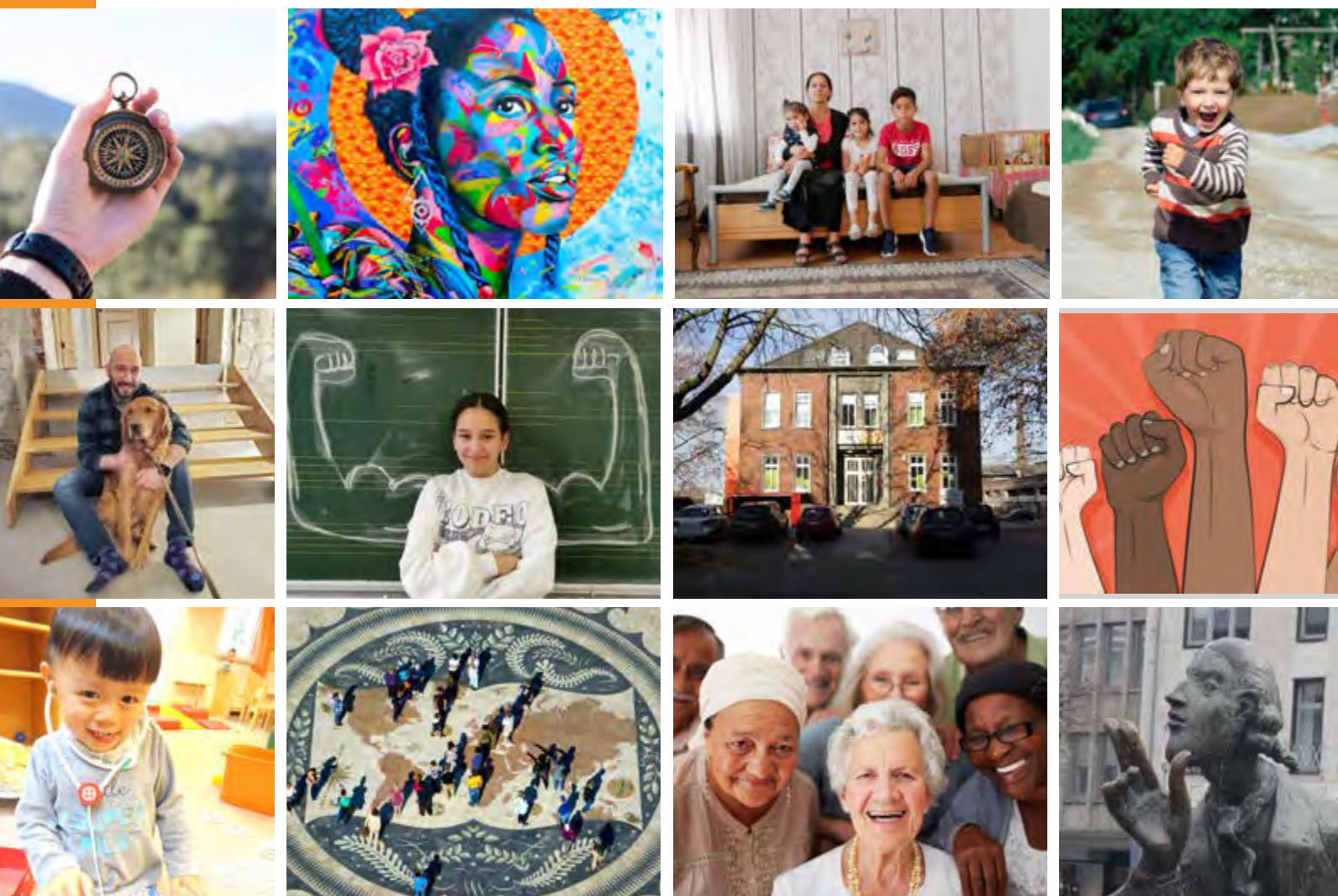




JAHRESBERICHT 2021





JAHRESBERICHT 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
----------------	----------

Unser Leitbild	8
-----------------------	----------



Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen	10
---	-----------

Bereit für die Zukunft	10
Unser Bestes tun	
in besonderen Zeiten	12
Gut für Rom*nja: Shukar Rom	13
Drahtseilakt zwischen Präsenz und Distanz	14
Neubeginn für das Team	15
Gestiegener Bedarf, endliche Kapazitäten	16
Viele Ressourcen unter einem Dach	17
Nächster Schritt:	
Näher ran an die Familien	18
Ambulante Erziehungshilfen in Zahlen	19



Kindertagesstätten	23
---------------------------	-----------

Neue Herausforderungen, neue Lösungen	23
Eltern, Kinder und Fachkräfte: gemeinsam stark	25
Die Sprache als Schlüssel zur Welt	27
Sexualerziehung und kindliche Sexualität	28
Die Kitas in Zahlen	29
„Die Kinder müssen stärker in den Fokus.“	30
Stark sein für die Kleinsten	32
Positive Synergien in herausfordernden Zeiten	34
Das Kitaprojekt in Zahlen	35
Gemeinsam geht es besser	36



Migration und Integration	37
----------------------------------	-----------

Neue Herausforderungen, flexible Antworten	39
Digitaler Facharbeitskreis	40
MBE-/JMD-Aktionstag	40
Migrationshintergrund der Ratsuchenden	41
Unsere Kooperationspartner in Essen	41
Ziele setzen, Lösungen finden, helfen	42
Zurück in eine neue Zukunft	44
Flüchtlingsberatung in Zahlen: Essen, Mülheim und Witten	46
Perspektiven finden und nutzen	47
Zusammen stark für einen guten Lebensabend	48
„Das sind meine Leute. Ich weiß, wie sie ticken.“	50
Gemeinsam die Hürden nehmen	52
Hilfe für zugewanderte Frauen	53
Nachhaltige Perspektiven schaffen	53
„Viele sind überrascht, dass sich jemand umfassend für sie interessiert.“	54
Orientieren, integrieren, einmischen	56
Fluchtursachen als Unterrichtsthema	56
Mitgestalten – aber wie?	57
Antworten und Freundinnen finden	57
Hilfe für Geflüchtete und Obdachlose	58
Besserer Schutz für Geflüchtete	59
Integration braucht Unterstützung	60
Gemeinsam gegen Ausgrenzung	61



Eine Stimme für die Community	61
Gemeinsam handeln in Vielfalt	62
Schnelle Hilfe für Schutzbedürftige	63

Stationäre Hilfen für Kinder 64

Kindern ein Zuhause geben	64
Viele Facetten der Qualität im Blick	66
Ein sicherer Hafen für Kinder	68
Hohe Einsatzbereitschaft auf allen Ebenen	70
Stationäre Hilfen für Kinder in Zahlen	72



Bildung und Prävention 73

Gefragt wie nie zuvor	73
Zurück in die Spur	75
Ferien: Endlich wieder Ausflüge!	76
Soziale Kompetenzen gezielt fördern	77
Soziale Gruppenarbeit: Bedarf steigt	78
Bildung und Prävention in Zahlen	79
Stärkende Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien	80
Weil das Lernen niemals endet	82
Für eine bunte und gerechte Welt	83
„Bei vielen merkt man, dass sie den Beschluss gefasst haben: Da muss sich jetzt was ändern!“	84



Verwaltung und Finanzen 86

Ausbildung bei PLANB	88
Neue Gesichter, noch mehr Vielfalt	88
PLANB in Zahlen	89

Geschäftsstelle 90

Stets mit dem Blick auf das Ganze	90
Ein großer Schritt in Richtung Digitalisierung	91
Zehn Jahre sind erst der Anfang	92
Ein Jahr der Überraschungen	94
„Ich bin so ein Heimwerkertyp.“	95
So relevant wie nie zuvor	96
Darauf ist Verlass: IT und Sicherheit	97
Zuhören, lernen, besser werden	98

PLANB und ViR in den Medien 99

PLANB unterwegs 102

Impressum 104

Wir sagen danke 104

Standorte 105

Organigramm 106

Vorwort

Jubiläumsjahr mit Hindernissen



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2021 war unser Jubiläumsjahr: PLANB wurde zehn Jahre alt. Im Mai 2011 hatten wir, ein gutes Dutzend entschlossener Kolleg*innen, unseren eigenen Plan B geschmiedet und uns auf einen neuen Weg gemacht. Auf diesem Weg haben wir nun schon mehr als ein Jahrzehnt zurückgelegt – und sind dabei immer mehr geworden. Niemand von uns hätte damals zu träumen gewagt, dass PLANB zehn Jahre später ein allseits bekannter und anerkannter Träger der Sozialen Arbeit mit 250 Mitarbeiter*innen sein würde, im ganzen Ruhrgebiet präsent und aktiv, in ganz NRW und darüber hinaus bekannt als kompetenter Partner in Sachen interkultureller sozialer Arbeit und als Anbieter kultursensibler Unterstützungs- und Beratungsangebote im Bereich Migration und Integration.

Auch im Jubiläumsjahr wurde unsere größte Stärke wieder ganz besonders auf die Probe gestellt: Unsere Flexibilität und Kreativität im Umgang mit Hürden und Herausforderungen – kurz gesagt: unser Talent, einen Plan B zu finden, wenn Plan A scheitert. In diesem Fall war unser Plan A ein großer Jubiläums-Festakt mit vielen Gästen und Festredner*innen im Bochumer Planetarium, das wir für diesen einen Tag zum „PLANB-tarium“ machen wollten. Doch die Pandemie wollte es anders. Aber wir wären nicht PLANB, hätten wir uns dadurch entmutigen lassen. Und natürlich sollte die ausgefallene Zehnjahresfeier nicht die einzige unerwartete Widrigkeit bleiben, mit der wir 2021 zu kämpfen hatten.

Eine engagierte Arbeitsgruppe sorgte mit vielen kreativen Ideen und großem Einsatz dafür, dass unser Geburtstag trotzdem für alle präsent war in diesem Jahr. Zum Beispiel mit dem Film „Zehn Jahre PLANB“, der unsere Entstehungs- und Erfolgsgeschichte auf wenige Minuten verdichtet, oder mit einer Plakataktion in Bussen und Bahnen in Bochum, Herne und Essen, die den Menschen zeigt, wofür wir stehen: Vielfalt macht uns stark. Eine aufwändig gestaltete Jubiläumsbroschüre bietet auf 68 Seiten einen ausführlicheren Abriss unserer Geschichte. Für mich ist sie wie ein Familienalbum, mit dem wir alle auf die gemeinsame Reise mit ihren Emotionen, ihren Höhen und Tiefen zurückblicken können. Werfen Sie auch einen Blick hinein – es lohnt sich!

Die Corona-Pandemie hat uns alle sehr geprägt. Ihr Einfluss war auch 2021 noch sehr deutlich spürbar – und das keineswegs nur im Negativen: Virtuelle Sitzungen sind heute in allen Fachbereichen und auf allen Ebenen angekommen – als alltägliche Alternative zu „echten“

Präsenzsitzungen, die sie dennoch nie völlig ersetzen können. Die Möglichkeit zur spontanen Vernetzung und Abstimmung ohne Anfahrtswege und -zeiten bietet bei unseren inzwischen schon sieben Standortkommunen enorme Vorteile. Gleichzeitig spüren wir als im sozialen Bereich Arbeitende besonders deutlich die Nachteile einer fehlenden persönlichen Präsenz. Hier sind wir auf einem guten Weg, einen pragmatischen Umgang mit den Möglichkeiten zu finden.

Die Corona-Zeit konnten wir in 2021 weiter gut intern nutzen, beispielsweise, um die Zertifizierung des Bereichs *Bildung und Prävention* nach der *Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV)* abzuschließen und damit die Grundlage zu schaffen für neue, bedarfsorientierte Angebote in der Arbeitsförderung. Außerdem haben wir unser Qualitätsmanagement weiterentwickelt. Zu den Folgen von Corona gehörte für uns auch, dass wir die Mitarbeiterzahl im Fachbereich *Bildung und Prävention* verdoppeln konnten. Die Schulen verfügten dank des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche* über mehr Mittel als je zuvor, um Lernrückstände abzubauen. Uns erreichten Anfragen bis über das Ruhrgebiet hinaus. Wir taten alles, um hier bedarfsgerecht zu helfen, zumal wir selber aus allen Fachbereichen aus erster Hand wussten, wie sehr gerade Kinder und Jugendliche unter der Pandemie, den Lockdowns und Schulschließungen gelitten haben.

2021 konnten wir uns auch in Essen als renommierter Träger der sozialen Arbeit etablieren, eng vernetzt mit einer großen Zahl von Kooperationspartnern. Neben dem deutlichen Wachstum des Bereichs *Bildung und Prävention* trug dazu vor allem unsere breite Präsenz mit dem Bereich *Migration und Integration* bei. Diese erweiterte sich im Berichtsjahr vor allem durch zwei neue Projekte: *Guter Lebensabend NRW* mit dem Ziel einer kultursensiblen Altenpflege, gemeinsam realisiert mit dem *Amt für Soziales und Wohnen* der Stadt Essen, sowie das *Kommunale Integrationsmanagement (KIM)*, das die bestehenden Beratungsangebote für Menschen mit Flucht- und Migrationsbiografie ergänzen und besser vernetzen will. So haben wir unsere etablierte Position als kompetenter Player im Bereich der interkulturellen Beratungsarbeit und als anerkannte Migrantenselbstorganisation (MSO) mit vielfältigen Ressourcen weiter festigen können. Das freut mich sehr. Gleichzeitig bedeutet unsere Beteiligung an *Guter Lebensabend NRW* – neben Essen auch in Herne – für uns den Einstieg in die Seniorenarbeit. Damit vollziehen wir einen logisch konsequenten Schritt: Der demografische Wandel führt dazu, dass das

Thema einer kultursensiblen Altenpflege für die Zielgruppe der Menschen mit Migrationsbiografie mehr und mehr an Relevanz zunimmt. Oder, um ein bekanntes Zitat über die erste „Gastarbeiter“-Generation fortzuschreiben: Man hat Arbeiter gerufen, es sind Menschen gekommen – und diese Menschen sind nun alt geworden.

Im Berichtsjahr begleitete uns wie auch schon im Vorjahr der allgegenwärtige Fachkräftemangel. Auch in der Sozialen Arbeit bleibt es schwierig, freie Stellen qualifiziert neu zu besetzen. Umso mehr können wir bei PLANB profitieren von unserem guten Ruf als Arbeitgeber, der uns immer wieder in Rückmeldungen neuer Kolleg*innen bestätigt wird. Unsere Interkulturalität und Multiprofessionalität, die transparenten Strukturen und flachen Hierarchien sowie die innovative, kreative und fehlerfreundliche Atmosphäre haben schon so manche*n Bewerber*in überzeugt, Teil unseres Teams zu werden.

Im Jahr 2021 zeigte sich, wie sehr wir gelernt hatten, mit Corona zu leben. Wir alle hatten einen routinierten und gleichzeitig gewissenhaften Umgang mit der Pandemie und ihren Beschränkungen entwickelt. Den dabei erhaltenen Digitalisierungsimpuls konnten wir im Rahmen unseres durch die *Stiftung Wohlfahrtspflege NRW* finanzierten Projekts *PLANB Digital – Interkulturell* nutzen und in eine dauerhafte Aktualisierung unserer technischen Ausstattung überführen. Gleichzeitig stärkten wir die Kompetenzen unserer Mitarbeiter*innen und konnten so nicht nur die interne und externe Kommunikation flexibler gestalten, sondern auch die Arbeit mit unseren Zielgruppen inklusiver machen.

Zur verbesserten internen Kommunikation trug ganz entscheidend auch unser zu Jahresbeginn 2021 gestartetes Intranet-Portal bei. Mit Nachrichten aus allen Fachbereichen und Standorten sorgt es dafür, dass die immer größer werdende PLANB-Familie eng vernetzt bleibt.

Eine personelle Veränderung gab es im Fachbereich *Stationäre Hilfen für Kinder*: Fachbereichsleiter Gorden Stelmaszyk verließ PLANB, um sich neuen Aufgaben der Jugendhilfe zuzuwenden. Unter seiner Leitung war der Fachbereich neu entstanden im Rahmen einer Umstrukturierung, die fortan Kinder unter 13 konzentriert in den Fokus nahm. Sein Beitrag zu PLANB war fachlich wie auch menschlich eine große Bereicherung, für die ich ihm auch persönlich an dieser Stelle noch einmal danken möchte. Seine Aufgabe übernahm Vignaraj Shanmugarajah. Der Diplom-Sozialarbeiter, Diplom-Sozialpädagoge und Systemische Familientherapeut leitete zuletzt die ViR-Wohngruppe *Kompass*. Ich danke ihm sehr für seinen Einsatz und bin froh, diesen wichtigen Fachbereich in guten Händen zu wissen.

Der Bereich *Bildung und Prävention* erlangte in 2021 aufgrund seines Wachstums wieder den Status eines Fachbereichs, sodass Kathrin Boldrew von der Bereichs- zur Fachbereichsleiterin wurde. Auch ihr danke ich für ihr herausragendes Engagement nicht nur in der Bewältigung der zuletzt besonders großen Nachfrage.

Zu den Neuerungen, die uns in 2021 beschäftigten, gehört auch das *Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)*. Es bringt vor allem Verbesserungen des Kinderschutzes und der Lebenssituation von Pflegekindern. Aber auch der Schutz von Flüchtlingsunterkünften gehört zu den Zielen des Gesetzes, ebenso das Sicherstellen von Inklusion und gleichberechtigter Teilhabe für alle Kinder und Jugendlichen. Dieses Thema begleitete uns im Berichtsjahr und darüber hinaus in allen Fachbereichen von PLANB.

Zusätzliche Standorte und Umzüge sorgten auch im Berichtsjahr dafür, dass sich die Karte des PLANB-Gebiets weiter veränderte: So zog die *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfe* im Mai von Hattingen nach Witten, wo sie nun näher dran ist an ihren Familien und den

gesamten Ennepe-Ruhr-Kreis abdecken kann. Unseren Bochumer Standort an der Alleestraße 151, unweit der PLANB-Verwaltung, ließen wir barrierefrei umbauen. Die Räume werden genutzt vom Fachbereich *Bildung und Prävention* und von unseren Pflegefamilien. Der Essener *Bildung-und-Prävention*-Standort zog nur wenige Meter weiter ins Nachbargebäude, was aber ein deutliches Plus bei den Platzverhältnissen, der baulichen Ausstattung und der Barrierefreiheit bedeutete. Ein ebenfalls für 2021 geplantes Brückenprojekt in Essen konnte noch nicht wie geplant an den Start gehen. Hier fehlt noch die Baugenehmigung für die Nutzungsänderung der ehemaligen Wohnungen, die *Vonovia* uns zur Verfügung gestellt hat.

All diese Umzüge, Einzüge und Eröffnungen sind nur möglich durch unser einzigartiges, gut eingespieltes Haustechnik-Team, das in 2021 erneut wuchs. Vielen herzlichen Dank dafür an Alex, Dimitri, Ciro und Siegmund!


Hier möchte ich gleich anschließen mit meinem Dank an alle Mitarbeiter*innen. Mit viel Engagement, Kreativität und Zielstrebigkeit haben alle ihren einzigartigen, unverzichtbaren Teil dazu beigetragen, dass wir gestärkt aus der Corona-Krise und vielen anderen kleineren und größeren Herausforderungen dieses Jahres hervorgegangen sind. Gleichzeitig mussten wir auch im Jahr 2021 noch größtenteils auf viele Gelegenheiten der Begegnung und der Nähe verzichten: unser Sommerfest, die Jahresabschlussfeier, das Klausurwochenende der Führungskräfte, die Feste und Veranstaltungen, die sonst in jeder Einrichtung über das Jahr verteilt stattfinden – und nicht zuletzt unsere Jubiläumsfeier. Ich bin sehr froh, dass wir diese dann Mitte 2022 werden nachholen können – und alles andere auch!

Mein Dank geht auch an alle unsere Kooperationspartner, insbesondere an die Jugendämter. Mit der engagierten PLANB-Belegschaft und tollen Partnern werden wir auch im nächsten Jahr unsere Ziele erreichen und weiter qualitativ und quantitativ wachsen.

Ziele 2022:

- Anerkennung als Träger für Integrationskurse, Durchführung mehrerer Kurse
- Ausbau des Fachbereichs *Stationäre Hilfen für Kinder*: Eröffnung einer Regelwohngruppe für Kinder ab 6
- Etablierung von Inhouse-Schulungen für Führungskräfte
- Umzug des Herner *Zentrums der Vielfalt* in besser geeignete Räumlichkeiten, ebenfalls in zentraler Lage
- Realisierung des Brückenprojekts in Essen gemeinsam mit Vonovia

Herzlichst



Gülseren Çelebi



Zehn Jahre PLANB – der Film



Unsere Geschichte – zehn Jahre PLANB: Die Jubiläumsbrochure kann bestellt werden per Mail an presse@planb-ruhr.de.

Unser Leitbild

Worauf es ankommt ...

Unser Leitbild benennt unsere gemeinsamen Grundsätze und Werte und verdeutlicht, wofür wir uns einsetzen. Es dient als Leitlinie für unser tägliches Handeln und ist dadurch für alle Mitarbeiter*innen verbindlich. Das Leitbild von PLANB Ruhr e. V. und Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) gGmbH wurde gemeinsam mit den Leitungskräften im Trägerverbund entwickelt. Es lässt sich in 18 Leitsätzen zusammenfassen.

1. Unser Leitgedanke

Wir legen den Schwerpunkt auf die Stärkung persönlicher Handlungsspielräume eines jeden Individuums, das wir begleiten. Vor diesem Hintergrund entwickeln wir von PLANB und ViR zusammen mit den von uns begleiteten Menschen neue Konzepte zur Lebensbewältigung und zur Überwindung von Krisensituationen. Durch diese (Re)Aktivierung des eigenverantwortlichen Einsatzes persönlicher Fähigkeiten und Ressourcen stellt sich ein realistischer, zuversichtlicher Blick auf die eigene Zukunft ein, die immer einen PLANB bereithält.

2. Gegenseitige Wertschätzung

Grundsätzlich begegnen wir allen Menschen und ihren vielfältigen Lebensentwürfen mit Solidarität, Respekt und Wertschätzung, sofern diese mit dem Wertesystem der allgemeinen Menschenrechtserklärungen nicht im Widerspruch stehen. Wir erbringen unsere Leistungen allen Menschen mit Unterstützungsbedarf. Reaktionäre Deutungen sowie diskriminierendes Verhalten werden von uns weder toleriert noch respektiert.

3. Persönliches Recht auf Bildung und Erziehung

Die Unterstützung beim lebenslangen Lernen ist unser Beitrag zur selbstbewussten Lebensweise. Jeder Mensch hat ein persönliches Recht auf Bildung und Erziehung, das wir in unserer täglichen Arbeit umsetzen. Gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sind wir stets auf der Suche nach Lösungswegen, die zur Lebenswelt passen. Gleichzeitig machen wir beim lebenslangen Lernen selbst keinen Halt. Wir erheben den Anspruch, uns als Organisation stets am fachlichen Diskurs zu beteiligen und so nicht nur diesen, sondern auch uns selbst weiterzuentwickeln.

4. Gelungenes Lernen

Wir leisten einen Beitrag dazu, den Lernenden passende Lernsituationen zu ermöglichen, in denen Wertschätzung einerseits entgegengebracht und Motivation und Neugierde andererseits gestärkt werden. Dafür geben wir ihnen Werkzeuge an die Hand, mit denen sie frei nach ihren eigenen Ressourcen, ihren Fertigkeiten und Fähigkeiten umgehen können. Erfolgserlebnisse fördern die Selbstwirksamkeit und tragen dazu bei, das Vertrauen in das eigene Selbst zu erlangen und zu stärken.

5. Gesellschaftliche Teilhabe

Wir fördern Integration durch gesellschaftliche Teilhabe und Teilnahme. Alle unsere Leistungen haben das Ziel, die persönlichen Ressourcen der von uns begleiteten Menschen zu stärken, sodass sie diese selbstbestimmt für die Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten

nutzen können. Auf diesem Weg können wir ihnen neue Perspektiven und mehr Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

6. Diversität

Wir verstehen uns als eine interkulturelle Trägergemeinschaft, welche Vielfalt in unserer Gesellschaft nicht nur akzeptiert und anerkennt, sondern auch schätzt und fördert. Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der Menschen sich herkunftsunabhängig und vorurteilsbewusst begegnen, um ihr Zusammenleben wertschätzend zu gestalten. Die Schaffung von Räumen für einen konstruktiven und gleichberechtigten interkulturellen Austausch ist dafür unerlässlich.

7. Interkulturalität

In unserem persönlichen und fachlichen Handeln leben wir täglich von neuem das vor, was wir gesellschaftlich anstreben. Unsere Teams arbeiten mehrsprachig, interdisziplinär und multiprofessionell. Die sorgfältige Auswahl unserer Mitarbeiter*innen stellt sicher, dass wir sprachlich, kultur- und gendersensibel auf jede*n Einzelne*n eingehen können. Hierdurch arbeiten wir wertschätzend und nah an den persönlichen Biografien und Zielen der Menschen orientiert.

8. Genderbewusstsein und Chancengleichheit

Die Chancengleichheit ist für uns ein gelebtes Prinzip. Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds, ihres Geschlechts, ihres Einkommens oder ihrer Behinderung nicht strukturell benachteiligt werden. Die Sensibilisierung für diese strukturelle Benachteiligung ist daher etwas, das wir sowohl in unseren Teams als auch in der Gesellschaft anstreben.

9. Einsatz gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus

Wir stehen ein für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung. Als Einzelpersonen sowie als interkulturell aufgestellte Organisationen erleben und erfahren wir tagtäglich unterschiedlichste Formen der Diskriminierung. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass die von Diskriminierung betroffenen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen ihrerseits nicht frei sind von diskriminierenden, antisemitischen und rassistischen Einstellungen und Verhaltensweisen. Daher stellt sich der Einsatz gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus als eine nachhaltige Aufgabe, die in allen Bereichen ihre Anwendung finden muss.

10. Gewaltprävention

Wir lehnen jegliche Formen von Gewalt als Konfliktlösungsweg und Erziehungsmethode grundsätzlich ab. Wir bekämpfen Gewalt, indem

wir Täter*innen alternative Verhaltensmöglichkeiten aufzeigen und Opfer stärken. Dabei sind wir in der Prävention sowie in der Intervention von Gewalt aktiv. Wir folgen standardisierten Prozessen und entwickeln mit deren Hilfe Schutzkonzepte, die bei Kindeswohlgefährdung, häuslicher sowie sexualisierter Gewalt zum Einsatz kommen.

11. Mitarbeiterschutz

Wir sind dem Schutz unserer Mitarbeiter*innen verpflichtet. Mithilfe von Schutzkonzepten haben wir ein Gerüst erarbeitet, welches Handlungssicherheit in eskalierenden Situationen bietet. Bei Erfahrung von Gewalt im Arbeitskontext bieten wir unseren Mitarbeiter*innen Unterstützung und Begleitung, um sie mit einem Gefühl von Rückhalt zu stärken. Darüber hinaus werden jegliche Übergriffe und Formen von Gewalt konsequent geahndet.

12. Vertrauen, Transparenz und Offenheit

Offenheit schafft Vertrauen und ist die Basis für die Zusammenarbeit mit den von uns begleiteten Menschen und unseren Mitarbeiter*innen. Daher setzen wir uns stets für ein transparentes Vorgehen ein. Wir gestalten Entscheidungen und Handlungsabläufe nach innen und außen nachvollziehbar und angemessen transparent.

13. Kritik-, Konflikt- und Fehlerfreundlichkeit

Durch Selbstreflexion bestärken wir unser menschliches Engagement. Konstruktive Kritik ist auf allen Ebenen erwünscht und als Antrieb für die Weiterentwicklung unserer Leistungen unabdingbar. Konflikte sowie Fehler werden bei uns nicht nur erkannt, sondern auch ausgetragen, angenommen und konstruktiv gelöst.

14. Innovation und Kreativität

Wir fördern die Selbstentfaltung unserer Mitarbeiter*innen sowie der Menschen, die wir begleiten. Innovation und Kreativität bedeuten für uns, offen zu sein für neue Ideen und kreative Lösungsansätze. Die Vielfalt an Perspektiven, Wahrnehmungen und Lebensweisen ist für uns eine Inspiration und ermöglicht uns, täglich kreativ neue Wege zu denken.

15. Zugang zur Arbeit für alle

Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit. Wir engagieren uns in der Arbeitsförderung, um die Teilhabechancen der Menschen am Arbeitsmarkt und somit an der Gesellschaft zu erhöhen.

16. Ressourcenbewusstsein

Die Ressourcen jedes*jeder Einzelnen und der Umwelt sind für uns wertvoll. Wir legen großen Wert auf einen verantwortungsvollen,

bewussten Umgang mit natürlichen, materiellen, fachlichen, persönlichen und geistigen Ressourcen. Daher achten wir darauf, diese in unserem Alltag effektiv und effizient einzusetzen. Der schonende Umgang mit den Ressourcen wird dabei getragen von den Mitarbeiter*innen und in Einrichtungen, Diensten und Bildungsangeboten vermittelt.

17. Partizipation

Wir entscheiden nicht für die von uns Betreuten, sondern mit ihnen. Unsere Arbeit ist darauf ausgerichtet, die von uns Betreuten mit allen uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten am Betreuungsprozess zu beteiligen. Diese Beteiligung eröffnet die Erfahrungsräume von Selbstwirksamkeit, die für eine gelungene und selbstbestimmte Hilfe zur Selbsthilfe notwendig sind.

18. Kooperation

Im Interesse der von uns betreuten Menschen engagieren wir uns in ihrem jeweiligen Sozialraum. Dabei setzen wir auf langfristige Kooperationen mit öffentlichen wie freien Trägern sowie diversen Akteur*innen im gesamten Ruhrgebiet.



Hinweise zu den Statistiken in diesem Jahresbericht

PLANB verfolgt das Ziel, Strukturen des Kinder- und Jugendhilfesystems sowie der Sozialen Arbeit zu öffnen. Dazu zählt, jenen Menschen, die aufgrund ihrer Herkunftsbioografie, ihrer kulturellen oder geschlechtlichen Hintergründe oder ihrer sprachlichen Kenntnisse vielerorts aus dem Raster und damit oft auch aus dem Hilfesystem fallen, eine Chance zu bieten, Hilfen in Anspruch nehmen zu können. Die hier erhobenen Statistiken dienen nicht dem Zweck, vermeintliche Unterschiede zu verfestigen und Abgrenzungen zu manifestieren. Sie sollen aufzeigen, wie viele Menschen durch den interkultu-

rellen Einsatz unserer Fachkräfte erreicht werden konnten. Uns ist bewusst, dass Statistiken zu Migrationshintergrund, Muttersprache oder auch Geschlecht keine Aussagen darüber zulassen, welche Menschen vor uns stehen, in welchem kulturellen Zusammenhang sie sich sehen und welche Werte sie teilen. Dennoch möchten wir nicht darauf verzichten, unsere Erhebungen auf vielfältige Weise darzustellen, um den Bedarf eben dieser Öffnung für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen

© www.pexels.com

Bereit für die Zukunft

Das Jahr 2021 markiert für die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe die Rückkehr vom Reagieren zum Handeln: Die Pandemiesituation wurde Teil des Arbeitsalltags im Rahmen eines routiniert-verantwortungsvollen Umgangs. Bislang gebundene kreative und konstruktive Energien wurden wieder frei – und sie wurden auch gebraucht: für die konzeptionelle Arbeit und einen Standortwechsel, für strukturelle Optimierungen und vieles mehr.

Zu den wichtigsten Ergebnissen unserer Arbeit des Jahres 2021 zählt unser standardisiertes, teamübergreifendes Kinderschutzkonzept. Unabhängig von den Vorgaben der beauftragenden Jugendämter sind hier alle relevanten Prozesse rund um das Thema beschrieben und verbindlich festgelegt. Das Konzept sorgt mit seinem präzise definierten Verfahrensablauf bei Verdacht auf eine latente oder akute Kindeswohlgefährdung im familiären oder sozialen Umfeld für maximale Handlungssicherheit bei allen Fachkräften. Festgeschrieben sind hier auch die Grundsätze der Dokumentation, präventive Maßnahmen für Eltern beim Einstieg in die Hilfe sowie ein Verhaltenskodex zum Schutz vor Gewalt. In engem Zusammenhang damit erarbeiteten wir 2021 auch ein Mitarbeiterschutzkonzept, das im Laufe des Jahres 2022 kommuniziert und installiert werden wird. Das Konzept stellt das systematische Vorgehen und die Verantwortlichkeiten im Umgang mit Gewaltsituationen dar. Es beschreibt die Grundlagen der Partizipation als Teil des PLANB-Leitbilds und verweist auf die vielfältigen standardisierten Verfahren,

die bereits jetzt – begleitet durch das hausinterne Qualitätsmanagement – bei PLANB umgesetzt werden. Sie geben den Mitarbeiter*innen Handlungssicherheit und tragen dadurch zu ihrem Schutz bei.

Bildungsinhalte gezielt platzieren

Im Rahmen des Qualitätsdialogs mit dem Jugendamt Bochum entstand im Berichtsjahr außerdem ein Bildungskonzept, das wir für PLANB fachbereichsübergreifend weiterentwickelt haben und das ebenfalls in 2022 trägerweit kommuniziert wird. Zunächst für Bochum, dann Schritt für Schritt für alle PLANB-Standorte und -Fachbereiche, nehmen wir darin die Frage in den Fokus, wie Bildung bei uns gelebt wird. Diese konzeptionelle Arbeit bot uns eine willkommene Möglichkeit zur Reflexion: Obwohl wir im Bereich der ambulanten Erziehungshilfe streng genommen keinen Bildungsauftrag haben und uns das Thema auf den ersten Blick fernzuliegen schien, zeigte sich bei genauerer Betrachtung, dass das Gegenteil der Fall ist. Uns wurde bewusst, in wie vielen Bereichen unserer aufsuchenden Arbeit wir Bildungsinhalte platzieren und welche Wirkung wir damit erzielen können. Daraus entstand ein gutes Bewusstsein dafür, was unsere Fachkräfte in der täglichen Arbeit leisten. Gleichzeitig gibt uns das neue Bildungskonzept die nötigen Instrumente an die Hand, um relevante Inhalte zielgruppengerecht aufzuarbeiten und bei den Klient*innen zu platzieren.

Ein weiteres Konzept, das wir 2021 entwickelten, betrifft unser Projekt *Shukar Rom*. Dabei geht es um aufsuchende, mobile Sozialarbeit für zugewanderte Familien aus Südosteuropa in Bochum. Finanziert von der Bundesstiftung *Frühe Hilfen* im Rahmen des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche* soll dieses präventive, niederschwellige Angebot im Rahmen der aufsuchenden sozialen Arbeit gezielt das Wohl der Kinder unter drei Jahren fördern und unterstützen. Zielgruppe sind zugewanderte Kinder unter drei und ihre Familien aus der Sinti*zze- und Rom*nja-Community, insbesondere aus Rumänien, Bulgarien und Kroatien (mehr dazu auf Seite 13).

Im Jahr 2021 informierten wir uns intensiv über die Auswirkungen des reformierten SGB VIII. Zu den wesentlichen Veränderungen werden neben einem verbesserten Kinder- und Jugendschutz die stärkere Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien sowie mehr Prävention gehören. Herzstück der Reform ist das inklusive SGB VIII, das Hilfen aus einer Hand für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung vorsieht. Diese lang erwartete „große Lösung“ wird in drei Stufen bis zum Jahr 2028 eine einheitliche sachliche Zuständigkeit für alle Kinder und Jugendlichen vorsehen, unabhängig von der Behinderungsform. Auf diesen spannenden, zukunftsweisenden Prozess schauen wir voller Neugier und Engagement und bereiten uns auch mit Hilfe externer Referent*innen darauf vor.

Kooperation der Fachbereiche

Die Zahl der betreuten Familien im gesamten Fachbereich sank 2021 leicht auf 582 von 604 im Vorjahr. Die Teamstärke wuchs von 79 auf 84 Mitarbeiter*innen. Unsere Mitarbeiter*innen sind ausgebildet in Sozialer Arbeit, Sozial-, Heil-, Elementarpädagogik oder Psychologie, sind staatlich anerkannte Erzieher*innen beziehungsweise Familienpfleger*innen. Neben ihrer ausgezeichneten Ausbildung und zahlreichen Zusatzqualifikationen bringen sie meist jahrelange berufliche Erfahrungen und viele

von ihnen auch eine persönliche Migrations- oder Fluchtgeschichte mit. Das ermöglicht, zusammen mit den mehr als 30 Sprachen, die in unseren Teams gesprochen werden, ein schnelleres und tieferes Verständnis der akuten Problemlagen und vereinfacht die kultursensible Suche nach passgenauen Lösungen. Die Qualifizierung und Weiterbildung der Teams begleitet uns ständig. So absolvieren derzeit insgesamt 14 Fachkräfte eine Weiterbildung in systemischer Beratung. Für 2022 haben wir wieder eine Reihe von Fortbildungen zur Kinderschutzfachkraft nach SGB VIII § 8 a organisiert, außerdem eine Weiterbildung zum Thema *Förderung der psychischen Gesundheit von Familien* in Zusammenarbeit mit der *Ruhruniversität Bochum*. Auch in 2021 spürten wir den anhaltenden Fachkräftemangel. Um hier unseren Beitrag zur Abhilfe zu leisten, schufen wir drei Stellen für duale Studierende in Bochum, Herne und Essen.

Es gelang uns im Berichtsjahr, unsere Angebotspalette zu erweitern um Elemente wie Marte Meo, systemische Diagnostik und Therapie sowie Soziale Gruppenarbeit. Letztere ist Teil einer Kooperation mit dem Fachbereich *Bildung und Prävention* – Ausdruck einer insgesamt gesteigerten fachbereichsübergreifenden Kooperation, die uns mehr und mehr Hilfsangebote aus einer Hand ermöglicht, ganz im Sinne der Klient*innen.

Näher ran an die Familien

Eine weitere Veränderung im Sinne der betreuten Familien war der Umzug der *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* von Hattingen nach Witten am 1. April 2021. Aus dem Team Hattingen wurde das Team Ennepe-Ruhr-Kreis, was dem deutlich gewachsenen Einzugsgebiet der erzieherischen Hilfen Rechnung trägt. Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich in Mülheim ab. Aus der Auftragslage ergab sich für uns klar, dass wir mit einem Umzug nach Oberhausen besser erreichbar sein werden für den Großteil unserer Familien. Der Standortwechsel ist für den 1. April 2022 geplant.

In teambezogenen Klausurtagungen befassten wir uns 2021 vor allem mit den internen Prozessen mit dem Ziel, die Arbeitsbelastung der Leitungskräfte zu reduzieren. Neu definierte Strukturen sorgen nun dafür, dass Leitungskräfte keine eigenen Fälle mehr betreuen, um sich voll auf die Begleitung besonders komplexer Fälle und auf ihre spezifischen Leitungsaufgaben zu konzentrieren. Zur Entlastung aller trägt auch weiterhin der Einsatz der Unternehmenssoftware Factoris nun schon im fünften Jahr bei.

Wir danken allen Unterstützer*innen und Kooperationspartnern für die enge, vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit im Berichtsjahr – allen voran den Jugendämtern.



Esra Tekkan-Arslan
 Fachbereichsleitung
 interkulturelle ambulante Erziehungshilfen
 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
 0234 459669-21 · 0152 34078735
 e.tekkan-arslan@planb-ruhr.de

BOCHUM

Unser Bestes tun in besonderen Zeiten

Mit Zuwachs und einem Leitungswechsel hat das Team der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe in Bochum das Jahr 2021 begonnen. In diesem Jahr unterstützten die nun 18 Fachkräfte ihre Familien vor allem in Fragen der Verselbstständigung, der Stärkung von Erziehungskompetenzen und bei behördlichen Angelegenheiten.

Nach wie vor steht die Arbeit des Teams der *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* in Bochum unter dem Vorzeichen der Interkulturalität. Die meisten betreuten Familien besaßen eine Migrationsbiografie: Neben solchen mit arabischem, syrischem, irakischem und iranischem Kontext betreuten wir auch vermehrt Familien mit polnischen, serbischen, bosnischen, kosovarischen, rumänischen und afrikanischen Hintergründen. Auch in diesem Jahr konnten die Fachkräfte durch einen kultursensiblen Umgang, in den meisten Fällen unterstützt durch einen muttersprachlichen Zugang, eine passgenaue Hilfe für die Familien in ihren besonderen Lebenslagen gewährleisten. Doch auch deutschsprachige Anfragen mehrten sich in 2021.

Breite Qualifikationen

Neben dem mehrsprachigen Zugang greift das Bochumer Team, seit dem 1. März unter der Leitung von Nuray Kizilirmak, auf eine Vielzahl an Qualifikationen zurück, die die individuelle Hilfeleistung optimal unterstützen. Viele Mitarbeiter*innen sind in den Bereichen Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, Pädagogik, Erziehungswissenschaften und Psychologie akademisch ausgebildet, andere bringen eine Ausbildung als Erzieherin oder anerkannte Familienpflegerin mit. Abgerundet werden diese Qualifikationen mit zahlreichen Fort- und Weiterbildungen, etwa in den Bereichen der traumazentrierten Beratung, des präventiven Anti-Gewalt- und Elterntrainings sowie der personenzentrierten Beratung. Weitere Qualifikationen, die die Fachkräfte im Berichtsjahr erworben haben, sind die Systemische Beratung, Systemische Familientherapie, Mediation sowie deeskalierende Gesprächsführung.

Im zweiten Corona-Jahr war das Bochumer Team trotz Einschränkungen gut auf die Maßnahmen eingestellt. So konnten dank des PLANB-weiten Corona-Schutzkonzeptes weiterhin Besprechungen und Hilfeplangespräche in den Räumen der Alleestraße 46 stattfinden. Somit gelang es den Fachkräften, das Bestmögliche für die Familien zu tun trotz der besonderen Umstände. Teamsitzungen fanden, je nach aktueller pandemischer Lage, digital oder in hybrider Form statt. Eine große Umstellung war die im November 2021 eingeführte 3G-Regelung am Arbeitsplatz. Doch auch hier konnten die Fachkräfte sich zügig darauf einstellen, die Nachweise zu erbringen

und zu dokumentieren. Zwar wird die Pandemie die Fachkräfte und die 147 in Bochum betreuten Familien auch in 2022 weiter begleiten, doch das hält das Team nicht davon ab, das pädagogische Angebot in einem sicheren Rahmen zu erweitern. So ist ab April geplant, die Präsenz der ambulanten Erziehungshilfe im Stadtteil durch ein offenes Familienangebot zu stärken: Ein Elterncafé bietet den betreuten Familien eine regelmäßige Möglichkeit zum offenen Austausch.

Fachliche Arbeit ausbauen

Nicht nur das Angebot für die Familien wird erweitert, auch die Kompetenzen der Fachkräfte sollen ausgebaut werden. Dabei legen wir einen neuen Fokus auf das Thema psychisch kranke Eltern sowie auf Familien mit Kindern mit Behinderungen. Wir werden externe Referent*innen zu Klausurtagen einladen, um das Team in diesen Bereichen zu schulen und so die fachliche Arbeit für die besonderen Bedarfe des Klientels hochwertig auszubauen. Intern werden wir weiterhin den Teamzusammenhalt stärken. Selbst organisierte Teamaktionen wie gemeinsame Spiel- und Kochabende werden dabei helfen.

Wir bedanken uns für die vertrauensvolle und positive Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Bochum aller Stadtbezirke und freuen uns auf die Fortsetzung und weitere Vertiefung im Jahr 2022. Ebenso danken wir für die enge Zusammenarbeit mit den Schulen und Kitas aus dem Sozialraum der Familien sowie den zahlreichen Beratungsdiensten und Einrichtungen, die uns im Berichtsjahr bei der Begleitung der Familien so tatkräftig unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt den von uns betreuten Familien, die sich uns anvertraut und mit uns gearbeitet haben.



Nuray Kizilirmak
Leitung Zentrum für interkulturelle
Erziehungshilfen in Bochum

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0162 9874657
✉ n.kizilirmak@planb-ruhr.de

BOCHUM

Gut für Rom*nja: Shukar Rom

Seit dem 1. November 2021 existiert in Bochum ein neues Angebot der aufsuchenden mobilen Sozialarbeit: Shukar Rom wendet sich an zugewanderte Kinder unter drei und ihre Familien aus der Sinti*zze- und Rom*nja-Community, insbesondere aus Rumänien, Bulgarien und Kroatien.

Der Name des Projekts stammt aus der Sprache Romani und bedeutet etwa „Gut für Rom*nja“. Aufgrund der Zielgruppe haben wir diese Maßnahme innerhalb von PLANB beim Fachbereich interkulturelle ambulante Erziehungshilfen verortet. Die Gesamtlaufzeit von Shukar Rom reicht vom 1. November 2021 bis zum 31. Dezember 2022. In den ersten zwei Monaten Ende 2021 befanden wir uns in der Aufbauphase.

Zugänge schaffen, Informationen sammeln

Hier ging es zunächst darum, Zugänge zu schaffen und belastbare Informationen zu sammeln über die Zuwanderung aus Südosteuropa, die Lebenslagen der einzelnen Gruppen sowie die Motivation und Ressourcen der Familien. In der Folge begannen wir Kooperationsstrukturen zu entwickeln mit allen relevanten Akteuren in den jeweiligen Sozialräumen und übergreifend auf städtischer Ebene. Zu den nächsten Schritten wird es nun gehören, Begegnungs- und Treffmöglichkeiten zu initiieren in Zusammenarbeit mit den im Sozialraum tätigen Einrichtungen, so dass das Projekt im Jahr 2022 in die Unterstützungsphase eintreten kann.

Niedrigschwellige Angebote

In dieser zweiten Phase werden wir niedrigschwellige Integrationsangebote installieren, insbesondere Sprachvermittlung, Beratung und aktivierende Mitmachaktionen. Geplant sind außerdem Bildungsangebote zur frühkindlichen Bildung bis zur Eingliederung in das Schulsystem sowie eine Ressourcenanalyse in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren. Auch die Gewalt- und Kriminalitätsprävention ist Teil des Projekts, ebenso eine Förderung und Stärkung der interkulturellen und erzieherischen Kompetenzen. Dazu werden wir uns unter anderem mit Einrichtungen der frühkindlichen Bildung und mit Sozial- und Ordnungsbehörden vernetzen.

Flyer stellt Angebote vor

Mit einem Flyer in einfacher Sprache auf Deutsch, Rumänisch und Bulgarisch informieren wir die Zielgruppe über das Projekt. Zwei muttersprachliche Fachkräfte erleichtern den niedrigschwelligen Zugang. Beide weisen ein breites Spektrum an Qualifikationen auf und bringen bereits langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Zugewanderten aus Südosteuropa mit.

Folgende Hilfen bieten wir an:

- Unterstützung bei Behörden
- Unterstützung bei gesundheitlichen Fragen
- Anbindung an verschiedene Hilfsangebote
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Beratung bei Alltagsproblemen
- Unterstützung bei (kinder-)ärztlichen Belangen
- Beratung bei Fragen zur Erziehung
- Beratung und Unterstützung bei Förderangeboten für die Kinder
- Unterstützung bei der Kita-Anmeldung
- Organisation von Ausflügen für die Kinder

Neben der Förderung und Hilfe für die Zielgruppe verfolgt die Maßnahme parallel auch das Ziel der Erfolgskontrolle der implementierten Unterstützungen. Nach den ersten Erfahrungen in der Startphase im November und Dezember 2021 sind wir zuversichtlich und freuen uns auf einen erfolgreichen Projektfortgang in 2022.



Marina Stoltefuß
Projektbegleitung Shukar Rom

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0172 7810918
shukar.rom@planb-ruhr.de



Stefana Duta
Projektbegleitung Shukar Rom

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0172 5849514
shukar.rom@planb-ruhr.de

Drahtseilakt zwischen Präsenz und Distanz

2021 war ein Jahr der Gegensätze für das Team der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe Dortmund. Während die Fachkräfte nach wie vor an die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen gebunden waren, machten neue Fachbereichsrichtlinien mehr Face-to-Face-Termine nötig. Ein Drahtseilakt, den das Dortmunder Team dank des starken Zusammenhalts gemeistert hat.

Mit dem 1. Januar 2021 wurden in Dortmund die neuen Fachbereichsrichtlinien eingeführt. Die Richtlinien, entstanden im dialogischen Prozess mit öffentlichen und freien Trägern, führten zu einer Umstrukturierung der alltäglichen Arbeit. Der vermehrte Einsatz von Face-to-Face-Terminen führte dazu, dass sämtliche Arbeit mit den 94 Dortmunder Familien in den direkten Kontakt verlagert wurde. Ein Umstand, der die Partizipation der Familien weiter erhöhte. Gleichzeitig stellten die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen die Fachkräfte weiterhin vor Herausforderungen. Die fortgesetzte Digitalisierung des Trägers half dabei, diese Kontakte dennoch umzusetzen – aus sicherer Distanz. Die neuen Richtlinien bestätigen mit ihrer Betonung der nun obligatorischen Partizipation unseren bereits vorher strikt partizipativ ausgerichteten Kurs in der Arbeit mit den Familien. Ein weiteres Ziel war und ist für uns, dass wir uns mehr sozialraumorientiert aufstellen. Das wird jedoch erschwert durch unseren spezifischeren Ansatz der kultursensiblen und muttersprachlichen Begleitung. Dieser führt dazu, dass die Fälle, für die wir besonders qualifiziert sind, über eine Reihe von Stadtteilen verteilt sind und eine rein sozialräumliche Konzentration unserer Arbeit verhindern.

Fachlich breiter aufgestellt

Fachlich hat sich das Dortmunder Team im Berichtsjahr noch breiter aufgestellt. Zwei Kolleg*innen begannen mit der Weiterbildung in der Systemischen Beratung, eine weitere führte ihre Weiterbildung zur Systemischen Familientherapie fort. Das Team wuchs rechnerisch von 13 auf 15 Mitarbeiter*innen, wovon jedoch drei wegen Elternzeit nicht für den Einsatz zur Verfügung standen.

Das Jugendamt Dortmund blieb auch 2021 die hauptsächlich beauftragende Kommune für uns. Weiterhin wurden wir hauptsächlich bei Familien mit Migrationshintergrund beauftragt, darunter vor allem syrische, marokkanische und türkische Familien. Auch die Rom*nja-Community in Dortmund hat einen hohen Bedarf, dem wir jedoch personell nicht begegnen können. Neben den klassischen Hilfsformen der sozialpädagogischen Familienhilfe und Erziehungsbeistandsschaften wurden wir vermehrt für begleitete Umgangskontakte in unseren Räumlichkeiten angefragt.

Corona gehört zum Alltag

Das Thema Corona verließ uns auch im Berichtsjahr nicht. Im Alltag hat sich ein routinierter und dennoch aufmerksam verantwortungsvoller Umgang damit eingestellt, sodass die Pandemie inzwischen – abgesehen von quarantänebedingte Pausen in der Zusammenarbeit

mit infizierten Familien – Ablauf und Effizienz der Arbeit kaum noch beeinträchtigt.

Für das Jahr 2022 streben wir an, in Dortmund neben der *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* auch mit anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe Präsenz zu zeigen. Zu den möglichen Einsatzgebieten zählt beispielsweise die soziale Gruppenarbeit an Schulen.

Inklusion: ein spannender Prozess


Im Jahr 2022 werden vermutlich die Veränderungen des reformierten SGB VIII spürbar werden. Durch eine gelebte Transparenz und Partizipation in unserer alltäglichen Arbeit haben wir wichtige Eckpfeiler dazu bereits in unsere Arbeit integriert. Der Inklusionsgedanke wird stärker in der Kinder- und Jugendhilfe Einzug erhalten – ein spannender Prozess, den wir gerne mitgehen und auf den wir uns auch mit Hilfe von externen Referent*innen einstellen wollen.



Für 2022 erwarten wir weiterhin eine gute und partnerschaftliche Kooperation mit den Jugendhilfediensten der Stadt Dortmund sowie den Jugendämtern der umliegenden Städte und Gemeinden. Corona wird uns weiterhin begleiten und es bleibt wichtig, den Kindern, Jugendlichen und Familien weiterhin unterstützend zur Seite zu stehen.




Julius Foke

Leitung Zentrum für interkulturelle Erziehungshilfen in Dortmund

 Märkische Straße 60 · 44141 Dortmund

 0231 533078-09 ·  0162 9039763

 j.foke@planb-ruhr.de

ENNEPE-RUHR-KREIS



© Stadmarketing Hattingen

Neubeginn für das Team

2021 war ein Jahr des Neuanfangs: Mit dem Bezug neuer Räumlichkeiten in Witten im Mai erhielt das Team nicht nur ein neues Zuhause, sondern auch einen neuen Namen. Was vormals das Team Hattingen war, ist nun das Team der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe Ennepe-Ruhr-Kreis. Das verdeutlicht das gewachsene Einzugsgebiet der erzieherischen Hilfen.

2021 war ein intensives Jahr für das Team aus der Bochumer Nachbarstadt. Da bereits 2020 vermehrt Anfragen aus Witten kamen, war der Umzug in die Ruhrstraße 37 ein logischer Schritt. Zentral und direkt im Stadtkern gelegen, erleichtern die größeren und helleren Räumlichkeiten nun den Zugang sowohl für die 53 im Kreis betreuten Familien als auch für Kooperationspartner. Sie laden nicht nur zu einem produktiven Miteinander in angenehmer Atmosphäre ein, sondern werden auch gerne von den Kolleg*innen des ASD für Hilfeplangespräche genutzt. Eine schöne, positive Entwicklung in dieser sonst so hürdenreichen Zeit.

Neben dem räumlichen Neuanfang konnte das Team im Berichtsjahr auch einen Zuwachs verzeichnen. Eine Mitarbeiterin verließ das Team, während im Laufe des Jahres drei neue Fachkräfte eingestellt wurden. Das nun 14 Personen starke Team hat somit alle Kapazitäten, die es für die Familien aus dem EN-Kreis braucht.

Vielfältige Problemlagen

Unter der Leitung von Rijalda Hodzic wurden Familien betreut, deren Probleme vor allem in Bereichen der psychischen Erkrankung von Eltern, Suchtproblemen, erzieherischer Überforderung oder mangelnder gesundheitlicher Fürsorge lagen. Neu hinzu kam die Arbeit mit autistischen und verhaltensauffälligen Kindern. Die Aufträge, die in diesem Rahmen umgesetzt wurden, sind vor allem die Erarbeitung von Schutzkonzepten, Clearing-Maßnahmen, die Stärkung der Erziehungskompetenz und die Sensibilisierung der Eltern bezüglich des Krankheitsbildes des Kindes.

Nach wie vor besaßen die betreuten Familien vor allem arabische Migrationsbiografien. Daneben betreuten die Fachkräfte Familien aus syrischen, irakischen, iranischen, afghanischen, jesidischen, polnischen, bosnischen, kosovarischen, rumänischen, afrikanischen, russischen und türkischen Kontexten sowie Angehörige der Rom*nja-Community. Für das mehrsprachig sehr gut aufgestellte Team

stellten Sprachbarrieren keine Hürden dar: So konnten die meisten Begleitungen bei Bedarf muttersprachlich und kultursensibel umgesetzt werden, was den Zugang zu den Familien erheblich erleichterte. Hilfreich für die Arbeit mit den Familien sind auch die fachlichen Zusatzqualifikationen der Mitarbeiter*innen. Sie sind ausgebildet in der traumazentrierten Fachberatung und Begleitung, als Kinderschutzfachkraft nach § 8 a, im präventiven Anti-Gewalt-Training sowie in der Systemischen Beratung.

Eröffnungsfeier im Sommer geplant

Für das kommende Jahr 2022 erhofft sich das Team vor allem eines: die Rückkehr zum normalen Team- und Arbeitsalltag ohne Kontaktbeschränkungen. Einige Ziele, die aufgrund der Pandemie nicht umgesetzt werden konnten, nehmen wir mit ins neue Jahr, darunter die Einrichtung eines Frauen-Cafés sowie die Organisation eines Ferienfreizeitprogramms für Kinder und Jugendliche. Darüber hinaus möchte das Team sich mit seiner neuen Einrichtung noch mehr etablieren: Für den Sommer ist eine Eröffnungsfeier für alle Kooperationspartner*innen geplant – vorausgesetzt, die Lage erlaubt es. Außerdem will das Team durch aktive Akquise die Bekanntheit von PLANB im Ennepe-Ruhr-Kreis steigern. Dadurch erhoffen wir uns, die Zahl der Fallanfragen zu erhöhen.

Allen Einrichtungen und Akteur*innen, die das Team auf diesem bisherigen, neuen Weg begleitet haben, gilt ein herzlicher Dank, allen voran den Jugendämtern der Städte Witten und Hattingen, den Sozialberater*innen der Stadt Hattingen, dem Autismuszentrum Witten, dem Brückenprojekt Witten, der Lebenshilfe Witten, dem SKF – Sozialdienst katholischer Frauen, der Jugendgerichtshilfe Witten, den zahlreichen Schulen aus dem Sozialraum der Familien sowie allen hier nicht namentlich genannten Kooperationspartnern. Wir freuen uns auf eine weiterhin so positive und fruchtbare Zusammenarbeit!



Rijalda Hodzic
Leitung Zentrum für interkulturelle
Erziehungshilfen im Ennepe-Ruhr-Kreis

📍 Ruhrstraße 37 · 58452 Witten
☎ 02302 88925-91 · 📠 0152 09463475
✉ r.hodzic@planb-ruhr.de

ESSEN

Gestiegener Bedarf, endliche Kapazitäten

Wenn sich die Situation der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe Essen in 2021 mit einem Wort beschreiben lässt, dann ist es „Anstieg“. Nicht nur das Team ist im Vergleich zum Vorjahr gewachsen, auch die Fallanfragen sind gestiegen. Ein Beleg dafür, dass der Bedarf an einem interkulturellen Zugang zu den Familien in Essen nach wie vor sehr groß ist.

Im Berichtsjahr wurden in Essen insgesamt 118 Familien betreut. Meistens war ein mehrsprachiger Bedarf angefragt, allen voran in arabischer, bulgarischer und englischer Sprache. Die Familien suchten vor allem Unterstützung wegen sprachlicher Barrieren und Überforderung in der Erziehung, in behördlichen Angelegenheiten, zur Anbindung zur Förderung und Diagnostik sowie bei der Wohnungssuche. Neben den Essener Familien waren auch einige in Dorsten und Gelsenkirchen angebunden. 2021 waren es so viele Anfragen, dass einige wegen mangelnder Kapazitäten abgesagt werden mussten.

Fachlich breit aufgestellt

Bei der pädagogischen Arbeit mit den Familien ist das Team nach wie vor fachlich sehr breit aufgestellt. Die 16 pädagogischen Mitarbeiter*innen besitzen vielfältige zertifizierte Expertisen wie zum Beispiel als Kinderschutzfachkraft nach § 8a SGB VIII, in der Systemischen Familien- und Sozialberatung, Einzel- und Gruppen- sowie Montessori-Pädagogik, in der traumazentrierten Beratung ebenso wie in der systemisch-integrativen Sozialtherapie und Beratung. Dieses breite Repertoire der fachlichen Qualifikation wurde in 2021 weiter ausgebaut: Weitere Kolleg*innen beendeten ihre Ausbildung als Insofa-Fachkraft und nahmen an einem Klausurtag zum Thema Konfliktlösungsstrategien teil.

Im Laufe des Jahres wurden die im Vorjahr bezogenen neuen Räumlichkeiten nach und nach neu möbliert und dekoriert. Davon profitieren auch die Familien: Im Beratungsraum finden sich nun neben einem Sofa auch ein TV mit Spielkonsole und DVD-Player sowie Gesellschaftsspiele und Malstifte. So lässt sich die Zeit in den PLANB-Räumlichkeiten auch mit Kindern und Jugendlichen gut nutzen.



Die Pandemie hat auch im Berichtsjahr die pädagogische Arbeit eingeschränkt. So konnten viele Kooperationspläne nicht verwirklicht werden, die jedoch für das kommende Jahr auf der Agenda bleiben. Stetig wechselnde Corona-Regeln erschwerten die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Bereich Freizeit und somit den Zugang.

Zusammenhalt überwindet Hürden

Doch der starke Zusammenhalt der Teammitglieder sowie das Durchhaltevermögen der Fachkräfte und Klient*innen halfen dabei, auch diese Hürden zu nehmen. Nicht zuletzt trugen dazu auch die enge Zusammenarbeit und der regelmäßige Austausch mit den Berater*innen der Migrationsberatungsstellen von PLANB bei, die wenige hundert Meter entfernt ebenfalls an der Krayen Straße arbeiten. Familien konnten auf kurzem Wege von den dortigen Beratungen profitieren. Ein Nachbarschaftsfest im Sommer ließ Mitarbeiter*innen und Klient*innen diesen Zusammenhalt spüren.

Wir gehen davon aus, dass die Pandemie uns weiter begleiten wird. Die Teamsitzungen werden weiterhin digital oder hybrid stattfinden. Wir hoffen jedoch, dass es 2022 bereits mehr Möglichkeiten für Teamaktionen gibt, die für den Zusammenhalt und die Atmosphäre sehr wichtig sind. Darüber hinaus planen wir für 2022, unsere Netzwerkarbeit mit verschiedenen Organisationen auszubauen, zum Beispiel mit der Jugendberufshilfe und dem Projekt *sta(d)t-Brücke* der CVJM Essen Sozialwerk gGmbH. Neben der Weiterbildung des Teams möchten wir auch das erlebnispädagogische Angebot in der Arbeit mit den Familien und Kindern bis Ende des Jahres ausbauen.

Wir freuen uns darauf, dies mithilfe unserer geschätzten Kooperationspartner*innen des Jugendamts Essen in 2022 umzusetzen und bedanken uns für die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Fachkräften des Jugendamts und für das Vertrauen in unsere interkulturelle Arbeit.



Neşe Päßgen

Leitung Zentrum für interkulturelle
Erziehungshilfen in Essen

Krayen Straße 227 · 45307 Essen
0201 890829-11 · 0162 9734739
n.paefgen@planb-ruhr.de

HERNE

Viele Ressourcen unter einem Dach

Trotz der nach wie vor herausfordernden pandemischen Lage konnte das Zentrum für interkulturelle ambulante Erziehungshilfen Herne in 2021 seine Kapazitäten ausbauen. Nicht nur das Team ist auf 15 Personen gewachsen, auch weitere PLANB-Dienste haben das Gebäude an der Eschstraße bezogen. Von diesen wachsenden Ressourcen profitieren vor allem die betreuten Familien.

2021 hat die Pandemie auch das Team Herne weiterhin mit all ihren Auswirkungen begleitet. Das stellte die Fachkräfte jedoch kaum vor größere Probleme, da die für den Umgang damit notwendige Flexibilität und Kreativität in der Arbeit mit den Familien längst gängige Alltagspraxis geworden sind. Die hohe Auftragslage zeigt, dass dieser Umstand auch von Kooperationspartnern positiv wahrgenommen wird: 94 Familien wurden in Herne und Castrop-Rauxel 2021 betreut, viele davon in ihrer Muttersprache, meist waren das Deutsch, Arabisch, Polnisch, Rumänisch oder Bulgarisch. Neben den Familien mit Lebensmittelpunkt in Herne, die den Großteil ausmachten – dicht gefolgt von Castrop-Rauxel – kamen viele auch aus Herten, Marl, Datteln, Haltern am See und Gladbeck.

Weiter steigende Anfragezahlen

Besonders erfreulich ist, dass das Team im Laufe des Jahres 2021 Zuwachs erhielt: Waren es 2020 noch 13 Fachkräfte, die die Familien begleiteten, konnten sich zum Ende des Berichtsjahres 15 Mitarbeiter*innen um die Betreuungsanliegen kümmern. Es ist zu erwarten, dass sich dieser Trend durch die stets steigenden Anfragezahlen im kommenden Jahr fortsetzt. Mit Sabine Tegethoff wurde zum 1. März außerdem die Leitung neu besetzt.

Neben der fachlichen Grundausbildung besitzen viele Fachkräfte besondere Zusatzqualifikationen. So sind einige in Elementarpädagogik, in der Systemischen Beratung, der Motopädie und der Marte-Meo-Therapie ausgebildet. Eine Gymnastiklehrerin rundet das Portfolio der Zusatzqualifikationen ab. Auch der Standort in der Eschstraße 15, der neben der ambulanten Erziehungshilfe das PLANB-Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte beherbergt, erhielt 2021 einen trägerinternen Zuwachs: Der Fachbereich Migration und Integration bezog ein Büro mit drei Arbeitsplätzen. Viele betreute Familien konnten bereits von dieser neuen Kooperationsmöglichkeit profitieren: Die vielfältigen Ressourcen unter einem Dach vergrößern die Palette der bei Bedarf

auf kurzem Wege möglichen Hilfeleistungen. Die Kooperation mit dem Fachbereich Migration und Integration wird auch 2022 weiter ausgebaut und intensiviert, um den Familien das bestmögliche, ganzheitliche Hilfesystem bieten zu können.

Herausforderungen bleiben bestehen

Für 2022 erwartet das Team einen weiterhin sehr hohen Unterstützungsbedarf für die betreuten Familien. Es zeichnet sich ab, dass der Mangel an Kita-Plätzen auch künftig einen erhöhten Förderbedarf der Kinder innerhalb des Familiensystems mit sich bringt. Da die Pandemie uns aller Voraussicht nach ebenfalls weiter begleiten wird, ist davon auszugehen, dass sich auch der traurige Trend des Anstiegs von Gewalthandlungen in Familien fortsetzen wird. Hier sind Präventionsangebote und Projekte im Rahmen einer bedarfsgerechten Hilfeplanung angedacht. Zur besseren Anbindung der Klient*innen möchte das Zentrum für interkulturelle ambulante Erziehungshilfe eine Liste mit Angeboten zur kostenlosen Hausaufgabenhilfe in Herne erstellen. Aufgrund der sehr hohen Auslastung des Teams ist außerdem angedacht, personell weiter aufzustocken.

Das Herner Team freut sich darauf, diese Pläne gemeinsam mit den Kooperationspartnern umzusetzen. Ein großer Dank für die gute, zielführende und angenehme Zusammenarbeit geht an die Jugendämter, die gemeinsam mit den Fachkräften den Familien eine große Unterstützung waren. Darüber hinaus möchten wir dem Jobcenter der Stadt Herne für die dialogische und bedarfsorientierte Zusammenarbeit danken. Wir freuen uns auf eine Fortführung dieser fruchtbaren Kooperationen.



Sabine Tegethoff
Leitung Zentrum für interkulturelle
Erziehungshilfen in Herne

Eschstraße 15 · 44629 Herne
02323 68840-30 · 0152 08606351
s.tegethoff@planb-ruhr.de

Nächster Schritt: Näher ran an die Familien

Die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe Mülheim konnte auch im Jahr 2021 Familien mehrsprachig begleiten. Mit der Auftragslage zeichnet sich bereits der nächste Entwicklungsschritt für das Team im Jahr 2022 ab: ein Umzug nach Oberhausen.

Das sechsköpfige Team der *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* verzeichnete 2021 eine stabile Auftragslage und betreute in Mülheim rund 15 Familien mit bulgarischer, türkischer, polnischer, russischer, arabischer, serbischer, syrischer, rumänischer, afghanischer und aserbajdschanischer Migrationsbiografie. Das gewohnt kultursensible und oftmals muttersprachlich gestaltete Unterstützungsangebot bezog sich vor allem auf die Themen Suchtprobleme, häusliche Gewalt, erzieherische Überforderung, Unterstützung bei der Verselbstständigung und auf die Arbeit mit Familien mit autistischen oder verhaltensauffälligen Kindern.

Diesen Familien konnten die multiprofessionell aufgestellten Fachkräfte dabei helfen, Schutzkonzepte auszuarbeiten, Clearingmaßnahmen in Krisensituationen umzusetzen, Rückführungen vorzubereiten und Erziehungskompetenzen zu stärken. Die Unterstützung in der Verselbstständigung komplettierte die Auftragslage des Teams.

Mehr Nähe zu den Familien

Neben den 15 in Mülheim betreuten Familien kamen die Aufträge aus einer Vielzahl weiterer Städte des südlichen Ruhrgebiets: Bottrop, Oberhausen, Velbert und Duisburg waren die beauftragenden Kommunen. Doch auch das Rheinland mit Düsseldorf und sogar das bayrische Miesbach fand mit Aufträgen Einzug in das Wirkungsgebiet von PLANB.

Diese Familien wird das Team auch im Jahr 2022 weiter begleiten – ab dem 1. April aus den Räumen unseres neuen Standorts in der Lothringer Straße 21 in Oberhausen. Viele unserer Aufträge kommen aus Oberhausen, was einen Umzug in das für diese Familien nähergelegene Stadtzentrum sinnvoll macht. Darüber hinaus bieten die neuen Räumlichkeiten dem Team die Möglichkeit, weiter zu wachsen. Außerdem werden wir dort eng zusammenarbeiten mit dem Fachbereich *Bildung und Prävention*, der uns mit seinen zusätzlichen Angeboten darin unterstützt, die Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche zu reduzieren und ihnen beim Aufholen in vielerlei Hinsicht zu helfen.

Somit können auch hier mehrere Ressourcen des Trägers fruchtbar für die Familien zusammengefasst werden. Gemeinsam werden wir bedarfsgerechte Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien entwickeln. Dazu plant das Team in der neuen Kommune eine aktive Akquisearbeit, um zur Trägervielfalt in Oberhausen beizutragen.

Erfolgreiche Kooperationen, gute Nachbarschaft

Das gute nachbarschaftliche Verhältnis im Sozialraum in Mülheim und die enge Zusammenarbeit mit den dortigen Organisationen und Einrichtungen haben uns 2021 die Arbeit erleichtert. Auf kurzem Wege profitieren die betreuten Familien davon, so zum Beispiel von der Arbeit von *Pro Familia*, der Suchtberatung der Stadt Mülheim, des *Katholischen Sozialdienstes* oder des *FamilieAktiv e. V.* Auch das *Ambulatorium Mülheim*, das *Sozialpädiatrische Zentrum* sowie die stationären Hilfen von *PLANB* und anderer Träger helfen uns sehr bei unserer Arbeit. Ihnen allen gilt unser Dank für dieses erfolgreiche Jahr 2021, ebenso den zahlreichen Schulen und Ärzt*innen, mit denen wir zusammenarbeiten durften. Ein weiterer Dank geht an die Kolleg*innen des ASD der beauftragenden Kommunen. Wir freuen uns auf die weiteren Kooperationen im neuen Jahr und ganz besonders auf viele neue Kooperationspartner und Unterstützer am zusätzlichen Standort in Oberhausen. Der bisherige PLANB-Standort in Mülheim bleibt erhalten und beherbergt weiterhin den Fachbereich *Migration und Integration* mit einem nun ausgeweiteten Angebot.



Esra Tekkan-Arslan
Leitung Zentrum für interkulturelle
Erziehungshilfen in Oberhausen

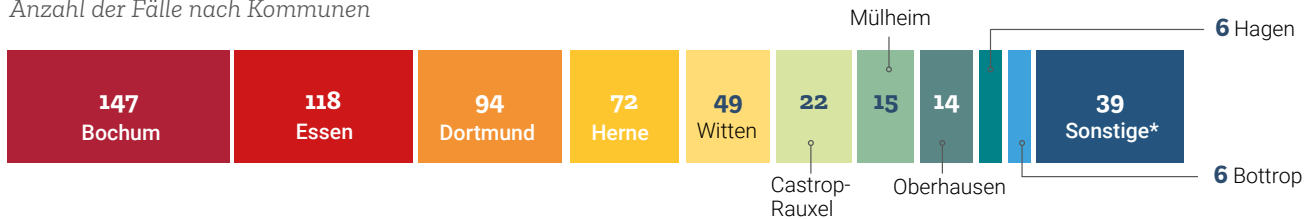
📍 Lothringer Straße 21 · 46045 Oberhausen
☎ 0208 207670-80 · 📠 0152 34078735
✉ e.tekkan-arslan@planb-ruhr.de

Ambulante Erziehungshilfen in Zahlen

Anzahl der betreuten Familien im Jahr 2021

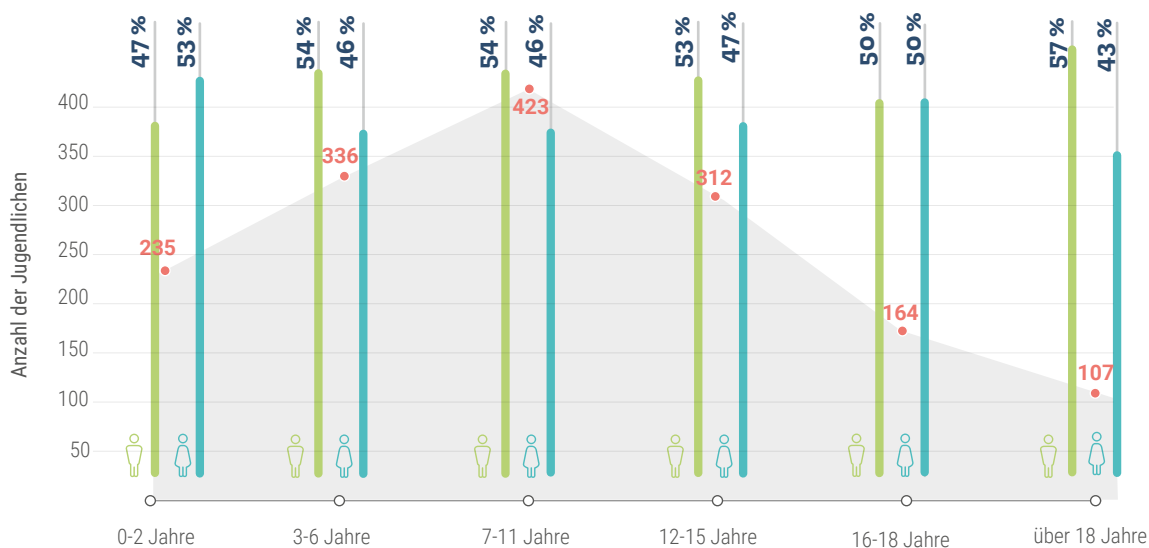
Sechs PLANB-Teams betreuten insgesamt 582 Familien im Jahr 2021. Zu den beauftragenden Kommunen gehören weit mehr als die sechs Städte unserer Standorte – nicht nur im Ruhrgebiet.

Anzahl der Fälle nach Kommunen



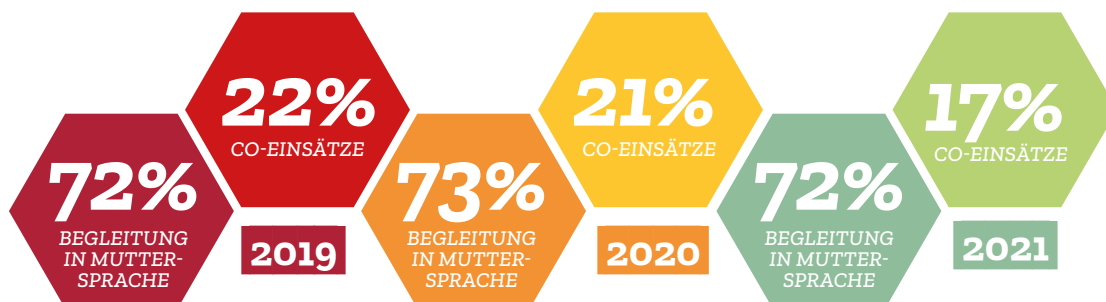
*Gelsenkirchen (5), Herten (5), Dorsten (3), Marl (3), Datteln (3), Herdecke (3), Gladbeck (2), Velbert (2), Radevormwald (2), Duisburg (1), Wuppertal (1), Haltern am See (1), Düsseldorf (1), Müllendorf (1), Gevelsberg (1), Kamen (1), Menden (1), Werne (1), Anklam (1) und Schwerte (1).

Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen



In den 582 von uns betreuten Familien lebten 1577 Kinder und Jugendliche, davon 51 Prozent männlich.

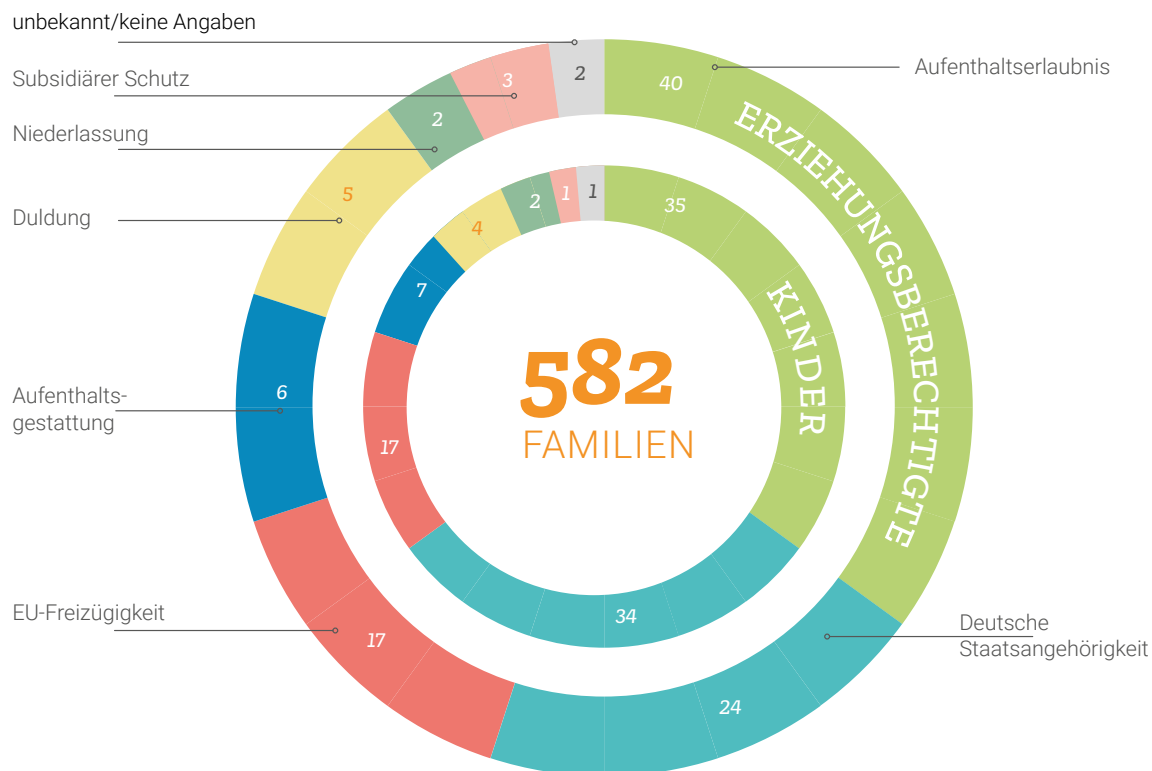
Insgesamt war das Geschlechterverhältnis damit ausgeglichen, schwankte jedoch leicht innerhalb der Altersgruppen.



Ein **muttersprachlicher Einsatz** ermöglicht einen besseren Zugang zu den Familien. Die breiten Sprachkenntnisse unserer Teams machten 2021 einen solchen Einsatz in 72 Prozent der Fälle möglich.

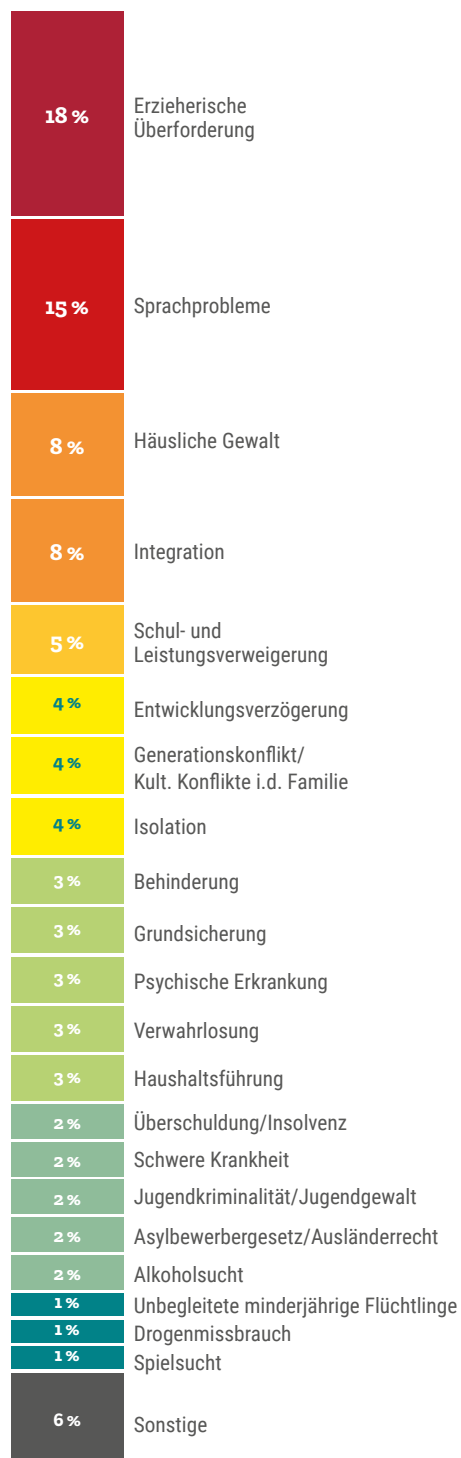
Bei einem **Co-Einsatz** arbeiten zwei sozialpädagogische Fachkräfte in einer Familie zusammen. Das ist zum Beispiel sinnvoll bei besonders kinderreichen Familien oder wenn Probleme auf verschiedenen Ebenen differenziert bearbeitet werden müssen. Im Berichtsjahr war in 17 Prozent der Fälle ein Co-Einsatz erforderlich.

Rechtlicher Aufenthaltsstatus der Erziehungsberechtigten und Kinder in Prozent

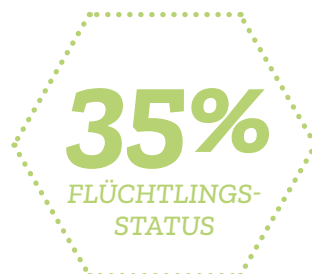


Problemlagen in den Familien

In den seltensten Fällen macht ein Problem allein bereits unseren Einsatz erforderlich. So sind beispielsweise Sprachbarrieren in der Regel zusätzlich zu anderen Problemlagen vorhanden. Darum waren Mehrfachnennungen möglich. Die prozentuale Häufigkeit bezieht sich auf die Gesamtzahl der Nennungen.



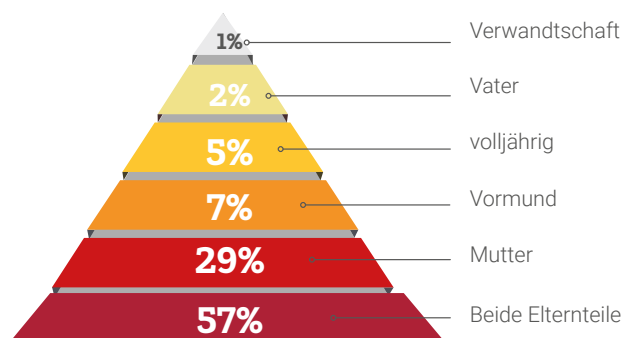
Flüchtlingsstatus der Familien



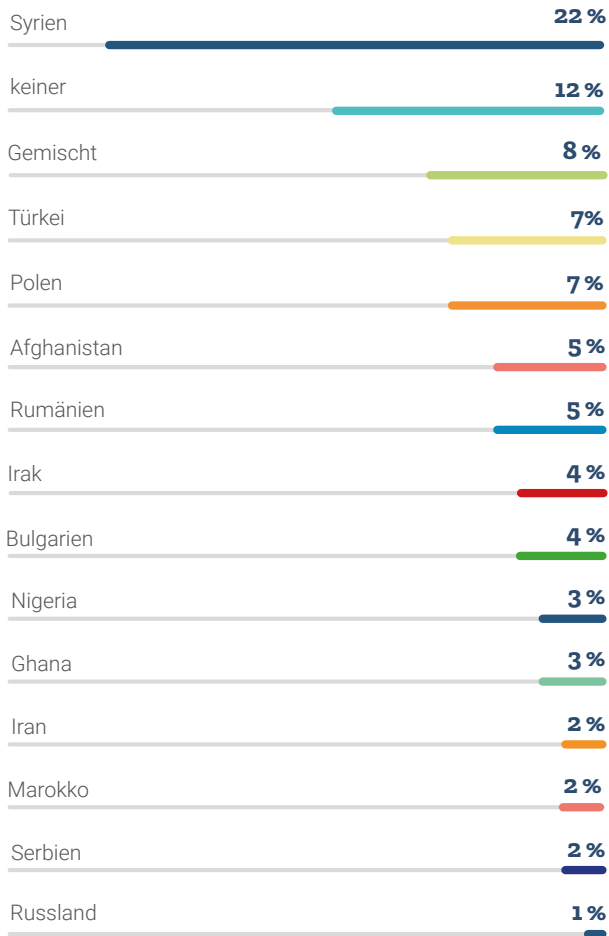
Mit 35 Prozent sank der Anteil der Familien mit Flüchtlingsstatus 2021 leicht gegenüber dem Vorjahr (39 Prozent).

Sorgerechtsverteilung in den Familien

Die Verteilung des Sorgerechts stellt sich ähnlich dar wie im Vorjahr. Nach wie vor liegt es in der deutlichen Mehrheit der Fälle bei beiden Elternteilen.



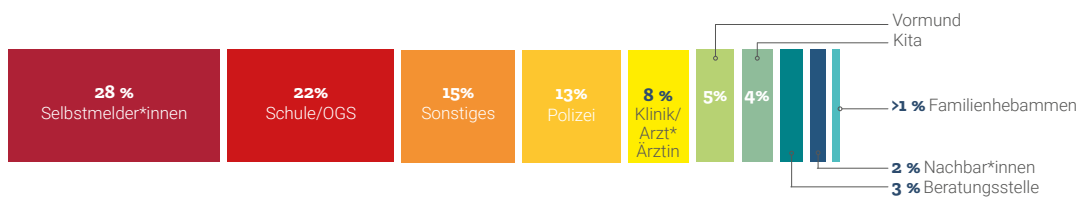
Migrationshintergrund der Eltern



* Bosnien, Litauen, Griechenland, Aserbaidschan, Ukraine, Tadschikistan, Togo, Sudan, Georgien, Spanien, Kongo, Pakistan, Eritrea, Gambia, Estland, Armenien, Kenia, China, Libyen, Indien, Bangladesch Kroatien, Senegal, Somalia.

Der mit Abstand häufigste Migrationshintergrund war auch 2021 syrisch. Mehr als jedes fünfte Elternpaar stammte aus Syrien. Es folgen die Türkei, Polen, Afghanistan, Rumänien und der Irak. 12 Prozent der Eltern hatten keinen Migrationshintergrund.

Anzahl der betreuten Familien nach Art der Meldung



PLANB wird vom Jugendamt beauftragt. Dieses wiederum stellt aus unterschiedlichen Quellen den Hilfebedarf fest: 28 Prozent unserer 2021 betreuten Familien wandten sich selbst direkt mit der Bitte um Unterstützung an das Jugendamt. In 22 Prozent der Fälle erkannte die Schule oder OGS einen Bedarf und meldete ihn. Polizeieinsätze, zum Beispiel wegen häuslicher Gewalt, führten in 13 Prozent der Fälle dazu, dass das Jugendamt aktiv wurde und in der Folge uns beauftragte. Die Grafik zeigt alle im Jahr 2021 relevanten Wege, auf denen ein Hilfebedarf gemeldet wurde.

Kindertagesstätten



Neue Herausforderungen, neue Lösungen

*Das neue Jahr begann, wie das alte geendet hatte: Ein weiteres Jahr unter Pandemiebedingungen, die vor allem im Bereich der Kindertagesstätten eine besondere Herausforderung bedeuten. Im Gruppenalltag die Abstandsregeln einzuhalten ist ebenso unrealistisch wie ein Mund-Nasen-Schutz in der Interaktion mit den Kleinsten – es funktioniert schlicht nicht und verhindert Bildung, die auf Beziehung basiert. Besonders für die Sprachbildung ist es elementar, dass der Mundbereich und die Gesichtsmimik sichtbar sind. Daher war aus pädagogischer Sicht das Tragen einer FFP2-Maske im Gruppenverband keine Option für unsere Fachkräfte. Bei der Umsetzung der Hygienevorschriften war der Einsatz der durch das Land NRW finanzierten Alltagshelfer*innen eine große Unterstützung. Engagiert und verlässlich entlasteten sie die pädagogischen Fachkräfte.*

Kinderwelt Herne-Mitte ist Familienzentrum NRW

Eine Zertifizierung mit Gütesiegel wird unter Pandemiebedingungen zu einer ganz besonderen Herausforderung. Niederschwellige Angebote für Eltern und Kinder unter Einhaltung aller Corona-Regeln zu realisieren, erfordert viel Organisationstalent und Kreativität. So entstanden Onlineangebote und vorbereitete Angebotstaschen mit Spielmaterialien, Bücher-tische sorgten für Lektüre zum Ausleihen. Sobald sie wieder erlaubt waren, entstanden unter der Leitung von Christiana Haase die ersten Mitmach-Aktionen mit Eltern. So verschönerten wir gemeinsam den Außenbereich durch Beete und bauten ein Insektenhotel. Ein positiver Corona-Effekt war für uns, dass die *Kinderwelt Herne-Mitte* nun auch am *Bundesprogramm Sprach-Kitas* „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ beteiligt ist, was durch eine Finanzierung im Rahmen des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche* ermöglicht wird.

Re-Zertifizierung für Kinderwelt Herne-Eickel

Für die *Kinderwelt Herne-Eickel* stand 2021 die Re-Zertifizierung zum Familienzentrum im Fokus. Elternangebote, Sprechstunden zu Ernährung oder Sprachbildung sowie Beratungen konnten mit Hilfe kreativer Lösungen zur corona-konformen Umsetzung ermöglicht werden. Für die langjährige Sprachkita stellen die Sprachbildung und Anregung der Sprechfreude im Alltag wichtige Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit dar. Dazu entwickelte das Team unter Leitung von Ayla Erdem viele kreative und praxisnahe Ideen, so dass die Fachkräfte auch unter Pandemiebedingungen die Kinder persönlich oder digital gut in ihrer Entwicklung begleiten konnten.

Brückeneinrichtung Bochum: für einen guten Übergang

In unserem Brückenprojekt bieten wir eine Spielgruppe für 30 Kinder aus Flüchtlingsfamilien an, die wir mit vielen Bildungsangeboten auf den Übergang in eine Regeleinrichtung vorbereiten. Die Sprachbildung steht besonders im Fokus, neben der Förderung der Bewegung und Selbstständigkeit. Unter der neuen Leitung von Bitta Farzin wurden einige Themen neu und andere weiterentwickelt: So entstand etwa für die Vorschulkinder ein eigener Bereich zur Vorbereitung auf den Übergang in die Grundschule.

Kinder gesund und stark machen in Essen

Seit Januar 2021 ist das Pilotprojekt *Kinder gesund und stark machen* eine Maßnahme zur Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII. Das bedeutet: Die Projektfinanzierung ist beendet und die beiden Bezirksstellen in Altendorf und Borbeck/Bochold finanzieren nun dieses besondere Angebot für Kinder und Familien, von dem über 170 Kinder profitieren. Im Projektzeitraum konnten wir über zwei Jahre zeigen, wie wichtig die zusätzliche Förderung von Kitakindern ist, um sie in ihrer Resilienz zu stärken. Vieles fand digital statt, da viele Familien ihre Kinder aufgrund von Corona nicht in die Kita brachten. Doch die aufsuchende Elternarbeit – zunächst entstanden als Alternative wegen Corona – erwies sich als guter Türöffner. So kamen wir mit den Familien ins Gespräch und gaben Tipps für die Bewältigung des Alltags. Dadurch festigte sich die Beziehungsebene zu unseren Fachkräften enorm.

Eltern-Kind-Gruppe Essen-Kray

Unter der Gruppenleitung von Feyza Demirci hat sich die Eltern-Kind-Gruppe nach einem Jahr gut entwickelt. Mit einer Vielzahl von Angeboten stärken wir hier die Eltern und Kinder – darunter zum Beispiel Fingerspiele, Experimente, gemeinsames Vorlesen, aber auch freies Spiel, damit die Kinder lernen, sich auch mit Gleichaltrigen oder mit sich selbst und neuen Materialien zu beschäftigen. Die Eltern bekommen in der Gruppe Zeit und Raum, über Erziehungsfragen oder belastende

Situationen zu sprechen und sich vertrauensvoll im geschützten Rahmen auszutauschen.

Von Fachkräften für Fachkräfte

Am 1. Oktober 2021 veranstaltete der Fachbereich einen Gesundheits- und Thementag, unterstützt durch unseren Kooperationspartner KKH. Nach Workshops zum Umgang mit Stress und Tipps für stärkende Bewegung im Alltag folgten im zweiten Teil fachliche Inhalte wie Kindeswohlgefährdung (Ayla Erdem), Trauma (Bitta Farzin) und ein Bewegungsworkshop (Lisa Wenzel).

Unter dem Titel *Fokus Kind – Weiterbildung und Personalentwicklung einmal anders haben* die Fachbereiche *Kita* und *Stationäre Hilfen für Kinder* ein internes Programm zum Wissenstransfer etabliert. Fachkräfte aus den Einrichtungen bieten zu ihren Spezialthemen kleine Impulsdialoge an.

Zu den Themen gehören:

- Sexualpädagogik
- Psychomotorik, Sprache und Entspannung
- Trauma
- Ernährung und Hygiene
- Inklusion
- Bindung

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei den vielen Referent*innen aus beiden Fachbereichen für ihr Engagement bedanken!

Ebenfalls in Kooperation mit dem Fachbereich *Stationäre Hilfen für Kinder* entstand Anfang 2021 eine Marte-Meo-Fortbildungsreihe. Sieben Fachkräfte konnten diese Methode erlernen und in den Alltag integrieren. Alle Teilnehmer*innen sind nun Marte-Meo-Practitioner und können diese Methode im Alltag sinnvoll nutzen und anwenden.

Zusammenhalt und Kooperation

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei unseren Kooperationspartnern und den Jugendämtern in Bochum, Essen und Herne für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die häufig auch digital stattfand. Angesichts der besonderen Herausforderungen haben wir alle an einem Strang gezogen. Wir blicken gemeinsam positiv in die Zukunft und werden uns weiterhin gegenseitig verlässlich unterstützen und beraten.

Unsere Ziele für 2022

Unsere Ziele für 2021 konnten wir gemeinsam vollständig umsetzen, darunter zum Beispiel die Einführung des Schutzkonzepts oder die Weiterentwicklung der Ideenbörsen.

Unser Ausblick für 2022:

- Realisierung einer Spielgruppe für 40 Flüchtlingskinder in Essen-Katernberg
- konzeptionelle Weiterentwicklung pädagogischer Qualitätsstandards in den Bereichen
 - Inklusion
 - Sprachbildung
 - Resilienz
 - Gestaltung vertrauensvoller Erziehungspartnerschaften



Michaela Engel
Fachbereichsleitung Kindertagesstätten

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-60 · 📠 0152 09425433
✉ m.engel@planb-ruhr.de

Eltern, Kinder und Fachkräfte: gemeinsam stark

© www.unsplash.com

Nach erfolgreicher Zertifizierung zum Familienzentrum stand das Jahr 2021 ganz im Zeichen der Realisierung vielfältiger Angebote. Die Kreativität der Fachkräfte zur Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags stand dabei im zweiten Pandemiejahr ebenso im Fokus wie der Ausbau der Elternarbeit im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit – mit Erfolg für alle Seiten. Mit der Zertifizierung zum Familienzentrum rückte für die *Kinderwelt Herne-Mitte* die Elternarbeit ganz besonders in den Mittelpunkt. Trotz Corona gelang es uns in vielfältiger Weise, Familien und Kinder in gemeinschaftliche Bildungsangebote zu integrieren. Das Ziel war dabei stets, die Eltern an der pädagogischen Arbeit aktiv teilhaben zu lassen.

Angebote auf Distanz

Besonders in der ersten Jahreshälfte lag der Schwerpunkt auf den Herausforderungen der Pandemie, neue Lösungsansätze zu finden. Mit diversen Onlineangeboten konnten wir den Kontakt zu den Kindern und Familien auch in Schließungszeiten aufrechterhalten. Dabei entstanden zum Beispiel kurze Videos mit Spiel-, Bastel- und Backanleitungen, die die Eltern per E-Mail erhielten oder auf unserem YouTube-Kanal *Kinderwelt-Herne aktuell* ansehen konnten. Mit Telefonsprechstunden ermöglichten wir den Eltern einen Austausch auf Distanz. Vorlese-, Spiel- und Singkreise per Livestream komplettierten das digitale Angebot. Im Rahmen der *Idee to go* stellten wir kurze Spiel-, Bastel- und Bewegungsangebote vor, die die Eltern in der Abholphase praktisch ausprobieren und mit nach Hause nehmen konnten.

Langersehnte Öffnung

Im Frühjahr konnte unsere Kita endlich wieder unter Auflagen öffnen. Die Krabbelgruppe fand wieder statt, gemeinsame Kochkurse wurden

organisiert, ebenso wie Sing-Spielkreise und das von den Fachkräften begleitete Schultütennähen. Die persönlichen Schultüten aus Stoff werden die Kinder nicht nur an ihrem ersten Schultag begleiten, sondern können später auch nachhaltig als Kuschelkissen genutzt werden – eine schöne Erinnerung an die Kita-Zeit.

Gemeinsam das Außengelände verschönert

In der zweiten Jahreshälfte nutzten wir das gute Wetter als Gelegenheit, unser Außengelände neu zu gestalten – mit tatkräftiger Unterstützung der Familien. Unter dem Motto „Was wir kennen und lieben lernen, werden wir auch schützen“ starteten wir unsere Projektwoche zum Thema Natur und Umwelterfahrungen. Von unseren engagierten Eltern erhielten wir viele Pflanzenspenden für die naturnahe Gestaltung. Zusätzlich gingen wir mit Kindern aus jeder Gruppe in den nahegelegenen Blumenmarkt, um Pflanzen auszusuchen. Unter großer Beteiligung unserer Eltern wurden Beete vorbereitet, gesäubert und gemeinschaftlich bepflanzt. Jede Gruppe bekam ihr eigenes Beet. Gemeinsam mit den Vätern sägten und bemalten wir dazu Gruppenschilder aus Holz. Ein großes Insektenhotel, an dem die vielen Väter mit ihren Kindern werkten, komplettiert den wunderbaren neuen, naturnahen Außenbereich – wir freuen uns auf die ersten summenden und brummenden Hotelgäste!

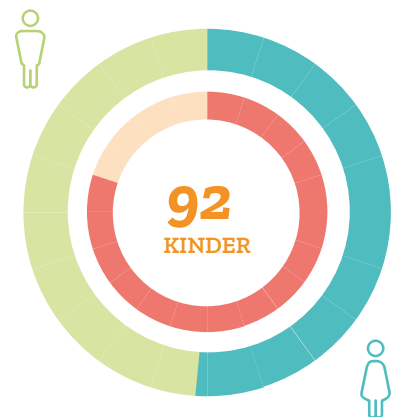
Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte

49 %
MÄNNLICH

51 %
WEIBLICH

83 %
MIT MIGRATIONS-
HINTERGRUND

17 %
OHNE MIGRATIONS-
HINTERGRUND



Förderung mit System

Pädagogisch erweiterten wir dieses Jahr unseren Methodenkoffer um die symbolgestützte Kommunikationsmethode *TEACCH* (siehe Infokasten unten). Darüber hinaus erhielten wir über das *Bundesprogramm Sprach-Kitas* die Möglichkeit, eine zusätzliche Fachkraft mit dem Schwerpunkt Sprache einzustellen, die seit November unsere Kinder im Bereich der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung fördert – ein weiterer Beitrag für gleichberechtigte Bildungschancen für alle Kinder.

Fortführung in 2022

Im nächsten Jahr möchten wir die Zusammenarbeit mit den Familien weiter stärken, damit wir den Kitaalltag auch in Zukunft partizipativ und vorurteilsbewusst gestalten können.

Weitere Schwerpunkte für 2022 sind die gezielte alltagsintegrierte Begleitung der Kinder, die Unterstützung bei der Aneignung der deutschen Sprache brauchen, die inklusive Pädagogik und die fachliche Begleitung des Teams. Den Bereich der Digitalisierung werden wir mit den 2021 erhaltenen Mitteln der sogenannten Digitalisierungspauschale weiter vorantreiben. Parallel geben wir der Medienpädagogik einen größeren Stellenwert, um nicht nur unsere eigenen digitalen Fähigkeiten, sondern vor allem auch die Mediekompetenz der Kinder zu stärken.



TEACCH – Was ist das?

Die Abkürzung *TEACCH* steht für *Treatment and Education of Autistic and related Communication Handicapped Children*. Dahinter steckt eine in den 1960er-Jahren in den USA entwickelte Methode der symbolgestützten Kommunikation. Ursprünglich ging es dabei nur um die Förderung autistischer Kinder. In den 1990er-Jahren wurde die Methode jedoch von frühkindlichen Bildungsinstituten aufgegriffen und weiterentwickelt. Man entdeckte, dass *TEACCH* eine gute Grundlage bildet, um alle Kinder so früh wie möglich am Kitaalltag partizipatorisch teilhaben und mitbestimmen zu lassen. Im Kita-Alltag entstehen Hürden in der Kommunikation in erster Linie nicht durch Behinderungen oder Entwicklungsstörungen, sondern durch sprachliche Barrieren. Hier ist *TEACCH* ideal. Wir setzen die Methode ein mit Unterstützung durch Metacom-Symbole. Metacom ist ein professionelles, ständig weiterentwickeltes und speziell für diese Form der unterstützten Kommunikation gestaltetes Symbolsystem.



Christiana Haase
Einrichtungsleitung
Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte

Eschstraße 15 · 44629 Herne
02323 9591080 · 0152 33650371
c.haase@planb-ruhr.de

Die Sprache als Schlüssel zur Welt

Die Sprachförderung zieht sich im Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Kitas als roter Faden durch alle Bildungsbereiche. Das Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel bietet vielfältige Zugänge zur Sprachförderung, was nicht zuletzt Barrieren senkt, Inklusion stärkt und Partizipation ermöglicht – für Kinder und Familien.

Seit 2016 nehmen wir am Bundesprogramm Sprach-Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Damit setzen die Fachkräfte einen Fokus auf die alltagsintegrierte Sprachförderung, Elternarbeit und Inklusion. Expertin für dieses pädagogische Dreiergespann ist eine Fachkraft des Familienzentrums: Sie besucht regelmäßig Schulungen, hat Zugang zu Materialien und nimmt an Austauschtreffen teil, um das Team mit neuen Erkenntnissen und Impulsen zu versorgen. Mit diesen Anregungen können die Gruppenfachkräfte ihre pädagogische Arbeit reflektieren und sensibilisiert gezielte Sprachförderangebote alltagsintegriert umsetzen.

Aufholen nach Corona

Eine Ergänzung unserer Sprachbildung bietet in 2021 und 2022 das Aktionsprogramm *Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche*. Mit ihm konnten wir die sprachliche Benachteiligung der betreuten Kinder durch längere Fehlzeiten und Kita-Schließungen abbauen und ausgleichen. Mit nunmehr also zwei Sprachfachkräften kann das Team die Kinder tatkräftig und mit viel Wissen unterstützen, begleiten und fördern.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Diese Sprachförderung wird in verschiedenen Spielen und Aktivitäten mit den Kindern umgesetzt. So etwa in den morgendlichen Erzählkreisen, durch gemeinsames Singen, das Erlernen von Fingerspielen, regelmäßige Vorlesekreise, gemeinsame Büchereibesuche, Durchführung von Kinderparlamenten und vielem mehr. Zusätzlich dazu arbeiten die Sprachförderkräfte regelmäßig in Kleingruppen mit Kindern. Hier werden spezielle Inhalte, wie zum Beispiel die korrekte Anwendung von Präpositionen (auf, unter, von, neben, ...),

spielerisch erarbeitet und die Mundmuskulatur trainiert. Auch im Sinne der alltagsintegrierten Sprachförderung hat das Gesamtteam zudem eine interne Schulung zum Thema Adulismus besucht. Hier lernten sie, wie Ausdrucksformen und Sprache (auch unbewusst) zu diskriminierendem Verhalten von Erwachsenen gegenüber Kindern führen können.

Teilhabe und Inklusion trotz Pandemie

Ein weiterer Schwerpunkt des Familienzentrums Kinderwelt Herne-Eickel liegt in der inklusiven Haltung unserer Fachkräfte. Die Wertschätzung jeder Familienkultur, jeder Herkunftssprache und jeder körperlichen wie geistigen Individualität ist die Grundlage für eine „gesunde“ sozial-emotionale Entwicklung der Kinder.

Das spiegelt sich in zahlreichen Angeboten und Aktionen in 2021 wider: Der Besuch des Büchereibusses ermöglichte den Familien einen barrierefreien Zugang zu guter Kinderliteratur, sobald es die Pandemiebedingungen zuließen. Im Kinderparlament wiederum kamen schon die Kleinsten zu Wort und fanden mit ihren Anliegen Gehör, wie zum Beispiel mit der Frage, wann denn die Reparatur der „großen Burg“ fertig sei.

Das gesellige Miteinander mit Eltern erfolgte im Berichtsjahr größtenteils online per Videochat. Aber auch telefonisch und per Mail haben wir es geschafft, mit allen in Kontakt zu bleiben. Trotz der Schwierigkeiten konnten wir außerdem alle Vertragsabschlussgespräche unter Einhaltung der Corona-Maßnahmen persönlich durchführen – mit ausreichend Zeit für Fragen der Eltern.

Highlights wie der „Rausschmiss“ der Vorschulkinder, das Schultüten-Nähen und die Wunschbaumaktion im Dezember 2021, bei der die Stiftung *help and hope* jedem Kind ein individuelles Weihnachtsgeschenk ermöglichte, sind weitere Beispiele für unsere inklusive Arbeit und Haltung, die durch die Bereitstellung von mindestens zwei Inklusionsplätzen komplettiert wird – mit steigender Tendenz.



Elternarbeit in der Sprachförderung

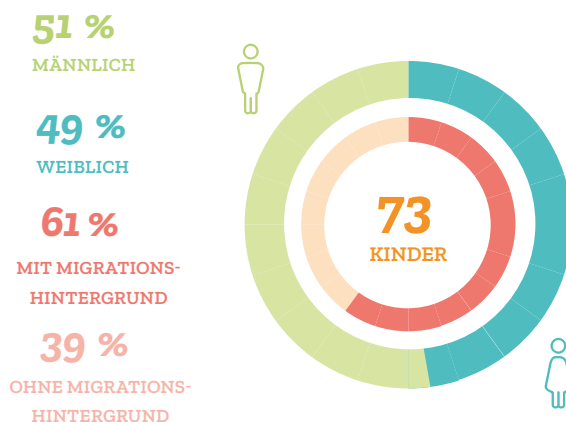
Die Zusammenarbeit mit den Familien bildet einen großen Stützpfeiler in der pädagogischen Arbeit und Haltung unserer Einrichtung. Schließlich beginnt Sprache („Muttersprache“) im Elternhaus – und das vom ersten Tag an. Die Sprachförderkräfte sind neben den Fachkräften zusätzliche Ansprechpartner*innen für alle Eltern bei Fragen hinsichtlich der Sprachentwicklung. Neben „Tür-und-Angel-Gesprächen“ findet jeden ersten Mittwoch im Monat eine spezielle „Sprachsprechstunde“ statt, in der Eltern sich individuell persönlich oder digital beraten lassen können. Regelmäßige Infoveranstaltungen ergänzen das Angebot.

In unseren Aktionen binden wir die Familien auf vielfältige Weise ein. So wurden sie zum Beispiel zu Lesepat*innen am *Bundesweiten Vorlesetag* im November: Mit Videoaufnahmen lasen die Eltern hier Geschichten in den vielfältigen Sprachen vor. Alltagspraktische Aktionen wie etwa Back- und Bastelangebote wurden als Sprachanlässe und -motivation genutzt, um die Sprachförderung spielerisch umzusetzen – eben weil Sprache der Schlüssel zur ganzen Welt ist!

Sexualpädagogische Arbeit und Kinderschutz

Ein weiterer Schwerpunkt, den das *FamZ Kinderwelt Herne-Eickel* in 2021 setzte, war das Thema Sexualpädagogik. Einrichtungsleitung Ayla Erdem nutzte ihre Ressourcen als angehende Sexualpädagogin, um ihrem Team und den Eltern zu einem präventiven Blick zu verhelfen und somit den Grundstein für eine positive Haltung der Beteiligten zur kindlichen Sexualität und zur sexuellen Bildung zu legen (siehe Infokasten).

Familienzentrum Herne-Eickel



Ayla Erdem
Einrichtungsleitung
Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel

📍 Bielefelder Straße 56 b · 44652 Herne
☎ 02325 9763553 · 📠 0152 28774073
✉ a.erdem@planb-ruhr.de

Sexualerziehung und kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität und Sexualerziehung sind für viele Eltern verunsichernde und emotional besetzte Themen. Hinzu kommt, dass die vielfältigen Familien viele verschiedene persönliche Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen zu kindlicher Sexualität in die Kita und somit in unsere pädagogische Arbeit mitbringen. Unseren Kitas ist die sexualpädagogische Arbeit daher ein wichtiges Anliegen. Sie dient sowohl dem Schutz der Kinder als auch ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Zusammenarbeit mit Eltern ist entscheidend

Nicht selten berichten Kinder den Eltern zu Hause von gegenseitigen Körpererkundungen bei gemeinsamen Toilettengängen und Doktorspielen, die sie in der Kita erlebt haben. Manche Eltern sorgen sich darüber. Das zeigt, dass Sexualerziehung in einem ganzheitlichen Kontext gesehen werden muss. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist hier entscheidend.

Wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung

Als Kindertageseinrichtung arbeiten wir familienergänzend. Unser zentraler Auftrag ist, die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu

begleiten und ganzheitlich zu fördern. Hierfür bieten wir ihnen vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten, die zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit beitragen. Die sexuelle Entwicklung ist ein grundlegender Teil dieser Persönlichkeitsentwicklung. Sie steht in Wechselwirkung zur körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung des Kindes.

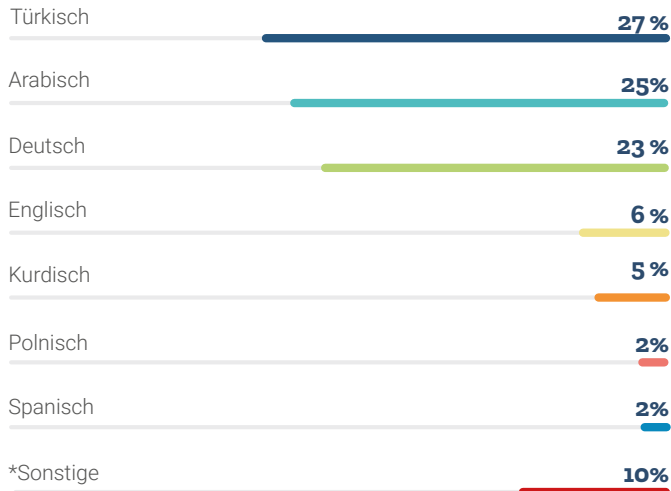
Schutzkonzept als Grundlage und Handlungsanleitung

Zum Schutz der Kinder haben wir als Fachbereich ein ausführliches Schutzkonzept formuliert. Es dient sowohl als Grundlage für unseren Schutzauftrag als auch als Handlungsanweisung für die Fachkräfte. Alle Beteiligten – also alle Mitarbeiter*innen und Eltern oder Personensorgeberechtigten – werden von Anfang an transparent über die Arbeitsweise in unseren Einrichtungen, die Ziele der Sexualpädagogik und Elternarbeit sowie über die fachlichen Standards zum Umgang mit Kindern informiert. Somit ist die kindliche Sexualität und Sexualerziehung ein integrierter Bestandteil der pädagogischen Konzeption und wird bei der Umsetzung unserer Arbeit im Alltag gelebt.

Die Kitas in Zahlen

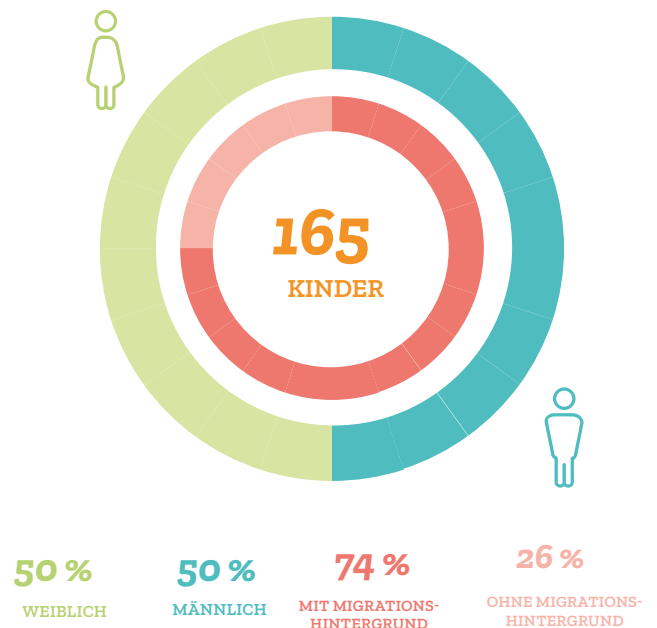
Gesamtauswertung für die Kindertagesstätten in Herne-Mitte und Herne-Eickel

Familiensprachen der Kinder



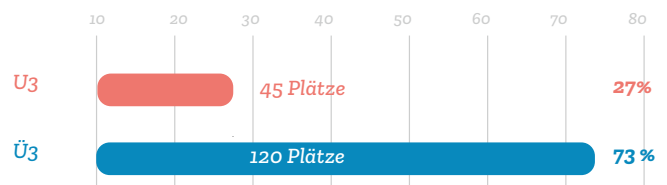
* U. a. Aserbaidzschanisch, Berberisch, Bosnisch, Bulgarisch, Rumänisch, Vietnamesisch.

Geschlechterverteilung und Migrationshintergrund

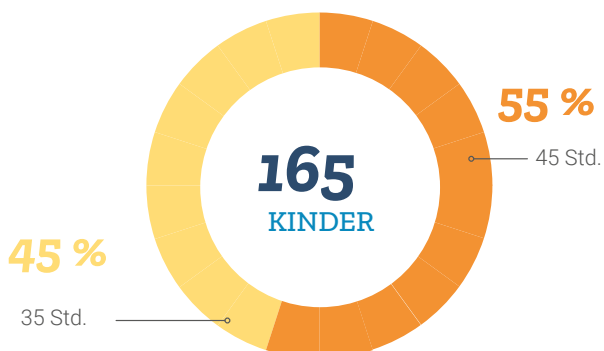


Die Kinderwelt Herne-Mitte und das Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel betreuen zusammen 165 Kinder. Die häufigste Familiensprache ist Türkisch mit 27 Prozent, dicht gefolgt von Arabisch und Deutsch. Diese drei Sprachen machen zusammen 75 Prozent aus. Das Geschlechterverhältnis ist ausgeglichen. 63 Prozent der Kinder insgesamt haben einen Migrationshintergrund – im Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel etwas weniger, im Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte etwas mehr.

Anteil der U3-Plätze



Betreuungszeiten



Familiensituation



INTERVIEW

„Die Kinder müssen stärker in den Fokus.“



2021 war das PLANB-Jubiläumsjahr. Zum Kernteam, das seit der Gründung 2011 dabei ist, gehört Ayla Erdem. Seit acht Jahren leitet die Erzieherin, Kinderschutzfachkraft und Sexualpädagogin die erste PLANB-Kita, das Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel. Wir sprachen mit ihr über alleingelassene Fachkräfte, Eltern unter Druck und geänderte Bedarfe.

Wie wurdest du Teil des PLANB-Gründungsteams?

Ich hatte 2010 bei der IFAK angefangen, wo das Ganze ja seinen Anfang nahm. Ich arbeitete in einer offenen Kinder- und Jugendeinrichtung und in der ambulanten Erziehungshilfe. Als Gülseren und ihre damaligen Wegbegleiterinnen 2011 beschlossen, eigene Wege zu gehen, war ich mit dabei. So kam ich zu PLANB. Dort habe ich zunächst weiter in der Erziehungshilfe gearbeitet, mit meinen Familien, die zu PLANB wechselten, weil sie ihre Betreuerin behalten wollten. 2014 übernahm ich – nach ein paar Wochen als pädagogische Fachkraft und kommissarische Leitung – den Aufbau der ersten Kita von PLANB, der Kinderwelt Herne-Eickel, die 2018 auch als Familienzentrum zertifiziert wurde.

Das war neu für dich.

Ja. Ich kannte die Arbeit in der Kita zwar aus meinem Anerkennungsjahr, aber da sieht man natürlich nicht, was alles dazugehört. Ich hatte es mir nicht so anspruchsvoll vorgestellt. Außerdem war eigentlich geplant, dass ich zunächst ein Jahr als stellvertretende Leitung in diese Arbeit eingeführt werde und danach als Einrichtungsleitung arbeite. Das wäre der Plan A gewesen.

Wie hast du dann doch in die neue Aufgabe hineingefunden?

Ich habe mich reingekniert und mir besonders viel Mühe gegeben. Einerseits, um meinem Anspruch an mich selbst gerecht zu werden, andererseits aber auch, weil mir einzelne Menschen diese Aufgabe offenbar wegen der fehlenden Erfahrung nicht zutrauten. Ich habe viel recherchiert und mich informiert, Weiterbildungen zu Themen

wie Kitamanagement, Teamentwicklung und rechtliche Grundlagen absolviert, vor allem aber mich mit meinem damaligen Fachberater viel über die neue Arbeit auseinandergesetzt. Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) war in jener Zeit meine Bettlektüre. Ich musste mich somit wirklich ins Zeug legen. Und ich habe gemerkt, dass mir meine Erfahrungen aus der ambulanten Erziehungshilfe beim Zugang zu den Eltern helfen.

Welche Bedeutung hat für dich der interkulturelle Schwerpunkt von PLANB für deine Arbeit?

Ich sehe das sehr zwiespältig. Ich bin gar nicht glücklich damit, die Interkulturalität als Alleinstellungsmerkmal vor sich herzutragen. Am Anfang waren wir für manche im Sozialraum die „Türkenkita“. Interkulturalität ist natürlich einer unserer Schwerpunkte, aber unser Leitbild als Träger und unsere Arbeit in der Kita, das steht für viel mehr. Die gesellschaftliche Vielfalt lässt sich nicht nur auf eine kulturelle Ebene reduzieren. Mit unserer Arbeit setzen wir uns für umfassende Chancengerechtigkeit für alle Menschen entsprechend der Menschenrechts- und Kinderechtskonvention ein. Und wenn davon nur der „Multikulti“-Aspekt – ein Begriff, der mir zuwider ist – gesehen wird, besteht auch immer die Gefahr, dass Vorurteile reproduziert werden. Ich will nicht, dass das so exotisch behandelt wird. Erst wenn da eine Selbstverständlichkeit erreicht ist, haben wir unsere Arbeit gut gemacht.

Inzwischen hat sich aber herumgesprochen, dass es eine Kita für alle ist?

Ja, das ist wohl angekommen. Wir haben auch immer Wert darauf gelegt, alle mit ins Boot zu holen. Zum Beispiel beim Thema Ernährung: Zunächst war der Plan, das wir generell kein Schweinefleisch anbieten. Das wäre allerdings auch wieder nur ein einseitiger Blick gewesen. Daher habe ich bei den ersten Vertragsabschlüssen alle Eltern gefragt, wie sie sich das wünschen. Und ausnahmslos alle haben gesagt: Schweinefleisch muss nicht sein, das brauchen wir nicht. Erst dann war für mich klar: Jetzt können wir das so machen.

Du hast nun acht Jahre lang die Entwicklung im Bereich Kitas beobachten können. Was hat sich geändert in dieser Zeit?

Hier ist mir viel wichtiger, was sich überhaupt nicht geändert hat: Nach wie vor fehlt uns die nötige Unterstützung von Seiten der Politik. Der Mindestpersonalschlüssel muss erhöht werden, die Gruppengrößen müssen reduziert werden, die Kinder müssen stärker in den Fokus gerückt werden. Verpflichtende Fort- und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte müssen vom Land finanziert werden – selbstverständlich. Wir erwarten zu Recht von jedem Arzt oder Piloten, dass er immer auf dem aktuellen Stand der Dinge ist, was seinen Beruf angeht. Pädagogische Fachkräfte in Bildungsinstitutionen tragen nicht weniger Verantwortung. Hier geht es um Kinder, um die Zukunft unserer Gesellschaft. Die Politik arbeitet sich immer an Defiziten ab, das muss aufhören. Wenn unsere Kinder dann 16, 17 werden, fällt plötzlich auf: Hier gibt es Probleme, dort gibt es Probleme ... Dann ist es ungleich schwieriger und teurer, gegenzusteuern.

Inwiefern haben Kinder und Eltern sich in den Jahren verändert?

Die Bedarfe der Kinder sind andere geworden – nicht unbedingt größer oder schwerer zu erfüllen, aber anders. Heute sind sie den Medieneinflüssen viel stärker ausgesetzt und aufgrund des Nutzungsverhaltens motorisch weniger fit. Sie sind einerseits kognitiv fitter und haben andererseits aber auch großen Unterstützungsbedarf, um im Umgang mit Schwierigkeiten resilienter zu werden. Erwachsene haben besonders in dieser Pandemiephase deutlich gemacht, dass sie hierbei keine besonders guten Vorbilder sind. Fakt ist: Kinder fordern uns heutzutage deutlich mehr und wir müssen uns ihren Bedürfnissen anpassen. Es hilft nicht darüber zu lamentieren, was früher vielleicht besser war. Bei den Eltern beobachte ich, dass sie immer mehr unter Druck stehen: Alles muss perfekt sein, die Kinder müssen alles können, wenn sie in die Schule kommen. Nein, das müssen sie nicht. Dabei ist es gar nicht so schwer, den Eltern in Gesprächen diese Ängste zu nehmen. Doch solche bedeutsamen Elterngespräche kommen leider aufgrund der benannten mangelnden Rahmenbedingungen in Kitas oftmals zu kurz oder werden nur deshalb möglich, weil der eigene Anspruch der Mitarbeiter*innen an sich selbst ihnen nicht erlaubt, darauf zu verzichten. Und das sollte nicht sein. Die Eltern brauchen aber diese Gespräche, denn sie möchten verständlicherweise absolut sicher sein, was das Beste ist für ihr Kind.

Erlebst du die Eltern im Allgemeinen als zugänglich für Rat und Unterstützung?

Ja. Natürlich gibt es immer welche, die wir nicht erreichen. Aber ich bin nicht der Meinung, dass die Eltern, die nicht zu unseren Angeboten als Familienzentrum kommen, schlechte Eltern sind. Vielleicht haben sie die Infos schon oder brauchen einen anderen Rahmen, um sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, oder sie wollen die Zeit anders nutzen, ebenfalls im Sinne der Kinder.





Stark sein für die Kleinsten

Auch im Jahr 2021 hat die Pandemie das Team der Brückeneinrichtung sehr gefordert – und gerade dadurch das Team gestärkt. Diese Stärke hilft den Kindern und ihren Eltern durch die Pandemie.

Der Umgang mit den wechselnden Corona-Schutzmaßnahmen verlangte weiterhin viel Kreativität. Was kann getan werden, um für die Kinder weiterhin eine adäquate Betreuung zu gewährleisten? Und wie können Eltern dabei unterstützt werden? Diese beiden Fragen begleiteten uns das ganze Jahr hindurch.

Gemeinsam erstellte das Team für die Kinder einen Online-Stundenplan aus verschiedenen Themen. So konnten sie trotz Kontaktbeschränkung am regelmäßigen Morgenkreis per Videochat teilnehmen. Fingerspiele und gemütliche Vorleseeinheiten gehörten ebenso dazu wie kleine Bastelstunden. Es war schön zu sehen, wie gut sich die Kinder darauf einließen, während die Eltern ein Stück weit entlastet werden konnten.

Eine kurze Anleitung – dank der Sprachkenntnisse unserer Kollegin auch auf Arabisch – erklärte den Eltern, wie die Teilnahme funktioniert. Dabei wurde deutlich, dass viele Eltern bisher kaum Berührungspunkte mit digitalen Medien hatten. Insbesondere für sie haben wir zusätzlich Videos auf unserem YouTube-Channel hochgeladen.

Ein besonderes Anliegen war es uns, den engen Kontakt zu den Eltern aufrechtzuerhalten. Hierfür boten wir täglich Telefonsprechstunden an und erstellten ein Konzept für Elternspaziergänge. Dankbar und begeistert nutzten die Eltern die Gelegenheit, ihre Sorgen mit uns zu teilen. Wir konnten feststellen, dass viele von ihnen erschöpft und ausgelaugt waren und die Gespräche ihnen helfen konnten. Bei den Elternspaziergängen konnten wir auch Spiele und Bücher zur Ausleihe für die Kinder anbieten.

In den Gesprächen ging es nicht nur um die Kinder. Auch Behördengänge oder laufende Asylverfahren beschäftigten viele Eltern die bei uns Unterstützung suchten wegen bestehender Sprachbarrieren. Telefonisch oder per Videochat konnten wir auch hier helfen. Diese Erfahrungen bestätigen uns einmal mehr, wie elementar die Elternarbeit in unserem Bereich ist. Nur wenn Eltern sich selbst sicher und unterstützt fühlen, können sie dieses Gefühl an ihre Kinder weitergeben.

Eltern-Kind-Gruppe

Unsere Eltern-Kind-Gruppe richtet sich an Eltern mit Kindern im Alter bis drei Jahren. Sie findet an zwei Tagen in der Woche statt und wird von einer Mitarbeiterin unserer Einrichtung geleitet und koordiniert.

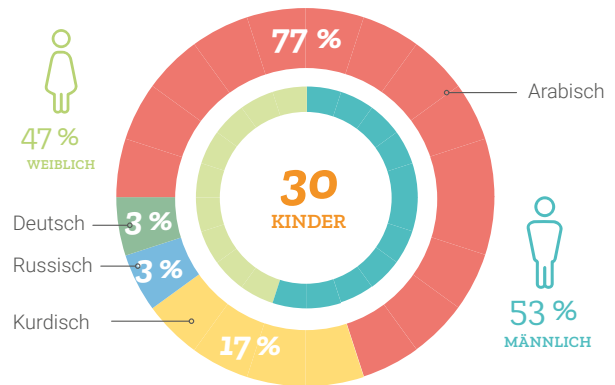
Leider konnten diese regelmäßigen Treffen aufgrund der Pandemie nicht mehr in Präsenz stattfinden. So boten wir die Gruppe per Videochat an, auch mehrmals in der Woche. Kleine Fingerspiele oder einfache Lieder zum Nachsingen wurden gerne genutzt und mit den Kindern umgesetzt – mit dem positiven Nebeneffekt, dass die Mütter ihre Sprachkenntnisse erweitern konnten. Zusätzlich trafen wir uns mit den Müttern draußen im Park. Diese „Nähe auf Distanz“ gab ihnen die Gelegenheit, ihre Sorgen zu erzählen. Vielen fiel der Alltag mit ihren kleinen Kindern enorm schwer, da sie keine Anbindung oder andere soziale Kontakte haben. Innerhalb der Eltern-Kind-Gruppe entwickelten sich mit der Zeit viele Freundschaften unter den teilnehmenden Müttern.

Unabhängig von der Pandemie lag der Fokus der Mütter nach wie vor auf der Entwicklung ihrer Kinder sowie auf der Orientierung in einem fremden Land. Hier konnten sie sich gegenseitig unterstützen, beraten und von ihren eigenen individuellen Erfahrungen berichten. In fast allen Gesprächen war die eigene Fluchtgeschichte – nicht selten unter lebensbedrohlichen Umständen – Thema. Der Schmerz und die Trauer sind nach wie vor sehr präsent. Umso mehr fühlen sie sich verstanden, wenn sie auf andere Mütter mit denselben Erfahrungen treffen.

Wir freuen uns sehr darauf, unsere Mütter bald wieder in Präsenz begrüßen zu dürfen und sie weiterhin professionell durch alle Phasen begleiten zu können.

Brückeneinrichtung und Eltern-Kind-Gruppe Bochum

Familiensprachen der Kinder



Alle betreuten Kinder haben einen Migrationshintergrund – das entspricht der Zielgruppe einer solchen Brückeneinrichtung. Die bei Weitem häufigste Familiensprache ist Arabisch.



Bitta Farzin
Einrichtungsleitung
Brückeneinrichtung Bochum

Wittenbergstraße 11 a · 44892 Bochum
0234 64053950 · 0172 9508146
b.farzin@planb-ruhr.de





JUGENDHILFEMASSNAHME KINDER GESUND UND STARK MACHEN

Positive Synergien in herausfordernden Zeiten

Seit Januar 2021 ist unser Essener Pilotprojekt „Kinder gesund und stark machen! Resilienz fördern – Intervention vermeiden“ eine Maßnahme der Hilfen zur Erziehung. Wir sind sehr stolz, dass es trotz der Pandemie gelungen ist, das Projekt über zwei Jahre so gut umzusetzen, dass das Jugendamt Essen beziehungsweise die zwei Bezirksstellen Altendorf sowie Borbeck/Bochold diese Maßnahme nun weiterfinanzieren.

Die Finanzierung hat sich geändert, aber der Inhalt ist gleichgeblieben: Für 170 Kinder an sechs Standort-Kitas unterschiedlicher Träger bieten unsere Fachkräfte zusätzliche Förderung in Kleingruppen an. Die Art der Förderung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder – spielerisch und altersentsprechend. Der rote Faden, der sich durch alle Bereiche zieht, ist die Sprachförderung. Schließlich bildet der Dialog in allen Förderbereichen die Basis für erfolgreiches Handeln. Eine erfolgreiche Resilienzförderung benötigt die Förderung basaler Fähigkeiten:

- Wahrnehmungsfähigkeit
- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Selbstkompetenz
- Sozialkompetenz
- Sprachförderung

Ziel ist es dabei, die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken und sie gut und bedürfnisorientiert zu begleiten.

Positive Synergieeffekte unter Corona-Bedingungen

Pandemiebedingt mussten viele Angebote digital stattfinden. Überraschenderweise war das insbesondere für die gemeinsame Arbeit mit Eltern und Kindern sehr positiv. Sie konnten gemeinsam Aufgaben bewältigen und miteinander im Dialog sein, was für die Beziehungsebene sehr fruchtbar ist. Hausbesuche, die durch Corona vermehrt stattfanden, waren ein sehr guter Türöffner, um die Familien besser kennenzulernen, mit all ihren Anliegen, Fragen und Themen, die sie interessieren. Gerade Familien in Belastungssituationen brauchen Unterstützung und leicht zugängliche Angebote. Unsere Hausbesuche sind dabei ein nützliches Instrument. Hier können wir im persön-

lichen Gespräch auf die Bedürfnisse der Familie und bestehende Belastungssituationen sehr gut eingehen und die Familie unterstützen.

Hinzu kommt, dass die Stärkung der Beziehungsebene für die Förderung der Resilienz ein ganz wesentlicher Aspekt ist, der bedingt durch die Situation zu positiven Synergieeffekten führt. Auch nachdem viele Kinder wieder die Kita besuchten und die Förderangebote wieder in Kleingruppensettings stattfinden konnten, wurden die Hausbesuche teilweise beibehalten. Schließlich bot sich so die einmalige Gelegenheit, weiter mit der Familie als Ganzes an ihren Themen zu arbeiten, im persönlichen Austausch zu bleiben und die Mitglieder passgenau zu unterstützen.

Weitere digitale Angebote

Durch die Corona-Schutzmaßnahmen war Kreativität und Flexibilität gefragt, denn je, es entstanden viele neue Ideen. So erstellten wir zum Beispiel für die Eltern Videos mit Übungen zur Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung, die sie zu Hause mit wenig Aufwand und Mitteln umsetzen konnten – was viele gerne nutzten. Neben der Medienkompetenz wurden durch die Videomethode auch Basiskompetenzen gestärkt. Insgesamt hatten die Familien großen Spaß am gemeinsamen Ausprobieren.

Um den Kontakt zu den Kindern und Eltern in der Schließungszeit aufrechtzuerhalten, luden wir die Familien regelmäßig zu Videokonferenzen ein. So konnten sich die Kinder und Familien wenigstens virtuell treffen, sich austauschen und gemeinsam singen, reimen und erzählen – was bei Groß und Klein sehr gut ankam.

Idee to go – Spiele zum Mitnehmen

An der Evangelischen Kita Ohmstraße ist die Idee to go am Regenbogen-Glücksrad entstanden. Einmal wöchentlich können die Eltern und Kinder gemeinsam in der Bringsituation das Glücksrad drehen. Zu gewinnen gab es eine Spielidee, die kurzweilig und mit Alltags- und Naturmaterialien leicht umzusetzen ist. Den einzelnen Feldern des regenbogenfarbenen Glücksrads sind Themenbereiche zugeordnet. Je nach Schwung erhielt die Familie altersentsprechende Ideen, etwa für den Bereich Sprachbildung, Bewegung oder soziale Kompetenz.



Die *Idee to go* hat gezeigt, wie viel Freude Eltern und Kinder gemeinsam erleben. Ähnlich wie die Hausbesuche ist das Glücksrad ein gelungener Türöffner, um Familien kennenzulernen – eine wichtige Grundlage für eine vertrauensvolle Basis. In 2022 wird die *Idee to go* am Regenbogen-Glücksrad weiterentwickelt. Wir sind gespannt, wohin sich das Glücksrad dreht ...

Ein ganz herzlicher Dank geht an unsere Kooperationspartner, das Jugendamt Essen und den ASD, die ermöglicht haben, das Projekt in eine Maßnahme der Hilfen zur Erziehung überzuleiten. Allen voran gilt unser Dank den Bezirksstellenleitungen Klaus Tanschek und Susanne Ehlers. Herzlich danken möchten wir auch den beteiligten Kitaleitungen und dem *Diakoniewerk Essen FamilienRaum* sowie dem *Jugendpsychologischen Institut Altendorf* für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit auch unter erschwerten Bedingungen.



Jugendamt



Michaela Engel
Fachbereichsleitung Kindertagesstätten

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-60 · 0152 09425433
m.engel@planb-ruhr.de

Die Jugendhilfemaßnahme in Zahlen

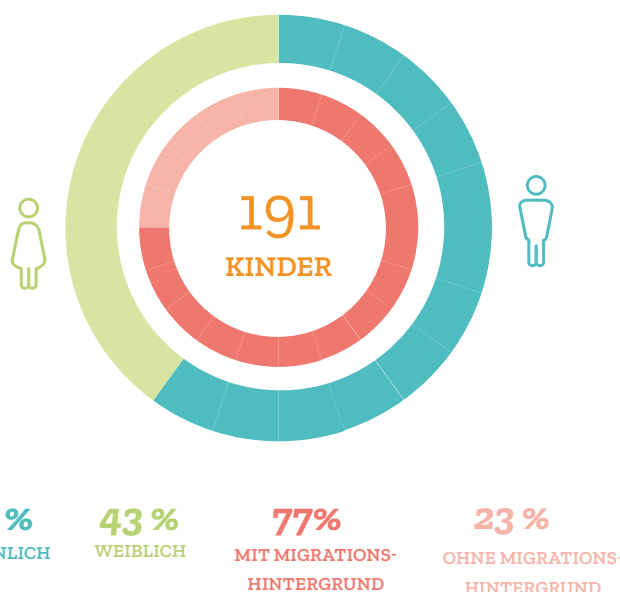
Im Rahmen der Jugendhilfemaßnahme *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden* arbeitet jeweils eine zusätzliche pädagogische Fachkraft mit 19,5 Wochenstunden in den folgenden sechs Kitas:

Essen-Bochold:

- Städtische Kindertagesstätte und Familienzentrum Flözstraße
- AWO-Kita und Familienzentrum am Minna-Deuper-Haus
- Evangelisches Familienzentrum Kindertagesstätte Himmelszelt

Essen-Altendorf:

- Evangelische Kindertagesstätte Ohmstraße, Verbund-Familienzentrum Altendorf
- Städtische Kindertagesstätte Heinrich-Strunk-Straße, Verbund-Familienzentrum Altendorf
- Kindertagesstätte Krümpelpott des Mehrgenerationenhauses Essen



Gemeinsam geht es besser



Kontakte knüpfen, Erfahrungen austauschen, gemeinsam spielen, feiern und lernen – diese Angebote der Eltern-Kind-Gruppe in Essen-Kray sind für Eltern und Kinder gleichermaßen wertvoll und bereichernd.

Nach mehr als einem Jahr zeigt sich, dass das Angebot speziell für Familien mit Fluchterfahrung und ihre Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren gut angenommen wird. Andere Eltern mit kleinen Kindern kennenlernen, Erfahrungen in der Kindererziehung austauschen, Kontakte mit anderen Familien aufbauen und in einer Gruppe miteinander Neues erleben – besonders in Corona-Zeiten waren die Möglichkeiten dazu ebenso selten wie stark nachgefragt. Unser offenes Angebot ermöglicht es den Familien, sich in kleinem Rahmen unter Beachtung der Corona-Regeln zu begegnen und sich über Themen auszutauschen, die ihnen auf dem Herzen liegen. Jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr öffnet die Eltern-Kind-Gruppe ihre Türen in der Krayer Straße 227, wo auch die *interkulturelle ambulante Erziehungshilfe* von PLANB zu Hause ist. Die Nähe nutzen wir, um die betreuten Familien auf unser Angebot aufmerksam zu machen.

Zusammen spielen, singen und sich bewegen

Das Treffen in der Gruppe folgt dabei immer einer bestimmten Struktur: Es gibt gleichbleibende Begrüßungsrituale und eine Gesprächsrunde, gefolgt von gemeinsamem Spielen und Singen, was die Kinder in ihren Entwicklungsschritten stärkt. Zum Abschluss gibt es für Eltern und Kinder Raum, sich zu bewegen. Die Stärkungsangebote im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppe bestehen aus gemeinsamen Fingerspielen und Knireitern, dem Singen von Liedern und vielen Forschungsmöglichkeiten zum Experimentieren. Das freie Spiel und

natürlich viel Bewegung bilden ebenfalls einen wichtigen Pfeiler der Angebote. Doch nicht nur das: Die Eltern erhalten auch die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen – nicht nur über die Kindererziehung.

Beratungsangebote und Material für zu Hause

Außerdem erhalten die Eltern bei uns Spielmaterialien für zu Hause und einen Tagesplan als Strukturierungshilfe, mit dessen Hilfe sie Rituale einbauen können, die den Kindern Sicherheit und Orientierung geben. Wenn sie Fragen haben, können die Eltern montags bis freitags die Fachkraft per Handy erreichen. Für eine persönliche Beratung planen wir dann Zeit vor oder nach dem Angebot der Eltern-Kind-Gruppe ein. Außerdem steht allen Eltern eine Mappe mit vielfältigem Material zur Verfügung. Hier können sie zu Hause ausprobieren, was gut ankommt. Bei Bedarf informieren wir auch darüber, wo es kostenlose Hartz-IV-Beratung gibt, welche Angebote das Jugendamt mit seiner Infozentrale *Familienpunkt* sowie die Erziehungsberatungsstelle bereithalten. Auch wer nichtprivate Wohnungsanbieter in Essen sucht, erhält bei uns Infos.



Feyza Demirci
Pädagogische Fachkraft Eltern-Kind-Gruppe
Essen

Krayer Straße 227 · 45307 Essen
0172 8796805
f.demirci@planb-ruhr.de

Migration und Integration



Gemeinsam für mehr Vielfalt

Nachdem im Vorjahr der Fokus des Fachbereichs *Migration und Integration* auf Stabilisierung, Verstärkung und Digitalisierung gerichtet war, legten wir im Berichtsjahr den Schwerpunkt auf den Ausbau. Die Angebote sollten vielfältiger werden und trotz der Pandemie den Ratsuchenden weiterhin eine Stütze sein.



Der Fachbereich *Migration und Integration* setzt an seinen verschiedenen Standorten unterschiedliche Schwerpunkte in seiner Arbeit. Diese Angebote und Dienste vielfältiger und gleichzeitig bedarfsgerecht zu gestalten, bildete das Ziel für das Berichtsjahr. Wichtige Aspekte waren dabei die Ausweitung von Beratungsstellen und die Entwicklung neuer Projekte in den vorhandenen Niederlassungen.

Verbindende Aktionen gegen Rassismus

Auch im Jahr 2021 stellte die rassismuskritische Arbeit einen wichtigen Aspekt dar, auf den wir einen besonderen Fokus richteten. Kampagnen und Aktivitäten gegen Rassismus und Diskriminierung verbinden die Niederlassungen des Fachbereichs mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten. So wurde zum *Internationalen Tag der Menschenrechte* am 10. Dezember eine Social-Media-Aktion durchgeführt, um auf die Menschenrechte, aber gleichzeitig auch auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen.

Ein weiterhin sehr präsent Thema in der Migrations- und Integrationsarbeit war die vorherrschende Pandemielage. Projekte, Beratungsstellen und Dienste waren nach wie vor stark von Einschränkungen betroffen. Gleichzeitig haben Beratungsbedarf und -aufwand entgegen den Erwartungen sogar zugenommen, was wir auf die eingeschränkte Tätigkeit der Behörden und Ämter zurückführen. Unter Einhaltung aller Sicherheitsvorschriften und des Infektionsschutzkonzepts von PLANB setzten wir unsere Arbeit fort und boten den Ratsuchenden die Unterstützung, die sie benötigten.

Neue Themen erschlossen

Ausbau und Weiterentwicklung des Fachbereichs im Jahr 2021 markieren einen wesentlichen Schritt nach vorn, vergleichbar mit der Expansion im Jahr 2015. Wir konnten eine Reihe bestehender Tätigkeitsfelder ausbauen und gleichzeitig neue erschließen. In Herne und Essen erschlossen wir uns mit der Beteiligung am Modellprojekt *Guter Lebensabend NRW* das für uns neue Themenfeld der Seniorenarbeit. Bei der Entwicklung dieses Modellprojekts waren wir aktiv in die Beratung des *Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI)* und des *Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS)* eingebunden. Dabei konnten wir auf Erfahrungen aus einem bestehenden PLANB-Projekt zur interkulturellen Öffnung in der Pflege zurückgreifen. Ein weiteres neues Tätigkeitsfeld stellt die *Psychosoziale Erstberatung in der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE)* in Marl dar. Die Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten ist für PLANB nicht neu, dennoch markiert die Beteiligung an dieser landesgeförderten Beratungsstelle qualitativ eine neue Stufe. Eine weitere Vertiefung unseres Engagements in diesem Bereich streben wir an.

Strukturen und Zielgruppen ändern sich

Mit der Einführung des *Kommunalen Integrationsmanagements (KIM)* in einer Reihe von Kommunen veränderten sich die kommunalen Strukturen in der Arbeit mit Migrant*innen und Geflüchteten. Neu ist die rechtskreisübergreifende Orientierung der Arbeit, die insbesondere kommunal gesteuert werden soll. In Essen und Mülheim ist PLANB nun an KIM beteiligt und bedient jeweils spezifische Zielgruppen. Neben diesen Beratungsstellen starteten wir im Jahr 2021 insgesamt fünf Projekte mit unterschiedlichen Zielgruppen und Zielsetzungen. Zwei dieser Projekte sind Patenschaftsprojekte, eines von und für Frauen in Essen, das andere für neuzugewanderte Jugendliche in Herne. Darüber hinaus startete das Partnerprojekt *MSO-Netzwerk Herne*, welches über einen Zeitraum von zwei Jahren neugegründete MSO unterstützt und professionalisiert. Das Projekt *Unsere Zukunft, unsere Stärken*, ein Demokratisierungs- und Digitalisierungsprojekt, nahm in Mülheim seine Arbeit auf. Unter dem Titel *Flucht verstehen, zusammenleben!* startete ein Projekt in Essen mit dem Ziel, an den Schulen der Stadt zum Thema Fluchtursachen aufzuklären.

In Witten eröffnete der Fachbereich die erste Beratungsstelle für Rückkehrinteressierte. Die *Ausreise- und Perspektivberatung* mit dem Einzugsgebiet Ennepe-Ruhr-Kreis erschließt uns einen neuen Sozialraum und bildet den Grundstein für einen weiteren Ausbau unseres Engagements im Kreis durch andere Beratungsstellen und Projekte.

Ausbau und Vernetzung bleiben auf der Agenda

So konnten wir im Jahr 2021 den Fachbereich *Migration und Integration* sowohl räumlich als auch thematisch ausbauen und auf eine breitere Basis stellen. Eine weitere Vertiefung und Festigung in diesen Arbeitsfeldern streben wir für 2022 an. Nicht zuletzt stellt die Netzwerkarbeit in den einzelnen Kommunen einen wichtigen Aspekt unserer Arbeit dar. PLANB ist in den kommunalen Strukturen verankert und wird als etablierter Partner für Akteur*innen der Migrationsarbeit wahrgenommen. Pflege und Ausbau dieser Netzwerke gelang uns auch während der Hochphase der Pandemie.

Danke für die Unterstützung

Unser ausdrücklicher Dank gilt an dieser Stelle allen Freund*innen, Kooperations- und Netzwerkpartnern, Ämtern und Kommunen für die stets konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Darüber hinaus danken wir ganz besonders allen, die uns durch ihre ehrenamtliche Arbeit oder eine Spende unterstützt haben. Nicht zuletzt danken wir allen Klient*innen für ihr Vertrauen und vor allem allen Mitarbeiter*innen für ihren herausragenden Einsatz in diesem besonders fordernden Jahr. Wir freuen uns auf ein erfolgreiches Jahr 2022 und viele weitere neue Aufgaben und Herausforderungen



Mahmut Hamza

Fachbereichsleitung Migration und Integration

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-61 · 01522 1670661
m.hamza@planb-ruhr.de

Neue Herausforderungen, flexible Antworten



Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) stand auch 2021 stark unter dem Einfluss der Corona-Pandemie. Wie bereits im Vorjahr reagierten unsere Beratungsstellen in Essen und Herne vorausschauend und proaktiv. Unser spezielles Hygienekonzept haben wir ständig an die aktuellen Entwicklungen der Krise angepasst, um uns weiter schnell und effizient für unsere Klient*innen einzusetzen. Das Online-Beratungsangebot mbeon war im Corona-Kontext besonders wertvoll und gefragt.

Zu den Hauptarbeitsbereichen der MBE gehören:

- Anbindung an Sprach- und Integrationskurse
- Unterstützung bei aufenthaltsrechtlichen Herausforderungen
- Familiennachzug
- Sicherstellung von Sozialleistungen
- Anbindung an Qualifizierungsmaßnahmen
- Anerkennung von ausländischen Zeugnissen und Ausbildungsabschlüssen

Daneben stießen wir im Berichtsjahr in Essen auf neue Herausforderungen: Durch Arbeitslosigkeit, den Zuzug aus anderen Bundesländern oder aufgrund von Trennungen sahen wir eine hohe Anzahl von Alleinstehenden und Familien, die den Anschluss in Essen teilweise ohne Unterkunft oder Sozialleistungen überbrücken mussten. Die Umstrukturierung der Essener Stadtverwaltung bildete mitunter eine zusätzliche Hürde. In Herne waren Jobcenter, Agentur für Arbeit und Ausländerbehörde sehr gut erreichbar. Termine bei der Ausländerbehörde zur Verlängerung von Aufenthaltstiteln und zur Aushändigung bereits beantragter elektronischen Aufenthaltstitel waren in der Regel zeitnah zu erhalten.

Zu den häufigsten Beratungsthemen gehörten Hilfen zur Erlangung und Sicherung eines Arbeitsplatzes, Kinderbetreuungsangebote, kinderabhängige Leistungen, ergänzende Leistungen und Sprachkur-

se. Auch Familien mit chronisch kranken und behinderten Kindern brauchten unsere Unterstützung. Niederlassung und Einbürgerung waren weitere häufige Themen, daneben die Wohnungssuche, Schulden und Gesundheitsfragen. Etwa jeder zweite Fall war ein Case-Management-Fall mit multiplen Problemlagen. Unser im vergangenen Jahr erweitertes digitales Beratungsangebot *mbeon* konnten wir durchweg gut als zusätzliche Ressource nutzen.

Fallzahlen stiegen weiter

Die Gesamtzahl der Fälle stieg in Essen gegenüber 2020 leicht an auf 424 und bewegte sich in Herne mit 262 auf gleichbleibendem Niveau. 112 Fälle wurden online über *mbeon* betreut, was eine Steigerung um mehr als zehn Prozent bedeutet. Die größte Gruppe unserer Klient*innen kam auch 2021 aus Syrien: 31,5 Prozent aller Ratsuchenden in Essen und 60 Prozent in Herne. In Herne ist unsere MBE-Beratungsstelle im dichtbesiedelten Stadtteil Wanne-Eickel mit seiner hohen Migrationsdichte die einzige Anlaufstelle mit einer muttersprachlichen Beratung auf Arabisch und Kurdisch, sodass die Ratsuchenden hier keine Dolmetschenden einbeziehen müssen.

Zu den immer wiederkehrenden Problemlagen der Klient*innen gehören die nicht ausreichenden Kinderbetreuungsplätze und der Bedarf an Sprachkursen, insbesondere solchen mit Kinderbetreuung. Einen Kita-Platz zu bekommen ist für die Ratsuchenden ohne Hilfe praktisch unmöglich und selbst mit unserer Unterstützung konnten keine verbindlichen und zeitnahen Plätze erreicht werden, sodass die Kinder an Überbrückungsangebote wie Spielgruppen verwiesen wurden.

Online-Beratung hat sich etabliert

Bereits seit 2018 gehört die Online-Beratung *mbeon* zu unseren Angeboten der Migrations- und Integrationsberatung für Neuzugewanderte. Nach ersten Schwankungen in der Startphase erwies sich

mbeon schnell als anpassungsfähig und innovativ und hat sich breit etabliert. So kann die flexible, zeit- und ortsungebundene Onlineberatung nicht länger als bloße Ergänzung zur Präsenzberatung betrachtet werden, sondern als eigenständiges Angebot. Die Zunahme der Anfragen beruht vor allem auf der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für *mbeon*. Außerdem informieren wir in der Präsenzberatung über diesen zusätzlichen Kanal und helfen weniger digitalaffinen Klient*innen bei der Installation und Nutzung der App.

Die Anonymität in der Onlineberatung erlaubt den Klient*innen, sich zu öffnen und mitzuteilen. Daher ist hier der Anteil der Ratsuchenden unbekannter Herkunft mit 23 Prozent besonders hoch. Die Anlie-

gen sind bis auf einzelne Ausnahmen mit denen der Präsenzberatung identisch.

Online- und Präsenzberatung verknüpft

Neben den reinen App-Funktionen ergänzen wir die Beratungspalette durch Telefonate. Viele Kontakte entwickeln sich schnell zum *Blended Counseling*, das die Onlineberatung mit der Präsenzberatung verknüpft. Indem wir die unterschiedlichen Kommunikationskanäle auf vielfältige Weise miteinander verknüpfen, können wir die medialen Präferenzen der Ratsuchenden optimal berücksichtigen. So machen wir die Beratung zugänglicher und gestalten den Verlauf effektiver.



MBE-/JMD-Aktionstag

Der diesjährige Aktionstag der Migrationsberatungen für Erwachsene (MBE) und der Jugendmigrationsdienste (JMD) konnte aufgrund der Corona-Pandemie nur digital stattfinden. Der Essener Bundestagsabgeordnete Matthias Hauer (CDU) folgte unserer Einladung und informierte sich interessiert und detailliert über die Arbeit der MBE- und JMD-Beratungseinrichtungen. Der Bundespolitiker erwies sich als aufmerksamer und kenntnisreicher Zuhörer.

Zu den Forderungen der MBE und JMD an die Politik gehörte vor allem eine ausreichende und verlässliche Finanzierung: 81 Mio. Euro statt der bisher rund 70 Mio. wären bundesweit erforderlich, um den Bedarf zu decken. Außerdem müsse die Finanzierung jeweils für eine Legislaturperiode verabschiedet werden, nicht nur von Jahr zu Jahr. Matthias Hauer lobte die Arbeit der MBE- und JMD-Beratungseinrichtungen: „Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Integrationsarbeit in Essen.“

Digitaler Facharbeitskreis





Anlässlich der Landtagswahlen 2022 fand am 1. Dezember 2021 der *Digitale Facharbeitskreis Migration* im *Paritätischen NRW* statt. Wir befragten die fachpolitischen Sprecher*innen der Landesverbände der Parteien zu verschiedenen integrationsrelevanten Themen. Auch die MBE-Stellen aus Essen waren vertreten, als Stimme für die Geflüchteten und Zugewanderten. Die Vertreter*innen von CDU, SPD, der Grünen, der FDP und der Linken beantworteten Fragen zu einem NRW-Antidiskriminierungsgesetz, zur dezentralen Unterbringung Geflüchteter und zu Gesundheitsleistungen sowie zu Maßnahmen gegen ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und zum Recht auf Bildung für Kinder und Jugendliche.

Es zeigte sich, dass die hohe Relevanz der migrationsspezifischen Forderungen allen Parteien bewusst ist. Die Vertreter*innen der Grünen, SPD und Linken äußerten übereinstimmend Zustimmung zu den Forderungen des Facharbeitskreises zur Unterstützung Neuzugewandelter.



Pinar Aktürk





Beraterin Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) – Essen

 Krayen Straße 208 · 45307 Essen
 0201 890788-62 ·  01520 8605935
 mbe-migrationsberatung-E@planb-ruhr.de

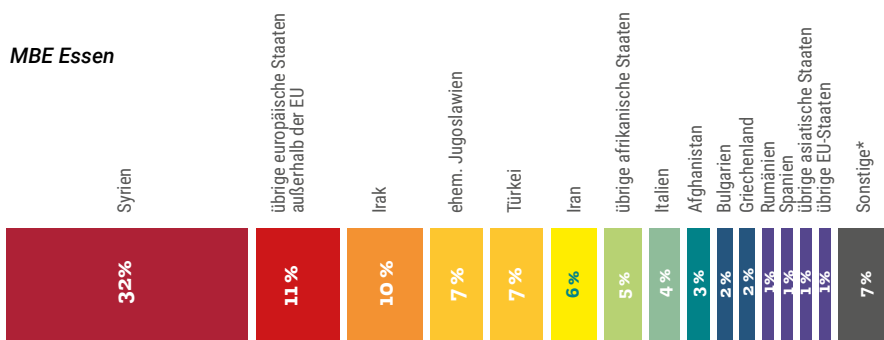


Miriam Hassine

Beraterin Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) – Essen

 Krayen Straße 208 · 45307 Essen
 0201 890788-63 ·  0172 4728967
 mbe-migrationsberatung-E@planb-ruhr.de

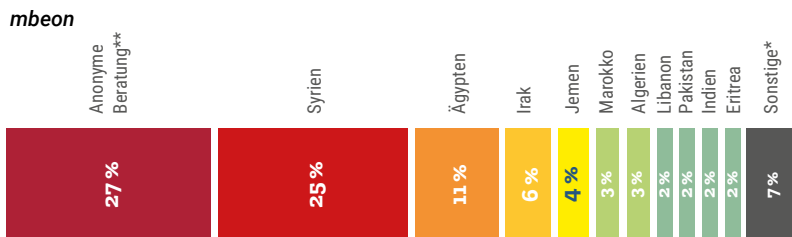
Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden



* Eritrea (0,9 %), Tunesien (0,9 %), übrige Staaten der ehem. Sowjetunion (0,7 %), Indien (0,7 %), Somalia (0,7 %), Libanon (0,7 %), Marokko (0,5 %), Russland (0,2 %), Polen (0,2 %), Staatenlos (0,9 %)



* Algerien (0,8 %), Eritrea (0,8 %), Nigeria (0,8 %), Italien (0,8 %), Serbien (0,8 %), Deutschland (0,8 %), Schweden (0,8 %), Albanien (0,8 %), Kamerun (0,5 %), Pakistan (0,5 %), Indien (0,5 %), Iran (0,3 %), Äthiopien (0,3 %), Ghana (0,3 %), Guinea (0,3 %), Kenia (0,3 %), Libyen (0,3 %), Tunesien (0,3 %), Jordanien (0,3 %), Bulgarien (0,3 %), Niederlande (0,3 %), Ungarn (0,3 %), Vereinigtes Königreich (0,3 %), Aserbaidschan (0,3 %), Honduras (0,3 %), Costa Rica (0,3 %), Mexiko (0,3 %), Kolumbien (0,3 %).



* Äthiopien (0,9 %), Ghana (0,9 %), Kamerun (0,9 %), Staatenlos (0,9 %), Türkei (0,9 %), Spanien (0,9 %), Iran (0,9 %), Tunesien (0,9 %), Libyen (0,9 %), Deutschland (0,9 %), Niederlande (0,9 %), Schweden (0,9 %), Honduras (0,9 %), Costa Rica (0,9 %), Mexiko (0,9 %), Kolumbien (0,9 %).

** Das Online-Angebot mbeon ermöglicht eine anonyme Beratung. Daher ist hier der Anteil der Ratsuchenden unbekannter Herkunft mit 23 Prozent besonders hoch.

Unsere Kooperationspartner in Essen

- andere MBE in Essen: AWO Kreisverband Essen, Caritasverband Essen, Diakoniewerk Essen, ViBB e.V.
- Deutscher Paritätischer Gesamtverband
- Ausländerbehörde Essen
- Jobcenter Essen (Abteilung Markt und Integration)
- Kommunales Integrationsmanagement Essen
- AK EMI (Essener Migrationsarbeit Interaktiv)
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) – Außenstelle Düsseldorf und Essen
- Jugendmigrationsdienst Essen
- Regionale Flüchtlingsberatung des Diakoniewerks Essen und des Caritasverbandes
- Stabsstelle Integration Stadt Essen

- AIM Bildung Essen (Integrationskursträger)
- Arbeit und Bildung (ABEG, Integrationskursträger)
- DÜS Eckert Sprachkursträger (Integrationskursträger)
- Schuldnerberatung Essen
- Amtsgericht Essen
- Jugendamt Essen

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND



Shiva Shafiei

Beraterin Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) – Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
0201 890788-61 · 01520 8519345
mbe-migrationsberatung-E@planb-ruhr.de



Ali Mohammad

Berater Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) – Herne

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
02325 56991-63 · 0172 6859135
mbe-migrationsberatung-HER@planb-ruhr.de

REGIONALE FLÜCHTLINGSBERATUNG



© www.unsplash.com

Ziele setzen, Lösungen finden, helfen

Unsere regionalen Flüchtlingsberatungsstellen in Essen und Mülheim haben das Ziel, Menschen in asyl-, aufenthalts- und sozialrechtlichen Themen zu beraten und Hilfestellungen zu leisten. Gemeinsam erfassen wir die Problemsituation, stecken Ziele ab und bieten Unterstützung bei der Umsetzung an. Im Jahr 2021 konnten wir insgesamt 257 Ratsuchenden in den beiden Ruhrstädten helfen.

Die Fachkraft nimmt dabei eine Mittlerfunktion wahr zwischen Geflüchteten einerseits und Behörden sowie weiteren am Verfahren beteiligten Stellen und Trägern andererseits. Zu unserem Auftrag gehört auch das Aufschlüsseln der Behörden- und Förderstrukturen sowie die aktive Verweisarbeit, beispielsweise bei psychologischen Problemen. Zielgruppen der Beratung sind volljährige Geflüchtete, die nicht über ein auf Dauer angelegtes Aufenthaltsrecht verfügen oder noch nicht als asylberechtigt anerkannt sind. Besonders stark vertreten sind somit Menschen und Familien mit einer Duldung oder Aufenthaltsgestattung.

Präsenzberatungen nehmen wieder zu

Wir unterstützen sie in ihren Anliegen, zum Beispiel bei der Dokumentenbeschaffung, beim Verfassen schriftlicher Asylfolgeanträge und weiterer Schreiben an Behörden. Wir begleiten Klient*innen zu Terminen bei der Ausländerbehörde und zu Anwält*innen. Zu unseren Aufgaben gehört vor allem auch, die Ratsuchenden zu bestärken, ihnen ihre Handlungsmöglichkeiten und Rechte aufzuzeigen und Hilfestellungen zu geben bei Alltags- und Verbraucherfragen sowie in prekären Lebenssituationen. Nachdem im Jahr 2020 aufgrund der Pandemie verstärkt Beratungen digital über Telefon, E-Mail oder andere Kommunikationswege durchgeführt wurden, nahm im Berichtsjahr der Anteil der Präsenzberatungen wieder zu.

Fortbildungen und Kooperationen

Die Beratungsstelle in Essen konnte 2021 einen deutlichen Anstieg der Beratungszahlen verzeichnen. Neben der umfangreichen und wertschätzenden Beratung sind dafür eine gute Netzwerk- und Werbearbeit sowie direkte Weiterempfehlungen die Ursachen. Im Vordergrund der diversen Fortbildungsveranstaltungen standen 2021 asyl- und aufenthaltsrechtliche Themen sowie die Auswirkungen und Besonderheiten der Anwendung des NRW-Erlasses zur Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung vom 28.05.2021. Die regionale Flüchtlingsberatung Essen arbeitet eng zusammen mit der Asylverfahrensberatung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) im gleichen Haus. Häufig werden UMF-Fälle, in denen ein*e bald volljährige*r Geflüchtete*r noch keinen sicheren Aufenthaltsstatus erlangt hat, durch die regionale Flüchtlingsberatung bis zu einem akzeptablen Ergebnis fortgeführt.

Beratungsstelle ist als Akteur etabliert

In Mülheim konnten wir im Berichtsjahr 194 Personen in insgesamt 1449 Beratungen unterstützen. Häufigstes Herkunftsland war Syrien, gefolgt von Nigeria und Guinea. In Mülheim befinden sich in unmittelbarer Umgebung der PLANB-Räumlichkeiten die für Geflüchtete wichtigsten kommunalen Behörden wie Sozialamt, Jobcenter und Ausländerbehörde. Dort ist die Arbeit von PLANB inzwischen bekannt, so dass Ratsuchende an uns weitergeleitet wurden. Auch die Korrespondenz mit den Behörden und anderen Trägern wie Sprachschulen oder der Klinik für Psychiatrie machte uns als Akteur in der Flüchtlingsberatung bekannter und trug so zur weiteren Etablierung der Beratungsstelle in Mülheim bei.

Vernetzung und Austausch

Wir konnten von einer guten Vernetzung mit weiteren Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände profitieren. Die Fachkraft der Beratungsstelle nahm an den Vernetzungstreffen des Förderprogramms *Soziale Beratung für Geflüchtete* sowie an einem Arbeitskreis mit Berater*innen aus dem westlichen Ruhrgebiet teil. Der fachliche Austausch war sehr hilfreich, insbesondere bei veränderten Sachlagen wie Botschaftsschließungen, Gerichtsentscheidungen oder verschlechterten Sicherheitslagen in Herkunftsländern. Eine fachliche Unterstützung erfolgte auch durch das Beratungsangebot des *ProjektQ der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. (GGUA)*.

KIM ermöglicht intensive Einzelbetreuung

Im Jahr 2021 vertiefte die Fachkraft der Beratungsstelle in Mülheim ihre Kenntnisse im Bereich Asyl- und Aufenthaltsrecht, konkret etwa in Bezug auf die Machtergreifung der Taliban in Afghanistan und die veränderte Sicherheitslage vor Ort. Darüber hinaus nahm die Beraterin an Behördentagungen und einem Symposium zum Thema *70 Jahre Flüchtlingskonvention* teil und eignete sich weiteres praxisrelevantes Wissen an durch Fachzeitschriften und Urteile der Verwaltungsgerichte und des *Europäischen Gerichtshofs*. Im Septem-

ber 2021 nahm in Mülheim die neue Stelle *Kommunales Integrationsmanagement (KIM)*, gefördert durch das Land NRW, ihre Arbeit auf (siehe Seite 53). Durch das Angebot eines intensiven Case-Managements konnten wir einzelne Fälle mit höherem Betreuungsbedarf an die Kollegin übergeben.

Die regionale Flüchtlingsberatung Essen wird gefördert durch das Landesprogramm **Soziale Beratung von Flüchtlingen** des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.



Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



© www.unsplash.com



Eroll Gashi

Regionale Flüchtlingsberatung
Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
0201 890788-71 · 0172 7806289
reg.beratung.essen@planb-ruhr.de



Marianna Svinos

Regionale Flüchtlingsberatung
Mülheim an der Ruhr

Friedrich-Ebert-Str. 8 · 45468 Mülheim a.d. Ruhr
0208 848449-71 · 0172 8773514
reg.beratung.muelheim@planb-ruhr.de

AUSREISE- UND PERSPEKTIVBERATUNG



Zurück in eine neue Zukunft

In den Städten Essen, Mülheim und Witten bieten wir eine Ausreise- und Perspektivberatung an. Sie richtet sich an geflüchtete Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen freiwillig und selbstständig in ihr Heimatland zurückkehren wollen und dabei sowie bei der dauerhaften Reintegration am Ziel Unterstützung benötigen.

Auch im Berichtsjahr standen wir noch vor vielen organisatorischen Hürden durch die Pandemie. In der täglichen Praxis passten wir uns an durch Gespräche auf digitalem Weg. Wir verzichteten auf die offene Sprechstunde, vergaben aber weiterhin kurzfristige Beratungstermine unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen. Die Auswirkungen der Pandemie zeigten sich jedoch nicht nur durch Kontaktbeschränkungen in der Beratungsarbeit: Im Vorjahr waren wegen Corona viele Flüge ausgefallen, so dass die Rückkehrer*innen nun im Berichtsjahr 2021, da die Zahl der Ausreiseanfragen wieder stieg, vor langen Wartelisten und Bearbeitungszeiten standen. Die Beschaffung der Passersatzpapiere bei den Konsulaten wurde ebenfalls durch die Pandemie erschwert. Schließlich beschäftigten uns auch PCR-Tests und Impfungen aus unterschiedlichen Gründen: Nicht alle Zielländer ermöglichen eine kostenlose Impfung, so dass die Klient*innen aus finanziellen Gründen vor der Abreise geimpft werden wollten – oft wurde die Impfung oder der PCR-Test aber auch als Einreisebedingung verlangt.

In Essen betreuten wir im Jahr 2021 insgesamt 77 Ratsuchende. Dabei zählten Kirgisistan, Bangladesch, Algerien und Armenien

zu den häufigsten Herkunftsländern. Weitere Zielländer waren China, Marokko, Mazedonien und Syrien. In Mülheim konnten wir 59 Klient*innen beraten. Hier waren Aserbaidschan, Ghana und die Mongolei die häufigsten Herkunftsländer, gefolgt von Tadschikistan, Serbien, Russland und Moldau.

Die häufigsten Gründe für eine freiwillige Rückkehr waren:

- mangelnde Bleibeperspektive, aufenthaltsrechtliche Unsicherheit
- Hoffnung auf eine verbesserte Situation im Heimatland
- das Gefühl, in Deutschland fremd zu sein
- der Wunsch nach Nähe zur Familie
- finanzielle Förderung bei Rückkehr


Neu: Zentrale Beratungsstelle für den Ennepe-Ruhr-Kreis


Die Ausreise- und Perspektivberatung in Witten bildet den Grundstein für den weiteren Ausbau des Fachbereichs im Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Beratungsstelle ist innerhalb der PLANB-Niederlassung an der Ruhrstraße zusammen mit der Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe vertreten. Damit ist sie sehr zentral in Witten verortet und gut für Ratsuchende erreichbar. Der Aufbau der Ausreise- und Perspektivberatung Witten begann im November 2021 und war zunächst gekennzeichnet durch Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Kontakte zu relevanten Akteuren in Witten wurden geknüpft und weiter ausgebaut. Dazu gehören vor allem Ämter und Behörden der Stadt Witten und Umgebung sowie relevante Akteure der Flüchtlings-



Eroll Gashi

Ausreise- und Perspektivberatung
Witten

 Ruhrstr. 37 · 58452 Witten


 0172 7806289



 ausreise-perspektivberatung-W@planb-ruhr.de




Lisa Smolina

Ausreise- und Perspektivberatung
Mülheim an der Ruhr

 Friedrich-Ebert-Str. 8 · 45468 Mülheim a.d. Ruhr

 0208 848449-72 ·  0152 02095136

 ausreise-perspektivberatung-MH@planb-ruhr.de

sozialarbeit. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Aspekt für die Verankerung der Beratungsstelle innerhalb der Kommune.

Niederschwellige Beratung in der Herkunftssprache

In Essen ergänzen sich eine kommunal und eine landesgeförderte Beratungsstelle. Im Juni 2021 konnte die landesgeförderte Stelle mit einer weiteren Fachkraft besetzt werden, sodass die freiwillige *Ausreise- und Perspektivberatung* hier aktuell durch insgesamt drei Berater*innen geleistet wird. Wir können eine Beratung in Türkisch, Kurdisch, Arabisch, Französisch, Persisch und Englisch anbieten. In Mülheim ist die Beratungsstelle mit einer Mitarbeiterin mit einer 30-Stunden-Stelle besetzt. Hier können wir Englisch und Russisch anbieten, bei Bedarf zogen wir Dolmetscher*innen hinzu – in 2021 für Arabisch, Chinesisch und Persisch. Die Beratungsstelle in Witten ist mit einer halben Stelle ausgestattet. Auch hier sind die Sprachkenntnisse des Beraters in Serbokroatisch und Albanisch von großem Vorteil.

Angesichts der sensiblen Beratungsthematik ist der direkte sprachliche Zugang ohne die Einbeziehung Dritter besonders wichtig. Darum legen wir auch für die Zukunft großen Wert auf möglichst breite Sprachkenntnisse unserer Berater*innen.

Fortbildung und Vernetzung

Durch kontinuierliche Fortbildung, den Austausch und die Vernetzung mit anderen Beratungsdiensten sichern wir die gleichbleibend hohe Qualität und stetige Fortentwicklung unserer Arbeit. Die Essener Fachkräfte konnten sich im Jahr 2021 zum Thema interkulturelle Kompetenz und zu den rechtlichen Rahmenbedingungen in der Rückkehrberatung fortbilden. Außerdem nahmen sie an den vierteljährlichen Treffen des *Facharbeitskreises der Ausreise- und Perspektivberatungen in NRW* teil. Die Mülheimer Beraterin konnte in Schulungen und Weiterbildungen von *IOM* und *IntegPlan* ihr Wissen ausbauen und ihre Kompetenzen erweitern. Auch hier findet ein regelmäßiger Austausch der Mülheimer Flüchtlings- und Migrationsberatungsstellen statt, außerdem regelmäßige Treffen – in 2021 nur online – im Rahmen des verbandsübergreifenden *Forums für Ausreise- und Perspektivberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen*. Neben einem Austauschtreffen mit dem *Kommunalen Integrationszentrum* der Stadt Mülheim und einer Kooperation mit *TANG e. V. (The African Network of Germany)* entstanden produktive Vernetzungen auch durch den internen Austausch mit anderen PLANB-Beratungsstellen.

In Witten konnten im November und Dezember 2021 die ersten Klient*innen PLANB-intern vermittelt werden. Die Zusammenarbeit

zwischen den Fachbereichen ist sehr fruchtbar und stellt insbesondere eine Unterstützung beim Aufbau dar. Im Jahr 2022 ist die Verstetigung der Beratungsstelle Ennepe-Ruhr-Kreis als festes Ziel geplant.

Förderung sichert Existenzen

Immer wieder erhalten wir Erfolgsmeldungen aus den Rückkehrländern, die uns ganz besonders motivieren und uns zeigen, dass sich unser Engagement und der oft zähe Kampf lohnen. So meldeten uns Rückkehrer*innen aus Indien und Bangladesch, dass sie mit den erhaltenen Fördermitteln Kühe kaufen und sich so eine Existenzgrundlage in der Landwirtschaft schaffen konnten. Auch eine fünfköpfige Familie in Aserbaidschan konnte nach ihrer Ausreise im August mit der erhaltenen Einzelfallförderung die Grundlage für eine selbstständige Existenz in der Landwirtschaft legen. In Kirgisistan ermöglichte die Förderung die Anschaffung eines Taxis und damit den Schritt in die Selbstständigkeit. Intensive Kooperationen im Rahmen unserer Netzwerke ermöglichen auch die Lösung komplexer Fälle. So konnten wir einer jungen Mutter von vier Kindern aus Ghana helfen, die in der heimatlichen Großfamilie unter anderem Schutz vor häuslicher Gewalt suchte. Der Autismus eines Sohnes machte eine unterstützende Begleitung während des Flugs und eine weitere Betreuung in Ghana nötig. Alle notwendigen Schritte konnten wir gemeinsam mit Kooperationspartnern von hier aus in die Wege leiten, so dass ihre Rückkehr und Reintegration nach heutigem Stand als Erfolg betrachtet werden kann.



Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Miriam Hassine

Ausreise- und Perspektivberatung
Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
0201 890788-63 · 0172 4728967
ausreise-perspektivberatung-E@planb-ruhr.de



Shiva Shafiei

Ausreise- und Perspektivberatung
Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
0201 890788-53 · 0152 08519345
ausreise-perspektivberatung-E@planb-ruhr.de

Flüchtlingsberatung in Zahlen: Essen, Mülheim und Witten

In unseren regionalen Flüchtlingsberatungen in Essen und Mülheim sowie den Ausreise- und Perspektivberatungen in Essen, Mülheim und seit November 2021 auch im Ennepe-Ruhr-Kreis konnten wir im Jahr 2021 insgesamt 364 Menschen mit Rat und Tat unterstützen.

ESSEN

Regionale Flüchtlingsberatung

13	Afghanistan
11	Guinea
9	Syrien
4	Nigeria
4	Ghana
3	Albanien
3	Serbien (mit Kosovo)
3	Pakistan
3	Bangladesh
3	Iran
3	Irak
2	Somalia
2	Marokko
9	Sonstige*

* Ägypten, Sri Lanka, Brasilien, Serbien, Türkei, Russland, Rumänien, Mazedonien, Eritrea mit je einem Fall. Familien werden als ein Fall dargestellt.

Anzahl der Fälle insgesamt: 72

Ausreise- und Perspektivberatung

4	Kirgistan
4	Bangladesch
4	Algerien
3	Armenien
3	Iran
2	China
2	Marokko
2	Mazedonien
2	Syrien
10	Sonstige*

* Irak, Georgien, Afghanistan, Ghana, Guinea, Tunesien, Kasachstan, Bosnien und Herzegowina, Tadschikistan, Russland mit je einem Fall. Familien werden als ein Fall dargestellt.

Anzahl der Fälle insgesamt: 36

MÜLHEIM

Regionale Flüchtlingsberatung

72	Syrien
32	Nigeria
20	Guinea
12	Ghana
11	Afghanistan
11	Eritrea
9	Iran
9	Irak
5	Libanon
5	Aserbaidshon
2	Armenien
6	Sonstige*

* Mazedonien, Ukraine, Albanien, Sierra Leone, Pakistan und Tunesien mit je einem Fall. Familien werden als ein Fall dargestellt.

Anzahl der Fälle insgesamt: 194

Ausreise- und Perspektivberatung

13	Aserbaidshon
10	Ghana
6	Mongolei
4	Tadschikistan
4	Serbien
4	Russland
3	Moldau
3	Nigeria
2	Iran
10	Sonstige*

* Syrien, Sri Lanka, Sierra Leone, Indien, Guinea, Kirgistan, Irak, Libanon, China, Afghanistan mit je einem Fall. Familien werden als ein Fall dargestellt.

Anzahl der Fälle insgesamt: 59

WITTEN

Ausreise- und Perspektivberatung

1	Nigeria
1	Russland
1	Albanien

Die Ausreise- und Perspektivberatung Witten startete erst im November 2021, daher die niedrigen Fallzahlen im Berichtsjahr.

Anzahl der Fälle insgesamt: 3

Perspektiven finden und nutzen

Die Asylverfahrensberatung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) in Essen begleitet die Minderjährigen von der Erstberatung als Teil des Clearingverfahrens über die Vorbereitung auf das Asylverfahren und wo nötig auch bis hin zum Asylklageverfahren. Außerdem unterstützen wir bei den Anträgen auf Aufenthaltserlaubnisse, die für gute integrierte Jugendliche im Verlauf möglich werden.

Dabei beraten wir nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch ihre Vormund*innen und andere unterstützende Personen, häufig Fachkräfte der stationären oder ambulanten Jugendhilfe. Ziel der Beratung ist es, den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen die sehr komplexen gesetzlichen Vorgaben verständlich zu erklären und ihnen einen Weg zu einem sicheren Aufenthalt aufzuzeigen. Nicht selten haben sie in der Heimat oder auf der Flucht Schlimmes erlebt. Damit diese Erfahrungen zur Sprache kommen können, muss ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden.

Neben der Erstberatung zur Frage, ob ein Asylantrag gestellt werden soll, geht es in der Beratung um die Anhörungsvorbereitung im Asylverfahren und um Themen wie psychische Gesundheit, Familiennachzug, Identitätsklärung, Passbeschaffung und Ausbildungsduldung sowie um Anträge auf Aufenthaltserlaubnis nach § 25 a AufenthG für gut integrierte Jugendliche.

Mehr als 300 Beratungen

Die Beratungsstelle hat sich in den letzten Jahren sehr gut in Essen etabliert. Die gute Kooperation mit dem Jugendamt Essen und dem Sozialdienst katholischer Frauen/CSE, die viele unbegleitete Minderjährige als Vereinsvormünder betreuen, konnte fortgesetzt werden. Im Jahr 2021 führten wir über 300 Beratungen durch – für UMF nicht nur aus Essen, sondern auch aus umliegenden Kommunen und Städten. Die größte Gruppe waren Jugendliche aus Afghanistan. Das Jugendamt Essen zählte mit Stand September 2021 insgesamt

260 UMF, darunter 211 junge Volljährige, die weitere Hilfen erhielten. Essen hat damit in Nordrhein-Westfalen die meisten UMF in der Jugendhilfe.

Insgesamt wurde die Beratung auch in der Pandemiezeit stark nachgefragt, nicht zuletzt wegen unserer starken Präsenz vor Ort. Andere Beratungsstellen hatten sich länger und stärker aus dem Präsenzbetrieb zurückgezogen. Dennoch wurde uns kein Ansteckungsfall im PLANB-Zentrum der Vielfalt in Essen-Kray bekannt, weder von Klient*innen noch von Mitarbeiter*innen. Unsere Beratungsstelle hat einen guten Zugang zur Ausländerbehörde, sodass auch hier dringende Angelegenheiten oft telefonisch oder per Mail geklärt werden konnten.

Schulabbrüche in der Pandemie

Die Coronapandemie und das Homeschooling führten in 2020/2021 in einzelnen Fällen zum Schulabbruch. Nicht alle Jugendlichen hatten Tablets oder Computer zu Hause oder es fehlte überhaupt ein Internetzugang. Einige versuchten mit ihrem Handy teilzunehmen, was wirklich kaum praktikabel war. So konnten einige UMF mit noch nicht so guten Deutschkenntnissen dem Unterricht ohne Austausch in Präsenz kaum folgen. In dieser Situation gaben einige von ihnen die Schule auf. Inzwischen haben manche eine Arbeit gefunden, was wiederum den kurzfristigen Vorteil hat, dass sie ihre Familien wenigstens mit etwas Geld unterstützen können. Andere nahmen im Herbst die Schule wieder auf oder bekamen einen Ausbildungsplatz. Nichtsdestotrotz traf die Pandemie diese Zielgruppe besonders stark. Unterstützende Angebote wie berufsbegleitende Sprachkurse oder Nachhilfe fielen weg. Ebenso die Freizeitangebote in allen Bereichen. Vielen litten außerdem bis zu den Lockerungen stark unter Einsamkeit.

© www.pexels.com



Gefördert durch das Landesprogramm
Soziale Beratung von Flüchtlingen

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Jeannine Schwemer

Asylverfahrensberatung für UMF in Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
0201 890788-75 · 0162 9040356
asylverfahrensberatung-umf@planb-ruhr.de

Zusammen stark für einen guten Lebensabend



Im April 2021 startete das Modellprojekt „Guter Lebensabend NRW – Kultursensible Altenhilfe und Altenpflege für Seniorinnen und Senioren mit Einwanderungsgeschichte“ in Herne und in Essen. Das landesgeförderte Projekt dient dem Zweck, Zugänge zur Zielgruppe zu öffnen und Aufklärungsarbeit zu leisten. Ziel für 2021 war eine erste Bestandsaufnahme.

Nach sechs Jahren Migrationssozialarbeit erweiterte PLANB in 2021 sein Handlungsfeld. Gleichwohl Senior*innen in allen Angeboten der Migrationsarbeit grundsätzlich inkludiert sind, können wir nun mit dem landesgeförderten Projekt *Guter Lebensabend NRW* gezielt Angebote für diese Zielgruppe gestalten. Gleichzeitig trägt das Projekt dazu bei, Fachkräfte und Einrichtungen auch der Seniorenarbeit kultursensibel zu öffnen. Das Projekt wird vom Institut *Univation* in Köln und vom *Institut für Gerontologische Forschung e. V.* in Berlin wissenschaftlich begleitet und unterstützt. Die Resonanz wird in Form eines Konzepts aufbereitet, das künftig für Wohlfahrtsverbände und andere Träger als Grundbaustein kultursensibler Seniorenarbeit dienen wird.

Guter Lebensabend NRW in Herne

Die Arbeit der beiden Fachkräfte in Herne, davon eine PLANB-Kollegin und eine Vertreterin der Stadt Herne, begann in 2021 mit einer Bestandsaufnahme und Bedarfserhebung im Pflege-Hilfssystem. Hierfür wurden zielgruppenorientierte Fragebögen erstellt und an Senior*innen, Angehörige, Hospize, Pflegeheime und weitere Ein-

richtungen verteilt. Die Erhebung verlief unkompliziert, die meisten angefragten Institutionen nahmen an der Evaluation teil. Schwieriger war indes der Zugang zur Community. Obwohl die sprachliche und kulturelle Barriere durch den Einsatz einer türkischen Fachkraft kein Hindernis darstellte, wurde schnell deutlich, dass Sprache nicht das einzige Hindernis ist. Vielmehr erschweren die Tabuisierung der Pflege von Angehörigen sowie statische kulturelle und religiöse Perspektiven den Zugang. Trotz der Unterstützung verschiedener Instanzen, wie etwa des *Integrationsrats*, der Religionsbeauftragten der *EvK Herne* oder des *Kommunalen Integrationszentrum (KI)* konnten wir das Projekt bislang nur in drei Gemeinden vorstellen.

Im weiteren Verlauf des Projekts werden wir Präsentationen zu den Themen Pflege- und Krankenversicherung, Hilfsmittel und Vollmacht sowie weiteren Wunschthemen der Senior*innen anbieten. Ein neuer Arbeitskreis soll ab Mai 2022 einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige mit türkischer Migrationsbiografie und ehrenamtlichen Begleiter*innen einleiten.

Guter Lebensabend NRW in Essen

In Essen bildet die PLANB-Fachkraft mit einem Stellenanteil von 0,5 zusammen mit dem *Essener Immigrant*innenverbund* den Kooperationspartner der Stadt. Das Amt für Soziales besetzt eine weitere halbe Stelle innerhalb des Projekts. Das Dreier*innen-Team ist mit dem Projekt im Essener Norden (Bezirk V) verortet, im *Karl-Denk-Haus* im Herzen des Bezirks. Von hier aus arbeitet es gemeinsam an den Projektzielen: der interkulturellen Öffnung der Pflege und Altenhilfe



sowie der Aufklärung der muslimischen Community über Anlaufstellen und Rahmenbedingung des deutschen Pflegesystems.

Eine Bestandsaufnahme der vorhandenen spezifischen Angebotsstruktur für Senior*innen mit Einwanderungsgeschichte im Modellbezirk V konnte abgeschlossen werden. Mithilfe von Interviews ermittelten wir die Bedarfe der Senior*innen mit Einwanderungsgeschichte und ihrer Angehörigen. Um zu klären, welche Angebotsformen diese Gruppe bereits nutzt und welche noch benötigt werden, befragten wir außerdem ambulante Pflegedienste im Bezirk V und kultursensible Pflegediensten in den Nachbarstädten. Interviews mit teil- und vollstationären Einrichtungen werden folgen. In Vernetzungs- und Austauschtreffen mit den Akteur*innen vor Ort wurden die Angebotsstrukturen transparent gemacht.

Austausch bei der Auftaktveranstaltung

Um die Bedarfsanalyse abzuschließen und eventuelle neue Bedarfe zu ermitteln, fand am 2. Dezember 2021 die Auftaktveranstaltung des Modellprojekts statt. Nach dem Grußwort von Peter Renzel, Dezernent für Soziales, Arbeit und Gesundheit der Stadt Essen, folgte ein Vortrag von Prof. Dr. Hans Georg Nehen, ehemaliger Klinikdirektor des Essener Geriatrie-Zentrums Haus Berge, zum Thema „Im Alter Heimat finden“. Im Anschluss stellten die Projektmitarbeiterinnen Nicole Mütter und Zeynep Gökçeoğlu das Modellprojekt *Guter Lebensabend NRW – Kultursensible Altenhilfe und Altenpflege für Seniorinnen und Senioren mit Einwanderungsgeschichte* vor. Die Teil-

nehmer*innen der Auftaktveranstaltung, hauptsächlich Akteur*innen der Regelversorgung, hatten Gelegenheit, sich über die interkulturelle Öffnung in ihrem Arbeitsbereich auszutauschen, Bedarfe zu äußern sowie Ideen, Impulse und Best-Practice-Beispiele zu erhalten.

Es zeigte sich, dass die ersten Erkenntnisse aus der Bedarfsermittlung im Rahmen des Projekts sich in vielen Punkten mit den Ergebnissen der Auftaktveranstaltung überschneiden, sodass auf dieser Grundlage weitere Fachveranstaltungen für 2022 geplant sind.



👤 Zehra Sağdıç

Projektbegleitung
Guter Lebensabend NRW – Herne

📍 Hauptstraße 208 · 44649 Herne
☎ 02325 56991-60 · 📠 0173 5851290
✉ z.sagdic@planb-ruhr.de



👤 Özlem Tasel

Projektbegleitung
Guter Lebensabend NRW – Essen

📍 KD 11/13 · Karl-Denkhaus-Str. 13 · 45329 Essen
☎ 0179 6056605
✉ tassel@glnrw-essen.de

Eine Kooperation von



Gefördert durch



Eine Kooperation von



Gefördert durch



INTERVIEW

„Das sind meine Leute. Ich weiß, wie sie ticken.“



Der demografische Wandel bringt es unweigerlich mit sich: Immer mehr Migrant*innen und Senior*innen mit Einwanderungsgeschichte werden pflegebedürftig. Ihre Bedürfnisse – und die ihrer Angehörigen – nimmt jetzt ein Projekt des NRW-Integrationsministeriums (MKFFI) in den Fokus: „Guter Lebensabend NRW“ will Barrieren abbauen und das Pflegesystem zugänglicher machen.

Insgesamt sind 21 Kommunen seit April 2021 an dem Projekt beteiligt. In zwei davon, Essen und Herne, ist PLANB für die Umsetzung mitverantwortlich. Das Herner Projekt wird begleitet von Zehra Sağdıç von PLANB in Zusammenarbeit mit Ulrike Lange von der Stadt Herne. Wir sprachen mit Zehra über die Ziele, Hürden und Chancen.

Wie war dein Weg zu PLANB und zu diesem Projekt?

Im August 2021 habe ich diese Aufgabe übernommen. PLANB und ViR kannte ich vorher schon, ich habe während meines Studiums in einer Wohngruppe gearbeitet. „Guter Lebensabend NRW“ in Herne hat mich interessiert, weil es gut zu mir und meinen Erfahrungen und Qualifikationen passt. Ich bin staatlich anerkannte Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin, habe bereits in der Altenpflege und im Sozialen Dienst im Altenheim gearbeitet, aber auch in der Flüchtlingsberatung, im Jugendmigrationsdienst und in der sozialpädagogischen Familienhilfe. Dazu kommt, dass ich geborene Hernerin mit türkischen Wurzeln bin. Ich komme aus der Zielgruppe. Das sind meine Leute, ich weiß, wie sie ticken.

Das heißt, das Themenfeld und die Hürden, die das Projekt jetzt beseitigen will, waren dir schon bekannt?

Ja. Zum einen aus der persönlichen Erfahrung, zum anderen aus meinem Umfeld und meinen beruflichen Erfahrungen. Das bestehende System geht mit einer gewissen Selbstverständlichkeit davon aus: Die Familie wird sich schon kümmern. Da werden Senioren einfach

aus dem Krankenhaus nach Hause geschickt, ohne Entlassmanagement, ohne Reha-Anschluss. Dann müssen die Angehörigen dafür sorgen, dass der ambulante Pflegedienst kommt beispielsweise. Das ist kein neues Phänomen, das war schon immer so.

Also hätte das Projekt schon früher kommen müssen?

Der Bedarf war da. Gut, dass man sich jetzt endlich gezielt damit befasst. Heute gibt es schon gar nicht mehr so viele Ü60-Migranten, die davon profitieren. Die folgenden Generationen kennen sich schon besser aus im System, haben Deutschkenntnisse, einen Schulabschluss, eine Ausbildung. Sie sind auf einem höheren Bildungsniveau als die „Gastarbeiter“-Generation. Also ist *Guter Lebensabend NRW* aus meiner Sicht tatsächlich ein bisschen verspätet. Aber noch nicht zu spät. Besser spät als nie.

Wie waren die ersten Monate im Projekt?

Ungefähr so, wie ich erwartet habe. Es bestätigt sich, dass die größten Hürden bei der Zielgruppe liegen. Man stößt zunächst grundsätzlich auf ein großes Misstrauen gegenüber solchen Projekten. Diese Menschen haben eine jahrelange Diskriminierung in sämtlichen Facetten des Lebens erfahren, angefangen vom Gesundheitssystem bis hin zum täglichen Leben. Sie sagen: „Bislang hat der Staat nichts für uns getan und jetzt auf einmal gibt es ein Projekt, das uns über unsere Rechte aufklären soll?“ Es ist schwierig, da einen Fuß in die Tür zu kriegen, selbst für mich. Ich habe irgendwann angefangen, die Absagen zu protokollieren, die Liste ist inzwischen vier Seiten lang. Dann hat natürlich Corona alles noch zusätzlich erschwert. Aber trotzdem konnten wir schon etwas erreichen, wir haben Zugang zu ein paar Gemeinden bekommen und das Projekt vorstellen können. Und auf der Seite des Gesundheitssystems, bei Pflegediensten, Altenheimen und so weiter, gab es gar keine Vorbehalte. Da haben wir sehr erfolgreich ein großes Netzwerk knüpfen können.

Wie geht es weiter mit dem Projekt?

Unser nächstes Ziel ist, Zugang zu noch mehr Gemeinden zu erhalten. Dann können wir bald die Phase der Bestandsaufnahme abschließen und daran arbeiten, die Beratungs- und Informationslücken zu schließen. Wir wollen neue Beratungseinheiten etablieren und hier in Herne dafür sorgen, dass sich das System interkulturell öffnet. Außerdem haben wir einen Gesprächskreis geplant, eine Selbsthilfegruppe für türkischstämmige pflegende Angehörige, angedockt an das Quartiersbüro der Caritas. Bei einem digitalen Expertenfachtag im Mai werden wir uns in größerer Runde – gemeinsam mit den Heraner Einrichtungen, zu denen wir Kontakt geknüpft haben – mit dem Thema beschäftigen, unterstützt durch Input aus der Wissenschaft. Dr. Ali Kemal Gün, Integrationsbeauftragter der LVR-Klinik Köln, wird den Fachtag mit einem Vortrag einleiten. Zu unseren weiteren Plänen gehören Fortbildungen für uns Beraterinnen, sodass wir zum Beispiel Trainings für interkulturelle Öffnung anbieten können.

Wie siehst du die weiteren Aussichten für das Projekt und seine Ziele?

Das Projekt läuft zunächst bis Ende 2022. Die Nachhaltigkeit steht und fällt natürlich mit der weiteren Finanzierung. Ich bin zuversichtlich, dass sich ein Wandel im System ergeben wird. Das System muss sich öffnen, das ist unabwendbar, zumal wenn die nächste große Zielgruppe die Pflegebedürftigkeit erreicht: die Geflüchteten, die seit 2015 in großer Zahl uns gekommen sind. Ein kultursensibles

Angebot in der Altenpflege bleibt nötig, auch wenn sich die Zielgruppe etwas wandeln wird: Die Geflüchteten kommen aus verschiedenen Kulturen und verfügen tendenziell über bessere Bildungsvoraussetzungen als die aktuelle Zielgruppe des Projekts. Ich glaube, die Initiativen aus der Community heraus werden stark zunehmen. Man sieht jetzt bereits die ersten türkischen Pflege- und Betreuungsdienste, bald wird es auch arabischsprachige Angebote geben. Derzeit finden zahlreiche Pflegekurse für Geflüchtete in arabischer Sprache statt. Diese Pflegekräfte können in Zukunft die Basis bilden für ein kultursensibles Angebot, das aus der Community heraus entsteht und darum viel besser angenommen werden wird. Es wäre schön, wenn in näherer Zukunft bereits weitere Altenheime entstehen würden, die sich teilweise muslimisch orientieren, aber auch offen sind für andere Kulturen und Religionen. Das würde die Hemmschwelle für die Community senken, die bei einem rein deutschen beziehungsweise christlichen Altenheim einfach zu hoch ist.



INTERKULTURELLE PATENSCHAFTEN FÜR FRAUEN UND JUGENDLICHE

Gemeinsam die Hürden nehmen

Persönlich, direkt und auf Augenhöhe: So funktioniert das Prinzip der Patenschaften. Hilfesuchende treffen auf Erfahrene, die mit ihnen gemeinsam die Hürden nehmen und sie so fit machen für die selbstständige Problemlösung. Im Berichtsjahr konnten wir nach diesem Prinzip zwei Projekte in Herne und Essen auf den Weg bringen.

An Frauen zwischen 20 und 45 mit Migrationsgeschichte und Fluchterfahrungen wendet sich das am 1. März 2021 gestartete Essener Projekt *Interkulturelle Patenschaften von und für Frauen*. Ziel ist es, Teilhabe, Mitwirkung und Selbstständigkeit zu fördern und ein Netzwerk zu knüpfen, das sich neben individuellen Patenschaften auf die enge Kooperation mit professionellen Beratungsdiensten und systematische Gruppenangebote stützt. Zu den Schwerpunkten gehören dabei der Spracherwerb, die Alltagsorganisation und der gezielte Erwerb von Informationen, außerdem der Aufbau eines sozialen Netzwerks sowie die Teilnahme an Bildungs- und Qualifizierungsangeboten. Die Patinnen stehen als Kommunikationspartnerinnen bereit und unterstützen auch in behördlichen Angelegenheiten. Insgesamt sollen sie die Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen der Betreuten stärken.

An dem Projekt nahmen 16 Hilfesuchende aus neun Herkunftsländern teil. Ein Schwerpunkt lag dabei auf Syrien. Acht Patinnen, die meisten von ihnen aus Deutschland, boten ihre Hilfe an. Sie wurden von uns unterstützt durch regelmäßige offene Beratungen und Reflexionsrunden sowie Informationen über Fortbildungen, Lesungen und

Aktivitäten für Geflüchtete und Neuzugewanderte. Durch Online- und Präsenzschnungen vermittelten wir den Patinnen interkulturelle Kompetenzen. Gemeinsam mit anderen PLANB-Angeboten wie dem *Kommunalen Integrationsmanagement (KIM)* und der *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)* konnten wir vor allem beim Spracherwerb, beim Aufbau eines sozialen Netzwerks sowie der Arbeits- und Ausbildungssuche helfen. Bewerbungstrainings und ein regelmäßiges Frauen-Sprachcafé ergänzten die Palette.

Patenschaftsprojekt auch für Jugendliche in Herne

Am 1. Juni 2021 startete in Herne unser Projekt *Interkulturelle Patenschaften für Jugendliche*. Es richtet sich an Jugendliche mit Migrations- und Fluchtgeschichte zwischen 14 und 21 Jahren. Nach dem bewährten Patenschaftsprinzip werden sie nachhaltig und vielseitig gefördert, indem das Projekt Lern- und Entwicklungsräume schafft, Bildungschancen verbessert und gleichzeitig die Eltern unterstützt. Ein besonderer Fokus richtet sich auf Jugendliche aus Südosteuropa, die in den letzten Jahren nach Herne gekommen sind.

Neben Lernförderung, Sprachtraining, Prüfungsvorbereitung und fächerbezogenen Lernstoffen stehen auch gemeinsame Freizeitaktivitäten auf der Agenda. Die Teilnehmer*innen sammeln so Erfahrungen mit dem Zusammenleben in einer Vielfalt der Kulturen und Religionen und entdecken, erproben und vertiefen neue Interessen. Zusätzlich zu den Pat*innen unterstützt das Projektteam sie professionell in allen persönlichen Angelegenheiten wie beispielsweise Familie, Schule, Berufsorientierung, Bewerbung, Praktikum, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche. Auch im Herner Projekt bieten wir den Pat*innen offene Beratungen, Reflexionsrunden und Informationen über relevante Aktivitäten.

Eine Kooperation mit Schulen, die Präsentation des Projekts vor insgesamt zehn Schulklassen sowie vor einer Reihe von Migrantenselbstorganisationen, Wohlfahrtsverbänden und in anderen Fachbereichen von PLANB halfen uns bei der Akquise der Pat*innen. Mit aktuellem Stand zum Ende des Jahres 2021 betreuten in Herne drei Pat*innen sechs Jugendliche.

Patenschaften für Jugendliche wird gefördert vom



Patenschaften von und für Frauen wird gefördert von



KOMMUNALES INTEGRATIONS MANAGEMENT

Hilfe für zugewanderte Frauen

Am 1. Juli 2021 nahm die KIM-Beratungsstelle bei PLANB in Essen ihre Arbeit auf. Zielgruppe sind zugewanderte Frauen mit multiplen Benachteiligungserfahrungen. PLANB-Case-Managerin Diana Salkanovic arbeitet rechtskreisübergreifend und berät in einem nachhaltigen Kontext.

Nachdem wir die Beratungsstelle sowohl im PLANB-Fachbereich *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen* als auch in Stadtteilkonferenzen, themenspezifischen Arbeitskreisen und bei relevanten Akteuren bekannt gemacht hatten, begannen wir mit der Akquise. Dafür nutzten wir Synergien aus den internen Vernetzungsstrukturen des Fachbereichs *Migration und Integration* sowie der *Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen*. Vor allem durch die Migrationsberatungsstelle und unser Projekt *Interkulturelle Patenschaften von und für Frauen* konnten viele Klientinnen mit dem passenden Profil gewonnen werden. Mit dem Stand Dezember 2021 waren elf Klientinnen mit sehr unterschiedlichen ethnischen, kulturellen, sprachlichen und religiösen Hintergründen und teilweise ähnlichen Hilfebedarfen an die KIM-Beratungsstelle angebunden. Abhängig von den Problemlagen gestaltet sich die Beratungsdauer unterschiedlich, so dass der Zeitumfang pro Woche bei komplexen Fällen sehr hoch ausfällt. Der Abschlussbericht fokussiert und analysiert jeweils den gesamten Beratungsverlauf sowie die Zusammenarbeit mit

den Klientinnen und formuliert weitere Empfehlungen.

Die häufigsten Problemlagen sind: behördliche und rechtliche Angelegenheiten, Überschuldung, Kita- und Sprachkursanmeldung, instabile Lebensverhältnisse, Neustrukturierungsprozesse nach Trennung des Ehepartners, Mittellosigkeit, unsichere Wohnverhältnisse, drohende Obdachlosigkeit, Illegalität und Wohnungssuche.



Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Diana Salkanovic

Beraterin

Kommunales Integrationsmanagement Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen

0201 890788-64 · 0162 9039856

kim-essen@planb-ruhr.de

Nachhaltige Perspektiven schaffen

Auch in Mülheim sind wir seit September 2021 mit Case Managerin Oua-sila Akkar am Kommunalen Integrationsmanagement (KIM) beteiligt.

Zielgruppe sind hier 16- bis 27-Jährige mit ungeklärter Bleibeperspektive, einer Duldung oder Aufenthaltsgestattung. Wir betreuen sie im Rahmen einer rechtsübergreifenden nachhaltigen Einzelfallberatung. Unser Ziel ist es, sie im Rahmen des Case Managements in dem Prozess von einer Duldung oder Aufenthaltsgestattung hin zu einem dauerhaften Aufenthaltstitel zu unterstützen. Gemeinsam schaffen wir soziale und berufliche Perspektiven und ermöglichen Zugänge, insbesondere zur Sprachförderung, Ausbildung und Erwerbstätigkeit.

Bedarfe erfassen, Informationen austauschen

Im intensiven Austausch mit der standort- und fachbereichsinternen regionalen Flüchtlingsberatung sowie der Ausreise- und Perspektivberatung gewannen wir erste Kenntnisse über die Bedarfs- und Problemlagen der jungen Menschen mit Duldungsstatus in Mülheim. Regelmäßige Teambesprechungen mit den Koordinator*innen des Kommunalen Integrationsdienstes und den weiteren Case Managerinnen der Kommune sichern den kontinuierlichen Informationsfluss. Bei den Besprechungen reflektieren wir gemeinsam anonymisierte Fälle und aufgetretene Hürden. Zu den weiteren Themen gehören KIM-Projekttreffen, die Fallakquise, Veranstaltungen und Kooperationen mit Behörden und Institutionen sowie Methoden und Aufgaben der Case Managerinnen.

Individuelle Integrationsschritte

In den vier Monaten vom 1. September bis zum 31. Dezember 2021 konnten wir insgesamt sieben Klient*innen betreuen. Dazu kamen mehrere

Verweis- und Einzelberatungen, aus denen sich kein Case-Management-Fall entwickelte. Meist ging es dabei um die Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche mit dem Ziel, aus einer Duldung einen gesicherten Aufenthalt zu machen. Erschwert wird dies häufig durch multiple Probleme wie knappe finanzielle Ressourcen, fehlenden Rückzugsraum in Flüchtlingsunterkünften, fehlende psychologische Betreuung und mangelnde Sprachkenntnisse. Zusätzlich beeinträchtigen gesetzlich auferlegte Arbeitsverbote, Ortszuweisungen und eine drohende Abschiebung die Integrationsprozesse. Im Rahmen des Case Management werden individuelle Integrationsschritte vereinbart und koordiniert. **Siehe auch Interview auf den Folgeseiten.**



Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Oua-sila Akkar

Beraterin – Kommunales Integrationsmanagement Mülheim

Friedrich-Ebert-Straße 8 · 45468 Mülheim a.d. Ruhr

0208 848449-71 · 0172 9276973

kim-mülheim@planb-ruhr.de



INTERVIEW

„Viele sind überrascht, dass sich jemand umfassend für sie interessiert.“

Seit September 2021 bietet PLANB in Mülheim im Rahmen des Kommunalen Integrationsmanagements (KIM) eine nachhaltige Einzelfallberatung für Menschen mit ungeklärter Bleibeperspektive. Hinter dieser sperrigen Beschreibung steckt eine konkrete, individuelle Unterstützung, die jungen Menschen hilft, in Mülheim anzukommen. Wir sprachen mit Ousila Akkar über ihre Arbeit.

Nachhaltige Einzelfallberatung – was kann man sich darunter vorstellen?

Damit ist gemeint, dass ich Menschen mit Duldung oder Gestattung individuell und fallspezifisch berate aus einer übergreifenden, verbindenden Perspektive. „Rechtskreisübergreifend“ ist der Fachbegriff dafür. Das besagt, dass im Rahmen des sogenannten Case Managements der Einzelne im Mittelpunkt steht und wir alles tun oder initiieren, was nötig ist, um ihm konkret zu helfen – unter Einbeziehung aller dazu erforderlichen Behörden, Institutionen und Anlaufstellen. Nur so können Menschen mit komplexem Hilfebedarf nachhaltig und effektiv bei ihrer Integration unterstützt werden. Dabei konzentrieren wir uns auf Zugänge zu Ausbildung und Arbeit – meist der einzige Weg zu einem sicheren Aufenthalt und einer positiven persönlichen Entwicklung.

An welche Zielgruppen richtet sich das Angebot?

Die von PLANB besetzte KIM-Stelle ist eine von fünf in Mülheim. Die übrigen mit anderen Schwerpunkten werden von AWO, Diakonie, Caritas und DRK getragen. Meine Arbeit ist fokussiert auf 16- bis 27-Jährige mit ungeklärter Bleibeperspektive. In Mülheim leben viele Menschen aus afrikanischen Ländern, auf die das zutrifft, aus Eritrea und Guinea zum Beispiel, aber auch viele Geflüchtete aus Afghanistan.

Welche Hilfe kannst du ihnen bieten, was sind die Bedarfe?

Ich unterstütze sie darin, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden, wenn sie noch keinen haben. So kann aus einer Duldung zunächst einmal eine Ausbildungs- oder Arbeitsduldung für den entsprechenden Zeitraum werden. Wir unternehmen auch Integrationschritte zusammen, nach einem gemeinsamen Maßnahmenplan entlang der persönlichen Ziele. Ich organisiere und koordiniere dann die dazu nötigen Anbindungen an andere Anlaufstellen, Dienste und Angebote.

Im Rahmen meiner Tätigkeit sind mir bereits viele Schnittstellen aufgefallen, die nicht so gut funktionieren, wo Integration auch verhindert wurde. Es gibt einige Fälle, für die sich keine Stelle oder Behörde zuständig fühlt. Bei KIM finden diese Menschen jetzt jemanden, der sich ihren Fall aus der Übersicht anschaut. Sprachbarrieren und fehlende Kenntnis des Systems verhindern oft, dass sie sich selbst einen solchen Überblick verschaffen und herausfinden, an wen sie sich noch wenden können.

Auf welche Hürden und Herausforderungen triffst du dabei?

Gerade junge Menschen, die seit Jahren in einer unklaren Bleibeperspektive gefangen sind, kämpfen meist mit multiplen Problemlagen: Ihre finanziellen Ressourcen sind knapp, aufgrund ihrer Wohnsituation – zum Beispiel in einer Flüchtlingsunterkunft – fehlt ihnen ein Rückzugsraum. Die Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz ist eine besonders große Hürde. Ich bin in meiner Arbeit in der ambulanten Erziehungshilfe oft jungen Menschen begegnet, die durch Traumata oder Depressionen in Zusammenhang mit ihrer Flucht an Schlaf- und Konzentrationsstörungen leiden. Andere sind durch Symptome wie depressive Verstimmung und Antriebslosigkeit

oder kognitive Einschränkungen nicht in der Lage, sich eigenständig hilfesuchend zu melden. Wegen der Sprachbarriere oder eigener Vorbehalte nehmen sie aber keine psychologische Betreuung in Anspruch. Das alles kann schon in jungen Jahren eine Negativentwicklung in Gang bringen, von der Schule über die Ausbildung bis zur erschwerten Integration in den Arbeitsmarkt, die schlimmstenfalls in eine langfristige Erwerbslosigkeit mündet. Viele, die jahrelang in einer Duldung stecken, reagieren passiv bis depressiv, da sie keine ausreichende Bleibeperspektive für sich erkennen können. In der täglichen Sorge, jederzeit abgeschoben werden zu können, resignieren viele.

Aber es gibt Auswege, die KIM aufzeigen kann?

Auf jeden Fall. Wenn man sich einen Überblick verschafft hat, kann man zum Beispiel ganz gezielt an den Kontexten und individuellen Problemlagen arbeiten, die den erfolgreichen Schritt in die Ausbildung oder Erwerbstätigkeit behindern. Soziale Teilhabe und Sprachkenntnisse als Schlüssel dazu sind hier ganz wichtig.

Und dann sind auch Erfolge zu beobachten?

Ja. Viele Klienten regieren überrascht, dass nun jemand da ist, der sich nicht nur punktuell, sondern umfassend und nachhaltig für sie interessiert und sie individuell und ohne festen Zeitrahmen

unterstützt. Mir ist auch wichtig, immer zu signalisieren, dass wir gemeinsam dranbleiben und nicht aufgeben. Gerade geflüchtete Menschen bringen oft eine besonders hohe Resilienz mit, die sich aktivieren lässt. So werden große Potenziale und Ressourcen frei für den Integrationsprozess.

Du hast für KIM deine Stelle als Leitung der ambulanten Erziehungshilfe in Bochum aufgegeben. Neuer Job, andere Stadt – fiel dir das schwer?

Einerseits schon. Mich vom Team und den von mir betreuten Familien zu lösen war nicht einfach. Ich war ja seit meinem Eintritt bei PLANB 2014 immer in dem Bereich tätig. Dadurch ist mir auch das Thema, um das es jetzt bei KIM geht, vertraut. Die Frage, was für eine gelungene Integration in Deutschland nötig ist, welche Hürden Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund zu überwinden haben, war immer schon Thema in unserem fachlichen Austausch. Beim landesweit geförderten KIM-Projekt kann ich jetzt weiterhin nah am Klienten arbeiten. Aber die Arbeit dort hat auch noch eine andere Dimension: die Rückkopplung an die Kommune, welche Prozesse und Schnittstellen noch verbesserungsbedürftig sind. Das war so bisher für mich nicht möglich. Jetzt geht beides. Ich kann die Schwierigkeiten und Hürden feststellen, die es beim Integrationsprozess mit den unterschiedlichen Schnittstellen in Mülheim gibt. Diese Erfahrungen gebe ich weiter und erstatte Bericht an das *Kommunale Integrationszentrum (KI)*. So kann ich helfen, die örtlichen Migrations- und Integrationsprozesse zu verbessern und vereinfachen. Das ist aus meiner Sicht dringend notwendig. Ich finde es sehr motivierend, dazu jetzt beitragen zu können. Und im Idealfall werden die Ergebnisse der kommunalen KIM-Projektstellen sich auch auf die politische Debatte auswirken und zu einer besseren, bedarfsorientierteren Integrationspolitik auf kommunaler Ebene, aber auch bundesweit führen. Und was den Wechsel der Stadt angeht: Da ich gebürtige Dortmunderin bin und in Essen wohne, fühle ich mich im gesamten Ruhrgebiet zuhause. Ausschlaggebend ist für mich, wo PLANB als interkultureller Träger gebraucht wird.



WEYOUNE #IMPULSE

Orientieren, integrieren, einmischen

Das Projekt „Impulse – Werkstatt für YouTube und Medien“, kurz „WeYouMe #impulse“, richtet sich vorrangig an Jugendliche mit Migrations- und Fluchterfahrungen im Alter zwischen 15 und 27 Jahren sowie an ehrenamtlich Engagierte. Die meisten Teilnehmer*innen im Jahr 2021 waren noch nicht lange in Deutschland und suchten bei uns Orientierung und Sicherheit als Basis für ihre nächsten Schritte.

Häufig wissen die Projektteilnehmer*innen nur wenig über den Integrationsprozess und die Arbeits- und Wohnungssuche oder den Schulbesuch in Deutschland. Es fehlen ihnen Unterstützer*innen mit deutschen Sprachkenntnissen, was zu Benachteiligungen und erschwelter Integration führt. Hier setzt WeYouMe #impulse an. Die Corona-Pandemie führte zudem zu einem besonders hohen Hilfebedarf bei der Berufsplanung. Wir klärten die Ratsuchenden bedarfsorientiert auf über berufliche Orientierung, Ausbildungsförderung, Studium und Arbeit und unterstützten sie bei der Suche. Auch das Homeschooling verursachte einen hohen Hilfebedarf. Der verantwortliche und kritische Umgang als Konsument*in mit Sozialen Medien gehört ebenfalls zu den Inhalten von WeYouMe #impulse. Im Workshop „Was du schon immer wissen wolltest über Social Media“ gingen wir gemeinsam solchen Fragen nach wie: Warum sind soziale Medien kostenlos? Warum bekomme ich immer die perfekte Werbung? Was sind Fake News und woher kommen sie? Was ist Hate Speech und Bodyshaming?

Beiträge zur aktuellen politischen Diskussion

In weiteren Workshops befähigten wir die Teilnehmer*innen außerdem dazu, eigene Social-Media-Beiträge zu erstellen. Unter Anleitung

unseres Experten erlernten sie den Umgang mit der Technik ebenso wie die gesetzlichen Regelungen. Dabei ging es um die Nutzung von Hard- und Software, um Datenschutz und das Mediengesetz sowie um die Funktion der Medien. Es entstand eine Redaktionsgruppe, die eigene Beiträge plante, erstellte, bearbeitete und veröffentlichte. Neben diesem Angebot griffen wir politische und bildungspädagogische Themen auf, zum Beispiel zum rassistischen Anschlag in Hanau, zu Sammelabschiebungen oder der Situation in Afghanistan. Auch globalpolitische Fragen wie Krieg und Frieden, Umweltschutz oder Klimawandel wurden gemeinsam diskutiert und in Social-Media-Beiträgen aufgearbeitet.

Enge Kooperationen fanden im Jahr 2021 mit Arbeitskreisen in den Essener Stadtteilen Kray und Leithe statt. So entstand beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem *Mitarbeiterkreis Kray Integration (MAKI)* eine Stadtteilrallye. Darüber hinaus kam es auch zu Kooperationen mit Beratungs- und Anlaufstellen anderer Städte.

Gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



Busenur Uygun

Projektleitung WeYouMe – Impulse Essen

Krayer Straße 208 · 45307 Essen
0201 890788-80 · 01520 2648335
impulse-essen@planb-ruhr.de

FLUCHT VERSTEHEN, ZUSAMMENLEBEN!

Fluchtursachen als Unterrichtsthema

Das Essener Projekt „Flucht verstehen, zusammenleben!“ hat das Ziel, Schüler über Fluchtursachen aufzuklären, um so Diskriminierung, Intoleranz und Ausgrenzung aufgrund von Ignoranz, fehlenden Informationen und mangelndem Bewusstsein zu überwinden.

Mit den Mitteln der politischen Bildung und Demokratieerziehung wird das Projekt so präventiv tätig. Aufgrund der Pandemielage konnte es erst Ende November starten. In der Zeit bis zu den Weihnachtsferien kontaktierten wir 50 Essener Schulen – darunter 23 Gymnasien, 15 Real-, sieben Gesamt- und fünf Hauptschulen – und machten sie aktiv auf das Projekt aufmerksam. Auch die Koordinationsstelle des Jugendamts unterstützte uns mit dem Versuch, das Projekt an Bildungseinrichtungen bekannt zu machen.

Im Januar und Februar stiegen die Infektionszahlen wieder, sodass die Rückmeldung eher gering ausfiel. Daher schrieb die Projektleitung jede Schule erneut an und suchte explizit den Kontakt zu den

Sozialarbeiter*innen, um eine Vermittlung zu erleichtern. Schließlich signalisierten zwei Gymnasien und zwei Realschulen ihr Interesse an dem Projekt und wollten die angebotenen Thementage wahrnehmen. Durch einen krankheitsbedingten Ausfall der Projektleitung konnten die Thementage im März dann jedoch nicht wie geplant durchgeführt werden.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Corona-Pandemie den Erfolg des Projekts deutlich beeinträchtigte, da viele Schulen zu große Bedenken hatten, externe Fachkräfte einzuladen. Aufgrund des aktuellen Ukraine-Kriegs ist dessen Bedeutung allerdings noch einmal gestiegen, so dass es unbedingt weiterhin angeboten werden sollte – vor allem dort, wo die Thematik aufgrund des Lehrermangels zu kurz kommt.

Gefördert durch



Mitgestalten – aber wie?

Das vom Land NRW geförderte Mülheimer Projekt „Unsere Zukunft, unsere Stärken“ hat sich die Stärkung der Medienkompetenz und die Förderung politischer Bildung und demokratischer Werte zum Ziel gesetzt.

In Kooperation mit den Mülheimer Vereinen *Afro-Mülheimers e. V.* und *GAIK e. V.* sprechen wir besonders Menschen mit Fluchthintergrund oder Zuwanderungsgeschichte an. Das Projekt will die Medienkompetenz der Zielgruppe nachhaltig stärken und sie dazu befähigen, selbstständig ihre Anliegen im digitalen Raum zu verfolgen. Gleichzeitig vermitteln wir Grundwissen im Spannungsfeld von Datenschutz und Informationsaustausch und sensibilisieren für die Gefahren von Falschinformationen. So kann die Zielgruppe ihre Rechte besser wahrnehmen und bekommt Werkzeuge an die Hand, diese selbstbewusst einzufordern. Andererseits vermittelt das Projekt ein tieferes Verständnis für eigene Pflichten sowie für die Daseinsberechtigung anderer Meinungen und Lebenskonzepte.

Erste Veranstaltung im April

Mit dem Start des Projekts im April 2021 entwarfen wir gemeinsam mit den Kooperationspartnern eine Jahresplanung und legten die Themen der ersten Veranstaltungen fest. Der erfolgreiche Auftakt gelang mit der Veranstaltung *Internet und digitale Kommunikation: eine Einführung* in den Vereinsräumen von *GAIK e. V.* Rund 20 Teilnehmer*innen folgten interessiert dem Vortrag von Belal Alkheder, Vorstand von *GAIK*.

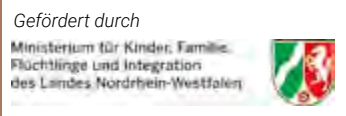
Politische Bildung, demokratische Werte

Der Themenschwerpunkt *Politische Bildung/demokratische Werte* startete mit dem Workshop *Mitgestalten – aber wie? Das politische System in Deutschland*. Der Vorsitzende des Vereins *Afro-Mülheimers e. V.*, Justin Fonkeu, vermittelte gemeinsam mit Annette Lostermann-De Nil zunächst ein Grundverständnis von Politik, um im Anschluss Möglichkeiten der Mitgestaltung auch für Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit aufzuzeigen. Es folgten zwei weitere Workshops mit spannenden und erkenntnisreichen Diskussionen. Aus den dabei erfassten Bedarfen ermittelten wir die Themenschwerpunkte für 2022.

Wir bedanken uns für das große Engagement der ehrenamtlichen Helfer*innen bei der Organisation und Bewerbung der Veranstaltungen und ganz besonders bei unseren Kooperationspartnern *Afro Mülheimers e. V.* und *GAIK e. V.* Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Ziele 2022:

Für das Jahr 2022 sind acht Veranstaltungen geplant, die unter anderem die Themen *Politik in der Familie*, *Digitale Wohnungs- und Arbeitssuche* sowie *Arbeitnehmerrechte* behandeln werden. Das für zwei Jahre angesetzte Projekt endet mit Ende des Jahres 2022.



Antworten und Freundinnen finden

Unser Internationales Frauencafé in Mülheim unterstützt bei der Orientierung und dem Knüpfen neuer Kontakte. Außerdem hilft es, die Deutschkenntnisse der Frauen zu festigen, und gibt ihnen aktuelle Informationen und Antworten auf Alltagsfragen.

Das ehrenamtlich geführte *Internationale Frauencafé Mülheim* wird über das *Kommunale Integrationszentrum* der Stadt gefördert durch das Programm *KOMM-AN NRW* des *Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI)*. Das Café in den Räumen der *vier.zentrale* richtet sich an alle Frauen, insbesondere mit Fluchthintergrund, die in Mülheim und Umgebung wohnen. *PLANB* hat dabei die Organisation initiiert und übernimmt die Verantwortung für die genutzten Räumlichkeiten. In 2021 stieg die Zahl der Teilnehmerinnen leicht im Vergleich zum Vorjahr.

Picknick am Schloss

Nach dem Lockdown Anfang des Jahres startete das *Internationale Frauencafé* im Sommer mit einem Picknick im Park von Schloss Broich. Während die Kinder sich auf dem Spielplatz austobten, konnten die Frauen sich über den Alltag austauschen und neue Bekanntschaften schließen. Die warmen Tage im Sommer nutzten wir für weitere Ausflü-

ge und schließlich für ein Sommerfest im Garten einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin. Im Herbst fand das Frauencafé dann wieder wie gewohnt in der *vier.zentrale* statt, mit Kaffee, Snacks und Gesellschaftsspielen. Außerdem unternahmen wir einen Ausflug zum Bowling.

Zum Jahresabschluss organisierten wir im Rahmen des *Internationalen Tags der Menschenrechte* am 10. Dezember eine Veranstaltung mit dem Fokus auf Frauenrechte. Im Zentrum stand der Workshop mit dem Titel *Sei bewusst*. Er war – nach einer Einführung in die Rechte von Frauen – interaktiv angelegt mit dem Ziel, dass die Frauen ihre eigenen Rechte wahrnehmen, sie einfordern und insbesondere sich selbst bewusster wahrnehmen. Die Kinder wurden währenddessen betreut und konnten passend zur Weihnachtszeit basteln und singen.



Marianna Svinos

Projektleitung *Unsere Zukunft unsere Stärken* und *Frauencafé*

Friedrich-Ebert-Str. 8 · 45468 Mülheim a.d. Ruhr
0208 848449-71 · 0172 8773514
m.svinos@planb-ruhr.de

Hilfe für Geflüchtete und Obdachlose

Im Jahr 2021 betreuten wir in Bochum drei Unterkünfte für Geflüchtete, in denen zum Jahresbeginn rund 400 Menschen lebten. Im Laufe des Jahres endete unsere Betreuung für zwei der drei Unterkünfte.

Die Einrichtung **Wattenscheid 1** besteht aus vier von der Stadt angemieteten Mehrfamilienhäusern mit jeweils acht Wohnungen, wovon eine als Büro dient. Maximal können hier 123 Bewohner*innen untergebracht werden. Die Einrichtung gilt als Übergangsheim. Hier leben Familien, aber auch Alleinreisende vorübergehend, bis eine andere Wohnsituation für sie gefunden wird. Die Bewohner*innen erhalten Leistungen nach § 3 AsylbLG oder, bei Erhalt eines Aufenthaltstitels, Leistungen nach dem SGB II. Ende 2021 lebten hier 76 Bewohner*innen aus dem Libanon, Syrien, Afghanistan, Serbien, dem Irak und Nigeria. Mehr als die Hälfte haben eine Duldung. Dazu kommen acht obdachlose einheimische Personen.

Die städtische Unterkunft **Emil-Weitz-Straße**, ebenfalls in Wattenscheid, wurde seit 2017 von PLANB betreut. Im Berichtsjahr endete unsere Betreuungsleistung. Die 78 Container mit Platz für 268 Bewohner*innen wurden nicht mehr benötigt. Anfang März lebten in der Unterkunft noch 144 Bewohner*innen, davon waren 44 Obdachlose und 100 Geflüchtete. In der Folge nahm ihre Zahl stetig ab. Im Mai wurden die 100 verbliebenen Bewohner*innen in andere kommunale Einrichtungen verlegt. Anfang Juli waren alle ausgezogen und die Container wurde leergeräumt.

In Bochum-Gerthe liegt die kommunale Unterbringungseinrichtung **Am Nordbad**. Sie bietet Platz für 280 Menschen. Auf dem Gelände stehen fünf Häuser, wovon eines zu einer Kindertageseinrichtung umgebaut wurde. Im Berichtsjahr lag die durchschnittliche Bewohnerzahl bei 170, davon 70 Obdachlose. PLANB betreute die Unterkunft seit Oktober 2018. Um trotz der Pandemie einigen Bewohner*innen weiterhin einen strukturierten Tagesablauf zu ermöglichen, realisierten wir ein Gartenprojekt auf dem Gelände. Zwei Dutzend Bewohner*innen nahmen daran teil, richteten Blumen- und Gemüsebeete ein, die sie bestellten und pflegten. Das Projekt wurde sehr gut angenommen. Die Betreuungsleistung endete regulär Ende Juni 2021.

Beraten, vermitteln, helfen

Zu unseren Leistungen in den Unterkünften gehören neben der persönlichen Betreuung durch Sozialarbeiter*innen auch die Vermittlung kundiger Ehrenamtlicher sowie weiterführender Angebote von

anderen Trägern der freien Wohlfahrtspflege und Behörden. Zu den Beratungsthemen zählen etwa:

- finanzielle und soziale Absicherung
- Fragestellungen zu Familie, Kita, Schule, Spracherwerb, Arbeit und Freizeitgestaltung
- Hilfe bei psychosozialen Problemen, Gesundheitsfragen und psychosozialen Schwierigkeiten
- vermittelnde Gespräche zur Deeskalation in Konfliktsituationen zwischen den Bewohner*innen

Unser Ziel ist es, die ankommenden Bewohner*innen soweit zu integrieren, dass sie vorbereitet sind, ihr Leben eigenständig zu bewältigen. Auch die Netzwerkanbindung der Bewohner*innen macht einen wesentlichen Teil der sozialarbeiterischen Tätigkeiten aus.

Corona blieb präsent

Das gesamte Berichtsjahr in allen Unterkünften war weiterhin geprägt durch die pandemiebedingten Einschränkungen. Integrative Maßnahmen und Aktivitäten konnten innerhalb der Räume nicht durchgeführt werden. So hatten wir beispielsweise in der Unterkunft **Wattenscheid 1** einige Angebote für Kinder und Jugendliche geplant, die aufgrund der Corona-Pandemie erneut nicht stattfinden konnten. Begrenzte Möglichkeiten zur Quarantäne und Isolation erforderten ein geplantes und durchdachtes Vorgehen. Das Infektionsschutzkonzept von PLANB ergänzten wir durch eigens für die Unterkünfte erstellte Maßnahmenpakete.

Geschenke dank *help and hope*

Auch dieses Jahr organisierten wir zum Jahresende Geschenke für die Kinder der Unterkunft **Wattenscheid 1**. Dank der Stiftung *help and hope* konnten wir erneut für jedes Kind Geschenke im Wert von 10 Euro unter den Weihnachtsbaum legen.



Firdevs Köklüoğlu

Leitung Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid 1

Propst-Hellmich-Promenade 29 · 44866 Bochum

02327 586451 · 0177 7914326

f.koekluoglu@planb-ruhr.de

Besserer Schutz für Geflüchtete

Ziel der DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Gemeinschaftsunterkünften ist es, landesweit Betreiber von Gemeinschaftsunterkünften, Leitungs- und Fachkräfte sowie weitere Akteure bei der Gewaltprävention prozessbegleitend zu unterstützen.

Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützt die Kontaktstelle bei der Erstellung von Schutzkonzepten, begleitet bei Risiko- und Ressourcenanalysen, entwickelt Handlungsempfehlungen und vermittelt Trainer*innen und Referent*innen für passgenaue Schulungen. Die DeBUG NRW Kontaktstelle ist Teil der Bundesinitiative Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Pandemie beeinflusst Projektumsetzung

Auch im Jahr 2021 beeinflussten Pandemieschutzmaßnahmen für Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen in Gemeinschaftsunterkünften die Umsetzung des DeBUG-Projekts in NRW. Beratungsanfragen stagnierten, da Fachkräfte sich auf die Bewältigung der Alltagsumstände konzentrieren mussten und kaum Kapazitäten hatten, sich zusätzlich konzeptionell mit Gewaltschutzmaßnahmen auseinanderzusetzen.

Besonders häufig waren im Berichtsjahr Beratungsanfragen in diesen Bereichen:

- Beratungsgespräche mit Verweis zu Fachberatungsstellen (10)
- Beratung bei der Erstellung von Schutzkonzepten (4)
- prozessbegleitende Beratungen in zwei Kommunen (4)
- Risiko- und Ressourcenanalysen (2)

An die DeBUG NRW Kontaktstelle wurden darüber hinaus Anfragen zu folgenden Themenbereichen gestellt:

- nach Supervisorinnen mit Erfahrung in Flüchtlingssozialarbeit
- zur Einschätzung der psychosozialen Versorgung in kommunalen und landesbetriebenen Unterkünften
- zur Impfbereitschaft Geflüchteter und zu Falschinformationen in Flüchtlings-Communities
- zur besonderen Belastung von Eltern mit Schulkindern, konkret zu Hürden bei der digitalen Teilhabe durch schlechten Internetzugang in Unterkünften
- zur Vertretung der DeBUG als Trainerin und Moderatorin bei Fachveranstaltungen

Maßnahmen in 2021:

- Umfrage zu besonderen Bedarfen Geflüchteter in Gemeinschaftsunterkünften unter Corona-Schutzmaßnahmen (15 Befragte)
- Podcast „Professionelle Distanz und Nähe“ in Kooperation mit DeBUG-Multiplikatorinnen der Länder Baden-Württemberg und Niedersachsen/Bremen
- 1. Bundesweites DeBUG-Vernetzungstreffen in Kooperation mit Queer Refugees in Köln



Vernetzungskontakte wurden ausgebaut zu:

- Queer Refugees Deutschland (LSBTIQ und Flucht)
- Landesfachstelle für Schulungen und Fortbildungen im Kontext LSBTIQ und Flucht
- Medica Mondiale (stress- und traumasensibler Ansatz im Kontext Flucht)
- projekt.kollektiv; IDA e.V. (Rassismuskritische Perspektiven für die Jugendarbeit im Kontext Migration und Flucht)

Auch in 2022 wird sich die DeBUG NRW Kontaktstelle auf rassismuskritische, empowernde Ansätze in der Gewaltschutzarbeit konzentrieren und dabei einen besonderen Fokus darauf richten, wie Bewohner*innen besser partizipieren können, was sie brauchen und was von Seiten der Unterkunft mitgedacht werden muss, wenn Beschwerdeverfahren für Bewohner*innen funktionieren sollen.

DeBUG arbeitet an Info Cards, die Kinder und Jugendliche bestärken können, bei Übergriffen Hilfe zu holen.

Das Projekt wird gefördert:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Sita Rajasooriya

Leitung DeBUG NRW-Kontaktstelle für
Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften

Alleestraße 46 · 44793 Bochum

0234 459669-45

debug-nrw@planb-ruhr.de

INTEGRATIONSAGENTUR HERNE

Integration braucht Unterstützung

Die PLANB-Integrationsagentur Herne fördert die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft und Lebenssituation noch nicht ihren Platz in der Gesellschaft gefunden haben.

Dabei orientieren wir uns an folgenden Aufgabenbereichen:

- sozialraumorientierte Arbeit, einschließlich Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen (MSO) und neuzugewanderter Menschen aus Südosteuropa
- Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements
- interkulturelle Öffnung von Einrichtungen und Institutionen
- Antidiskriminierungsarbeit

Eines der Kernziele im Jahr 2021 war es, Migrantenselbstorganisationen bei der Umsetzung eigener Projekte und Vorhaben zu unterstützen. Dazu stellten wir unsere Räumlichkeiten in Herne-Wanne zur Verfügung und planten gemeinsam Veranstaltungen. Sechs interessierte Vereine und Initiativen waren bereit, ihre Zielvorstellungen gemeinsam mit uns zu realisieren und so ihr Angebot zu erweitern.

Unsere Projekte 2021

2021 realisierten wir eine Reihe von Projekten zur Förderung und Weiterentwicklung der Integrationsprozesse in Herne:

Bei dem Projekt **WIR HIER** bildeten regelmäßige Theater- und Tanzworkshops den Rahmen für Begegnungen. Das Projekt förderte die kulturelle Teilhabe und stärkte so das demokratische Miteinander. Neben den Workshops standen Kulturbesuche auf dem Programm. Nachbereitungsworkshops einer Theaterpädagogin stärkten das Gruppengefühl der Teilnehmer*innen.

Das Projekt **T-Räume** fand von Mai bis November 2021 statt. Hauptziel war die Bekämpfung rassistischer Begegnungen und die Vermeidung von Diskriminierungen. Theaterworkshops und Social-Media-Aktivitäten halfen Vorurteile abzubauen, die schauspielerisch dargestellt wurden. So wurden Tabuthemen angesprochen und Vorurteile vor allem gegenüber Rom*nja und Sinti*zze aufgegriffen – da diese Minderheit in Deutschland seit vielen Jahren diskriminiert wird. Die Workshops fanden interaktiv statt, begleitet und inszeniert von einer Theaterpädagogin. Wegen der pandemiebedingten Einschränkungen konnte das Projekt nicht nach Plan abgeschlossen werden.

Vom 5. Februar bis zum 21. März 2021 fand die **Herner Frauenwoche** statt. Dazu gehörten eine Reihe verschiedener Veranstaltungen, so etwa ein Frauenfrühstück oder ein Empowerment-Workshop. Dabei wurden den Teilnehmerinnen Leben und Werk einer Reihe berühmter Schriftstellerinnen, Musikerinnen und Schauspielerinnen vorgestellt, die zur Community der Rom*nja und Sinti*zze gehören – als Gegenentwurf zu den Stereotypen, einseitig negativen Zuschreibungen, die sie häufig in ihrem Alltag erfahren. Durch gemeinsames Malen und den Austausch untereinander entstanden Freiräume, in denen Frauen mit Frauen über Vorurteile, Stigmatisierungen und Diskriminierung sprechen konnten.

Am 14. Juni 2021 fand ein **Präventions-Workshop Frauenrechte und Gleichstellung** statt, geleitet von einer Diplom-Sozialwissenschaftlerin. Ziel war es, einen Raum für Frauen und Mädchen zu schaffen, die unter Angst, Bedrohung und Gewalt leiden.

Im Rahmen des **Herkules-Festivals** für Kinder, realisiert von der Stadt Herne und weiteren Kooperationspartnern, bot die **PLANB-Integrationsagentur** am 17. Mai 2021 in Kooperation mit dem **Afrika-Herne-Arbeitskreis (AHAK)** e. V. einen **Online-Trommelworkshop** an. Die Kinder konnten ihre Trommel vorab im **PLANB-Zentrum der Vielfalt** in Herne-Wanne ausleihen und dann online an dem Workshop teilnehmen.

Gemeinsam mit dem Verein **Impreuna** e. V. boten wir im Berichtsjahr außerdem das Projekt **Lebenslinien** an – ein kunsttherapeutisches Malprojekt für benachteiligte Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren mit Flucht-, Migrations- oder Zuwanderungsgeschichte aus Südosteuropa.

Ausblick

Obwohl die Pandemie auch 2021 einige geplante Aktivitäten, Projekte und Veranstaltungen verhindert hat, konnten wir doch viele Angebote für Menschen aus benachteiligten Familien und mit Migrationshintergrund im **Zentrum der Vielfalt** realisieren. Im Jahr 2022 werden wir unsere Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen fortführen und vertiefen, um unsere Zielgruppen noch besser und einfacher zu erreichen. Außerdem wird die **Integrationsagentur** in 2022 ihre Antirassismusbearbeitung weiter verstärken und noch mehr Aktivitäten für Zugewanderte aus Südosteuropa realisieren.

**INTEGRATIONS
AGENTUREN**
NORDRHEIN-WESTFALEN

Vielfalt ist unsere Stärke.

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Berfin Güzel-Aksevi
Integrationsfachkraft

Hauptstraße 208 · 44649 Herne
02325 56991-60 · 0172 9016811
integrationsagentur@planb-ruhr.de

SERVICESTELLE GEGEN DISKRIMINIERUNG HERNE

Gemeinsam gegen Ausgrenzung

Bereits seit 2020 arbeitet die Servicestelle gegen Diskriminierung Herne im PLANB-Zentrum der Vielfalt in der Hauptstraße 208 in Wanne-Eickel. Mit Blick auf die Sozialraumanalyse der Stadt legt sie den Fokus auf die Community der Rom*nja und Sinti*zze.

Die Themen der Beratungsfälle im Jahr 2021 waren vor allem Diskriminierung am Arbeitsplatz und nicht sensibilisierte diskriminierende Mitarbeiter*innen im Dienstleistungsbereich. Die Fälle waren häufig kompliziert und nicht selten wurde eine juristische Einschätzung eingeholt. Es zeigte sich, dass selbst bei konkreter Diskriminierung das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz oft nicht oder nicht ausreichend greift. In einer Reihe von Fällen konnten auch keine ausreichenden Nachweise erbracht werden.

Ausmalbilder zur Frauenwoche

Im Rahmen der 28. Herne Frauenwoche stellte die Servicestelle gegen Diskriminierung Herne ein Angebot für Frauen mit dem Namen *Romani Sijan – eine Frau bist du!* vor. Im Rahmen des Projekts wurden Ausmalbilder erstellt, die berühmte weibliche Persönlichkeiten der Rom*nja- und Sinti*zze-Community zeigten. Im Rahmen



Berfin Güzel-Aksevi
Servicestelle gegen Diskriminierung

Hauptstr. 208 · 44649 Herne
02325 56991-62 · 0172 9016811
antidiskriminierung-herne@planb-ruhr.de



Antonio Martinez Sabanova
Servicestelle gegen Diskriminierung

Hauptstr. 208 · 44649 Herne
02325 56991-62 · 0174 2148498
antidiskriminierung-herne@planb-ruhr.de

der Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2021 veranstaltete die Servicestelle gemeinsam mit dem PLANB-Projekt WeYouMe #impulse einen Online-Workshop zum Thema Rassismus unter dem Titel *Nationalität? – MENSCH!*



Kooperation: Ausstellung mit Comics

Das Projekt *Tausend Bilder und eins* wurde in Kooperation mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf durchgeführt. Schüler*innen verschiedener Schulen aus der Umgebung zeichnen gemeinsam mit Student*innen Comics zu Themen wie Flucht und Migration, Heimat und Identität. Die daraus entstandene Ausstellung wurde im Jahr 2021 an mehreren Standorten in Herne und Umgebung präsentiert. Weitere Ausstellungen sind geplant.



Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



INHA – IN HERNE ANGEKOMMEN

Eine Stimme für die Community

Das Projekt „In Herne angekommen“ (InHA) hat als Folgeprojekt im Januar 2019 die bereits 2016 gestartete ehemalige EHAP-Maßnahme „LiHA – Leben in Herne“ zur Unterstützung neu Zugewanderter aus Rumänien und Bulgarien abgelöst. Im Januar 2021 trat das Projekt in die letzte Verlängerungsphase ein, die Mitte 2022 endet. Damit können wir nun ein Fazit aus sechs Jahren Projektarbeit ziehen.

Zielgruppe des 2016 gestarteten Projekts sind Zugewanderte aus Südosteuropa, eine Community, die in Herne angekommen ist, sichtbar war und blieb, aber von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen wurde. Die Soziallage vieler Zugewanderter, vor allem aus Rumänien und Bulgarien, war stark geprägt von mangelnden Informationen über das deutsche System geprägt, von unzureichenden

Sprachkenntnissen, prekärer finanzieller Lage, Arbeitsausbeutung und kritischen Wohnverhältnissen in sogenannten Problemimmobilien. Vier gemeinnützige Träger unter der Federführung der Stadt Herne schlossen sich 2016 zusammen, um Hilfeleistungen nach den Richtlinien des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) anzubieten. Heute, nach sechs Jahren Arbeit, kann man feststellen: Es hat sich gelohnt.

Multiprofessioneller und vielsprachiger Beratungspool

PLANB war von Anfang an Teil des Projekts. Zwei rumänisch muttersprachliche Fachkräfte boten während der gesamten Projektlaufzeit Unterstützung und Verweisberatung für Bürger*innen aus Rumänien und anderen EU-Ländern an. Zu den häufigsten Beratungsthemen zählten

fehlende Krankenversicherung, kritische Wohnzustände, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, Einschulung von Kleinkindern, medizinische Versorgung, Freizügigkeit und Anmeldung des Wohnsitzes. Neben den zwei PLANB-Fachkräften arbeiten vier weitere in den Beratungsstellen von Caritas, der IFAK e.V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit und der Gesellschaft freie Sozialarbeit e. V. (GFS). Sie alle bringen neben ihren fachlichen Kompetenzen auch einen Pool weiterer Fremdsprachen mit, die es ermöglichen, muttersprachliche Beratungen unter anderem in Rumänisch, Ungarisch, Bulgarisch, Türkisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch anzubieten.

Corona bringt Rückschritte im Integrationsprozess

Das Jahr 2021 war aufgrund der Corona-Beschränkungen ein schwieriges Jahr. In den Hochphasen der Inzidenzwerte existierten viele Angebote nur in digitaler Form, Behörden waren zum Teil nur nach Terminvereinbarung zugänglich. Für Menschen mit geringen Bildungsressourcen, mangelnden Internet- und Computerkenntnissen und fehlendem Internetzugang resultierte daraus in einigen Fällen eine Verschärfung kritischer Zustände. Es zeigte sich, dass dadurch gerade auch die Communities der Rom*nja und Sinti*zze aus Rumänien und Bulgarien im Integrationsprozess einen deutlichen Schritt zurückgeworfen wurden.

Vor allem im ersten Halbjahr 2021 wurden überwiegend telefonische und Online-Beratungen durchgeführt, nur ausnahmsweise auch persönliche Beratungen. Zu den bisherigen Themen kamen die Aufklärungsarbeit zu Corona und zu Impfangeboten sowie Unterstützung beim Umgang mit der Digitalisierung hinzu. Eine große Hilfe war dabei die in den letzten sechs Jahren entstandene Vernetzung mit anderen Hilfsangeboten und Diensten.

Sechsjährige Arbeit trägt Früchte

Alles in allem konnte in Herne ein stabiles Netzwerk von Angeboten und Maßnahmen aufgebaut werden, das neben dem Projekt InHa aus der Wohnbegleitenden Hilfe, dem Arbeitskreis Südosteuropa (SOE) und der Familienbegleitung in den Grundschulen besteht. Darüber hinaus erhielten die Themen Antidiskriminierung und Demokratieförderung im Jahr 2021 auf kommunaler Ebene verstärkte Beachtung. So konnte im September 2021 der Fachtag *Schubladen im Kopf* stattfinden, eine Veranstaltung zum Thema der Diskriminierung von Rom*nja und Sinti*zze – ein Zeichen dafür, dass die sechsjährige Projektarbeit sich gelohnt hat: Die Community hat eine Stimme bekommen. Im November fand ein weiterer Workshop zum Thema Antirassismus statt, mit aktiver Teilnahme des Projekts InHa – wie immer in den vergangenen sechs Jahren.



Gefördert durch



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Bundesministerium für Arbeit und Soziales



Ioana Martoiu

InHa – In Herne angekommen

Zimmer 2-3 · Rathausstraße 6 · 44649 Herne
02323 163703 · 0172 9081720
inha@planb-ruhr.de

MSO-NETZWERK HERNE

Gemeinsam handeln in Vielfalt

Das Projekt „MSO-Netzwerk Herne für gemeinsames Handeln in Vielfalt“ startete im April 2021 und läuft bis Ende 2022. Teil des Projekts sind sechs Vereine und Initiativen. Sie werden in konkreten Fragen und Themen der Vereinsarbeit beraten und unterstützt, außerdem in ihrer Arbeit begleitet und qualifiziert. Daneben ist eine Kampagne zur Einbürgerung Teil des Projekts.

Das Projekt richtet sich an neugegründete Migrantenselbstorganisationen (MSO) und Initiativen in Herne, die Unterstützung bei der Vereinsarbeit benötigen. Zum Herner Netzwerk gehören:

- Afrika-Herne-Arbeitskreis AHAK e. V.
- Impreuna – Zusammen e. V.
- Islamische Gemeinde Röhlinghausen e. V.
- Kurdische Gemeinschaft Herne (ASO) e. V.
- Kurdische Initiativgruppe
- Syrische Initiativgruppe

Hinter diesen Netzwerkpartnern stehen Menschen mit Fluchthintergrund, Zugewanderte aus Südosteuropa und alteingesessene Migrant*innen. Die Vereine und Initiativen spielen eine große Rolle als Brückenbauer zwischen den Zugewanderten und der Mehrheitsgesellschaft. Dabei befinden sie sich auf einem unterschiedlichen Entwicklungs- und Erfahrungsniveau, verfügen jedoch alle nicht über eigene Räumlichkeiten. Hier setzt PLANB mit seinem Projekt an und stellt Räume für Aktivitäten zur Verfügung.

Beirat und Projektgruppe gegründet

Bei einer Auftaktveranstaltung mit allen Projektpartnern entstanden zwei Gremien, die fortan regelmäßig zusammenkamen: ein Projektbeirat mit übergeordneter Funktion und eine Projektgruppe zur konkreten Umsetzung von Aktivitäten, Projekten und Aktionen. An den Treffen des Projektbeirats nimmt ein Vertreter des Kommunalen Integrationszentrums der Stadt Herne (KI) teil. Zu den Zielen des MSO-Netzwerks gehört unter anderem ein gemeinsames Kulturprojekt mit der VHS der Stadt Herne und dem KI Herne im Jahr 2022.

Fortsetzung nächste Seite

Newsletter und Kampagne zur Einbürgerung

Im ersten Projektjahr wurden fünf Qualifizierungseinheiten zu Themen der Vereinsarbeit und der politischen Bildung durchgeführt mit dem Ziel, die beteiligten Vereine und Initiativen in die Lage zu versetzen, ihre Vereinsarbeit zu professionalisieren und ihre Strukturen zu optimieren. Die vermittelten Inhalte bezogen sich auf Fördermöglichkeiten, Projektentwicklung, Buchhaltung, Grundlagen der Vereinsstruktur sowie das politische System Deutschlands.

Ein besonderer Schwerpunkt des MSO-Netzwerks ist eine gemeinsame Kampagne zur Einbürgerung, die 2022 startet. Ein weiteres Vorhaben ist die Herausgabe eines Newsletters mit dem Titel *Inside MSO* zu Beginn des zweiten Projektjahres. Außerdem werden Projektflyer sowie Flyer und Plakate für die Einbürgerungskampagne erstellt. Ein erster Erfolg ist bereits zu verzeichnen: Die *Kurdische Gemeinschaft Herne (ASO)* konnte durch die Unterstützung des Projekts MSO-Netzwerk den Status eines eingetragenen Vereins erlangen. Weitere sollen folgen.

Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sarah Jane Collins
Projektleitung MSO-Netzwerk Herne

Hauptstraße 208 · 44649 Herne
02325 5699162 · 0173 3402548
s.collins@planb-ruhr.de

PSYCHOSOZIALE ERSTBERATUNG IN DER ZENTRALEN UNTERBRINGUNGSEINRICHTUNG MARL

Schnelle Hilfe für Schutzbedürftige

Seit dem 12. November 2021 gehört zu unseren Angeboten eine Psychosoziale Erstberatung (PSE) in der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) in Marl. Dort leben rund 210 Bewohner*innen, darunter 52 Kinder. Die häufigsten Herkunftsländer sind Iran und Afghanistan, außerdem verschiedene Balkanstaaten und afrikanische Länder. Die PLANB-Fachkraft, eine Psychologin, leistet hier mit einer Vollzeitstelle psychosoziale Erstberatung.

Die Beratungsstelle verfolgt das Ziel, besonders Schutzbedürftige frühzeitig zu identifizieren und ihnen eine angemessene psychologische und psychosoziale Hilfe zu bieten. Dazu gehören beispielsweise traumatisierte und psychisch erkrankte Menschen, alleinerziehende Frauen mit Kindern, Schwangere, Minderjährige, Opfer von Folter, Vergewaltigung oder Formen psychischer, physischer und sexueller Gewalt sowie des Menschenhandels, außerdem Menschen mit Behinderung und alte Menschen.

Bedarfe identifizieren und dokumentieren

Von der Ankunft in der ZUE bis zur Zuweisung zu einer kommunalen Einrichtung können zwischen drei Monaten und zwei Jahren vergehen. Im besten Fall ziehen die Bewohner*innen innerhalb der ersten sechs Monate weiter. In diesem Zeitraum ist es wichtig, die Bedarfe der Asylsuchenden zu identifizieren und zu dokumentieren, damit diese Informationen im Verlauf zur weiteren Behandlung genutzt werden können. Neben der eigentlichen Beratung besteht ein wichtiger Bereich der Arbeit im Aufbau eines Hilfenetzwerks in Marl.

Langwierige Vermittlungen

Der Start der Beratungsstelle verlief positiv. Die Aufklärung der Bewohner*innen erfolgte wegen der Corona-Beschränkungen in mehreren Schritten in kleineren Gruppen. In rund zwei bis drei Beratungsgesprächen täglich wurden meist Folgen von Traumatisierungen im Zusammenhang mit Kriegen und Flucht sowie Erlebnissen körperlicher und seelischer Gewalt thematisiert. Schwierig und langwierig gestaltet sich jedoch die Vermittlung an geeignete Stellen: Eine fehlende Krankenversicherung macht einen Behandlungsschein erforderlich, dessen Ausstellung sich mehrere Wochen hinziehen kann. Der erst dann mögliche Behandlungstermin erfordert erneute Wartezeit. In Zusammenhang mit der unklaren Bleibeperspektive innerhalb der Unterkunft wird die Beratungsarbeit dadurch sehr erschwert.

Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sara Moqaddem
Psychologin

Lehmbecker Pfad 31 · 45770 Marl
0152 33546995
s.moqaddem@planb-ruhr.de

Stationäre Hilfen für Kinder



Kindern ein Zuhause geben

Alle Teams im Fachbereich *Stationäre Hilfen für Kinder* – bei den Pflegefamilien, im *Kinderschutzhaus Sonnenland* und der Kinderwohngruppe *Villa Dorn* – haben es sich zum Ziel gesetzt, den betreuten Kindern ein passendes Zuhause zu geben. Während das Kinderschutzhaus eher auf die Diagnostik und Weitervermittlung in passende Folgeeinrichtungen spezialisiert ist, bietet die *Villa Dorn* selbst ein neues Zuhause mit allem, was dazugehört. Kern unseres Anspruchs bleibt dabei immer, gleichermaßen mit den Kindern professionell zu arbeiten wie auch mit den Kolleg*innen im Jugendamt fachlich gut zu kooperieren.



Im Jahr 2021 konnten wir unsere Reichweite weiter erhöhen. So erhielt der Bereich *Pflegefamilien* erstmalig Anfragen auch aus Köln, Hagen und Wetter sowie aus Grevenbroich, Herne und Ahlen. Das Team wuchs im Berichtsjahr auf sechs Fachkräfte; bereits im Februar 2022 konnte eine weitere ihre Arbeit aufnehmen. Besonders wegen unserer schnellen und flexiblen Lösungsstrategien wurden wir gerne angefragt und belegt. Das freut uns als Träger sehr.

Leitungswechsel

Im Oktober kam es zu einem Wechsel in der Fachbereichsleitung. Gorden Stelmaszyk verließ PLANB, um sich neuen Aufgaben der Jugendhilfe zuzuwenden. Seine hohe fachliche wie auch persönliche Reife und sein Erfahrungsschatz werden uns sehr fehlen. Unter seiner Leitung entstand der Fachbereich *Stationäre Hilfen für Kinder* neu, der Kinder bis zum Alter von 13 Jahren konzentriert in den Fokus nimmt. Sein zugewandter und wertschätzender Umgang mit den Mitarbeiter*innen wie auch den Kindern war eine Bereicherung für unsere Arbeit und das zwischenmenschliche Klima. Wir danken Gorden Stelmaszyk für seine Unterstützung, sein Vertrauen und seine große Fachlichkeit, von der wir viel lernen konnten.

Kreative Lösungen

Das eingespielte junge Team der *Villa Dorn* in Herne hatte eine schwere Zeit während der Corona-Krise. Doch obwohl die Einrichtung in Quarantäne gehen musste, entwickelte das Team sehr kreative Lösungen, um den Betrieb auch unter Einhaltung der zahlreichen Corona-Vorschriften aufrechtzuerhalten. Zu den innovativen Strategien gehörten beispielsweise die Kommunikation im Haus per Walkie-Talkie oder der Einsatz in 24-Stunden-Diensten bei Engpässen. Hier zeigte sich erneut, wie wertvoll die sozialen Berufe sind und wie sehr sie in jeder Krise benötigt werden, um die Fundamente unserer Gesellschaft zu tragen. Besonders all jene, die sich nicht selbst helfen können, finden bei PLANB eine sichere Zuflucht – dafür werden wir uns immer einsetzen, wie widrig die Umstände auch sein mögen.

Qualität im Dialog steigern

Das *Kinderschutzhau Sonnenland* in Essen ging – unter neuer Leitung – bereits in sein drittes Jahr und nahm 2021 erfolgreich am Qualitätsdialog mit dem zuständigen Jugendamt Essen teil. Die Effektivität wie auch die allgemeinen Strukturen unserer Arbeit wurden dabei auf den Prüfstand gestellt – ein Element der Qualitätssicherung und -steigerung, das gerade in der Arbeit mit jungen Menschen enorm wichtig ist. Ständig und regelmäßig prüfen wir gemeinsam mit dem Jugendamt folgende Punkte:

- Wird das Konzept fachgerecht umgesetzt?
- Werden die gewünschten Sicherheitsbestimmungen und die vorgegebenen Brandbestimmungen umgesetzt?
- Ist ausreichend qualifiziertes Fachpersonal vorhanden, um den Qualitätsstandard einzuhalten?
- Werden die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand an Kita und individuelle Förderangebote angebunden?

- Werden Bildungskonzepte wie abgesprochen umgesetzt?
- Bilden sich die Mitarbeiter*innen weiter?

Stetige Kommunikation mit den Jugendämtern der angrenzenden und belegenden Kommunen stellt die Auslastung und Weitervermittlung sicher.

Einigen Kindern, die in unserer Inobhutnahmestelle Schutz, Versorgung und Betreuung fanden, konnten wir eine neue Perspektive im Rahmen der Angebote von PLANB bieten. Sie wechselten in einem behutsam gestalteten Übergang in eine unserer Pflegefamilien oder in unsere Kinderwohngruppe *Villa Dorn*.

Einsatz zählt sich aus

In der sozialen Arbeit sieht man die Früchte der harten Arbeit meist erst nach einigen Jahren. Doch die vielen Termine und unvorhersehbaren Ereignisse, die ruhelosen Nächte, die zahllosen nervenaufreibenden Diskussionen und der enorme Energieaufwand lohnen sich, da gerade diese aufopfernde Fürsorge und Wärme zur Heilung und Stärkung der Resilienz führt. Uns ist es wichtig, dass wir den Kindern, Pflegefamilien und Jugendämtern neben Qualität und Zuverlässigkeit auch Wachstum und Entwicklung bieten – ebenso auch allen, die mit uns zusammenarbeiten.

Ich möchte persönlich an dieser Stelle ausdrücklich allen Kooperationspartnern danken, allen voran den Jugendämtern, für die vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit. Ich freue mich auf eine Fortsetzung und Intensivierung.



Vignaraj Shanmugarajah
Fachbereichsleitung
Stationäre Hilfen für Kinder

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-31 · 📠 0160 8204313
✉ v.shanmugarajah@planb-ruhr.de

WESTFÄLISCHE PFLEGEFAMILIEN UND BEREITSCHAFTSPFLEGE

Viele Facetten der Qualität im Blick

Wir leben in einer Welt der Beschleunigung. Dabei sind es nicht nur neue Technologien, die sich dem Wachstum und dem Fortschritt entsprechend immer wieder neu aufstellen müssen: Auch Erkenntnisse im Bereich Erziehung, Bildung und Prävention wachsen und passen sich entsprechend an. Hier mitzuhalten gehört zu den grundlegenden Qualitätsstandards von PLANB.

Im Jahr 2021 betreute das Team der Pflegefamilien rund 45 Kinder: neun im Rahmen der Bereitschaftspflege und 36 Kinder in Dauerpflegeverhältnissen. Damit zeigt sich, dass der Bedarf an Pflegeverhältnissen nach wie vor hoch ist, auch wenn die Anfragen nicht im gleichen Maße stiegen wie in den Vorjahren.

Diese Schwankung kann zu dem Trugschluss verleiten, Familien seien in Krisenzeiten resilienter geworden. Wir gehen jedoch nicht davon aus, sondern vermuten vielmehr, dass die Corona-Pandemie nicht nur die pädagogische Arbeit, sondern auch die Anfragesituation beeinflusst hat.

Regelmäßige Schulungen

Die Anfragen für die Unterbringung eines Kindes in einer Pflegefamilie kamen in 2021 vor allem aus den Kommunen Voerde, Duisburg, Essen, Dortmund, Remscheid, Gelsenkirchen, Werdohl und Castrop-Rauxel. Neu hinzu kamen Fälle aus Köln, Hagen und Wetter sowie aus Grevenbroich, Herne und Ahlen. Die Struktur der Pflegeverhältnisse zeigt, dass Kinder vor allem im Rahmen der Dauerpflege untergebracht wurden, weil verhältnismäßig weniger Bereitschafts- als Dauerpflegefamilien bereitstehen.

Für unsere Pflegefamilien wurden auch 2021 regelmäßige Schulungen angeboten. Als interkultureller Träger sozialer Arbeit legen wir seit jeher großen Wert auf eine identitätsstiftende und kultursensible Zusammenarbeit mit den Menschen. Diese Werte vermitteln wir auch in unseren Schulungen und Beratungen für angehende Pflegefamilien. So setzen wir in unserer Arbeit und Vermittlung unseren Qualitätsstandard um. Gleichzeitig bieten wir den Familien den Spielraum, Themenwünsche für unsere Seminare zu äußern.

Aktuell sind drei Familien aus unserem Pool unbelegt. Vier weitere Familien konnten als Interessent*innen akquiriert werden, sodass sie demnächst an den Schulungen teilnehmen werden. Die Arbeit mit den bereits bestehenden Pflegefamilien war in 2021 von großem Engagement und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.

Persönlicher Kontakt

Trotz der kontaktbeschränkenden Maßnahmen in der Pandemie-Zeit legen wir in unseren Beratungen großen Wert auf den persönlichen Kontakt. Es gibt viele Themen, die im direkten Miteinander viel besser artikuliert und vermittelt werden können. Im offenen und direkten Beratungssetting ist es besser möglich, Inhalte zu vermitteln und das soziale Miteinander sowie die nonverbale Kommunikation mit einfließen zu lassen. Ein Umstand, der die Qualität der Beratungen sichtlich steigert im Vergleich zu medial unterstützten Settings. Dabei ist uns jedoch immer wichtig, die jeweils geltenden Regeln zu Eindämmung der Pandemie einzuhalten und so die Gesundheit unserer Mitmenschen sicherzustellen. Dafür greifen wir zu verschiedenen kreativen Lösungen, von eigens neu eingerichteten Videokonferenzsystemen bis hin zu Treffen im Freien.



Qualität und Wachstum sind wichtig, dürfen aber niemals auf Kosten der Kinder und Jugendlichen gehen. Daher setzen wir uns besonders stark für die zukünftigen Generationen ein. Nicht nur die Qualität ist ein Anspruch, den wir an uns als Träger für Pflegefamilien stellen, sondern auch die Gewährleistung der Sicherheit aller am Prozess Beteiligten: der Kinder, die in eine neue Familie eingegliedert werden, ebenso wie der Pflegefamilien, die sich dieser großen Herausforderung stellen. Aber auch die Sicherheit für das Jugendamt, das unsere Leistungen in Anspruch nimmt und uns als Träger sowie unseren Pflegefamilien vertraut, haben wir im Blick. Dabei helfen uns klare Vorgaben, regelmäßige Schulungen und Seminare, geregelte Besuchskontakte und ehrliche Diskussionen auf Augenhöhe. Nicht weniger wichtig sind die strenge Prüfung der finanziellen Situation der Familien, ihrer Gesundheit und ihrer polizeilichen Führungszeugnisse. Dies sind nur einige wichtige Grundpfeiler unserer Arbeit, direkt angelehnt an die Vorgaben der *Westfälischen Pflegefamilien*.

Das Team der Pflegefamilien konnte im Berichtsjahr auf sechs Fachkräfte wachsen. Eine Sozialwissenschaftlerin begann ihre Beratungstätigkeit Mitte 2021. Eine zusätzliche Fachkraft nahm ihre Tätigkeit im Februar 2022 auf. Mit dem Wachstum des Teams kann der Arbeitsbereich Pflegefamilien den Beratungsbedarf gut abdecken. Die vielfältigen Sprachkenntnisse unterstützen dabei. Dazu zählen etwa Englisch, Türkisch, Kurdisch, Tamil und Pidgin.

Kooperation zum Thema Sprache

Sprache ist derzeit ein thematischer Schwerpunkt in unserer konzeptionellen pädagogischen Arbeit. Um den fachlichen Austausch anzuregen, wurde eine Kooperation mit der *Universität Duisburg-Essen* eingegangen. Ziel der Kooperation ist es, das Thema Sprache in den Pflegefamilien fachlich aufzubereiten und für die Beratungen und Schulungen für die Pflegefamilien brauchbar zu machen.

Für das kommende Jahr streben wir an, mehr Mitarbeiter*innen einzustellen, um die Beratungsbedarfe weiterhin gut abdecken zu können. Gleichzeitig wollen wir die Akquise weiterer Pflegefamilien intensivieren, insbesondere im Bereich der Bereitschaftspflege, um den Anfragen auch für diese Hilfeform gerecht werden. Darüber hinaus setzen wir uns für die Stabilisierung des bestehenden Teams und der Pflegefamilien ein. Durch zusätzliche Akquise in sozialen Netzwerken – zum Beispiel über Instagram (*planb_ruhr_ev*) oder Facebook – versuchen wir auch jüngeren Familien unsere gemeinnützige Arbeit nahezubringen.



Energieaufwand lohnt sich

Schulungen und Seminare sind nur Grundpfeiler unseres Qualitätsstandards für die Westfälischen Pflegefamilien. Wir investieren darüber hinaus viel Energie in unsere Pflegefamilien. Das Team erfreut sich an den vielen positiven Entwicklungen der Kinder in ihren Pflegefamilien. Daher gilt unser Dank ganz besonders den unermüdlichen Pflegeeltern, die soviel Kraft, Zeit und Energie aufbringen, den ihnen anvertrauten Kindern ein behütetes und herzliches Heim zu bieten. Unsere gemeinsamen Erfolge werden nur möglich durch den Einsatz vieler Akteure von den Pflegeeltern über Kitas, Schulen und die Förderangebote des Sozialraums bis hin zu den Jugendämtern, die unser multiprofessionales und interkulturelles Team schätzen und daher unsere Arbeit in Anspruch nehmen. Vielen Dank an all die vielen fleißigen Helfer.



Vignaraj Shanmugarajah

Fachbereichsleitung
Stationäre Hilfen für Kinder

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-31 · 0160 8204313
v.shanmugarajah@planb-ruhr.de

KINDERSCHUTZHAUS SONNENLAND



Ein sicherer Hafen für Kinder

Seit nun mehr als zwei Jahren ist das Kinderschutzhaus Sonnenland Teil der Essener Kinder- und Jugendhelfelandschaft. Die Inobhutnahme- und Clearingeinrichtung nach § 42 und § 34 SGB VIII bietet seitdem sechs Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren einen sicheren Platz in Zeiten akuter familiärer Krisen – zeitlich begrenzt, mit Aussicht auf schnelle Perspektivklärung.

Manchmal geraten Familien in Krisensituationen, die ein sofortiges Handeln erfordern. Ist zusätzlich dazu das Kindeswohl gefährdet, ist die schnelle Einleitung von Schutzmaßnahmen unabdingbar. Das Kinderschutzhaus Sonnenland setzt hier an: Mit der Gewährung eines Schutzraums für Kinder in akuten Notsituationen schafft es Raum, Krisen abzumildern, Eltern unterstützend zu entlasten und eine Gefahr für das Kindeswohl abzuwenden.

Das großzügige Haus mit anliegendem Garten in Essen-Katernberg bietet hierfür ideale Voraussetzungen. Die Kinder werden pädagogisch begleitet, sowohl im Alltag als auch in der Verarbeitung der Krise. Vielfältige Spiel- und Lernmöglichkeiten fördern darüber hinaus die Entwicklung und persönliche Entfaltung der Kinder. Ein gesonderter Trakt für die Elternarbeit unterstützt zur zügigen Perspektivklärung jegliche Form der weiteren Kooperation.

Fachlich breit aufgestellt

Das Kinderschutzhaus (KSH) hat sich im Jahr 2021 als fester Bestandteil der Jugendhelfelandschaft der Stadt Essen und darüber hinaus etabliert. Dies zeigte sich in einer konstanten Belegung, an den positiven Rückmeldungen des Jugendamts in Gesprächen sowie im kürzlich stattgefundenen Qualitätsdialog. Das zehnköpfige Team des Kinderschutzhauses bringt vielfältige Qualifikationen mit: Die Mitarbeiter*innen sind ausgebildet in Sozialer Arbeit, (Sozial-) Pädagogik und als Erzieher*innen. Viele von ihnen besitzen zahlreiche Zusatzausbildungen, etwa in Systemischer Familientherapie, Systemischer Traumatherapie, als Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII oder als Marte Meo Practitioner. In 2021 haben die Kolleg*innen ihre Expertise zum Umgang mit Traumata erweitert. Das Team nahm gemeinsam an der internen Fortbildung zum Thema *Traumatisierte Kinder – Ursachen und Folgen von Traumatisierung im Kindesalter und Bedeutung und Umgang im stationären pädagogischen Alltag* teil – ein Thema, das die Kinder und die Fachkräfte in der Einrichtung häufig begleitet.

Mit dieser fachlich breiten Palette an Qualifikationen, Methoden und Instrumenten können Kinder und Eltern in ihrer besonderen

Krisensituation individuell und passgenau darin unterstützt werden, Perspektiven für die Familie zu entwickeln.

Transparenz und Handlungssicherheit unter neuer Leitung

Im Februar 2021 übernahm Sabine Karkuth-Dohmeier, zuvor Leitung des *Zentrums für interkulturelle ambulante Erziehungshilfe Herne*, die Leitungsaufgaben im Kinderschutzhaus *Sonnenland*. Unter ihrer Leitung wurden in 2021 Prozesse aufgenommen und optimiert. Im Rahmen von Teamsitzungen und mit Unterstützung der Qualitätsmanagementbeauftragten von PLANB wurden so alle bestehenden Prozesse zwei Jahre nach dem Start des KSH evaluiert, an die Praxis angepasst und erweitert. Die Erweiterung und Verfeinerung der Prozesse schafft Transparenz und gibt den Fachkräften Handlungssicherheit in ihrer alltäglichen Arbeit, wie etwa in Bezug auf Krisen und Vorfälle, Entlassung und das Schreiben von HPG-Berichten und sozialpädagogischer Diagnostik.

Intensive Elternarbeit

Während das Kinderschutzhaus sich 2020 noch in der Etablierungsphase befand, konnte im Jahr 2021 ein wichtiger konzeptioneller Schwerpunkt intensiviert werden: die Elternarbeit. Sie ist ein elementarer Bestandteil der pädagogischen Arbeit des *Kinderschutzhauses Sonnenland*. Insbesondere die frühe Perspektivklärung macht es nötig, die Eltern in die Hilfsmaßnahme mit einzubeziehen – immer dort, wo die pädagogische Einschätzung des Kindeswohls dies zulässt. Die räumlichen Gegebenheiten in dem großen Haus bieten hierfür die idealen Bedingungen, um den Kindern in einem geschützten Rahmen Kontaktmöglichkeiten mit ihren Eltern zu bieten. In einem vom Rest der Einrichtung getrennten Trakt können Eltern mit den Kindern spielen und in die familiäre Gemeinsamkeit zurückfinden. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen hier ebenfalls, um angemessene Elternarbeit aber auch entsprechende Rückführungen in die Herkunftsfamilie einzuleiten.

Während 2020 noch pandemiebedingte Kontaktbeschränkungen eine intensive Elternarbeit erschwerten, konnten im Berichtsjahr mit der Möglichkeit von Impfungen und Testungen und unter Einhaltung besonderer Schutzvorkehrungen vermehrt Maßnahmen der Elternarbeit stattfinden, wie etwa Elterngespräche und Übernachtungen. Wir konnten feststellen, dass dieses Angebot von Eltern gerne ange-

nommen wird. Auch auf die Kinder wirkt sich der intensive Kontakt mit den Eltern in erheblichem Maße positiv aus: Die große Freude in ihren strahlenden Gesichtern zu sehen, bestätigt uns darin.

Vernetzung im Sozialraum der Kinder

Positiv wirkt sich auf die Kinder auch die Vernetzung im Sozialraum aus. Im Berichtsjahr führten wir Gespräche mit der *Evangelischen Kindertagesstätte Schniedtkamp* mit dem Ziel, die sozialen Kontakte der Kinder zu fördern. Daraus entstanden ist ein Kooperationsvertrag, aus dem bereits gemeinsame Freizeitangebote wie das Basteln von Laternen sowie ein gemeinsam begangenes Laternenfest entstanden sind. Weitere Projekte sind in Planung.





Mit diesen Kooperationen schaffen wir Gelegenheiten für die Kinder, oftmals vorhandene Unsicherheiten im Sozial- und Bindungsverhalten durch Übung zu überwinden. Sie lernen dadurch andere Kontexte kennen, was sie wiederum in ihrer persönlichen Entwicklung stärkt.

Auch wenn das *Kinderschutzhaus Sonnenland* nur eine kurze Zwischenstation für die Kinder sein soll, legen wir sehr viel Wert auf eine warme und liebevolle Atmosphäre. Wir gehen als Träger mit der Grundhaltung in die tägliche Arbeit, dass nur Liebe und Zuneigung eine solide Grundlage bieten können, um all die Verletzungen zu heilen, die den Kindern widerfahren sind. Daher danken wir allen voran den Jugendämtern für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit und freuen uns sehr auf wachsende zukünftige Kooperationen im Sozialraum.



Vignaraj Shanmugarajah

Fachbereichsleitung
Stationäre Hilfen für Kinder

 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
 0234 459669-31 ·  0160 8204313
 v.shanmugarajah@planb-ruhr.de

KINDERWOHNGRUPPE VILLA DORN

Hohe Einsatzbereitschaft auf allen Ebenen



In einer Wohngruppe zu leben ist für Kinder und Jugendliche manchmal der einzige Weg, in einem geschützten Zuhause aufzuwachsen. Wenn Kinder diesen Schutz in ihren Familien nicht angemessen erfahren können, ist die Villa Dorn zur Stelle – mit großer Einsatzbereitschaft sowohl des Teams als auch der Bewohner*innen.

Charakteristisch für die *Villa Dorn* war auch im Jahr 2021 die hohe Beständigkeit der Gruppe sowohl bei den Kindern als auch bei den Teammitgliedern. Wir freuen uns, dass die Kinder gemeinsam aufwachsen können, was ihre Beziehungen untereinander intensiviert und tragfähiger macht. Durch das Verselbstständigungsappartement im Haus können auch die Jugendlichen noch weiterhin Teil der Gruppe bleiben, wenn sie das wünschen.

Die insgesamt acht Mitarbeiter*innen der *Villa Dorn*, die als Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen ausgebildet sind, haben trotz der pandemiebedingten Erschwernisse des Jahres alles gegeben, den Kindern eine schöne Zeit zu Hause zu bieten. Da Freizeitaktivitäten nicht im vollen Umfang möglich waren, gestaltete das Team viele Aktionen innerhalb des Gruppenverbands – so zum Beispiel eine Olympiade in den Sommerferien, bei der alle Kinder zwei Wochen lang in zwei Teams verschiedene Wettkämpfe austrugen. Mit eigenen Teamtrikots und Schlachtrufen war die Freude riesengroß. Noch heute erzählen die Kids von dieser Olympiade.

Schöne Momente in einer schwierigen Zeit

In Öffnungsphasen nutzten wir jede Möglichkeit, mit den Kindern Aktivitäten zu unternehmen. So besuchten wir viele Museen, etwa das *Archäologische Museum* oder das *Schloss Strünkede* in Herne, das *Naturmuseum* in Dortmund oder das *Kunstmuseum* in Ober-

hausen. Auch Streichelzoos und den großen Zoo in Münster ließen wir nicht aus. Austoben konnten sich die Kinder auf den zahlreichen Spielplätzen, die wir gemeinsam aufsuchten. Uns war es wichtig, ihnen ebenso Kunst und Kultur nahezubringen, wie auch ihnen die Freude am Spielen und am Kennenlernen von Tieren zu ermöglichen.

Die Geburtstage der Kinder und Jugendlichen wurden auch in diesem Jahr zu großen Events. Gemeinsam buken wir ausgefallene Torten, spielten spannende Spiele und lachten viel – eine wundervolle Auflockerung in dieser Zeit!

Zudem bewiesen die Kinder ein großes künstlerisches Talent: So produzierten sie im Berichtsjahr eigenständig einen Film für den *Deutschen Jugendhilfetag*, in dem sie ihre Wünsche an die Jugendhilfe vor der Kamera kreativ in Szene setzten. Im Winter zeigten sie ihre Liebe zur künstlerischen Darstellung auf musikalische Weise: Mit dem Kollegen Sebastian Appelhoff nahmen sie mit professionellem Equipment das Lied *In der Weihnachtsbäckerei* auf. Die CD war ein tolles Weihnachtsgeschenk, das mit selbstgebackenen Keksen an Eltern und Verwandte verschenkt wurde. Nicht nur in den Familien hört man seitdem das Lied: Als neuer Klingelton auf dem Gruppenhandy ertönt es nun bei jedem Anruf. So wird die Weihnachtsbäckerei auch im Sommer noch allen eine Freude bereiten.

Erfolgreich in der Schule

Diese vielen wunderbaren kleinen Freuden wirkten sich positiv auf den Schulerfolg der Kinder aus: Alle machen sich gut in der Schule. Drei besuchen Grundschulen, sieben gehen auf weiterführende Schulen. Trotz des Homeschoolings erbringen sie gute Leistungen und gehen motiviert zur Schule. Ein Kind absolvierte ein Schulpraktikum im Kindergarten und stellte fest, dass der Beruf des Erziehers

doch ganz schön anstrengend ist. Bei einem weiteren Kind verstärkte sich der Wunsch, Polizistin zu werden, sodass auch hier bereits erste Kontaktaufnahmen zur örtlichen Polizei zustande kamen. Wir sind gespannt, was daraus wird.

Großer Einsatz aller in der Pandemie

Neben den zahlreichen letztlich doch sehr gut aufgefangenen Auswirkungen der Pandemie machte das Virus jedoch leider nicht Halt vor unserer Gruppe: Im November 2021 wurde zum ersten Mal ein Kind positiv getestet. Nach und nach infizierten sich immer mehr Kinder, so dass zum Schluss sieben von zehn Kindern erkrankten sowie ein noch ungeimpfter Praktikant.

Die Mitarbeiter*innen ließen sich eine Menge einfallen, um die Zeit für die positiv getesteten Kinder, die von den anderen isoliert werden mussten, so erträglich wie möglich zu gestalten. Sie schafften Walkie-Talkies an, um mit ihnen zu kommunizieren und ihnen Gute-Nacht-Geschichten vorzulesen, kauften jede Menge Spiel- und Bastelmaterial, womit sie sich die Zeit verschönern konnten. Darüber hinaus gab es einen Ausgangsplan, damit auch die erkrankten Kinder sich draußen aufhalten konnten. Dies alles stemmte das Team trotz Personalmangels in einer ohnehin meist schon sehr stressigen Zeit, nämlich in der Vorweihnachtszeit. Besonders gefreut hat uns, dass auch die drei gesunden Kinder Zusammenhalt zeigten und den Betreuer*innen bei der Versorgung der anderen so gut halfen, wie sie nur konnten. Von den Mitarbeiter*innen ist trotz des großen Einsatzes niemand erkrankt. Der Impfung sei Dank!

Unterstützung für die Zeit danach

In der pädagogischen Arbeit konnten wir einen weiteren Erfolg erzielen: innerhalb der Wohngruppe wurde ein *Verselbstständigungs-Appartement light* eingerichtet, das ein fünfzehnjähriges Mädchen bezog. In dem gewohnten Umfeld können unsere Schützlinge hier die ersten Schritte in Richtung Selbstständigkeit gehen. So ermöglichen wir ihnen,



von uns aus in eine Verselbstständigungswohnung zu ziehen, ohne erst den Zwischenschritt über eine Jugendwohngruppe gehen zu müssen. Besonders bei der ersten Bewohnerin dieses Appartements, die der *Villa Dorn* sehr nahe und verbunden ist, stellten wir fest, wie froh sie ist, weiterhin in ihrer Gruppe zu bleiben und dennoch durch ihr Alter verschiedene Privilegien zu haben. Das Konzept des Appartements ist nicht festgeschrieben, sondern wird jeweils individuell an die Entwicklung und Bedarfe des*der Bewohners*Bewohnerin angepasst.

Insgesamt haben uns drei Kinder im Laufe des Berichtsjahrs verlassen: Während zwei in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren konnten, wurde ein achtjähriges Mädchen in ein intensivpädagogisches Angebot überführt. Nachdem die Mitarbeiter*innen mit zusätzlichen Fachleistungsstunden alles gegeben haben, die Bedarfe des Mädchens zu decken, wurde schließlich doch klar, dass das Angebot der *Villa Dorn* auch trotz der zahlreichen und umfangreichen zusätzlichen Hilfsmaßnahmen, kreativen Ideen und Methoden nicht ausreichte. Allen Beteiligten fiel der Abschied trotz der schweren Zeit nicht leicht.

Wir danken allen Freund*innen und Kooperationspartnern sowie den Eltern und Vormünder der betreuten Kinder für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und freuen uns auf eine Fortsetzung und Ausweitung.



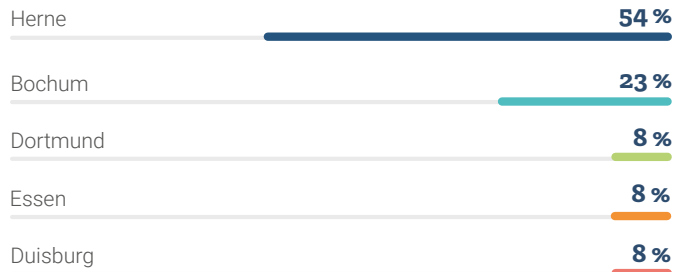
Agnes Neumann
Leitung Kinderwohngruppe Villa Dorn

Herne-Mitte
02323 91843-23 · 0174 3114474
a.neumann@planb-ruhr.de

Stationäre Hilfen für Kinder in Zahlen

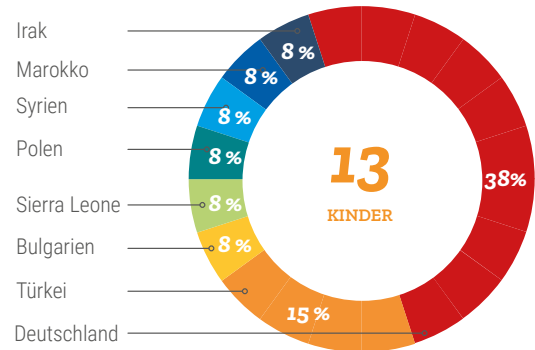
VILLA DORN

Beauftragende Kommunen



Neben Herne und der Nachbarstadt Bochum erhielten wir einzelne Aufträge auch aus anderen Kommunen.

Migrationshintergrund der Eltern



Altersverteilung



Die Altersverteilung war relativ gleichmäßig. Kinder können auch über das zwölfte Lebensjahr hinaus in der *Villa Dorn* bleiben. In Ausnahmefällen, etwa bei Geschwistern, nehmen wir auch Kinder außerhalb des Aufnahmealters (8 bis 12) auf.

Erfasst wurden alle Kinder, die im Laufe des Jahres 2021 in der Villa Dorn lebten.

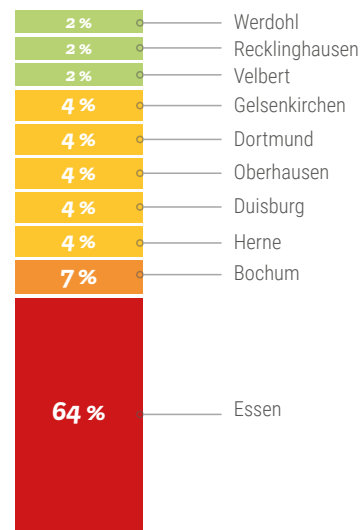
Kinderschutzhaus Sonnenland

73 TAGE
DURCHSCHNITTlich

war jedes Kind im Kinderschutzhaus

Erfasst wurden alle Kinder, die im Laufe des Jahres 2021 im Kinderschutzhaus betreut wurden.

Verteilung der zuständigen Jugendämter



Bildung und Prävention



Gefragt wie nie zuvor

Das Jahr 2021 stand für den Fachbereich *Bildung und Prävention* ganz im Zeichen der Schadensbegrenzung. Als Fachbereich, dessen Angebote sich vor allem auf Schüler*innen beziehen, bekam er die negativen Auswirkungen der Pandemie besonders stark zu spüren. Mit unseren Angeboten gelang es, die Kinder und Jugendlichen ein Stück weit aufzufangen.

Trotz der Pandemielage konnte der Fachbereich *Bildung und Prävention* im Jahr 2021 weiter wachsen. Er vereint nun fünf große Bereiche: die Soziale Gruppenarbeit, Trainingsangebote an Schulen, Projekte, Berufseingliederungsmaßnahmen und Bildungsangebote.

Im Vergleich zum Vorjahr, als die Pandemie unerwartet auf uns einbrach, waren wir in 2021 gut vorbereitet – mit einer klaren Strategie im Gepäck, die uns trotz Kontaktbeschränkungen und Schutzmaßnahmen handlungsfähig in unserer Arbeit mit den Schüler*innen bleiben ließ. Schon im Lockdown Anfang des Jahres waren unsere eigenen Angebote fast komplett belegt. Sowohl der Digitalunterricht an Schulen als auch die Unterstützung durch PLANB erlaubten uns, viele Angebote online durchzuführen. Ausgerüstet mit Headsets, Kameras und Laptops konnten wir Kompetenztrainings, Lernförderung und Sportangebote für unsere Teilnehmer*innen ermöglichen. Somit gelang es uns, den Kontakt zur Zielgruppe aufrechtzuerhalten.

Gravierende Folgen der Pandemie

Doch nicht nur die Arbeit mit den Zielgruppen funktionierte im zweiten Pandemiejahr besser: Auch Gremien, Teamsitzungen, Netzwerktreffen und andere Veranstaltungen konnten größtenteils ohne Probleme wahrgenommen werden. Man merkte, dass alle Organisationen



inzwischen besser gelernt hatten, mit der Pandemie umzugehen, etwa durch digitale Kommunikation. Ausgerüstet mit neuen, kreativen digitalen Möglichkeiten starteten wir im April wieder mit unseren Angeboten an Schulen. Schnell war klar, dass die Pandemie einen gravierenden Einfluss auf die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen hatte: Mangelnde Konzentration, miserables Zeitmanagement, vergessene Regelkonformität und verlorengegangener Respekt beschreiben hier nur Bruchteile des gesamten Bildes. Besonders hart getroffen waren die Kinder und Jugendlichen, die sich in Anfangs- oder Übergangsphasen des Bildungssystems befanden. An diesen wichtigen Schnittstellen verpassten sie durch Kontaktbeschränkungen wichtige Elemente des sozialen Miteinanders und des Schulregelwerks.

Auch im Bildungsbereich ergaben sich viele Lernrückstände. Im Präsenzunterricht zeigte sich schnell: Die Klassen waren sehr unruhig, einzelne Schüler*innen zeigten sowohl ein stark extrovertiertes als auch introvertiertes Verhalten. Auch die Lehrer*innen zählten die Tage bis zu den nächsten Ferien. Nicht verwunderlich also, dass der Bedarf an unseren Angeboten an Schulen so sehr zu spüren war wie nie zuvor.

Förderprogramme ermöglichen neue Angebote

Dank der zahlreichen und schnell realisierten Landesprogramme zur Behebung pandemiebedingter Lernrückstände konnten viele Schüler*innen schnell aufgefangen werden. So starteten wir im Rahmen des Landesprogramms *Extra-Zeit zum Lernen NRW* schon in den Sommerferien das intensive Lernförderprogramm *Easy Learn* an verschiedenen Bochumer und Essener Schulen (mehr dazu auf Seite 76). Durch das Programm *Auf!Leben* konnten wir unsere Trainings in Essen an zwei weiteren Schulen langfristig installieren und ein Projekt zur Freizeitförderung realisieren. Auch in Bochum startete ein weiteres Training im Rahmen des Programms.

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Gelsenkirchen konnten wir außerdem ein Ferienprogramm (siehe auch S. 76) und ein breit aufgestelltes AG-Programm realisieren. Im Jahr 2021 fanden auch drei neue große und drei kleine Projekte neben den anderen statt, unter anderem ein Anti-Gewalt-Training in der Jugendarrestanstalt Bottrop (siehe auch S. 81, Interview S. 84). Um auf die Bedarfe entsprechend reagieren zu können, wurde die Soziale Gruppenarbeit um weitere Module erweitert (mehr dazu auf S. 78). Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zum Fachbereich war die im November erfolgreich absolvierte Trägerzulassung nach AZAV, die uns nun ermöglicht, Berufseingliederungsmaßnahmen in Kooperation mit den Jobcentern anzubieten (mehr dazu auf S. 82).

Team und Kompetenzen weiter gewachsen

Mit den Angeboten wuchsen auch das Team und die Kompetenzen: Die Fachrichtungen Medien- und Erlebnispädagogik komplettieren nun unsere Expertise. Mit derzeit siebzehn Mitarbeiter*innen in zwei Teams sind wir starkklar für die kommenden Herausforderungen. Nachdem wir unsere für 2021 gesetzten Ziele erreichen und sogar übertreffen konnten, freuen wir und darauf, für das Jahr 2022 neue Meilensteine auf dem Weg zur professionellen, flexiblen und bedarfsorientierten Kinder- und Jugendhilfe zu setzen.

All unseren Kooperationspartnern danken wir herzlich für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr. Ohne sie wäre es uns nicht möglich gewesen, diesen Schritt des Wachstums zu gehen. Wir freuen uns auf eine weiterhin so fruchtbare Zusammenarbeit in 2022.



Katrin Boldrew
Fachbereichsleitung Bildung und Prävention

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-41 · 0152 28773495
k.boldrew@planb-ruhr.de

Zurück in die Spur

Nach mehr als zwei Jahren Pandemie zeigt sich, welche Gruppe besonders stark von den Einschränkungen betroffen ist: Schüler*innen. Mit dem neuen landesgeförderten Programm „Extra-Zeit zum Lernen NRW“ möchte der Fachbereich Bildung und Prävention Kindern und Jugendlichen helfen, im Schulleben wieder Fahrt aufzunehmen – zurück in die Spur der Lernenden.

Seit 2021 setzt der Fachbereich *Bildung und Prävention* in Essen und Bochum das Landesprogramm *Extra-Zeit zum Lernen NRW* um. Das Programm des NRW-Ministeriums für Schule und Bildung soll Schüler*innen helfen, die Folgen der Pandemie abzufedern, indem es Lernlücken auffängt und soziale Kompetenzen stärkt. Dafür fördert das Ministerium außerschulische Bildungs- und Betreuungsangebote – so zum Beispiel die des PLANB-Fachbereichs *Bildung und Prävention*.

PLANB unterstützt die Arbeit der Schulen bei der Beseitigung pandemiebedingter Lerndefizite bei Schüler*innen aller Jahrgänge. Dank des Förderprogramms können wir neben unserem bereits bestehenden Angebot zusätzliche außerschulische Bildungs- und Betreuungsangebote gestalten, die die Kinder individuell fördern und zu ihrer Potenzialentwicklung beitragen.

Fachspezifische Förderung

Kern unseres Angebots sind die fachspezifischen Fördereinheiten zur Aufarbeitung von Lernlücken und Stärkung von Basiskompetenzen, allen voran in Mathematik, Naturwissenschaften und Sprachen. Weitere Fächer bieten wir nach Absprache mit der Schule ebenfalls an. In dieser Fachförderung bringen wir den Schüler*innen unterschiedliche Lernmethoden nahe. Das soll die Kinder und Jugendlichen darin unterstützen, selbstständiges Lernen effektiv umzusetzen. Doch nicht nur das Lernen ist Teil unseres Programms: Mit pädagogisch begleiteten Freizeitaktivitäten wirken wir dem pandemiebedingten Mangel an Bewegung entgegen und stärken zugleich die sozialen Kompetenzen der Schüler*innen, die in den Phasen des Lockdowns und der Kontaktbeschränkungen viel zu wenig soziales Miteinander leben konnten.

Zusätzliche Bereiche

Entsprechend den Jahrgangsstufen und Bedürfnissen der Schüler*innen deckt das Programm zusätzlich zur Lernförderung verschiedene Bereiche ab. So vermittelt es etwa Strategien zum selbstregulierten Lernen und thematisiert soziales, motorisches und sprachliches Lernen. Verschiedene Aktivitäten und Maßnahmen ermöglichen Selbstwirksamkeitserfahrungen der Kinder und Jugendlichen, während Angebote aus dem Bereich der Zukunftskompetenzen – wie etwa in den Themenfeldern Digitalisierung, Verbraucherbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – die Schüler*innen auch über den Lehrplan hinaus bilden. Schüler*innen in Abschlussklassen können sich darüber hinaus mit uns gemeinsam auf die Abschlussprüfungen vorbereiten.



Ein Angebot, das gerne angenommen wird

Derzeit bieten wir das Projekt an vier Schulen an: Die *Michael-Ende Grundschule* und das *Alice-Salomon-Berufskolleg* in Bochum sowie die *Helene-Lange-Realschule* und das *Alfred-Krupp-Gymnasium* in Essen stellen dafür ihre Räumlichkeiten für jeweils acht bis fünfzehn Teilnehmer*innen zur Verfügung.

Um die große Nachfrage abdecken zu können, suchen wir aktuell weitere Kursleitungen. Gesucht werden Studierende und ausgebildete Fachkräfte.

Gefördert durch

**Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Ferien: Endlich wieder Ausflüge!

Nach einer langen Lockdownphase wurden dieses Jahr wieder Ferienprogramme und Ausflüge möglich. Diese Chance haben wir genutzt, um mit unseren Jugendgruppen Kultur zu erleben und einfach miteinander mehr Spaß zu haben.

Mit Action zur Kultur

Dank des Aufholpakets konnten wir nach den Herbstferien das Projekt *Action Time* verwirklichen. Es sollte die Jugendlichen motivieren, verschiedene Freizeitmöglichkeiten auch unter Pandemiebedingungen zu nutzen. Die Teilnehmer*innen konnten partizipativ entscheiden, welche Zielorte für sie interessant sind und die Ausflüge entsprechend gestalten. Dabei übernahmen sie die organisatorische und finanzielle Planung selbst. In einem Vorbereitungstreffen wurden Informationen zu den geplanten Zielen recherchiert, Fahrpläne zusammengestellt und Ausflüge grob geplant. Die Aktivitäten wurden so gewählt, dass die Jugendlichen aktiv werden und eigene Grenzen austesten konnten, aber auch einfach viel Spaß und Freude bei gemeinsamen Ausflügen hatten. Im Rahmen des Projekts erlebten mehr als 40 Jugendliche zahlreiche kostenlose Ausflüge. Sie waren im Kino, im *Schokoladenmuseum Köln* und im *Phantasialand*. Zum Projektabschluss gab es ein feierliches Weihnachtsessen. Die Rückmeldung der Jugendlichen war mehr als positiv: Das Programm soll unbedingt im Jahr 2022 wiederholt und ausgebaut werden.

Easy Learn in den Ferien

Ebenfalls in den Ferien konnten wir das Programm *Extra-Zeit zum Lernen* des NRW-Ministeriums für Schule und Bildung für die Schüler*innen realisieren. Zwei Essener Schulen, die *Helene-Lange-Realschule* im Sommer und das *Alfred-Krupp-Gymnasium* im Herbst, boten den Schüler*innen der Klassenstufen 5 bis 9 eine intensive Lernwoche an. Dabei legten wir Wert auf eine passende fachliche und pädagogische Unterstützung: Lehramtsstudierende aus verschiedenen Fachrichtungen (Hauptfächer und Französisch) bereicherten das Ferienprogramm zusammen mit unseren pädagogischen Fachkräften und



ergänzten einander gut. Das Angebot war sehr erfolgreich und wird im Jahr 2022 wiederholt.

Freizeitmanagement und Gestaltung

In Kooperation mit dem *Jugendamt Gelsenkirchen, Stabsstelle Jugendhilfe Schule*, konnten wir ein Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche aus Gelsenkirchen ermöglichen. Hier ging es darum, sich mit der eigenen Freizeit, Interessen und Talenten auseinanderzusetzen, verschiedene Aktivitäten auszuprobieren und eventuell eine nachhaltige Freizeitbeschäftigung für sich zu finden. Jeden Tag gab es eine neue Aktivität zum Ausprobieren, so zum Beispiel Kampfsport, Fußball, Graffiti oder StreetDance. An einem Tag beschäftigten sich die Teilnehmer*innen mit dem eigenen Zeitmanagement und der Entdeckung ihrer Stärken und Talente. Nicht zuletzt die sehr positive Rückmeldung der Teilnehmer*innen zeigt uns, dass das Programm sehr erfolgreich war.





Soziale Kompetenzen gezielt fördern

Zu den prägenden Neuerungen für den Fachbereich im Jahr 2021 gehört die Entwicklung der Jugendhilfemaßnahme „Klasse Klasse“ an Schulen in Kooperation mit dem Jugendamt Essen-Borbeck.

Seit 2013 setzen wir in Kooperation mit dem Jugendamt Essen-Borbeck das Projekt *Klasse Klasse* an drei Grundschulen im Sozialraum um. *Klasse Klasse* ist ein integratives, lebens- und wohnraumnahes Angebot für Kinder an Schulen, die Hilfen zur Förderung ihrer Entwicklung und sozialen Integration benötigen. Im Rahmen von Klassen- und Kleingruppentrainings fördern wir ihre Lern- und Sozialkompetenzen.

Individuelle Prävention, neue Schwerpunkte

2021 wurde gemeinsam mit dem Jugendamt beschlossen, das Projekt in eine Jugendhilfemaßnahme zu überführen. Mit dieser größeren Handlungs- und Planungssicherheit für die Zukunft verlagerten sich auch die Schwerpunkte und Ziele unserer Arbeit: So sollen Kinder und Familien schon im Vorfeld möglicher erzieherischer Hilfen durch die Soziale Gruppenarbeit erreicht und ihre sozialen Kompetenzen

bei einem erhöhten erzieherischen Bedarf gefördert und gestärkt werden. Der Vermittlung im Sozialraum und der Beziehungsarbeit wird vermehrt Raum gegeben. Außerdem erhalten die begleitende Elternberatung und die Kommunikation zwischen Eltern, Schüler*innen und Lehrer*innen einen neuen Fokus.

Familien beraten und vernetzen

Hierfür hospitieren wir an den Schulen und schätzen ein, welche Schüler*innen von dem Angebot profitieren können. In Absprache mit den Lehrkräften, dem Jugendamt und den Eltern werden diese Schüler*innen in das Programm für das gesamte Kalenderjahr aufgenommen. Die intensive Förderung von Lern-, Sprach- und Sozialkompetenzen wird ergänzt durch die spielerische Vermittlung weiterer Sozialkompetenzen in der Nachmittagsgruppe. Mithilfe zahlreicher Eltern- und Lehrergespräche gelingt es uns, auch die Familien bei Bedarf aufzufangen, zu beraten und im Sozialraum zu vernetzen. In einem Eltern-Kind-Training fördern wir zusätzlich die Erziehungskompetenz der Eltern sowie die Eltern-Kind-Beziehung – alles unter Aufsicht unseres multiprofessionellen Teams.



Soziale Gruppenarbeit: Bedarf steigt

Auch in der sozialen Gruppenarbeit entwickeln wir parallel verschiedene Strategien, um unsere Hilfe so individuell und passgenau wie möglich zu gestalten. Schon im Jahr 2020 waren eine Reihe von Bedarfen deutlich geworden, die mit dem bestehenden Angebot nicht zu decken sind. Im Berichtsjahr fanden wir neue Wege, unsere Hilfe noch bedarfsorientierter zu gestalten.

In gemeinsamen Reflexionsrunden mit dem Team, den Klient*innen und dem Jugendamt entwickelten wir verschiedene Settings und Schwerpunkte, um die Hilfe noch bedarfsorientierter zu gestalten. Als passgenaue Angebote im Rahmen der sozialen Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII entstanden so verschiedene Trainingsmodule:

Sozialtrainings in Gruppen (6 bis 8 TN/Eltern-Kind-Paare)

Eltern-Kind Training: Mehrere Eltern-Kind-Paare werden durch Rollentausch und erlebnispädagogische Übungen in ihrer Empathiefähigkeit und Kommunikationskompetenz gestärkt. Dabei liegt der Fokus auf der Förderung der Erziehungskompetenz und der positiven Beziehungsstruktur.

Mein PLANB-Training: Individuelle Kompetenzförderung mit Alltagsbezug steht im Fokus. Es werden verschiedene Handlungsstrategien erarbeitet und trainiert.

#Online – Medien und ihre Macht über mich: Medien sind in der heutigen Welt unabdingbar und ihre Nutzung wird in den verschiedensten Zusammenhängen vorausgesetzt. Unbegrenzte Mediennutzung birgt Gefahren, gleichzeitig steckt aber auch viel positives Potenzial darin. Ziel des Trainings ist ein gesunder Umgang mit Medien.

Selbstbehauptungstraining: Im Fokus steht die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Resilienz. Die Teilnehmer*innen lernen sich zu präsentieren, für sich selbst zu stehen, eigene Grenzen zu ziehen und in gefährlichen Situationen adäquat zu handeln.

Anti-Gewalt-Trainings in Gruppen

Familien- oder Eltern-Kind-Training: Mehrere Eltern-Kind-Paare werden durch Rollentausch und erlebnispädagogische Übungen in ihrer Empathiefähigkeit und Kommunikationskompetenz gestärkt. Dabei liegt der Fokus neben der positiven Beziehungsförderung auf der Emotionsregulation, Impulskontrolle und gewaltfreien Kommunikation.

IntAGT – Interkulturelles Anti-Gewalt-Training für Kinder und Jugendliche: Gewaltbereite Kinder und Jugendliche, die eventuell bereits durch aggressives Handeln aufgefallen sind, erwerben in der Gruppe die notwendigen Kompetenzen, um in jeder Situation gewaltfrei zu handeln. Der Umgang mit Provokationen und Wutausbrüchen, die Emotions- und Impulskontrolle sowie die Stärkung der Selbstwirksamkeit stehen hier im Fokus. Das Training kann auch als Auflage im Rahmen einer gerichtlichen Verordnung absolviert werden.

SAGT JA zu Selbstkontrolle – Systemisches Anti Gewalt-Training für junge Erwachsene und Eltern: Auch Eltern brauchen manchmal Unterstützung, um vor allem im häuslichen Kontext gewaltfrei zu bleiben. Das Training kann auch als Auflage im Rahmen einer gerichtlichen Verordnung absolviert werden.

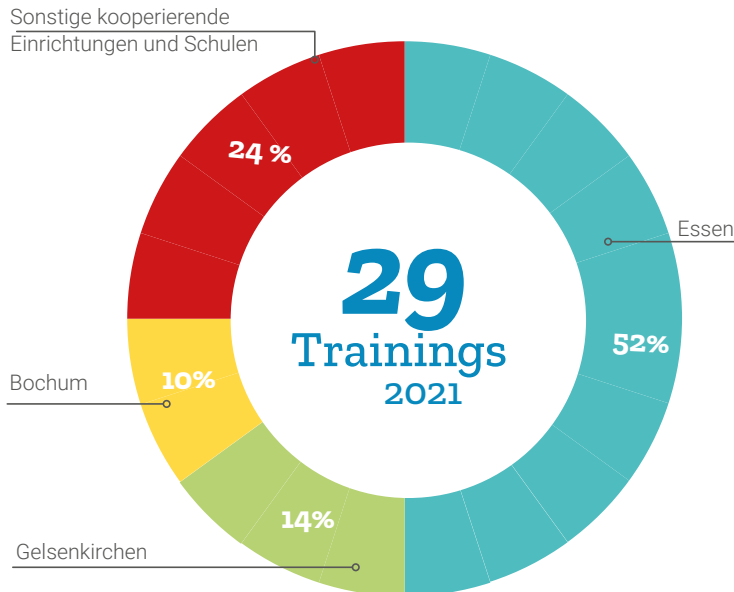
Trainings im Einzelsetting

Familien- oder Eltern-Kind-Training: Das Training ist für Familien oder Eltern-Kind-Paare gedacht, die einen individuellen Zugang benötigen. Wenn die Kommunikation im Familiensystem oder zwischen einzelnen Familienmitgliedern nicht funktioniert oder es sogar zu heftigen Streitigkeiten oder Aggressionsausbrüchen kommt, können die Familienmitglieder im Training alternative Handlungsmöglichkeiten erlernen und eigene Lösungswege erarbeiten.

Einzelcoaching: Wenn Jugendliche nicht gruppenfähig sind, Bezugspersonen abweisen oder sehr introvertiert sind, kann ein individuelles Coaching die notwendige Unterstützung bieten. Hier wird sehr individuell mit den Teilnehmer*innen gearbeitet, wobei die Beziehungsarbeit im Vordergrund steht. Das Training ist auch gut für Systemsprenger*innen geeignet.

Bildung und Prävention in Zahlen

Trainings in den Schulen nach Kommunen

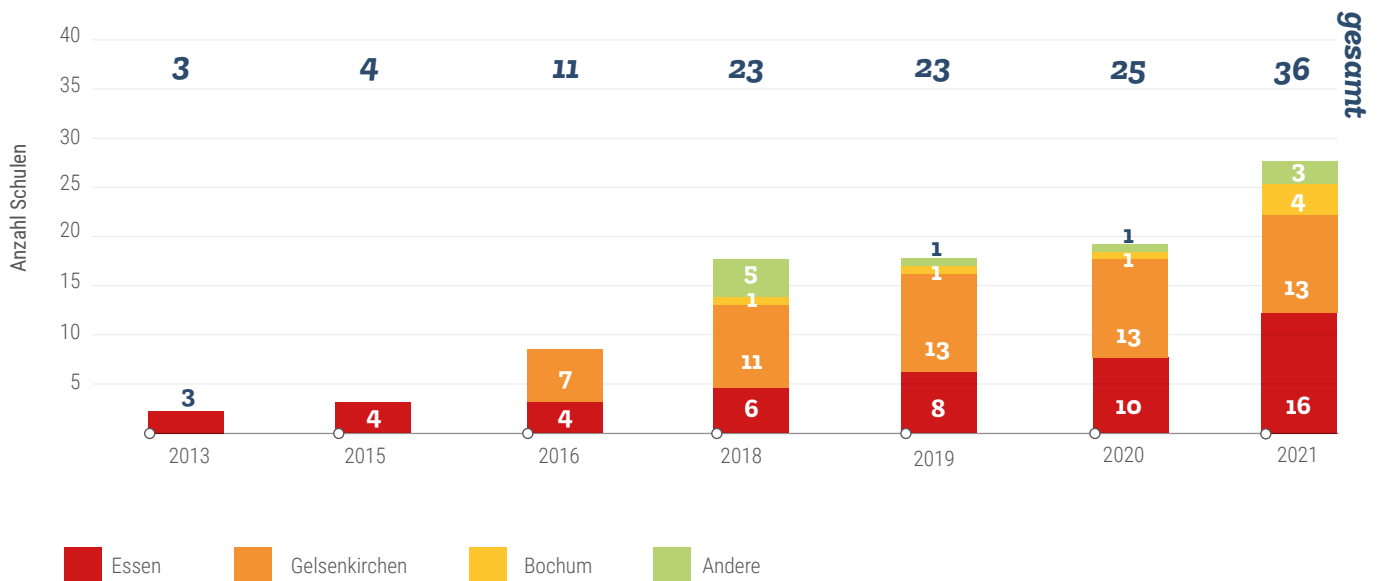


Mehr als die Hälfte unserer Trainings an Schulen fanden 2021 in Essen statt.

Allein in Essen konnten wir im Jahr 2021 an 15 kooperierenden Schulen insgesamt mehr als 1000 Schüler*innen erreichen.



Kooperierende Schulen



Im Jahr 2013 startete der Fachbereich – damals noch unter dem Namen *Bildungs- und Kompetenzförderung* – an drei Schulen. Die Grafik zeigt das kontinuierliche Wachstum: Heute sind es insgesamt 36 Schulen.

Stärkende Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien

Zu Beginn des Jahres 2021 wurde klar, dass die Pandemie starke Auswirkungen auf viele Lebensbereiche der Jugendlichen hatte. Der Fachbereich Bildung und Prävention machte es sich zur Aufgabe, hier durch die Entwicklung unterschiedlicher Projekte gegenzusteuern und den Kindern und Jugendlichen wieder zu ihren persönlichen Stärken zu verhelfen.



Radikal Tolerant im Netz

Medienprävention ist heute wichtiger denn je. In Zeiten, in denen radikale Inhalte und Parolen in sozialen Netzwerken unkontrolliert geteilt werden, wird das nötige Bewusstsein, problematische Inhalte kritisch zu hinterfragen und zurückzuweisen, immer wichtiger. Hier setzt das Projekt *Radikal Tolerant* an: Durch den Einsatz eben dieser Medien soll Radikalisierung, Hetze, Diskriminierung und Bevormunden präventiv entgegengewirkt werden – als Zeichen für Chancengleichheit, Vielfalt und Toleranz.

Die Projektleiterinnen Arzu Ackermann und Nora Schubert waren dabei für die rund 180 Follower*innen stets präsent: Mithilfe von Interviews, Reposts, kreativen Videos, Veranstaltungshinweisen und Aktionen sensibilisierten sie für die Themen. Geschichten aus dem Leben brachten den Kindern und Jugendlichen die Themen nahe, räumten mit Vorurteilen auf und zeigten, wie der Einsatz gegen Diskriminierung kreativ umgesetzt werden kann. Daraus entstanden ein Projekt zur Gestaltung einer Wand an einer Essener Schule sowie ein von zwei Jugendlichen selbst geschriebenes Lied zum Thema Toleranz. Der Song nahm am Wettbewerb *Dein Song für eine Welt* teil und erreichte unter mehr als 600 Teilnehmer*innen den Ehrenplatz auf dem Album.

Zusammen stark im Netz

Das Projekt *Zusammen stark im Netz* wurde gemeinsam mit der Stabsstelle Integration des Jugendamts Essen entwickelt. Es unterstützt Familien dabei, sich im Dschungel der Digitalisierung zurechtzufinden und für sich und ihre Kinder einen optimalen und sicheren Umgang mit der digitalen Welt zu finden. Im Zentrum stehen dabei medienpräventive und aufklärende Workshops und Angebote für Kinder und ihre Eltern an Grundschulen.

An drei kooperierenden Grundschulen wurden im Rahmen dieses Projekts Medien-AGs eingerichtet. Die 45 teilnehmenden Schüler*innen konnten hier einen Medienführerschein erwerben, während die Eltern und Pädagog*innen Informationsangebote nutzten.

Zusätzlich zum regulären Programm fand in den Sommerferien ein Workshop für Schüler*innen der sechsten Klassen statt. An fünf vierstündigen Workshop Tagen befassten sich die Schüler*innen mit individuellen und aktuellen Wunschthemen wie etwa Datenschutz und Privatsphäre sowie mit ungeeigneten Inhalten und Cybermobbing.

Die Resonanz des Projekts zeigt: Der Bedarf an medienpädagogischer Unterstützung durch ausgebildete Fachkräfte im Schulalltag ist groß. Die Kompetenzen, die hierbei erlernt werden, sind entscheidend für einen reflektierten, selbstbestimmten und sicheren Umgang mit digitalen Medien. Diese Form der Medienprävention sollte frühzeitig anfangen und an den Grundschulen massiv ausgeweitet werden. Der große Erfolg des Projekts bringt uns dazu, *Zusammen stark im Netz* auch 2022 weiterzuentwickeln und noch besser auf die Bedarfe abzustimmen.



Lernen leichtgemacht

Nach wie vor haben Schulen massiv mit den Folgen der Pandemie zu kämpfen – mit dem Ergebnis, dass sie den regulären Anforderungen der Bildungspläne kaum nachkommen können. Be-

sonders fatal ist das für diejenigen Kinder, die wegen spezieller Bedarfe eine gesonderte Förderung sowie Aufmerksamkeit benötigen, damit sie nicht mit Defiziten in die weiterführenden Schulen eintreten. Die unweigerliche Folge wäre sonst eine Verstärkung der Bildungsungleichheit, da viele dieser Schüler*innen häufig aus sozial schwachen Milieus kommen, in denen sie ohnehin schon mit diversen persönlichen Nachteilen für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn zu kämpfen haben.

Im Hinblick auf diese Situation nehmen die Lehrkräfte und Schüler*innen unser Projekt *Wir schaffen das* als Entlastung und wertvolle Hilfe wahr. Das offene Angebot in Kooperation mit Grundschulen in Essen

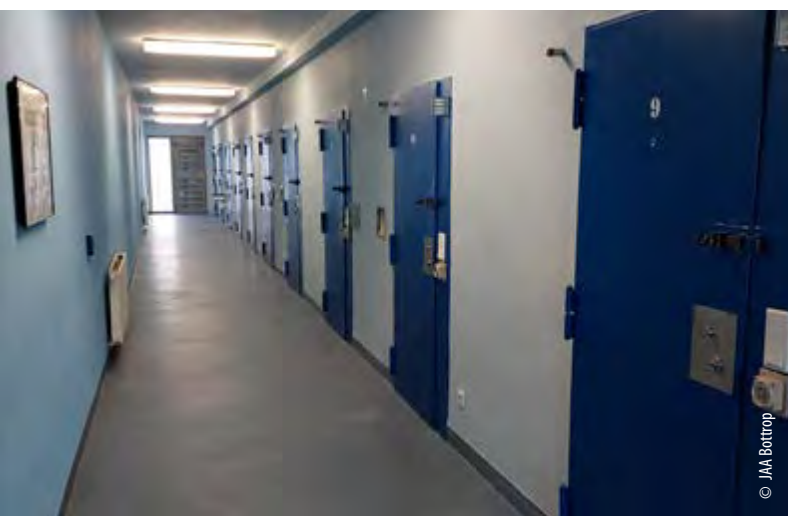


unterstützt die Schüler*innen beim Lernen. Die Schulen können aus drei frei kombinierbaren Modulen wählen, darunter eine Beratungsstunde für betroffene Familien, eine Lernhilfestunde für besonders betroffene Kinder, die über kein Endgerät verfügen sowie eine Online-Lernhilfestunde für Kinder, die von ihren Eltern beim Lernen zu Hause nicht unterstützt werden können. Durch das Projekt konnten viele Schüler*innen, die ansonsten weit hinter dem Lernniveau ihrer Klasse geblieben wären, ihre Lerninhalte nachholen und in der individuellen Betreuung Kompetenzen aufbauen und vertiefen – unverzichtbar für eine erfolgreiche weitere Schullaufbahn.

Anti-Gewalt-Training im Jugendarrest

Anfang 2021 starteten wir in Kooperation mit der *Stabsstelle Jugendgerichtshilfe* des Jugendamts Essen und der Jugendarrestanstalt in Bottrop das Pilotprojekt *IntAGT*. Das *Interkulturelle Anti-Gewalt-Training (IntAGT)* ist eine deliktspezifische, sozialpädagogische Maßnahme für straffällig gewordene Jugendliche mit Aggressionspotenzial. Das Training wird direkt in der Jugendarrestanstalt absolviert. Teilnehmer*innen erwerben hier die notwendigen Kompetenzen, die im weiteren Verlauf das Aggressionspotenzial senken. Unsere Haupttrainer*innen in diesem Projekt sind Mousab Boudelal, Kristina Konopenko und Meryem Turgut.

Mit dem Angebot in den Mauern der Arrestanstalt betritt das zuständige Jugendamt der Stadt Essen Neuland. Ziel ist es, angesichts langer Wartezeiten für derlei Trainings möglichst vielen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, dieses zeitnah und im Rahmen des Arrestes zu absolvieren. So soll der Bezug zwischen Tat und Strafe bestehen bleiben.



© JJA Bottrop



© www.pexels.com

Mädchen sein – klüger sein

Bereits im Jahr 2020 war das Projekt *Mädchen sein – klüger sein* sehr erfolgreich, weswegen es für das ganze Jahr 2021 verlängert wurde. An drei Stunden in der Woche können die Mädchen an dem Projekt in Essen-Holsterhausen teilnehmen. Die Teilnehmerinnen haben unterschiedliche Migrationsbiografien und damit auch unterschiedliche Wertevorstellungen. Zusammen lernen sie im Projekt, trotz dieser Unterschiede Gemeinsamkeiten zu entdecken – so etwa den Wunsch nach freier Selbstentfaltung.



Die zwölf Teilnehmerinnen in 2021 wurden nach und nach zu einem eingespielten Team, dessen Mitglieder sich den Montag fest für das Projekt freihielten. Die Mädchen brachten dabei ihre eigenen Themen ein, was ihren individuellen Bedarfen und Interessen entspricht und damit auch zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beitrug. Besonders interessiert haben die Mädchen zum Beispiel die Themen Persönlichkeit und Identität, gesunde Körperwahrnehmung und Hygiene, Selbstfürsorge, Frauenrolle und Diskriminierung, eigene Stärken und Zukunftsperspektiven, Religion und Glaube, Achtsamkeit und Stressbewältigung, Freizeitgestaltung, Sexualprävention, Medien und soziale Netzwerke sowie alltagsbezogene Problemlösungsstrategien.

Das Projekt ermöglicht uns Trainer*innen, die Mädchen dort aufzufangen, wo sie gerade im Leben stehen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich bei uns frei zu entfalten. Gemeinsam Hand in Hand entwickeln wir mit den Methoden und Übungen ein Gefühl des positiven Wohlbefindens, das die Mädchen stärkt und sie in ihrer Persönlichkeit fördert.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!



Weil das Lernen niemals endet

Die Elternarbeit, ein fester Bestandteil unserer Angebote, ist ein Zweig der Erwachsenenbildung. Diesen Bereich konnten wir in 2021 deutlich ausweiten auf das Feld der Arbeitsförderung.

Weg frei für die Erwachsenenbildung

Schon 2020 begannen wir mit der Unterstützung unserer Qualitätsmanagementbeauftragten Katharina Flisikowski damit, unsere Trägerzulassung nach AZAV vorzubereiten. Nach Einschränkungen in Pandemiezeiten konnten wir nun im November 2021 die Trägerzulassung erhalten.

Es war ein langer Vorbereitungsprozess, der nun endlich Früchte trägt: Mit der Trägerzulassung AZAV können wir nun arbeitsfördernde und berufseingliedernde Maßnahmen für alle Menschen im erwerbsfähigen Alter anbieten. Mit Bildungsmaßnahmen, die den (Wieder-) Einstieg in den Arbeitsmarkt fördern, unterstützen wir Menschen dabei, ihren Weg in die Arbeitswelt (zurück) zu finden. Teilnehmen können vor allem *JobCenter-Kund*innen* sowie Kund*innen der *Agentur für Arbeit*. Wir sind gespannt auf die Erschließung dieses neuen Bereichs und freuen uns auf die Arbeit in der Erwachsenenbildung.

Kulturdimensionen für Pflegeschüler*innen

Durch die zunehmende Vielfalt sowohl bei der Kundschaft als auch in den Teams ist Kultursensibilität ein wichtiges Thema auch im Pflegebereich geworden. Mit dem Pilotprojekt *Kulturdimensionen* richtete die Berufsgenossenschaft BGW einen Methodenkoffer ein, der Pflegeschüler*innen interkulturell sensibilisieren und ihre sozialen Kompetenzen steigern soll. Als Träger, der langjährige Erfahrung in der kultursensiblen Bildungsarbeit hat, haben wir uns sehr gefreut, zusammen mit Björn Teigelake von der BGW diesen Methodenkoffer zu entwickeln und die Pilotierung zu begleiten.



Das Ziel des Methodenkoffers ist es, interkulturelle Kompetenzen bereits in der Ausbildung zu fördern. Pflegeschulen erhalten ein didaktisches Instrument, mit dem Auszubildende mit ihren Lehrenden eigenständig in Form eines Workshops die Themen Kultur und Vorurteile behandeln können. Konkret werden dabei Aspekte der Bedeutung kultureller Prägung, von Zuschreibungen und gesellschaftlichen Normen erarbeitet und reflektiert. Mit verschiedenen Übungen und Aufgaben kann erlebt werden, wie Vorurteile entstehen, wirken und den ersten Eindruck bestimmen.

Der Workshop *Kulturdimensionen* wurde an insgesamt fünf Pflegeschulen erfolgreich durchgeführt. Aus den Befragungen der Auszubildenden und Lehrkräfte sowie den Erfahrungen der Trainer*innen lässt sich ableiten, dass der Workshop gut angenommen wurde. Die Rückmeldungen ergaben, dass die Inhalte gut ausgewählt und methodisch-didaktisch passend aufbereitet wurden. Diese Ergebnisse werden im nächsten Jahr ausgewertet und vorgestellt. Danach wird entschieden, ob das Projekt im vollen Umfang umgesetzt wird.

Fortbildungen

Das Wissen um gruppenspezifische Vorgänge in einem Team, Kenntnisse zum Konfliktmanagement oder einer zielorientierten Gesprächsführung stellen ein wichtiges Know-how in vielen Berufen dar, vor allem im sozialen Bereich. Deshalb bietet der Bereich *Bildung und Prävention* Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte und Multiplikatoren in folgenden Bereichen an:

- interkulturelle Sensibilität
- Gewaltprävention
- Mobbingprävention
- Konfliktmanagement
- deeskalierende und zielorientierte Gesprächsführung
- Teambuilding

Wir orientieren uns an den individuellen Bedarfen und aktuellen Themen der einzelnen Teams und entwickeln passgenaue Angebote.



Aktuell bieten wir nur Inhouse-Fortbildungen an, die aber in den folgenden Jahren durch Seminare in unseren Einrichtungen ergänzt werden sollen. Im Jahr 2021 konnten wir bereits viele interne Fortbildungen bei PLANB und ViR GmbH durchführen. Diese waren stark nachgefragt, sodass wir insgesamt sechs Teams fortbilden konnten. Auch im nächsten Jahr sind diverse Fortbildungen geplant.

Für eine bunte und gerechte Welt

Seit 2020 gibt es die PLANB-Jugend: Gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendring Bochum entstand die Organisation, in der sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 8 und 27 einsetzen für eine bunte, vielfältige und gerechte Welt. Regelmäßige Treffen waren wegen der Pandemie-Beschränkungen im Berichtsjahr nicht möglich. Darum setzte die PLANB-Jugend vor allem auf Workshops und Ausflüge in den Ferien.

Für das Projekt Dance Factory brachten wir eine große Spiegelwand in unserem Trainingsraum in der Alleestraße 151, unweit der PLANB-Zentrale, an. Den Workshop in den Sommerferien leitete ein Mitglied der PLANB-Jugend mit Erfahrungen als Tanzlehrer. Zwei Auftritte setzten sich die Teilnehmer*innen als Ziele, auf die sie hinarbeiteten: beim Festival Youth Open des Kinder- und Jugendrings Bochum und im Rahmen des Weltkindertags in Essen. Auch außerhalb der Workshops wurde intensiv geprobt und einstudiert. Leider mussten am Ende beide Veranstaltungen aufgrund der Pandemie ausfallen. Die Tänzer*innen wollen sich jedoch nicht entmutigen lassen und hoffen auf weitere Auftrittsmöglichkeiten im Jahr 2022.

Engagierte Graffiti-Kunst

Ebenfalls in den Sommerferien fand das Rap- und Graffiti-Projekt *Ich sag's Dir – ohne Worte* statt. Unter der Leitung einer Graffiti-Künstlerin lernten die Teilnehmer*innen zunächst die Geschichte des Graffiti kennen und setzten sich mit der Frage auseinander, wann und warum Graffiti illegal ist. Sie erfuhren, woraus die Farben bestehen und lernten verschiedene Techniken kennen. Danach setzten sie sich mit ihrem eigenen Zeichenstil auseinander und entwickelten eigene Entwürfe und Skizzen. Zum Abschluss konnte jede*r ein eigenes Bild sprühen, außerdem entstand ein gemeinsames Bild für eine Banner-Aktion. Da die Jugendlichen sehr interessiert und engagiert waren, entstanden dabei gleich zwei Banner, die wir im August 2021 an unseren beiden Bochumer Standorten in der Alleestraße 46 und 151 gut sichtbar aushängten. Die Workshops kamen sehr gut an, darum ist eine Wiederholung für 2022 bereits fest geplant.

Neue Chancen zur Ideenentwicklung

Den Jahresabschluss setzte ein gemeinsamer Ausflug ins *Phantasieland*. Wir beschlossen außerdem, durch Aktionen an den umliegenden Schulen im Jahr 2022 weitere Mitglieder zu akquirieren. Wir



sind sehr dankbar, dass der Kinder- und Jugendring Bochum uns zusätzliche Mittel für die Aufholaktion im Rahmen von Corona zur Verfügung gestellt hat. Sie bedeuten für uns eine Chance, sowohl den Prozess der gemeinsamen Ideenentwicklung für verschiedene Projekte und Aktionen zu verbessern, als auch einige Projekte besser zu realisieren.

Neue Mittel, neue Möglichkeiten

So konnten wir durch die Fördermittel unseren Treffpunkt attraktiver gestalten und damit neue, spannende Formen der Zusammenarbeit fördern. Ein Tischkicker sorgt jetzt für entspannte Kommunikation. Nicht selten entstehen beim gemeinsamen Spiel in lockerer Atmosphäre viele neue Ideen. Mit einer Musikbox können wir nun noch besser unsere eigene Rap- oder Popsongs gemeinsam performen. Wir werden die Box auch weiterhin für verschiedene Aktionen oder Workshops nutzen, beispielsweise den Rap-Workshop. Ebenfalls neu angeschaffte Tablets erleichtern uns die Recherche zu verschiedenen Themen und die Realisierung neuer Projekte. So können wir zum Beispiel Kurzfilme produzieren oder medienpräventive Workshops umsetzen. Dazu helfen sie uns, unsere Medienpräventionsarbeit noch niederschwelliger zu gestalten. Außerdem konnten wir eine DIY-Aktion durchführen, bei der wir gemeinsam Turnbeutel, alte Kleidung, Tassen, Handyhüllen und T-Shirts bemalen und ihnen so ein zweites Leben geben. Wie nebenbei lernten die Teilnehmer*innen, mit ihren Sachen wertschätzend umzugehen und nachhaltig zu handeln.

Volle Kraft voraus

So gehen wir trotz der pandemiebedingten Einschränkungen zuversichtlich und voller Tatendrang ins Jahr 2022. Weiterhin werden wir mit voller Kraft im Rahmen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit die Integration, die sozialen und interkulturellen Kompetenzen sowie das soziale und gesellschaftliche Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen fördern – mit unserem besonderen Schwerpunkt auf der interkulturellen Arbeit.



Katrin Boldrew
Fachbereichsleitung Bildung und Prävention

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-41 · 015228773495
k.boldrew@planb-ruhr.de

INTERVIEW

„Bei vielen merkt man, dass sie den Beschluss gefasst haben: Da muss sich jetzt was ändern!“



Es war eine neue Erfahrung für die Trainer*innen des Fachbereichs Bildung und Prävention: Seit April 2021 bieten sie ihr interkulturelles Anti-Gewalt-Training in der Jugendarrestanstalt Bottrop an. Wie kam es zu diesem in NRW bislang einmaligen Projekt und wie sehen die ersten Resultate nach rund einem Jahr aus? Wir sprachen mit Vollzugsleiter Eckhard Meierjohann.

Ihre Arrestanstalt geht neue Wege in Zusammenarbeit mit PLANB. Wie ist diese Kooperation entstanden?

Das ganze Projekt hat die Jugendgerichtshilfe Essen gemeinsam mit einer Richterkollegin des Amtsgerichts Essen angestoßen. Der Bedarf war schon immer klar vorhanden bei uns: Das Anti-Aggressions-Training benötigen wir für die Arrestanten, für die die Teilnahme eine Auflage zum Arrest darstellt. Dazu kommen Jugendliche, die einen Beugearrest bei uns verbringen, weil sie die Auflage nicht erfüllt haben. Dann gibt es noch viele, denen das Training zwar nicht zur Auflage gemacht wurde, die es aber gut benötigen können, weil sie wegen einer Körperverletzung den Arrest verbüßen.

Das Einzigartige bei Ihnen in Bottrop ist, dass sozusagen das Training zu den Jugendlichen kommt, statt umgekehrt?

Ja, richtig. In der Regel nennt ihnen die Jugendgerichtshilfe ihrer Stadt eine Anlaufstelle. Das setzt aber voraus, dass die jeweiligen Städte das auch anbieten können. Und das lohnt sich für die Städte nur, wenn der Bedarf gleichbleibend hoch genug ist. Das ist in Bottrop beispielsweise nicht der Fall. Aber bei uns, in einer Jugendarrestanstalt, ist der Bedarf auf jeden Fall immer gegeben. Wir vollstrecken hier für die Amtsgerichtsbezirke Essen, Bochum, Dortmund, teilweise auch für das Münsterland. Bei diesem großen Einzugsgebiet lohnt sich ein eigenes Trainingsangebot in jedem Fall.

Die Stadt Essen finanziert das Projekt?

Momentan ist das so. Aber wenn es gut läuft, habe ich die Hoffnung, dass langfristig das Land NRW mit einsteigt.

Und läuft es gut?

Alles in allem würde ich sagen, ja. Ende 2021 haben wir nach einem Dreivierteljahr gemeinsam ein erstes positives Fazit gezogen.

Wie lässt sich der Erfolg überhaupt messen und beurteilen?

Im Augenblick vor allem über das Feedback der Beteiligten, Trainer und Teilnehmer. Wir haben von beiden Seiten sehr positive Rückmeldungen. Ich führe mit den meisten Arrestanten vor ihrer Entlassung ein Schlussgespräch. Da höre ich immer wieder, dass sie das Training sehr positiv aufgenommen haben, teilweise mit Begeisterung. Viele sagen, dass es ihnen viel gebracht habe, auch wenn es teilweise anstrengend gewesen sei. Dass es ihnen geholfen habe, neue Perspektiven zu entwickeln – was sie jeweils in ihren eigenen Worten formulieren. „Ich glaube, dass ich das auch später noch umsetzen kann“, das habe ich öfter gehört. Bei vielen merkt man, dass sie den Beschluss gefasst haben: Da muss sich jetzt was ändern. Ich werde jetzt was ändern.

Wobei die Frage ist, wie ernst man solche Aussagen nehmen kann.

Ich gehe schon davon aus, dass die Jugendlichen das nicht nur sagen, weil sie meinen, dass ich es hören will. Wenn mir jemand voller Überzeugung sagt: „Das wird jetzt anders. Ich nehme keine Drogen mehr, ich gehe weg aus meinem früheren Freundeskreis“, dann ist er in diesem Moment auch davon überzeugt, dass ihm das gelingt. Aber trotzdem haben Sie insofern Recht, als es in der Realität dann leider doch oft wieder anders läuft, weil das alte Umfeld eben doch noch

auf sie wartet, weil die Eltern sie nicht ausreichend unterstützen und auch sonst niemand. Die eindeutigste und nüchternste Erfolgskontrolle ist für uns die Rückfallquote: Wen sehen wir hier wieder – oder später sogar im Strafvollzug? Eine wirkliche, direkte Evaluation der Wirksamkeit ist ganz schwierig. Das Projekt muss auch noch längere Zeit laufen, um zu sehen, wie es funktioniert. Aber es gibt Anzeichen und Rahmenbedingungen, die mich optimistisch stimmen.

Welche sind das?

Zunächst einmal: Anti-Aggressions-Trainings generell sind erfolgreich. Es gibt natürlich immer Arrestanten, die man gar nicht erreichen kann. Wenn man alle erreichen könnte, wäre das schön, das ist das Ziel, das man immer haben sollte. Aber wenn man realistisch ist, weiß man, dass das in der Praxis nicht funktioniert. Ein Vorteil bei unserem Modell ist jetzt, dass die Hürden viel geringer sind. Wenn Sie jemandem, der sowieso schon nicht besonders motiviert ist, sagen, er muss sich nach dem Arrest in der Nachbarstadt ein Training suchen, das ist schwierig. Aber hier haben wir erst einmal direkten Zugriff auf genau die Klientel, die wir erreichen wollen und müssen. Das Training ist hier zwar verkürzt gegenüber den normalen Angeboten „draußen“, aber dafür ist es sehr komprimiert und intensiv, eben weil die Teilnehmer im Arrest sitzen. Hier fehlt die Ablenkung direkt vor und nach den Sitzungen. Hier sind sie auf sich selbst zurückgeworfen. Hier können sie das Training, das an zwei aufeinanderfolgenden Dienstagen jeweils für drei Stunden stattfindet, im Nachgang noch mal viel intensiver verarbeiten.

In Teilen der Öffentlichkeit gibt es immer wieder den Ruf nach härteren Strafen anstelle solcher Trainingsangebote. Was sagen Sie dazu?

Nach allem, was man weiß, nützen längere und härtere Strafen nicht viel, um nicht zu sagen gar nichts. Das ist meine Erfahrung und das wird auch von vielen Praktikern so gesehen. Der Rahmen für härtere Strafen wäre ja vorhanden, die bestehenden Gesetze geben das her. Aber die Gerichte machen aus guten Gründen keinen Gebrauch davon. Jeder Fall ist ein Einzelfall, bei dem man als Richter versucht alles zu berücksichtigen, um eine angemessene Sanktion zu finden. Das kann eine Arbeitsauflage sein, die Teilnahme an einem sozialen Training oder – was ich selbst als Richter oft verhängte – ein Reflexionsaufsatz. Aber es kann eben auch Arrest oder eine Jugendstrafe sein. Übrigens ist der Arrest keine Strafe, sondern eine Erziehungsmaßnahme. Wir haben den Auftrag nach dem Jugendarrestvollzugsgesetz, erzieherisch mit den Arrestanten zu arbeiten, ihnen Angebote zu machen, sie zu unterstützen. Das sogenannte Übergangsmanagement spielt dabei eine große Rolle: Wie geht es nach dem Arrest weiter, welche Optionen stehen dem Jugendlichen dann zur Verfügung, welchen Weg schlägt er ein? Da kann ein erfolgreiches Anti-Aggressions-Training einen entscheidenden Impuls setzen.



A close-up photograph of a thick, weathered rope knot, possibly a reef knot (square knot), resting on a surface of dark brown wood chips. The rope is light-colored with some green moss or algae growing on it, indicating it has been outdoors for some time. The knot is the central focus of the image.

Verwaltung und Finanzen

Gemeinsam in Richtung Zukunft

Im Dreieck zwischen der Industriekultur der Jahrhunderthalle, dem Arbeiterviertel der Kruppwerke und der quirligen Bochumer City befindet sich die Geschäftsstelle von PLANB und ViR. Hier sind nicht nur die Stabsstellen Haustechnik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsmanagement beheimatet, sondern auch die Geschäftsführung und die Verwaltung. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass „der Laden läuft“ – zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit aller Fachbereiche.

Sie arbeitet im Hintergrund und ist doch immer präsent: Die Verwaltung bildet das Herzstück unserer Arbeit. Ohne die Kolleg*innen aus den Bereichen Finanzen/Controlling, Buchhaltung, Personal sowie allgemeine Sachbearbeitung und Büroorganisation könnte keine Fachkraft ihre Arbeit leisten – schließlich müssen finanzielle Mittel abgerechnet, Arbeitsmaterialien beschafft, Gehälter gezahlt werden und vieles mehr. Der Fachbereich Verwaltung ist zuständig für sämtliche abrechnungsrelevanten Prozesse aus allen Einrichtungen – und somit auch die Grundbedingung für eine gute pädagogische Arbeit.

Auf digitalen Wegen

Um all diese Aufgaben gut und effizient zu erfüllen, ist es uns wichtig, sämtliche Arbeitsprozesse regelmäßig zu überprüfen und anzupassen und Verwaltungsaufgaben zu automatisieren. Die Digitalisierung unserer Arbeit hilft uns dabei.

Bereits 2019 haben wir damit begonnen, die Rechnungslegung im Bereich der *ambulanten Erziehungshilfen* zu digitalisieren. In enger Abstimmung und intensiver Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen aus dem Fachbereich und dem Softwareanbieter *factor.IS* konnten wir in 2021 die beleglose Abrechnung einführen und somit nicht nur zeitliche, sondern auch materielle Ressourcen sparen. Gleichzeitig konnte die Schnittstelle für die Verbuchung der monatlichen Rechnungen im Finanzbuchhaltungsprogramm *DATEV* in Rücksprache mit dem Softwareanbieter *factor.IS* eingerichtet werden. Auch hierdurch konnten wir viel Zeit einsparen und die Fehlerquote erheblich minimieren.

Mitarbeiterportal

Weitere Ziele waren die Nutzung von digitalen Belegen für unsere Eingangsrechnungen, die Einführung eines elektronischen Kassenbuchs sowie das automatische Einspielen der Bankumsätze in unser Buchhaltungsprogramm. Mit Hilfe einer Softwareerweiterung wurde dies im Laufe des Jahres eingerichtet und umgesetzt.

Im Bereich der Personalsachbearbeitung haben wir bereits in 2020 damit begonnen, die notwendigen Schritte für die Einführung von digitalen Gehaltsabrechnungen in die Wege zu leiten. Nach der Ermittlung des Finanzierungsbedarfs und der Klärung von Datenschutzbestimmungen konnte das Vorhaben in 2021 endlich realisiert werden: Mit dem Mitarbeiterportal, welches in Zusammenarbeit mit unserem Personaldienstleister *sage* und unserem IT-Dienstleister *Seneco* entstanden ist, können unsere Beschäftigten nun mit wenigen Klicks ihre monatlichen Gehaltsabrechnungen einsehen, Urlaubsanträge stellen und vieles mehr.

Berufliche Zukunft in der PLANB-Verwaltung

Schon seit längerem begleitet uns der Wunsch, jungen Menschen die Chance zu geben, ihre berufliche Zukunft im kaufmännischen Büromanagement bei uns einzuschlagen. 2021 wurde dieser Wunsch Wirklichkeit: Seit dem 1. August können wir in unserem Fachbereich junge Menschen in ihrem kaufmännischen Wahlberuf ausbilden. Wir sind überzeugt, damit nicht nur einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, sondern auch für uns eine große Chance zu eröffnen. Mit Lina El Yaakoubi haben wir die erste Auszubildende, die bei uns lernt und uns in unserer Arbeit unterstützt.



Elke Hacker
Fachbereichsleitung
Verwaltung und Finanzen

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-12 · 📠 01523 3650364
✉ e.hacker@planb-ruhr.de



© Stadt Bochum, Kommunikationsservice

Ausbildung bei PLANB

Seit Mitte August unterstützt uns Lina El Yaakoubi als Auszubildende. Die angehende Kauffrau für Büromanagement hat bei uns nach mehreren Anläufen ihren individuellen Plan B gefunden.

Nach dem Abitur hatte die Hererin zunächst ein Studium der Fachrichtung *Management and Economics* an der Ruhr-Universität Bochum begonnen. „Das wurde mir aber schnell zu theoretisch, mir fehlte der Bezug zur Praxis“, sagt sie. Der nächste Plan: ein Studium der Sozialen Arbeit, berufsbegleitend zur Tätigkeit als Schulbegleiterin. Hier klappte es nicht mit dem Studienplatz. „Also suchte ich eine Möglichkeit, beide Bereiche zu kombinieren durch eine Ausbildung bei einem Arbeitgeber im sozialen Bereich“, erzählt Lina.

„Genau was ich gesucht habe“

Von der IHK bekam sie eine Reihe von Angeboten, darunter auch bei PLANB. „Ich wusste sofort, da will ich hin. Das war genau die Art von Arbeit und Arbeitgeber, die ich gesucht habe“, erinnert sie sich. „Trotzdem habe ich mich natürlich auch auf andere Stellen beworben.“ Bei einigen kam sehr schnell eine Absage. „Ich kann es natürlich nicht belegen, aber ich bin sicher, dass es bei dem einen oder anderen an meinem Kopftuch lag.“ Ein Problem, das es bei PLANB nicht gibt. Schon bald war Lina zum Vorstellungsgespräch in der Alleestraße und wenig später bezog sie ihr Büro im dritten Stock.

Die richtige Mischung

Schnell hat sich Lina gut eingelebt: „Alle sind sehr nett zu mir und ich konnte trotz der kurzen Zeit schon viele Arbeitsbereiche und Kollegen kennenlernen“, sagt sie. „Ich freue mich schon auf die anderen Bereiche und darauf, immer mehr selbstständig machen



zu können.“ Für Lina haben sich die scheinbaren Irrwege gelohnt: „Hier habe ich schließlich genau die richtige Mischung für mich aus Büro- und Verwaltungsarbeit einerseits und sozialer Arbeit andererseits gefunden. Momentan bin ich beispielsweise vormittags am Empfang und sehe dort, wie unsere Klienten reinkommen und wie wir sie unterstützen. Das gibt einem ein gutes Gefühl.“

Das Gelernte direkt anwenden

Den Workload zwischen Schule und PLANB findet die junge Auszubildende optimal: „An zwei Tagen in der Woche gehe ich zum Schulunterricht, die restliche Zeit verbringe ich bei PLANB. Beides ergänzt sich sehr gut, ich kann das Gelernte direkt anwenden.“

Im zweiten Ausbildungsjahr wechselt sie planmäßig die Abteilung hin zur allgemeinen Sachbearbeitung und Büroorganisation. Sie ist schon sehr gespannt darauf, diese neue Abteilung genauer kennenzulernen. Außerdem bewirbt sie sich im Sommer für ein Auslandspraktikum in der Türkei. Dort könnte sie zwei Wochen lang das bei PLANB Gelernte in anderen Organisationen anwenden. Wir drücken ihr fest die Daumen, dass sie in der Ausschreibung berücksichtigt wird!



Neue Gesichter, noch mehr Vielfalt

Neben der neuen Kollegin in Ausbildung konnten wir in 2021 drei weitere neue Teammitglieder begrüßen. Gleichwohl alle ihre Ausbildung im kaufmännischen Bereich abgeschlossen haben, kommen sie aus den verschiedensten Bereichen – eine Vielfalt, die uns weiter bereichert.

Sarah Schoenfeld

Personalabteilung
bei PLANB seit: 02.06.2021

Vivian Eileen Cichetzki

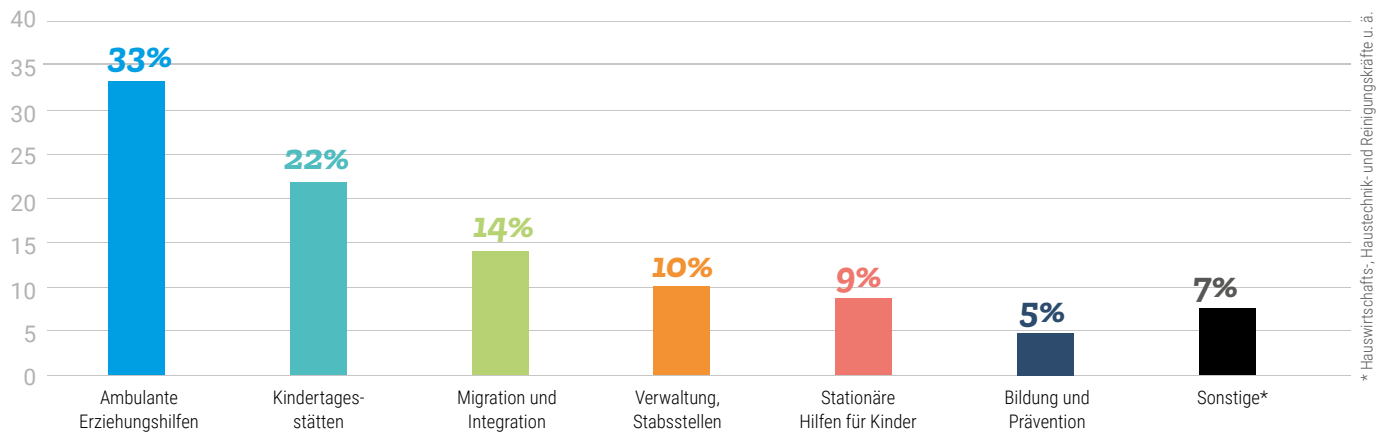
Allgemeine Sachbearbeitung und Büroorganisation
bei PLANB seit: 01.03.2021

Karin Jouni-Iraki

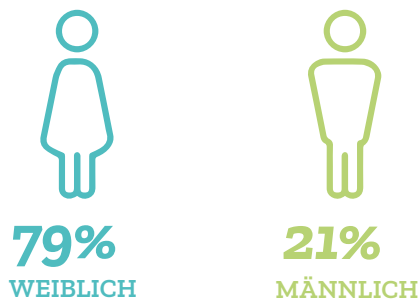
Finanz- und Rechnungswesen ViR
bei ViR seit: 01.11.2021

PLANB in Zahlen

Aufteilung der Beschäftigten nach Arbeitsfeldern (Stellenanteile)

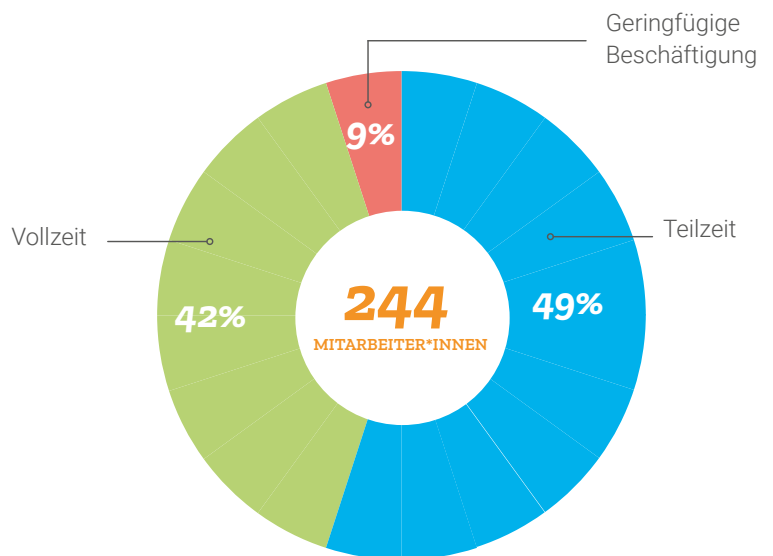


Geschlechterverteilung

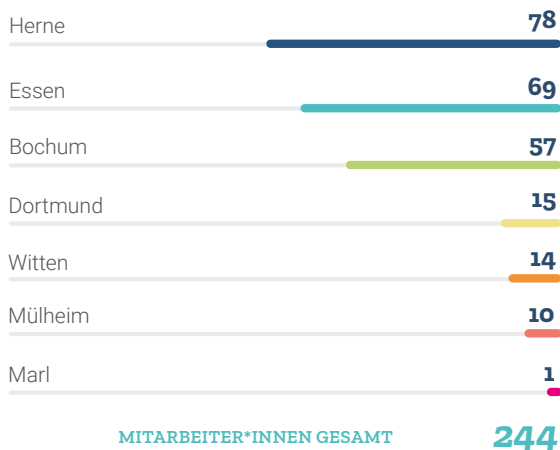


PLANB ist weiblich – daran hat sich nichts geändert. Der Frauenanteil lag 2021 insgesamt bei 79 Prozent. Die weibliche Mehrheit spiegelt sich auch im Vorstand und der Geschäftsführung wider, in der Verwaltung und den Stabsstellen.

Art der Beschäftigung



PLANB: Ein Arbeitgeber in der Ruhrmetropole



Oben: Wir unterstützen alle Mitarbeiter*innen dabei, Beruf und Elternschaft in Einklang zu bringen. Auch eine Weiterbildung oder ein duales Studium sind Gründe für eine Teilzeitanstellung. Ebenso viele gute Gründe gibt es, sich in Vollzeit für PLANB zu engagieren. 2021 lag der Anteil der Teilzeitstellen bei 49 Prozent.

Links: Mit dem weiteren Wachstum von PLANB nimmt auch unsere Bedeutung als Arbeitgeber in der Region weiter zu. Heute sichern wir insgesamt 244 Arbeitsplätze in sieben Städten. In Essen stieg die Zahl im Berichtsjahr deutlich an: um 20 Prozent auf nun 69.

Stets mit dem Blick auf das Ganze

Für das Qualitätsmanagement war 2021 ein Jahr der Vielfalt. Zertifizierung, Digitalisierung und Organisations- und Konzeptentwicklung zeigen das weitläufige Spektrum, in dem ein Qualitätsmanagement agiert – mit vielen Fäden, die in einem System zusammenlaufen.

Das Jahr 2021 zeigte uns, dass Qualitätsmanagement viel mehr bedeutet, als Vorlagen erstellen, Prozesse optimieren und Evaluation: Es bietet das Gerüst, durch das die Expertise der Fachkräfte systematisch organisiert und zugleich betrachtet wird. Es ist Struktur und Methode, vor allem aber ist es der Blick auf das Ganze – auf zielgruppengerechte Ansprache, auf Kommunikation und Design, auf die Belange von Kolleg*innen und Leitungen, auf Organisationsentwicklung, IT und Digitalisierung, auf Schutz und Recht, auf Konzeption und Transparenz sowie auf Werte und Leitbild.

All diese Facetten machen PLANB zu dem, was es ist. Daher ist es für ein funktionierendes QM-System notwendig, all diese vielfältigen Perspektiven im Blick zu haben und die verschiedenen Fäden zusammenzubringen – in engem Austausch mit allen Fach- und Arbeitsbereichen.

Mit der Zertifizierung in die Erwachsenenbildung

Lange haben wir uns vorbereitet, im Sommer 2021 war es dann endlich soweit: Am 22. September stellten die Geschäftsführung, die QM-Beauftragte und die Fachbereichsleitung *Bildung und Prävention* dem externen Auditor PLANB vor. Mit Erfolg: Im November 2021 erhielten wir die Trägerzulassung nach AZAV, womit wir nun unser Bildungsangebot für Erwachsene ausweiten können. Mit der Zertifizierung erhielten wir aber noch etwas anderes: eine Bestätigung für die qualitativ hochwertige Soziale Arbeit – ein Feedback, das uns zeigt, dass unser Einsatz für die Klient*innen auch auf Systemebene Früchte trägt.

In 2022 werden wir die Trägerzulassung nutzen, um bedarfsgerechte Bildungsangebote für (junge) Erwachsene zu entwickeln. Aktivierungs- und Berufseingliederungsmaßnahmen werden diesen Menschen helfen, ihren Weg (zurück) in den Beruf zu finden. Sprach- und Integrationskurse wiederum, zu dessen Trägerzulassung wir uns in 2022 beim *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* bewerben werden, unterstützen die Menschen, die kürzlich oder auch schon vor längerer Zeit nach Deutschland gekommen sind, bei der Inklusion in die Gesellschaft.

Wissen bündeln – Handlungssicherheit bieten

Das zweite große Thema im Berichtsjahr war die konzeptionelle Ausarbeitung. Im Sinne des lebenslangen Lernens – das auch in Organisationen gelebt wird – reflektierten wir gemeinsam verschiedene Ebenen. Daraus entstanden verschiedene Konzepte, die das Wissen der Organisation einerseits bündeln und andererseits eine Handlungssicherheit für alle Mitarbeiter*innen bieten. So etwa das Personalentwicklungskonzept: Gemeinsam mit der Personalabteilung, der Geschäftsführung und den Fachbereichsleitungen wurden hier die Methoden, Prozesse und Ziele gebündelt und beschrieben. Nun können Leitungs- und Fachkräfte die Personalentwicklung der Trägergemeinschaft transparent nachvollziehen – vom Onboardingprozess über die Personalbildung hin zur Personalförderung.

Schutz und Bildung – trägerübergreifende Konzepte

Im Rahmen der pädagogischen Konzeptentwicklung setzten die Fachkräfte verschiedener Bereiche 2021 ihren Fokus auf die Ausarbeitung und

Weiterentwicklung von Schutzkonzepten. Mit Unterstützung des Qualitätsmanagements entstanden Konzepte für eine größere Handlungssicherheit in der Arbeit mit Betroffenen. In diesem Rahmen wurden neben dem Schutzkonzept ein Einschätzungsbogen für Kindeswohlgefährdung, ein Verhaltenskodex zum Schutz vor Gewalt sowie ein Mitarbeiterschutzkonzept entwickelt, das beschreibt, wie Kolleg*innen und Leitungskräfte sich in Gefahrensituationen verhalten sollen.

Im Rahmen der konzeptionellen Ausarbeitung des trägerweiten Bildungskonzepts unterstützte das Qualitätsmanagement die Fachkräfte außerdem darin, die bildungsbezogenen Inhalte ihrer Arbeit zu kanalisieren. Es stellte sich heraus, dass, obwohl die meisten Fachbereiche keinen originären Bildungsauftrag haben, Bildung dennoch eine Säule in jeder pädagogischen Arbeit darstellt. All diese Erkenntnisse sind nun in einem Bildungskonzept beschrieben und werden fortwährend durch den Arbeitskreis weiterentwickelt.

Virtuell für Inklusion und gegen Fachkräftemangel

Auch das Feld der Digitalisierung stand in 2021 im Fokus des Qualitätsmanagements. QM-Beauftragte Katharina Flisikowski übernahm zum 1. Januar 2021 das Projekt *PLANB Digital-Interkulturell*, gefördert von der *Stiftung Wohlfahrtspflege NRW* (mehr dazu rechts auf S. 91).

Daneben machte das Qualitätsmanagement sich zum Ende des Jahres daran, eine neue Homepage für die Trägergemeinschaft zu erstellen. Es wurde damit begonnen, die Seite einerseits technisch aufzubauen – vom Webdesign-Konzept über das Corporate Design von PLANB und ViR bis hin zur Barriereminderung. Andererseits galt es, zielgruppengerechte und suchmaschinenoptimierte Lösungen zu finden, etwa für Stellenausschreibungen. Mit Unterstützung der Grafikdesignerin Melanie König ist so eine Homepage entstanden, die in 2022 veröffentlicht wird. Wir freuen uns sehr auf den Release!

2022 wird es vielfältig weitergehen

2021 sollte das Jahr der Zertifizierung werden, es wurde das Jahr der Vielfalt. Und die Tendenz zeigt: So vielfältig wird es auch in 2022 weitergehen. Neben der Vorbereitung auf die Trägerzulassung für *BAMF*-Integrationskurse wird ein weiteres Ziel des Qualitätsmanagements sein, die Trägergemeinschaft virtuell zu stärken – sei es über die Kommunikation von PLANB und ViR auf Social Media-Plattformen oder über die zielgruppengerechte Präsenz im Internet. Darüber hinaus ist in 2022 eine Mitarbeiterbefragung geplant, welche abbilden wird, in welchen Bereichen die Kolleg*innen zufrieden sind und wo noch nachjustiert werden muss. Ein herzlicher Dank geht an alle Leitungskräfte und Kolleg*innen von PLANB und ViR für die enge und wertvolle Zusammenarbeit.



Katharina Flisikowski
Qualitätsmanagementbeauftragte

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-56
k.flisikowski@planb-ruhr.de



Ein großer Schritt in Richtung Digitalisierung

In allen gesellschaftlichen Bereichen in Deutschland ist die Digitalisierung ein leider noch viel zu stiefmütterlich behandeltes Thema, vor allem in Verwaltungsstrukturen. PLANB war hier lange Zeit keine Ausnahme. Zum Glück bot die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW mit ihrem Förderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ die Möglichkeit, das Problem anzugehen.

Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist normalerweise ein langwieriger Prozess, der in vielen Bereichen nicht die höchste Priorität genießt. Sprach man bisher über Digitalisierung, dachte man an große IT-Konzerne, die mit Highend-Produkten die Zukunft weisen. Nichts, was direkt mit der Sozialen Arbeit in Verbindung gebracht wurde.

Mit der Corona-Krise kam jedoch alles ganz anders: Kontaktbeschränkungen machten die Arbeit mit Menschen in Präsenz unmöglich. Um handlungsfähig zu bleiben, mussten zügige Maßnahmen her. Ad hoc richteten wir mit eigenen Mitteln Videokonferenzen und – dort wo es ging – Homeoffice ein. Dank der guten Zusammenarbeit mit Seneco, unserem jahrelangen IT-Dienstleister, konnten wir so bereits 2020 erste Maßnahmen treffen. Aber schnell wurde deutlich: es braucht mehr.

Einen Träger technisch auszustatten ist nur die eine Seite der Medaille. Eine weitere, nicht zu unterschätzende Herausforderung sind die unterschiedlichen technischen Grundfertigkeiten, die rund 250 Mitarbeiter*innen in ihrer Vielfalt mitbringen. Während die einen als Digital Natives neue Soft- und Hardware mit Leichtigkeit bedienen, haben andere ihre jahrelangen Gewohnheiten in der klassischen Arbeitsweise.

Mit dem durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW finanzierten Projekt PLANB Digital – Interkulturell wurden diese Herausforderungen angegangen. Das Projekt verfolgte das Ziel, die digitale Infrastruktur des Trägers an allen Standorten auszubauen, die Kompetenzen der Mitarbeiter*innen zu stärken, die interne sowie externe Kommunikation durch den Einsatz von IT-Technologie flexibler zu gestalten und damit letztlich auch dazu beizutragen, dass die Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen inklusiver wird.

Vier Bausteine des Projekts

Um diese Ziele zu erreichen, drehten wir an verschiedenen Stell-schrauben. Durch die Förderung konnten Hard- und Software ange-

schafft werden, wie etwa Headsets und Webcams oder Lizenzen für das Videokonferenz-Tool *Microsoft Teams*. Die digitale Infrastruktur wurde ausgebaut, damit die Technologien reibungslos an jedem Standort eingesetzt werden können.

Ein weiterer wichtiger Bauteil des Projekts waren die Schulungen der Mitarbeiter*innen. In mehreren Schulungsterminen wurden Multiplikator*innen aus allen Teams in der Anwendung der Software *MS Teams* geschult. Ein Handbuch, das in diesem Rahmen erstellt wurde, bietet den Kolleg*innen auch im Nachgang Unterstützung.

Darüber hinaus konnte im Januar das trägerweit genutzte Intranet online gehen. Somit steht im Rahmen der internen Kommunikation ein weiteres Mittel zur Verfügung, das die Mitarbeiterschaft auf digitalem Wege über aktuelle Entwicklungen informiert sowie grundlegende Fragen (auch IT-technischer Natur) beantwortet.

Ein weiterer zukunftsweisender Baustein war die Einrichtung hybrider Konferenzräume in Bochum, Herne und Essen. Die Videokonferenztechnik macht nun analog-digitale Mischformate möglich, nicht nur für interne Teamsitzungen, sondern auch in der Arbeit mit Zielgruppen. Durch die Anschaffung verschiedener Endgeräte, darunter Tablets und Laptops, haben wir darüber hinaus die Arbeit mit den Zielgruppen auch für die Zukunft krisensicher gestaltet.

Mit der Vermittlung des technischen Know-hows und der Anschaffung digitaler Technologien hat PLANB nun einen großen Schritt weiter in Richtung Digitalisierung gemacht. Unser herzlicher Dank gilt der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, ohne die dieses Vorhaben nicht möglich gewesen wäre.



Katharina Flisikowski
Projektkoordinatorin

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-56
✉ k.flisikowski@planb-ruhr.de

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Zehn Jahre sind erst der Anfang

Das Jahr 2021 stand ganz im Zeichen des zehnjährigen Bestehens von PLANB. Auch wenn Corona manche Pläne durchkreuzte, setzte die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit alles daran, das Jubiläumsjahr angemessen zu begleiten und in Szene zu setzen – tatkräftig und kreativ unterstützt von vielen Kolleg*innen.

Nachdem sich schon im Jahr 2020 gezeigt hatte, dass wir den geplanten Festakt 2021 aufgrund der Pandemielage nicht durchführen können, entwickelte der fachbereichsübergreifende Arbeitskreis Jubiläum einen Plan B: Ein kurzer Film, eine Jubiläumsbroschüre und eine Plakatkampagne sollten in 2021 deutliche Meilensteine in unserem Außenauftritt setzen, das Jubiläum intern wie extern ins Bewusstsein rücken und zum Thema machen. Gleichzeitig terminierten wir den geplanten Festakt vorsichtig auf 2022.

Zehn Jahre in zehn Minuten

Während die 68-seitige Jubiläumsbroschüre tief in Inhalte, Hintergründe und Erinnerungen rund um die Entstehungsgeschichte und die zehnjährige Entwicklung von PLANB eintaucht, bewegt sich die Plakatkampagne naturgemäß an der Oberfläche der visuellen Wahrnehmung, die in kürzester Zeit die wesentliche Botschaft transportiert. Eine Verbindung aus beidem bildet der Film „Zehn Jahre PLANB“, der in knapp zehn Minuten Daten und Fakten kombiniert mit bewegten Bildern und bewegenden O-Tönen der Beteiligten und Verantwortlichen. Er stellt die Fachbereiche und ihre Arbeit vor und transportiert unmittelbar viele emotionale Eindrücke von der Arbeit unserer Teams, ihrem Engagement und Einsatz. Bei der Videoproduktion erhielten wir professionelle Unterstützung: Stoyan Radoslavov und Damian Gorczany – zusammen die *Robotnik Film Gorczany & Radoslavov GbR* und selbst alte Freunde und Wegbegleiter von PLANB – schafften es perfekt, unsere Geschichte, Wege und Ziele in Bildern zu fokussieren. Vielen Dank dafür auch an dieser Stelle noch einmal!

Weil Vielfalt uns stark macht

Mit der Plakatkampagne gingen wir im Sommer 2021 einen neuen Weg. Drei verschiedene Fotomotive, kombiniert mit dem Slogan *Weil Vielfalt uns stark macht* und unserem eigens entwickelten Jubiläumslogo brachten anschaulich visuell auf den Punkt, was ein „Markenkern“ von PLANB seit der Gründung ist: Gesellschaftliche Vielfalt ist unser Antrieb. Oder, wie wir im Leitbild formuliert haben: „Wir verstehen uns als eine

interkulturelle Trägergemeinschaft, welche die Vielfalt unserer Gesellschaft nicht nur akzeptiert und anerkennt, sondern auch schätzt und fördert. Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der Menschen sich herkunftsunabhängig und vorurteilsbewusst begegnen, um ihr Zusammenleben wertschätzend zu gestalten.“ Mit den großformatigen Plakaten als Außenbeklebung auf Linienbussen zeigte PLANB zum ersten Mal so deutlich Präsenz im öffentlichen Raum. Das zehnjährige Bestehen schien uns ein angemessener Anlass, unsere Arbeit, unsere Ziele und Werte einmal plakativ ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Wie ein Familienalbum

Das dritte Element im Dreiklang der Jubiläumskampagne war schließlich die Broschüre *Unsere Geschichte – zehn Jahre PLANB*. Sie bietet einerseits dem*der Leser*in mit vertieftem Interesse einen detaillierten Überblick über die Geschichte der zehn Jahre und verbindet dabei Daten und Fakten mit persönlichen Erinnerungen sowie fotografischen Rückblenden. Andererseits erfüllt die Jubiläumsbroschüre aber auch die Funktion des internen Wissenstransfers: Mitarbeiter*innen, die im Laufe dieses Jahrzehnts zu uns gestoßen sind, bekommen hier einen Blick auf die gesamte Entstehungsgeschichte und einen Eindruck von unserem rasanten Wachstum. Und nicht zuletzt ist die Broschüre auch für alle PLANB-Mitarbeiter*innen der ersten Stunde und der Anfangsjahre eine Art Familienalbum, in dem man in Erinnerungen blättern kann.

Die Jubiläumsfeier schließlich wird dann wie geplant im Jahr 2022 stattfinden, allerdings im elften Jahr nicht mehr in der ursprünglich geplanten Form eines Festakts mit Grußworten und Gastbeiträgen,



sondern als interne Feier – natürlich auch für alle ViR-Kolleg*innen aus dem Trägerverbund. Es wird die erste, sehnstchtig erwartete Feier nach der langen Corona-Pause.

Mehr Vernetzung für das Wir-Gefühl

Schon kurz vor Beginn des Jahres 2021 war das gemeinsame PLANB- und ViR-Intranet gestartet. Im ersten Artikel vom 18. Dezember 2020 ging es um das Thema „Weihnachten in der Wohngruppe“: Mehrere Medien hatten unsere Einladung angenommen, eine unserer Wohngruppen zu einer Reportage zu diesem Thema zu besuchen. Der Anfang war gemacht, von da an erschien alle paar Tage ein neuer Intranet-Artikel aus einem der vielen Fachbereiche und Einrichtungen von PLANB und ViR. Die neue Vernetzungsplattform fördert das Wir-Gefühl, indem sie den Informationsaustausch zwischen allen Standorten und Fachbereichen ermöglicht. Die gern genutzte Kommentarfunktion ermöglicht Kommunikation und Feedback trotz räumlicher Distanz.

Startschuss für eine neue Webpräsenz

Ebenfalls im Berichtsjahr begannen die Vorbereitungen für eine Neugestaltung der Internetpräsenz von PLANB und ViR. Zehn Jahre lang war unsere Homepage mit uns gewachsen, worunter hier und da die Struktur und Übersichtlichkeit gelitten hatten. Die Seite ähnelte inzwischen einem üppig gedeihenden Garten, der dringend die ordnende Hand einer Gärtnerin oder eines Gärtners brauchte. Unsere Qualitätsbeauftragte Katharina Flisikowski und unsere Grafikerin Melanie König machten sich ans Werk: Nach einer Recherche zu den aktuellen Trends auf den Seiten anderer Träger der Sozialen Arbeit und verwandter, aber auch fremder Branchen galt es zunächst, eine logische und möglichst selbsterklärende Navigationsstruktur zu entwerfen, die die vielfältigen Verzweigungen unserer Fachbereiche, Standorte, Einrichtungen und Projekte für alle leicht zugänglich macht. Grundsätze der Barrierereduzierung und Inklusion waren ebenso zu beachten wie Regeln der Suchmaschinenoptimierung – denn was nutzt die beste Seite, wenn sie niemand findet? Weitere wichtige Anforderungen waren die Nutzerfreundlichkeit und das Responsive Design, damit das Ganze auch auf mobilen Endgeräten funktioniert und gut aussieht. Für die technische Umsetzung dieser Vorhaben eignete Katharina sich die Grundlagen der Webentwicklung an, um HTML und CSS-Programmierung anzuwenden, und so das Konzept vom Papier in die virtuelle Welt zu bringen.

Ganz neu und doch erkennbar

Nicht zuletzt waren eine stringente Bildsprache, Farbwelt und Optik gefragt. Die neue Seite sollte natürlich nach wie vor auf den ersten Blick als Heimat von PLANB und ViR erkennbar sein. Der visuelle Gesamteindruck sollte einerseits die Offenheit und Jugendlichkeit der Trägergemeinschaft widerspiegeln, andererseits die nötige Seriosität und Verlässlichkeit vermitteln. Vielfältige Aufgaben und Anforderungen also, die dann im Jahr 2022 angegangen wurden. Wie das gelungen ist, kann man jetzt bereits auf www.vir-ruhr.de und in Kürze auf www.planb-ruhr.de.



Katharina Flisikowski
Social Media | Homepage

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-56
k.flisikowski@planb-ruhr.de



planb-ruhr.de sehen. Mehr Details über den Entstehungsprozess folgen im Jahresbericht 2022.

Neue Inhalte, neues Logo

Neben der neuen Internetpräsenz bekamen PLANB und ViR im Jahr 2021 auch neue Logos. Bei PLANB waren neben gestalterischen vor allem inhaltliche Gründe ausschlaggebend: Mit der Unterzeile *Interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe* waren die Arbeitsbereiche von PLANB längst nicht mehr umfassend abgebildet. Im neuen Logo heißt es nun *Interkulturelle Arbeit für Kinder, Jugend, Frauen und Familien*. Im gleichen Zug wurde das ViR-Logo gestalterisch aufgefrischt.

Unsere erste virtuelle Messe

Die Corona-Pandemie brachte der Stabsstelle *Presse- und Öffentlichkeitsarbeit* eine Reihe neuer Erfahrungen: In unserem Fundus waren beispielsweise fortan Fotos von Kitas ohne Kinder, von Impfzentren und Maskenspenden. Außerdem hatten wir im Mai 2021 unseren ersten Auftritt bei einer rein digitalen Messe, dem 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT). Beim größten Jugendhilfepfingst in Europa informierten 263 Aussteller*innen unter dem Motto *Wir machen Zukunft – Jetzt!* über ihre Angebote. PLANB und ViR waren dabei. Die Standgestaltung war eine besondere Herausforderung für unsere Grafikerin Melanie. Eine wesentliche Schwierigkeit dabei unterschied sich nicht von realen Messeständen: zu viel zu präsentieren, zu wenig Platz.

Wir bedanken uns bei allen Medienpartnern für die jederzeit offene und faire Berichterstattung und Unterstützung und hoffen auf eine Fortführung und Vertiefung in 2022. Unser besonderer Dank gilt auch allen Kolleg*innen bei PLANB und ViR, die sich neben ihren eigentlichen Aufgaben immer wieder die Zeit nehmen, uns über ihre Arbeit zu informieren.



Zehn Jahre PLANB – der Film



Unsere Geschichte – zehn Jahre PLANB:
Die Jubiläumsbrochure kann bestellt werden per Mail an presse@planb-ruhr.de.



Georg Stankiewicz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-17
g.stankiewicz@planb-ruhr.de



Melanie König
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-54
m.koenig@planb-ruhr.de

HAUSTECHNIK

Ein Jahr der Überraschungen

Für unser Haustechnik-Team war das Jahr 2021 ein Jahr der unerwarteten Herausforderungen. Mit der gewohnten Flexibilität und Zuverlässigkeit konnte das mittlerweile vierköpfige Team alle Prüfungen meistern und unseren Fachkräften trotz aller Widrigkeiten den Rücken freihalten.

Das weitere Wachstum des Trägerverbunds von PLANB und ViR machte im Berichtsjahr eine Vergrößerung des Teams nötig: Seit Mai verstärkt Siegmund Thielebeule das bisherige Trio. Der 57-jährige Bochumer ist vor allem erfahren in Maurer- und Abbrucharbeiten sowie beim Anstreichen, Fliesenlegen und der Montage von Möbeln. Er ergänzt das bewährte Team aus Ciro Del Grosso (siehe Interview rechts auf S. 95) und Dimitrij Ivanenko unter der Leitung von Alex Menger.

Umzug nach Witten

Zu den geplanten Baustellen im Jahr 2021 gehörte der Umzug des Teams der *Interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* von Hattingen nach Witten im Mai. In zentraler Lage an der Ruhrstraße bezog die *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfe Ennepe-Ruhr-Kreis*, wie sie von nun an hieß, eine ehemalige Arztpraxis in einem Altbau. Doch zunächst kostete es einige Wochen Einsatz, die Räume an die Anforderungen der Erziehungshilfe anzupassen. Schon wenig später brachte die erste unvorhersehbare Aufgabe den Arbeitsplan gehörig durcheinander: Ein Wassereintritt im Keller der PLANB-Kita Herne-Mitte. Hier hatten sich die Wände mit Wasser vollgesogen, mussten aufgebrochen und wiederhergestellt werden. Ursache waren die starken Niederschläge, die auch zur Hochwasserkatastrophe im Ahrtal geführt hatten. Ganz nach Plan dagegen verliefen die Umbauten an unserem Standort in Essen-Kray. Die ViR-Wohngruppe *Solid* erhielt einen Hobby- und Fitnessraum, außerdem baute das Haustechnik-Team einen Anbau im Hof, der zuletzt als Verselbstständigungs-Appartement genutzt wurde, zum Besprechungsraum um.

Hotel wird zur Wohngruppe

Eine Herausforderung der besonderen Art wartete im August auf das Team: der Umzug der gesamten ViR-Wohngruppe *Phoenix* mit elf Bewohner*innen in ein ehemaliges Hotel in Essen-Frohnhausen. Die ehemaligen Hotelzimmer erhielten jeweils eine Kochnische, so dass sie zu komplett eingerichteten Verselbstständigungs-Appartements für Jugendliche ab 16 wurden. Ein großer Gemeinschaftsraum, ein voll ausgestattetes Jugendbüro und ein Fitnessraum vervollständigen das Angebot. Pünktlich

zum Umzugstag konnten die Haustechniker alle Arbeiten abschließen und die Jugendlichen und das *Phoenix*-Team beim Umzug unterstützen. Gleich nebenan entstand parallel die neue Inobhutnahmegruppe *Achterwind* mit sechs Plätzen für Jugendliche zwischen 14 und 17.

Doppeltes Glück im Unglück

Kurz vor dem Eröffnungstermin wurden die Pläne unerwartet durchkreuzt: In der Wohngruppe *Anker* in Essen-Frohnhausen traten im September so umfangreiche Wasserschäden und Baumängel zutage, dass das Gebäude als unbewohnbar eingestuft wurde. Zehn Jugendliche mussten von heute auf morgen woanders untergebracht werden. Doch wir hatten doppeltes Glück im Unglück: Erstens war gerade die Inobhutnahmegruppe *Achterwind* fast bezugsfertig und zweitens konnten wir uns auf ein engagiertes Haustechnik-Quartett verlassen, das uns auch hier nicht im Stich ließ. So konnten die *Anker*-Bewohner*innen in die *Achterwind*-Räume umziehen, während dort parallel noch letzte Arbeiten erledigt wurden. Es folgte eine aufwendige Sanierung bei *Anker*, in deren Verlauf das Gebäude fast vollständig entkernt werden musste. Erst im Mai 2022 war *Anker* wieder bezugsfertig, so dass *Achterwind* an den Start gehen konnte.

Und sonst noch so ...

Parallel fielen natürlich all die regelmäßigen und alltäglichen Arbeiten der Haustechnik weiterhin an: Reparaturen, Montage und Installation von Möbeln und Lampen und dergleichen. Bei der PLANB-Brückeneinrichtung in Bochum-Langendreer wurde ein neu angemieteter Raum zur Nutzung durch die Vorschulkinder und die Eltern-Kind-Gruppe eingerichtet. Das Wohnungsunternehmen *Vonovia* unterstützte uns auch 2022 in Essen und Bochum durch die Vermittlung von Trainingswohnungen zur Verselbstständigung – auch sie galt es vor dem Bezug zu renovieren und herzurichten.



Alex Menger
Haustechnik

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-18
✉ a.menger@vir-ruhr.de



INTERVIEW

„Ich bin so ein Heimwerkertyp.“

Seit rund zwei Jahren ist Ciro Del Grosso Teil unseres Haustechnikteams. In seinem letzten Job hat er Großküchen montiert in Restaurants in ganz Deutschland. Jetzt baut er auch schon mal ein Insektenhotel im Garten der PLANB-Kita in Herne oder streicht Kinderzimmer in der Villa Dorn. Was ihm bei PLANB am besten gefällt? die Vielfalt.

Was sind deine Aufgaben im PLANB-Haustechnikteam?

Ich bin schwerpunktmäßig zuständig für die PLANB-Kitas in Herne, die Kinderwohngruppe Villa Dorn und das Kinderschutzhause in Essen.

Und da gibt es immer was zu tun?

Ja, und immer was Anderes. Das gefällt mir auch gerade so gut daran: Ich kann hier in so vielen verschiedenen Bereichen arbeiten. Das ist ganz anders, als man sich so einen Hausmeisterjob vorstellt, wo man vielleicht mal ein Bild aufhängt, den Hof fegt und ansonsten durch das Gebäude läuft, morgens auf- und abends zuschließt. Hier gibt es viele Sachen zu erledigen. Man muss auch mal fegen und saubermachen, aber wir haben auch schon ganze Wände aufgerissen nach einem Wasserschaden zum Beispiel. Wir tapezieren, streichen, bauen Möbel auf, richten Kinder- und Jugendzimmer ein – das liegt mir. Ich mache gerne handwerkliche Arbeiten, ich bin so ein Heimwerkertyp.

Dazu muss man auch einiges können.

Das hat sich so ergeben. Gelernt habe ich ursprünglich Tankwart, da habe ich die meiste Zeit in der Werkstatt verbracht. So kenne ich mich ein bisschen mit Autos aus. Danach habe ich als Maler und Lackierer und im Gartenbau gearbeitet. Schließlich kamen die Küchenmontagen. Was ich da im Laufe der Zeit gelernt habe, kann ich jetzt bei PLANB alles mehr oder weniger gebrauchen. Das ist das Schöne.

Und nicht nur die Aufgaben sind vielfältig – du hast auch mit vielen verschiedenen Menschen zu tun.

Ja, das sind schon eine Menge Menschen, die da zusammenkommen. Das ist ein großer Unterschied zu meinem früheren Job, da waren wir mit ein paar Kollegen auf der Baustelle unter uns. Wichtig ist, dass man mit allen gut klarkommt. Ich glaube, das kriege ich ganz gut hin. Auch an die Kinder, die einem schon mal bei der Arbeit zugucken, muss man sich erstmal gewöhnen. Aber inzwischen würde mir ohne sie, ohne das „Zeig doch mal, was ist das?“ schon was fehlen bei der Arbeit, glaube ich.

Auch sonst hast du jetzt andere Arbeitsbedingungen?

Das stimmt. Vor meinem Wechsel zu PLANB war ich zwölf Jahre nur auf Montage. Das hieß: immer nur am Wochenende zu Hause. Darunter hat die Familie sehr gelitten. Meine Tochter ist jetzt 13 und ich wollte einfach öfter zu Hause sein. Das ist jetzt perfekt für mich. Ich bin jeden Abend zu Hause, nur ganz selten mal am Wochenende im Einsatz und mein Anfahrtsweg dauert keine zehn Minuten. Und, was noch viel wichtiger ist: Die Kolleginnen und Kollegen und die Leitungen sind alle sehr nett und wir kommen gut klar. Außerdem bin ich froh, dass ich gerade noch rechtzeitig zu Corona-Beginn aus der Großküchenbranche wechseln konnte. Im März 2020, als ich bei PLANB anfang, gab es den ersten Lockdown. Heute sind Restaurant-eröffnungen ziemlich selten geworden.

Gibt es auch etwas, das dir bei PLANB fehlt?

Ja: Ich freue mich darauf, endlich mal eine der legendären Jahresabschlussfeiern zu erleben!

So relevant wie nie zuvor

Konstante Dokumentation, dazu Schulung und Beratung von Mitarbeiter*innen in Zeiten einer rasanten Weiterentwicklung im digitalen Bereich: Für Datenschutzbeauftragte ist dies eine konstante Herausforderung.

In Krisensituationen wie der Corona-Pandemie gibt es die verständliche Tendenz, Themen wie dem Datenschutz eine geringere Priorität zu geben. Das Jahr 2021 bestätigte uns darin, dass das Gegenteil nötig ist. Wie schon im Vorjahr, beschäftigte uns Corona auch 2021 sehr stark und brachte weiterhin deutliche Einschränkungen. Die allgemeinen Schutzmaßnahmen aus dem Vorjahr wurden weiter eingehalten oder ausgeweitet, was auch deutliche Auswirkungen auf PLANB hatte. Die Zunahme der Videokonferenzen und digitalen Tools für Webmeetings hatte unweigerlich zur Voraussetzung, dass die genutzten Tools datenschutzrechtlich genügend Sicherheit bieten und gleichzeitig ausreichende Reichweite haben.

Unterschiedliche Prioritäten beim Datenschutz

PLANB und ViR realisierten im Vorjahr eine datenschutzsichere Lösung mit dem Tool 3CX-Webmeeting für Videokonferenzen. Die weitere Entwicklung der Pandemie führte dazu, dass unterschiedliche Akteure unterschiedliche Tools nutzten. Das wurde zu einem konkreten Problem, da es die weitere Arbeit mit den Kooperationspartnern und anderen Netzwerken einschränkte und behinderte. Insbesondere, wenn diese Anwendungen benutzten, die PLANB und ViR wegen datenschutzrechtlicher Bedenken nicht einsetzte. Dies erschwerte uns in Einzelfällen die Teilnahme an relevanten Sitzungen. Hier wurde unmittelbar deutlich, dass der Datenschutz nicht überall die nötige Priorität genoss. Noch im Jahr 2021 ersetzten wir das 3CX-Webmeeting-Tool durch Microsoft Teams. Dieses Tool ist deutlich weiter verbreitet und sichert unseren Mitarbeiter*innen die Erreichbarkeit, die sie für ihre wichtige Arbeit benötigen.

Mobil arbeiten – aber sicher

Im Laufe des Berichtsjahres wurden die Endgeräte aller Mitarbeiter*innen mit einem bereits im Vorjahr innerhalb der datenschutzkonformen IT-Struktur eingeführten Mobile Device Management überspielt. Das betraf alle mobilen Endgeräte, sowohl Tablets als auch Handys. So sicherten wir die datenschutzkonforme Nutzung der Endgeräte und konnten den Teams die Sicherheit bieten, die sie benötigen. Die Umsetzung des Mobile Device Management blieb ein konstantes Thema der Datenschutzs Schulungen während des ganzen Berichtsjahres.

Schulungen beantworten Fragen aus der Praxis

Diese Schulungen bilden für die Beschäftigten von PLANB und ViR die wichtigste Säule zur Datenschutzqualifikation. Neben der routinemäßigen Schulung aller neuen Mitarbeiter*innen wurde auch das Wissen der bestehenden Teams aufgefrischt. An den Schulungen nimmt somit immer eine Mischung aus erfahrenen und neuen Mitarbeiter*innen teil. So entsteht ein reger Austausch, wobei viele relevante Fragen direkt aus dem Praxisalltag der Kolleg*innen beigetragen und sofort praxisnah und fachlich fundiert beantwortet werden. Insgesamt lässt sich im Rückblick sagen, dass vor allem die Zunahme der digitalen Arbeit infolge der Pandemie im Berichtsjahr zu einem engen und häufigen Beratungskontakt mit dem Datenschutzbeauftragten führte.



Mahmut Hamza
Datenschutzbeauftragter

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-61
datenschutz@planb-ruhr.de

Darauf ist Verlass: IT und Sicherheit

Nicht nur beim Thema Digitalisierung erwies es sich im Berichtsjahr als hilfreich, dass die technische Betreuung der PLANB-IT seit vielen Jahren in bewährten Händen liegt. Dr. Dirk Hoffstadt, geschäftsführender Gesellschafter der Essener Seneco GmbH und langjähriger Freund und Partner von PLANB, sorgte auch 2021 dafür, dass sich die Fachkräfteteams ganz auf ihre Aufgaben konzentrieren konnten, an allen Standorten zuverlässig unterstützt durch einwandfrei funktionierende Hard- und Software.

Zu den größeren zIT-Baustellen im Jahr 2021 gehörten der Ausbau und die Modernisierung der Backup-Infrastruktur. Ein Datenverlust wegen fehlender oder fehlerhafter Backups ist schon im privaten Bereich sehr ärgerlich und mitunter auch teuer. In einem professionellen Arbeitsumfeld, wo zudem sensible Daten eine große Rolle spielen, wären die Schäden jedoch ungleich gravierender. Darum ist auch bei modernen Serversystemen mit redundanten Festplattenspeichern die Datensicherung einer der wichtigsten Aspekte. Im Jahr 2021 wurden die Backup-Systeme weiter ausgebaut, sodass die stetig steigenden Datenmengen im Netzwerk von PLANB und ViR gesichert werden können. Eine moderne Backupsoftware sichert und überwacht die täglichen, mehrstufigen Datensicherungen. Aktuell steht uns eine Sicherungskapazität von rund 10 TB zur Verfügung.

Mehr Daten, mehr Anwendungen

Nicht nur die Datenmengen stiegen, sondern auch die Zahl der Mitarbeiter*innen und die Menge der Anwendungen, die regelmäßig und auf breiter Basis genutzt werden. Dazu gehören beispielsweise das Intranetportal, das Personalportal und die DATEV-Software. Daher musste auch die Kapazität der Serversysteme erhöht werden. Dazu wurde ein weiterer Server auf VMware-Basis in das Netzwerk integriert. So bieten jetzt auch die Datenlaufwerke weiteren Speicherplatz für die Ablage von Dateien.

Mobile Geräte sicher nutzen

Neben der Speicherung und Sicherung der Daten gehört auch ihr Schutz zu den zentralen Anforderungen, denen wir uns immer wieder neu stellen müssen. Datenschutz ist nicht nur eine Frage des verantwortungsvollen Umgangs, sondern hat auch eine ganz entscheidende technische Komponente. Zur Sicherstellung des Datenschutzes im Bereich der mobilen Endgeräte, also vor allem Smartphones und Tablets, konnten wir in 2021 die Einführung des *Mobile Device Managements (MDM)* abschließen. Darüber hinaus wurde das System weiter optimiert und an die Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen angepasst. Die Einrichtungszurückführung für ein mobiles Endgerät ist nun vollständig automatisiert und nimmt nur noch wenige Minuten in Anspruch. Parallel zur Einführung des MDM erfolgte die Anbindung an die zentrale Benutzerverwaltung, so dass auch die mobilen Endgeräte mit den PLANB- und ViR-Accounts genutzt werden können.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Zuhören, lernen, besser werden

Konflikt und Kritik zeigten sich auch 2021 als fruchtbare Elemente der Arbeit bei PLANB und ViR. Zudem wurde das Beschwerdemanagement erfolgreich durch klarere Zuständigkeiten ergänzt.

Ob es ein Lob für eine gelungene Veranstaltung ist oder der Hinweis, dass eine Information nicht hinreichend kommuniziert wurde: Das externe Beschwerdemanagement von PLANB nimmt Feedback von Ratsuchenden, Betreuten oder Kooperationspartnern auf, geht mit den Menschen in den Austausch und versucht so, Strukturen und Arbeitsabläufe nachhaltig zu optimieren. Nach innen wird es ergänzt durch unser internes Beschwerdemanagement. Hier arbeiten zwei Kolleg*innen daran, Konflikte zu lösen und die Parteien im Gespräch zusammenzubringen.

Positives Feedback überwiegt

Das Jahr 2021 war ein erfolgreiches Jahr für das externe Beschwerdemanagement. Wie in den Jahren zuvor konnten alle Beschwerden und jegliches Feedback zeitnah und zu 100 Prozent beantwortet werden. Die Feedbackzahlen konnten gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert werden. Auch der Trend der überwiegend positiven Rückmeldungen bleibt bestehen. Das bestehende System zur Kommunikation erwies sich weiterhin als zuverlässig. Neben dem Onlineformular und der Mailadresse externe.beschwerdestelle@planb-ruhr.de wurden auch die Feedbackkarten im Postkartenformat genutzt, die an jeden Standort von PLANB und ViR ausliegen. Natürlich wurden die Kolleg*innen auch persönlich angesprochen.

Die interne Beschwerdestelle wurde im Berichtsjahr nicht in Anspruch genommen. Das zeigt uns, dass das Arbeitsklima bei PLANB und ViR weitgehend konfliktarm ist und dass die Mitarbeiter*innen Probleme und Differenzen – die sicherlich auch auftraten – im direkten Austausch bewältigen konnten, ohne Unterstützung durch die internen Beschwerdemanager*innen.

Strukturen weiter verbessert

In der zweiten Jahreshälfte nahmen wir Optimierungen in dem System vor. Im engen Austausch mit Geschäftsführung und Qualitätsmanagement wurde das bisherige System analysiert und an einigen Stellen verbessert. So entstand mehr Klarheit bei allen Beteiligten über den Ablauf und die Zuständigkeiten bei komplexen Beschwerden. Damit stellen wir nicht zuletzt auch sicher, dass die notwendigen Konsequenzen einer Beschwerde auf allen Ebenen gezogen und bis zum Ende durchdacht werden. Außerdem können wir nun die nötigen Strukturverbesserungen noch klarer identifizieren, anstoßen und nachhaltig implementieren.

Kritik und Anregungen sind unverzichtbar

Die Optimierung der Strukturen und Prozesse einer wachsenden Organisation ist eine ständige Aufgabe. Ein offenes Ohr und ein wachsameres Auge für Feedback, Kritik und Anregungen unserer Klient*innen, Betreuten und Kooperationspartner sind dafür unverzichtbar. Ebenso substanziell ist ein hoher Grad der Zufriedenheit und Identifikation aller Mitarbeiter*innen mit PLANB und ViR. Darum helfen uns die interne und externe Beschwerdestelle heute und in Zukunft dabei, auch qualitativ zu wachsen und mit den Anforderungen Schritt zu halten.



Hakkı Süngün
Interne Beschwerdestelle

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-32
h.suenguen@planb-ruhr.de



Katharina Flisikowski
Externe Beschwerdestelle

Alleestraße 46 · 44793 Bochum
0234 459669-56
externe-beschwerdestelle@planb-ruhr.de



Özlem Tasel
Interne Beschwerdestelle

Eschstraße 15 · 44629 Herne
0178 5756318
o.tasel@planb-ruhr.de

PLANB und ViR in den Medien

Auch im Jahr 2021 war unsere Medienpräsenz noch reduziert durch die pandemiebedingten Einschränkungen. Neben unserer Plakatkampagne interessierten sich die Medien vor allem für unseren Einstieg in das Thema der kultursensiblen Altenpflege.

Helene-Lange-Realschule: Schüler:innen setzen Zeichen für Toleranz und Vielfalt

Von Redaktion · 8. Juli 2021



Geschafft! Die Künstlerinnen und Künstler vor ihrem fast vollendeten Werk (Foto: © PLANB)

Essen. Schüler:innen der Helene-Lange-Realschule setzen ein klares Statement: für Toleranz und Vielfalt, gegen Rassismus und Ausgrenzung. Im Rahmen eines Projekts in Zusammenarbeit mit dem interkulturellen Träger PLANB Ruhr e. V. haben die Jugendlichen nach eigenen Entwürfen eine Wand im Treppenhaus mit eindeutigen Botschaften gestaltet.

„Alle neuen Schüler, die zu uns kommen, sehen jetzt sofort, dass bei uns jeder willkommen ist. Das finde ich gut“, sagt Maria (13). „Darum wollte ich unbedingt mitmachen.“ Auch die gleichaltrige Jeyda sieht in der Wand ein wichtiges Signal: „Die Botschaft ist, dass hier alle akzeptiert werden und dass wir uns mit gegenseitigem Respekt begegnen.“ Jeyda hat eine „Black Lives Matter“-Faust zu der Wand beigetragen.



23.02.2021 | WAZ Herne

08.07.2021 | LokalKlick



Zehn Jahre Integrationsarbeit

Zu seinem zehnjährigen Bestehen hat der Verein Planb Ruhr fünf Busse und neun Straßenbahnen der Bogestra mit seiner zentralen Botschaft versehen lassen: um den Zusammenhalt von Menschen aus verschiedenen Kulturen zu stärken. Er selbst ist in dieser Zeit zum bedeutenden Träger der Jugend- und Sozialarbeit geworden, ist in Bochum, Essen, Mülheim, Dortmund, Herne und Ennepe-Ruhr-Kreis tätig. Seine Zentrale hat er an der Alleestraße in Bochum-West. In Bochum selbst betreibt der Verein drei Flüchtlingsunterkünfte, betreut Pflegefamilien, leistet in Zuwandererfamilien Erziehungshilfe und bietet Fortbildungen an.

worden, ist in Bochum, Essen, Mülheim, Dortmund, Herne und Ennepe-Ruhr-Kreis tätig. Seine Zentrale hat er an der Alleestraße in Bochum-West. In Bochum selbst betreibt der Verein drei Flüchtlingsunterkünfte, betreut Pflegefamilien, leistet in Zuwandererfamilien Erziehungshilfe und bietet Fortbildungen an.

05.07.2021 | WAZ Bochum

Schüler*innen einer Essener Realschule gestalten eine Wand ihrer Schule mit eindeutigen Botschaften für Toleranz und Vielfalt. LokalKlick, die Onlinezeitung Rhein-Ruhr, berichtete darüber.

In Herne nahm zum Jahresbeginn die PLANB-Servicestelle gegen Diskriminierung ihre Arbeit auf. Die WAZ informierte ihre Leser*innen darüber.

Und auch unsere Plakatkampagne blieb nicht unbemerkt: Der WAZ Bochum war sie ein Foto mit einem kurzen Artikel wert.

Der Start des Modellprojekts *Guter Lebensabend NRW* in Herne stieß bei den lokalen Medien auf großes Interesse. Der Ansatz einer passgenauen, kultursensiblen Altenhilfe und -pflege war nicht nur der WAZ einen ausführlichen Beitrag wert.

HERNE & WANNE-EICKEL

Passgenaue Altenhilfe für Migranten

Durch ein Modellprojekt über zwei Jahre soll der Kontakt zwischen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und den Trägern von Altenpflege-Angeboten verbessert werden

Von Külfürin Meiner

Die Stadt Herne möchte in Kooperation mit Plan B älteren Migranten die Angebote in der Altenhilfe und Altenpflege näherbringen. In den 50er Jahren sind die Gastarbeiter eingewandert, die ist 70 Jahre her und sie sind alt geworden“, fasst Güleren Çelebi, Geschäftsführerin von Plan B, die Ausgangslage zusammen. Viele dieser Menschen seien isoliert und pflegebedürftig, hätten keinen Ansprechpartner. Das soll sich mit der Teilnahme der Stadt an einem Modellprojekt ändern.



Die Angebote der Altenpflege werden in Herne noch von wenigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte genutzt – das soll sich durch ein Modellprojekt ändern.

Foto: Tino Weller / dpa

Ulrike Lange vom Fachbereich Soziales, die das Projekt von Seiten der Stadt betreut, stellt gleich zu Beginn klar: Es geht nicht darum, neue Angebote zu schaffen, sondern die Mitarbeiter von bestehenden Beratungsangeboten für die Thematik zu sensibilisieren. Dafür suchen sie und Zehra Sagdic von Plan B aktiv den Kontakt sowohl zu Trägern der Altenhilfe als auch zu Multiplikatoren im Bereich der Zuwanderung – etwa zu Vereinen und Gemeinden. „Jeder vierte in Herne hat eine Zuwanderungsgeschichte“, sagt Lange. Aber vor allem viele Frauen können die nötigen Informationen gar nicht lesen, weil sie beispielsweise Analphabeten seien.

Sprachliche Barrieren überwinden und Vertrauen schaffen

Es geht beispielsweise um Beratungen zu Pflegegraden, wie man an Hilfspflege kommt, aber auch Entlastungsleistungen für pflegende Angehörige. „Ich glaube, das häufig gar nicht bekannt ist, dass es Se-

niorenwohngemeinschaften überhaupt gibt“, sagt Ulrike Lange. „Die Plätze in Heimen werden bisher überproportional von der Mehrheitsgesellschaft genutzt“, sagt Sozialelternent Johannes Chudziak. Menschen mit Migrationshintergrund seien unterrepräsentiert. Das solle sich ändern – ohne jedoch zusätzliche Heimplätze auszubauen. „Die vorhandene Struktur soll auch interkulturell offener“, nennt Chudziak das Ziel.

„Eigentlich ist es keine Herausforderung“, sagt Zehra Sagdic, „es ist nur ein anderer Umgang“. Jeder

Mensch bringe seine eigene Biografie mit.

Es gebe sprachliche Barrieren, durch die beide Seiten nicht zusammen kämen, so Zehra Sagdic, aber auch Vertrauensarbeit spiele eine große Rolle. Bei den Älteren und auch ihren pflegenden Kindern. „Die Eltern haben hier harte Arbeit hingelegt und haben an dem wirtschaftlichen Erfolg auch teil“, sagt Ulrike Lange. Deshalb sei es nur richtig und wichtig, wenn sie nun im Alter auch die Hilfe erhielten, die ihnen zusteht.



Ulrike Lange von der Stadt (l.) und Zehra Sagdic von Plan B möchten in der Altenhilfe für Bedürfnisse älterer Migranten sensibilisieren. von: ams/az

06.10.2021 | WAZ Herne

Modellprojekt über zwei Jahre

■ Insgesamt 21 Kommunen nehmen an dem Modellprojekt „Guter Lebensabend NRW – Kultursensible Altenhilfe und Altenpflege für Seniorinnen und Senioren mit Einwanderungsgeschichte“ teil. Es läuft zunächst über zwei Jahre bis Ende 2022 und wird wissenschaftlich begleitet.

■ Plan B Ruhr e.V. wurde 2011 gegründet und ist ein interkultureller Verein, der nach eigenen Angaben das Ziel hat, Zukunftsperspektiven für Kinder, Jugendliche und Familien unabhängig von ihrer Kultur und sozialen Herkunft zu schaffen.

(Stadt Herne) unter 02323 92 96 09 34, E-Mail: ulrike-lange@herne.de oder bei Zehra Sagdic (Plan B) unter 02323 569 91 60, E-Mail: z.sagdic@planb-ruhr.de

■ Interkulturelle Vereine und Gemeinden, die den Kontakt herstellen möchten und an Informationen interessiert sind, können sich melden bei Ulrike Lange

Hilfe für Senioren mit Zuwanderungsgeschichte

Modellprojekt „Guter Lebensabend“ startet in Herne



Die Anzahl der älteren pflegebedürftigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nimmt zu. Foto: dpa

Die Einreise der Gastarbeiter ist 70 Jahre her. Sie haben ihren Beitrag für die gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands geleistet und sind hier alt geworden. Mit dem Modellprojekt wollen wir unseren Beitrag leisten, dass die Zugänge zu einer kultursensiblen Altenhilfe und Altenpflege geöffnet werden“, sagte Güleren Çelebi, Geschäftsführerin von PlanB, bei der Pressekonferenz am Montag (5.10.2021) zur Vorstellung des NRW-Modellprojektes „Guter Lebensabend NRW“ an dem 21 Kommunen, darunter auch Herne, teilnehmen.

Ebenfalls zugegen waren Sozialdezernent Johannes Chudziak, Kerstin Fischer-Friedhoff, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Soziales, sowie die beiden Projektmitarbeiterinnen Ulrike Lange von der Stadt Herne und Zehra Sagdic von PlanB.



PlanB-Geschäftsführerin Güleren Çelebi. Foto: Privat

Das Projekt soll dazu beitragen, Zugangsbarrieren abzubauen und Senioren mit Einwanderungsgeschichte sowie ihren Angehörigen den Zugang zu bestehenden Regelangeboten zu erleichtern. In Herne leben 110 verschiedene Nationalitäten.

„Wir wollen Angebote entwickeln, die die Menschen erreichen. Wir sind sehr froh, dass wir die Förderung bekommen haben. Denn in der Community der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte schreitet das Alter voran. Sie sind hier in unserer Stadt heimisch geworden, was uns sehr freut“, so Sozialdezernent Johannes Chudziak.

Ebenso wird das Projekt wissenschaftlich begleitet, damit auch erfasst werden kann, wie man Menschen mit Migrationshintergrund erreichen kann. „So ein Projekt hätte schon viel früher angestoßen werden müssen“, merkte Kerstin Fischer-Friedhoff, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Soziales, „deshalb freuen wir uns über den Zuspruch für das Modellprojekt. Unsere Seniorenberatung wird dieses Jahr 50. Wir wollen unsere Angebote auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte näher bringen. Oftmals scheitert es an Sprachbarrieren, wir wollen die Teilhabe und Aufklärung in der Muttersprache ermöglichen.“

05.10.2021 | halloherne.de

Altenhilfe für Migranten

Projekt „Guter Lebensabend NRW“ in Herne klärt über Angebote auf

Senioren, auch: ältere Pflegebedürftige, haben oft eine Zuwanderungsgeschichte, sind aber nicht deutsch, Angehörige, die sie pflegen, sind oft nicht deutsch. Das ist ein Problem, das sich nicht von selbst auflöst. Die Stadt Herne will das Problem lösen. Sie hat ein Projekt gestartet, das die Altenhilfe für Migranten verbessern soll. Das Projekt heißt „Guter Lebensabend NRW“. Es ist ein Modellprojekt, das in 21 Kommunen läuft. In Herne ist es das erste. Es soll helfen, dass die Menschen, die hier alt werden, auch die Hilfe bekommen, die sie brauchen. Das Projekt wird von der Stadt Herne und Plan B durchgeführt. Es wird auch wissenschaftlich begleitet.



Ulrike Lange von der Stadt Herne



Zehra Sagdic von Plan B

Ulrike Lange von der Stadt Herne und Zehra Sagdic von Plan B klären über Angebote auf. Die Stadt Herne will das Problem lösen. Sie hat ein Projekt gestartet, das die Altenhilfe für Migranten verbessern soll. Das Projekt heißt „Guter Lebensabend NRW“. Es ist ein Modellprojekt, das in 21 Kommunen läuft. In Herne ist es das erste. Es soll helfen, dass die Menschen, die hier alt werden, auch die Hilfe bekommen, die sie brauchen. Das Projekt wird von der Stadt Herne und Plan B durchgeführt. Es wird auch wissenschaftlich begleitet.

Ulrike Lange von der Stadt Herne und Zehra Sagdic von Plan B klären über Angebote auf. Die Stadt Herne will das Problem lösen. Sie hat ein Projekt gestartet, das die Altenhilfe für Migranten verbessern soll. Das Projekt heißt „Guter Lebensabend NRW“. Es ist ein Modellprojekt, das in 21 Kommunen läuft. In Herne ist es das erste. Es soll helfen, dass die Menschen, die hier alt werden, auch die Hilfe bekommen, die sie brauchen. Das Projekt wird von der Stadt Herne und Plan B durchgeführt. Es wird auch wissenschaftlich begleitet.

HINTERGRUND

Die Stadt Herne will das Problem lösen. Sie hat ein Projekt gestartet, das die Altenhilfe für Migranten verbessern soll. Das Projekt heißt „Guter Lebensabend NRW“. Es ist ein Modellprojekt, das in 21 Kommunen läuft. In Herne ist es das erste. Es soll helfen, dass die Menschen, die hier alt werden, auch die Hilfe bekommen, die sie brauchen. Das Projekt wird von der Stadt Herne und Plan B durchgeführt. Es wird auch wissenschaftlich begleitet.

04.12.2021 | Wochenblatt Herne



Dezember 2021 | VerbandsMagazin

Vonovia fördert Fitnessraum für Jugendwohngruppe Phoenix

Von Redaktion - 27. August 2021



In der Küche der Wohngruppe Phoenix nahmen PLANB-Geschäftsführerin Gularen Cakel (links) und Keewan Othman, Leiter der Wohngruppe (Mitte) den symbolischen Scheck aus den Händen von Vonovia-Regionalbereichsleiter Michael Klöppsch in Empfang (Foto: © Vonovia/Simon Bierwald)

Essen. Die Essener Jugendwohngruppe Phoenix des freien Trägers *Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) gGmbH* kann ihren Bewohner*innen bald einen professionell eingerichteten Fitnessraum bieten. Das Wohnungsunternehmen Vonovia fördert das Projekt „Stark für morgen“ mit 2.500 Euro. Schon seit längerem unterstützt Vonovia den Träger, etwa mit bezahlbaren Wohnungen für Jugendliche, die den Schritt aus der Wohngruppe in die Selbstständigkeit machen.

„Ein solcher Fitnessraum ist kein Luxusprojekt. Körperlicher Ausgleich ist für eine gesunde physische und psychische Entwicklung in diesem Alter sehr wertvoll“, weiß Keewan Othman. Der Pädagoge leitet die Wohngruppe Phoenix, in der zurzeit zehn Jugendliche im Alter von 17 bis 20 Jahren leben. Sie stammen aus Deutschland,

27.08.2021 | LokalKlick

Vonovia fördert Fitnessraum für Wohngruppe – das Training beginnt

Von Redaktion - 6. Oktober 2021



Es kann losgehen! Keewan Othman, Leiter der Wohngruppe (links) und Vonovia-Regionalbereichsleiter Michael Klöppsch (rechts) im neuen Fitnessraum, wo Tim (2. v. l.) und Said schon fleißig trainieren (Foto: © Vonovia/Thomas Stachelhaus)

Essen. Es ist soweit: Die Bewohner*innen der Essener Jugendwohngruppe Phoenix des freien Trägers *Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) gGmbH* können ab sofort in einem professionell eingerichteten Fitnessraum trainieren. Tim und Said, beide 18, gehören zu den ersten, die das neue Angebot mit Begeisterung und Elan nutzen. „Wir sind sehr froh, dass wir jetzt endlich diese Möglichkeit haben“, sagt Tim. Beide wollen jetzt regelmäßig trainieren, ebenso wie die meisten ihrer acht Mitbewohner*innen in der Wohngruppe Phoenix in Frohnhausen.

Mit tatkräftigem Einsatz haben sie in den letzten Wochen mitgeholfen, aus den bis dahin ungenutzten Kellerräumen ein kleines Fitnessstudio zu machen, haben den Raum gereinigt, Wände und Decken gestrichen, Geräte montiert. „Alle haben engagiert daran mitgearbeitet, dieses neue Angebot für die Gemeinschaft aufzubauen“, bestätigt

08.10.2021 | LokalKlick

PLANB unterwegs

2021 kamen alle langsam wieder in Bewegung: Es gab wieder erste Events, zu denen die Menschen ganz real und offline zusammenkamen. So wurde auch PLANB wieder sichtbarer.



Diese Wand ist tolerant

Aus einer weißen Wand der Helene-Lange-Realschule in Essen-Steele wurde ein Statement für Toleranz und Vielfalt, gegen Rassismus und Ausgrenzung. Dafür sorgten Schüler*innen im Rahmen des PLANB-Projekts *Radikal tolerant* mit Förderung durch das Jugendamt Essen. „Alle neuen Schüler, die zu uns kommen, sehen jetzt sofort, dass bei uns jeder willkommen ist. Das finde ich gut“, bringt eine der beteiligten Schülerinnen die Botschaft auf den Punkt.

In die Zukunft investiert

Die größte Sachspende in der zehnjährigen Geschichte von PLANB erhielten wir im August 2021: Der Dortmunder Radiologiedienstleister *blick* – Die Radiologie übergab uns 100 Desktoprechner und 50 Monitore, ergänzt durch 1.500 Euro für neue Betriebssysteme, Software und Zubehör. Mit den Geräten haben wir zunächst Kinder- und Jugendwohngruppen in Essen, Herne und Bochum ausgestattet. Auch Sprachkurse, Trainings und Projekte werden davon profitieren. „Besser als in die Starthilfe für diese Jugendlichen, die oft schon einen schweren Weg hinter sich haben, hätten wir nicht in die Zukunft investieren können“, so *blick*-Marketingleiterin Ariane Kullack (Foto rechts) bei der Übergabe. „PLANB hat uns überzeugt durch seine Leitwerte, seine interkulturelle Ausrichtung und sein Engagement im Ruhrgebiet seit nunmehr schon zehn Jahren.“ Wir sagen DANKE!



Aktion zur Bundestagswahl

Zur Bundestagswahl am 26. September 2021 beteiligten sich 50 Bochumer Jugendgruppen, darunter auch die *PLANB-Jugend*, an einer Banneraktion des *Kinder- und Jugenddrings* zur Bundestagswahl. Die Jugendlichen schrieben, sprühten oder malten ihre Forderungen an die künftige Bundesregierung auf die Banner, die dann im ganzen Stadtgebiet aufgehängt wurden – zwei von ihnen an PLANB-Standorten: an der Verwaltung und einige hundert Meter weiter am Standort Alleestraße 151.

Saubere Arbeit

Viele tausend Ehrenamtliche beteiligten sich im September am *Ruhr-Cleanup*, der großen Aufräumaktion entlang der Ruhr, von Winterberg bis Duisburg. In Essen war auch PLANB dabei: Das Team der *Ausreise- und Perspektivberatung* sowie Kolleginnen des Projekts *WeYouMe #impulse* griffen zu Müllsack und Zange und befreiten Gebüsche, Wege und Ufer an der Ruhr bei Essen-Werden von allerhand Plastik, Metall und anderem Müll.



17. September 2021



Eine Rallye durch Kray

Unter dem Motto *#offengeht – Eine Rallye durch Kray* öffneten im September im Rahmen der *Interkulturellen Wochen* viele Einrichtungen in Essen-Kray ihre Türen. Am 17. September durften auch bei PLANB Interessierte reinschnuppern. Wir erwarteten sie an unserem Standort Kraystraße 208 mit einem Fotoprojekt für Menschenrechtsplakate, einem Parcours und einem Memoryspiel. Und natürlich durften auch Kaffee und Waffeln nicht fehlen.

Brötchen, Kaffee, Austausch

Diesen Moment hatten unsere Pflegefamilien und Berater*innen schon lange herbeigeseht: Endlich war das beliebte gemeinsame Frühstück wieder möglich! Im PLANB-Haus in Bochum nutzten unsere Pflegeeltern und auch einige Bewerber*innen diese Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch intensiv. Aus erster Hand erfuhren sie hier, mit welchen Herausforderungen und Rückschlägen andere umgehen mussten, aber auch, welche Erfolgs- und Glücksmomente sie alle schon mit ihren Pflegekindern erlebt hatten.



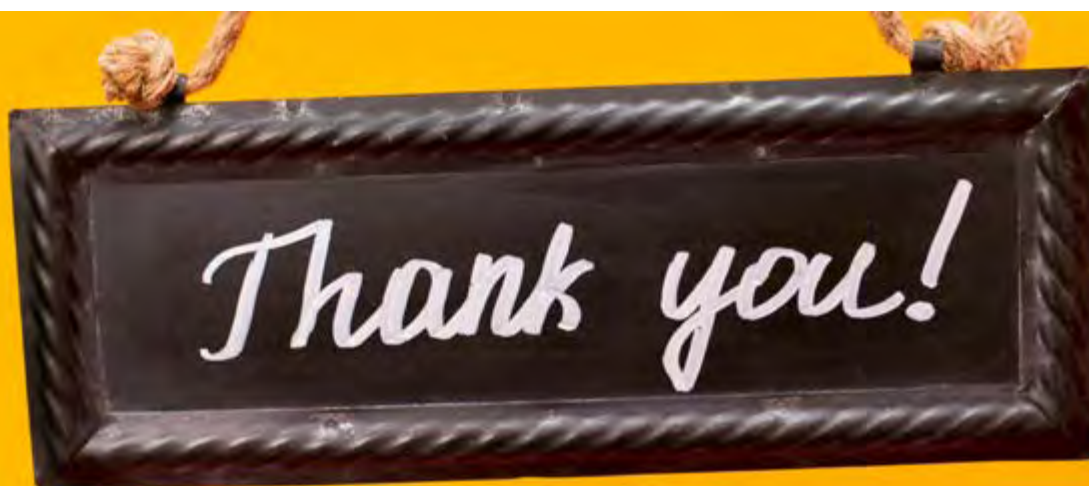
10. Dezember 2021



Vielen Dank, TEK!

WIR SAGEN DANKE für eine großzügige Spende von *TEKO Real Estate*: Geschäftsführerin Jennifer Rosenstock besuchte uns im Dezember 2021 mit einem Scheck über 2000 Euro. Nicht zum ersten Mal unterstützt das 2013 gegründete Bochumer Familienunternehmen damit unsere Arbeit. „Wir kennen PLANB und ViR schon seit einigen Jahren aus unterschiedlichen Zusammenhängen und leisten sehr gern einen Beitrag zu dieser wichtigen interkulturellen Arbeit“, so Jennifer Rosenstock. „Gerade im Bereich Pflegefamilien konnten so bereits viele Kinder ein neues Zuhause bekommen.“

SPENDEN



Wir sagen danke

Auch im Jahr 2021 erreichten uns wieder eine Vielzahl von größeren und kleineren Spenden. Sie alle, seien es Sach- oder Geldspenden oder Spenden in Form von ehrenamtlicher Arbeit, machen viele Leistungen und Angebote erst möglich, die über die regelfinanzierte Grundversorgung hinausgehen. Das reicht von Weihnachtsgeschenken für die Kinder in den Flüchtlingsunterkünften und dem Brückenprojekt über Fahrräder für die Jugendlichen in unseren Wohngruppen bis hin zur Ausstattung mit Computern und Software für unsere Angebote und Projekte, die gerade angesichts des Homeschoolings und seiner Folgen den nötigen Anschluss an Bildung und Teilhabe für alle sicherstellen.

*An dieser Stelle danken wir von ganzem Herzen allen Spender*innen und ehrenamtlichen Helfer*innen, ohne die unsere Arbeit so nicht möglich wäre. VIELEN DANK!*

Impressum

Herausgeber

PLANB Ruhr e. V.
Interkulturelle Soziale Arbeit für Kinder, Jugend, Frauen und Familien
 Alleestr. 46, 44793 Bochum
 Zentrale: 0234 459669-0
 Fax: 0234 459669-99
 E-Mail: info@planb-ruhr.de
www.planb-ruhr.de

Erscheinungsort/-jahr

Bochum, 2022

Druck

FLYERALARME GmbH
 Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Verantwortlich für den Inhalt

Gülseren Çelebi,
 Geschäftsführerin PLANB Ruhr e. V.

Redaktion

Georg Stankiewicz und Katharina Flisikowski,
 PLANB Ruhr e. V.

Gestaltung, Satz, Grafik

Melanie König, PLANB Ruhr e. V.

Statistische Auswertungen

Mohamed Ouhdouch, PLANB Ruhr e. V.
 Abweichungen von 100 Prozent entstehen
 durch Rundungsdifferenzen.

Bildnachweis

Titelseite PLANB:

1. Reihe links, 2. v. links: © unsplash.com
rechts: © pexels.com
2. Reihe rechts: © freepik.com
3. Reihe 2. v. links, © pixabay.com
3. v. links: © istock.com

Alle anderen Fotos, so weit nicht anders
 angegeben: © PLANB

Hinweis

Für den Inhalt des Berichts gilt grundsätzlich
 das Kalenderjahr 2021. Hinsichtlich Zustän-
 digkeiten und Kontaktdaten gilt hingegen der
 30. Juni 2022.

Standorte



Bochum

Geschäftsstelle, Zentrum der Vielfalt

- 📍 Alleestraße 46 | 44793 Bochum
- ☎ 0234 459669-0
- 📠 0234 459669-99
- ✉ info@planb-ruhr.de

Bildung und Prävention

- Trainingszentrum Bochum
- 📍 Alleestraße 151 | 44793 Bochum
- ☎ 0234 60142780

Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid 1

- 📍 Probst-Hellmich-Promenade 29 | 44866 Bochum
- ☎ 02327 586451
- 📠 02327 95485-77

Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße

- 📍 Emil-Weitz-Straße 10 | 44866 Bochum

Flüchtlingsunterkunft Am Nordbad

- 📍 Am Nordbad 14 | 44805 Bochum

Brückeneinrichtung Bochum-Ost

- 📍 Wittenbergstraße 11 a | 44892 Bochum
- ☎ 0234 6405395-0
- 📠 0234 6405395-1

Herne

- 📍 Eschstraße 15 | 44629 Herne
- ☎ 02323 688403-0
- 📠 02323 688403-9

Villa Dorn

- 📍 44629 Herne
- ☎ 02323 91843-23
- 📠 02323 91843-28

Zentrum der Vielfalt

- 📍 Hauptstraße 208 | 44649 Herne
- ☎ 02325 56991-62
- 📠 02325 56991-61

Familienzentrum Kinderwelt

Herne-Eickel

- 📍 Bielefelder Straße 56 b | 44652 Herne
- ☎ 02325 97635-53
- 📠 02325 97644-82

Kinderwelt Herne-Mitte

- 📍 Eschstraße 15 | 44629 Herne
- ☎ 02323 95910-80
- 📠 02323 95910-81

Essen

- 📍 Krayer Straße 208 | 45307 Essen
- ☎ 0201 890788-53
- 📠 0201 890788-99
- 📍 Krayer Straße 227 | 45307 Essen
- ☎ 0201 890829-10
- 📠 0201 890829-99

Kinderschutzhause Sonnenland

- 📍 45327 Essen
- ☎ 0201 364579-55
- 📠 0201 364579-56

Bildung und Prävention Trainingszentrum Essen

- 📍 Windmühlenstraße 2 | 45147 Essen
- ☎ 0201 877750-60
- 📠 0201 877750-62

Dortmund

- 📍 Märkische Str. 60 | 44141 Dortmund
- ☎ 0231 533078-09
- 📠 0231 533078-10

Ennepe-Ruhr-Kreis

- 📍 Ruhrstraße 37 | 58452 Witten
- ☎ 02302 88925-91
- 📠 02302 88925-99

Mülheim an der Ruhr

- 📍 Friedrich-Ebert-Straße 8 | 45468 Mülheim an der Ruhr
- ☎ 0208 848449-71
- 📠 0208 848449-73

Oberhausen

- 📍 Lothringer Straße 21 | 46045 Oberhausen
- ☎ 0208 207670-80
- 📠 0208 207670-89

106



PLANB
Ruhr e.V.
*Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien*

www.planb-ruhr.de